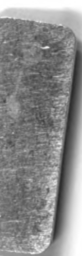
LEBEN UND WIRKEN DES ... THIERMALERS UND...

Georg August Wilhelm THIENEMANN







JOHANN ELIAS RIDINGER,

MALER UND KUPFERSTECHER,

NACH

SEINEM LEBEN UND WIRKEN.







Joh. Elias Ridinger

LEBEN UND WIRKEN

DES

UNVERGLEICHLICHEN THIERMALERS UND KUPFERSTECHERS

JOHANN ELIAS RIDINGER,

MIT

DEM AUSFÜHRLICHEN VERZEICHNISS

SEINER

KUPFERSTICHE, SCHWARZKUNSTBLÄTTER

UND

DER VON IHM HINTERLASSENEN GROSSEN SAMMLUNG

VON

HANDZEICHNUNGEN,

GESCHILDERT VON

GEORG AUG. WILH. THIENEMANN,

PASTOR JUBILAR. ET EMER., RITTER DES ROTHEN ADLERORDENS ETC., UND MEHRERER NATURHISTORISCHEN GESELLSCHAFTEN ORDENTLICHEM ODER EHRENMITGLIEDE.

NEBST

RIDINGER'S PORTRAIT IN STAHLSTICH UND XII AUS SEINEN ZEICHNUNGEN ENTLEHNTEN KUPFERSTICHEN.

LEIPZIG, 1856.

RUDOLPH WEIGEL.



SEINER DURCHLAUCHT

DEM

REGIERENDEN FÜRSTEN REUSS-SCHLEIZ, LOBENSTEIN,
GERA U. S. W.

HERRN HEINRICH LXVII.,

DEM

INNIGEN VEREHRER RIDINGER'S

SOWIE

DER EDLEN KUNST UND JAGDWISSENSCHAFT

ÜBERHAUPT,

IN TIEFSTER EHRERBIETUNG GEWIDMET

VOM

VERFASSER.

Vorwort.

Wenn es überhaupt heilige Pflicht ist, die Verdienste ausgezeichneter Männer, namentlich wenn sie unserm Vaterlande angehörten, aus der Verborgenheit ans Licht zu ziehen; so drang sich mir dieselbe insbesondere gegen Joh. El. Ridinger auszuüben auf, da sie bisher, auffallend genug, verabsäumt worden war. Innige Liebe zur Natur, namentlich zur Thierwelt, so wie angeborne Neigung zu bildlicher Darstellung meiner Lieblinge, verschafften mir schon als Knaben die Bekanntschaft, ja die Vertrautheit mit Ridinger'schen Kunstblättern; ich beschäftigte mich fast täglich mit den ausgezeichnetsten Werken dieses grossen Thiermalers, lernte sie kennen und schätzen, und versuchte mich an ihnen zu üben und nach ihnen zu bilden. Als ich nach Leipzig kam, um Theologie zu studiren, war die erste Ausgabe, die ich, als armer Student, mir erlaubte, von einem fremden Bilderhändler mehrere Kupferstiche von Ridinger zu kaufen. Mein durchlauchtiger Kirchenpatron, dem ich dieses Werk zu widmen gewagt habe, besitzt eine ansehnliche Sammlung Ridinger'scher Blätter und hatte die Güte, sie mir mehrmals auf längere Zeit zu überlassen. Je vertrauter ich mit unserm Meister wurde, desto lebhafter wurde der Vorsatz, etwas über ihn zu schreiben. Ich kaufte, so weit meine Kräfte reichten, von seinen Werken, ich suchte mich genau mit ihnen bekannt zu machen. Da erfahre ich, dass Herr Rudolph Weigel eine köstliche Sammlung Ridinger'scher Zeichnungen besitze. Ich suche seine Bekanntschaft, ich eröffne ihm meinen Vorsatz und auf die liberalste Weise bietet er sich mir zum Verleger an und verspricht nach allen Kräften mein Unternehmen zu fördern. Wie treu hat er, der nun mein lieber Freund geworden, sein Wort gehalten, welche grosse Opfer für mein Unternehmen gebracht! Mit dankbarstem Herzen gestehe ich, dass ohne ihn mein Werk nie zu Stande gekommen oder etwas sehr Mangelhaftes geworden wäre.

Doch darf ich hierbei nicht vergessen, des reichen Kupferstichcabinets in Dresden zu gedenken und die zuvorkommende Güte der Herren Directoren und Assistenten bei demselben mit freudiger Anerkennung zu rühmen. Denn hier habe ich manche Kupferstiche und den bei Weitem grössten Theil der Schwarzkunstblätter allein gefunden und nach eigner Ansicht beschreiben können. Demungeachtet ist es sehr wahrscheinlich, dass mir noch manches Blatt entgangen ist, und ich wage es, an alle Directoren öffentlicher und an alle Besitzer von Privat-Sammlungen die dringende Bitte zu richten, mir unter Hrn. R. Weigel's Adresse das Fehlende anzuzeigen, oder lieber, um es nachträglich zu beschreiben, selbst zur Ansicht mitzutheilen. Die Schwarzkunstblätter sind im Handel fast gar nicht mehr, und viele von den Kupferstichen nur sehr selten und für hohen Preis zu bekommen. Bei letztern ist ein grosser Unterschied zwischen ältern und neuern Abdrücken zu machen. Denn zwar sind nach Ridinger's Tode, bis auf den heutigen Tag, von vielen Folgen, welche ich im Inhaltsverzeichnisse durch * bemerklich machen will, Abdrücke gemacht worden, doch stehen sie den ursprünglichen weit nach, indem sie zum Theil auf schlechtes Papier schlecht abgedruckt sind. Die aus jüngster Zeit sind zwar meist auf ein gutes, weisses Papier gedruckt, doch ist die frühere Klarheit und Harmonie aus ihnen geschwunden. Am originellsten tritt allerdings die Kunst des Meisters in den ungemein seltenen Aetzdrücken hervor.

Das Maass, welches wir geben, ist das altfranzösische, bisher bei Kupferstichen noch übliche, wobei wir zwölf Zoll als Fuss berechnet haben.

Ich schliesse mit dem Wunsche, dass den vielen Natur-, Kunst- und Jagdfreunden mein Werk nicht missfallen, sondern seine Absicht erreichen, Ridinger's Ruhm erhöhen, erhalten, verbreiten und dem Hrn. Verleger seine grossen Opfer erleichtern möge. Derselbe besitzt einen reichen Vorrath von alten Abdrücken der Blätter unsers Meisters und wird in der achtundzwanzigsten Abtheilung seines Kunstkatalogs ein Preisverzeichniss den Kunstfreunden vorlegen.

Der Verfasser.

Einleitung.

Da wohl nichts sicherer und passender in die Werke eines Künstlers einleitet, als die Bekanntschaft mit seinen Schicksalen und Lebenserfahrungen, mit seiner Persönlichkeit; so erlaube ich mir vor Allem eine kurze Lebensbeschreibung unsers Meisters zu liefern und dann die von ihm vorhandenen Portraits, mit Einschluss unsers Titelstahlstichs, zu schildern.

Was nun die Quellen betrifft, aus denen ich Kenntniss vom Leben dieses Künstlers schöpfen konnte, so sind drei Lebensbeschreibungen der Art in meinen Händen: die eine im Manuscript, die andere in der N. B. d. schön. Wiss. Bd. 2, die dritte von seinen Söhnen dem Werke mit dem Titel: „Das in seiner grossen Mannigfaltigkeit und in seinen schönen Farben geschilderte Thierreich," vorgedruckt. Was zuerst das Manuscript betrifft, so ist es bei dem Ankauf der Originalzeichnungen Ridinger's in den Besitz Hrn. Weigel's gekommen. Es enthält zwei Bogen eng beschrieben, bis auf das letzte Blatt, auf dem nur eine kurze Anmerkung befindlich ist. Der Verfasser nennt sich einen Freund und Schüler Ridinger's, seinen Namen verschweigt er. Noch bei Ridinger's Leben, im Jahre 1764, 12. Novbr., hat er sie abgefasst und Ridinger, der ja erst 1767 starb, selbst übergeben. Dieser hat sie mit einigen Anmerkungen versehen, und also im Uebrigen als wahr und richtig bestätigt. Ich finde aber, dass es eine alte Abschrift, nicht das Original selbst ist, denn Ridinger's am Ende befindlicher Brief an seinen Biographen ist von derselben Hand mit derselben Tinte geschrieben, so wie auch die später im Original hinzugefügte Nachricht von Ridinger's Tode.

Die zweite Lebensbeschreibung Ridinger's, welche sich in

der N. B. befindet und mit K. unterschrieben ist, erschien 1766, also auch noch bei Ridinger's Leben. Ohnstreitig hat ein Anderer obiges Manuscript besessen, zum Grunde gelegt, aber, nach seiner Art, in anderm Stil bearbeitet, welcher einen mit der Feder mehr bewanderten und in der Orthographie festeren Mann verräth.

Was nun die dritte oder zweite gedruckte Lebensbeschreibung unsers Künstlers betrifft, so ist sie von seinen beiden Söhnen nach seinem Tode besorgt. Sie erklären, dass sie ebenfalls sich genau nach obigem Manuscript gerichtet und also dasselbe für vollkommen richtig und vollständig gehalten haben.

Ich lasse also diese Lebensbeschreibung hier wieder abdrucken, da sie ohne Widerrede unter obigen dreien die beste ist, und werde sie nur mit den nöthigen Anmerkungen versehen.

„Es ist wohl nicht zu zweifeln, dass solche Männer wie der seel. Ridinger ware, wenn sie schon nicht mit hohen Ehrentiteln prangen und in derjenigen Republick, darinnen sie ihr Leben zugebracht haben, von einem Ehrenamte zu dem andern, so wie sie es verdienet hätten, befördert worden sind, dem ungeachtet werth sind, dass ihr Angedenken auf die Nachkommen gebracht und ihr Name, den sie schon durch ihre Werke unsterblich gemacht haben, als ein guter Geruch unter ihnen erhalten werde. Wir, die beyde hinterlassene Söhne desselben glauben also nicht, dass man uns deswegen tadeln werde, wenn wir diesem Werke auch eine kurze Nachricht von den Lebensumständen unsers seel. Vaters voran setzen, und dieses nicht nur, um ihm noch nach seinem Tode ein Denkmal unserer kindlichen Dankbarkeit und Liebe zu stiften, sondern auch um dadurch dem dringenden Verlangen vieler Freunde und Liebhaber der Kunst unsers seel. Vaters ein Genüge zu thun, welche schon öfters den Wunsch geäussert haben, dass ihnen die Lebensumstände des verstorbenen bekannter gemacht würden. Wir werden uns aber dabey nicht unsrer eignen Worte bedienen, sondern die ganze Lebensbeschreibung hier so abdrucken lassen, wie sie ein Freund von unserm seel. Vater noch bey seinem Leben abgefasset und aufgezeichnet hat, dem alle Umstände desselben so gut als uns selbst bekannt waren.

* * *

Die Reichsstadt Ulm ware der Ort, wo unser nun seliger Herr Johann Elias Ridinger[1]) das Licht der Welt im Jahr 1698.

[1]) Ich weiss nicht, woher es kommt, dass sehr Viele unsers Künst-

den 16. Febr. erblickte. Er genosse von seinen Eltern eine glückliche Erziehung und diese ware um so erwünschter, da sein gutes Herz und seine sanfte Gemüthsart, die ihn in seinem ganzen Leben nie verliesse, derselben gleichsam die Hände geboten. Sein seeliger Vater hatte neben seiner Schreiberey auch seine Geschicklichkeit gezeiget in Verfertigung artiger und künstlicher Figuren, welche sechs bis sieben Zoll hoch und wohl gezeichnet waren[1]), und diese natürliche Geschicklichkeit des Vaters wurde gleichsam ein Erbtheil des Sohnes, der auch an diesen Figuren und Vorstellungen, so wie überhaupt an dem Zeichnen und Malen, schon in seiner zarten Jugend ein grosses Vergnügen fande. Er sollte zwar wegen seiner besondern Fähigkeit, die er gar frühzeitig an sich blicken liesse, dem Studieren gewidmet werden, und brachte es auch wirklich in Erlernung der lateinischen Sprache so weit, dass er solche fertig reden konnte[2]), allein auf einmal änderte er diesen Entschluss und wünschte sein Glück in der Malerey zu suchen. Ob ihn nun gleich seine Freunde davon auf alle Art abzuhalten suchten, weil diese Kunst in Ulm wenig geachtet würde, so unterstützte ihn dennoch hierinnen sein Vater, der seinen natürlichen Trieb hiezu merkte und übergab ihn in seinem vierzehnten Jahre dem Unterrichte des Herrn Christoph Resch, eines damals in Ulm wohnenden rechtschaffenen Malers. Allein der lebhafte Geist des jungen Ridingers erhielte hier nicht, was er wünschte. Dann

---

lers Namen Riedinger schreiben, da sowohl er selbst, als seine Söhne sich stets ohne e unterzeichnen. Obiger Fehler findet sich in der N. Bibl., in v. Stetten's Kunstgeschichte, in den grossen Künstler-Lexikons der beiden Fuessly und Dr. Nagler, und hat sich bis auf die neueste Zeit erhalten. Joh. Balth. Probst hat ihn sogar einige Mal unter nach ihm gestochenen Blättern, so wie auch Goethe, Rüdinger geschrieben.

[1]) Man muss sich aber hiervon keine solche Vorstellung machen, als ob solche nur Puppen und Spielwerke gewesen wären, sondern sie waren nach der Kunst gemacht und beliefen sich auf hohen Werth. Sie waren 6—7 Zoll hoch, wohlgezeichnet und die Pferde, in verschiedenen Stellungen, mit natürlichem Vorder- und Hinterzeug, auch Decken versehen, und so sauber von einer schönen Zusammensetzung, als ob sie poussirt wären; doch waren sie in messingenen Formen gedruckt. Ein Augsburger Bürger liess bei 300 St. von ihm, nachdem er sich hierher gezogen, verfertigen, worunter sich ganze Compagnieen von Kürassieren, Dragonern und Husaren, sammt völliger Feldequipage, mit Kutschen, Sänften, Proviantwagen und dergl., befanden. Nur Schade, dass die Masse nicht dauerhaft, sondern der Zerstörung von Würmern und Käfern unterworfen war. Diese künstlichen Arbeiten, davon die meisten in der Folge nach Venedig kamen, kosteten wohl an 1000 Gulden.

[2]) Das ist wohl etwas zu viel gesagt von einem Knaben. Die N. B. sagt bloss, er habe es darin schon zu grosser Fertigkeit gebracht. Im Manuscript fehlt diese Phrase ganz und es heisst: „Er sollte seiner Fähigkeit wegen dem Studieren gewidmet werden.“

sein Lehrmeister hatte nicht immer gute Arbeiten zu verrichten, und musste sich dahero mit allerley für einen Künstler zu nidrigen Geschäften, z. E. mit Fassen, Anstreichen, auf Wachs malen u. d. m. abgeben, wodurch auch sein junger Lehrling, in ansehung der Kunst, sehr gehindert und verabsäumet wurde, da seine meiste Beschäftigungen in dem Reiben der Farben, Anstreichen u. s. w. bestunden. Doch was sein muntrer Geist auf dieser Seite verlohre, das wurde auf der andern Seite wieder ersetzet. Denn sein Lehrmeister hatte eine sehr gute Einsicht in den mathematischen Wissenschaften und brachte auch seinem Untergebenen gute und gründliche Begriffe bey, durch den Unterricht, den er ihm in der Geometrie, Architectur, Perspectivkunst und den andern dahin einschlagenden Wissenschaften ertheilte, wovon er den Nutzen erst bey reifern Jahren recht einsehen und schätzen lernte. Einstens erkaufte sein Lehrmeister die Sandratische academische Werke[1]), welches er aber vor seiner Eheliebsten verborgen halten wollte, und verabredete dahero mit seinem Scholaren, dass er solche heimlich in das Haus bringen sollte, wogegen er ihm verspräche, dass ihm erlaubt seyn sollte alle Morgen von fünf bis sieben Uhr, wiewohl heimlich und in einem verschlossenen Zimmer darinnen zu lesen. Dieses vortrefliche Buch entflammte seine vorher schon brennende Begierde noch mehr und zwar so, dass er mit grosser Betrübnis auf seine noch geringe Progressen, die er bisshero gemacht hatte, zurück sahe. Die Aussicht des Künftigen, und der Mangel der Gelegenheit, bey diesem seinem Lehrherrn weiter zu kommen, setzten ihn dahero auch in eine solche Verlegenheit, dass er einen halb verzweifelten Entschluss ergreiffen, seinen Herrn heimlich verlassen und nach Italien gehen wollte, um seiner heftigen Begierde, mehr zu erlernen, ein Genüge zu thun. Nichts als der Mangel des Geldes hinderte ihn an der Ausführung seines Entschlusses. Er suchte dahero diesem abzuhelfen, und weil sein Lehrherr ihm die von Zeit zu Zeit zugefallene Trinkgelder gesammelt und in eine Spahrbüchse verschlossen hatte, so hatte er schon Hammer und Werkzeug in seinen Händen, diese Büchse mit Gewalt zu eröfnen und zu erbrechen, als ihn plötzlich sein ehrliches und rechtschaffen denkendes Herz davon abhielte und ihm bessere Gedanken einflösste. Er hatte alle Jahre die Erlaubniss, einen Freund, der etliche Stunden weit von Ulm wohnete, zu besuchen; dieser Gelegenheit wollte er sich nun

[1]) Joach. v. Sandrart, deutsche Akademie der Bau-, Bildhauer- und Malerkunst, verbessert von Volkmann, m. Kpf., gr. fol., Nürnberg, Endter, 1769—1775, kostet 40 Thlr. Die alte (erste), sehr geschätzte Ausgabe kostet nach Weigel's Katalog 20 Thlr.

bedienen seinen erstberührten Vorsatz auszuführen, und glaubte dazu vermögend zu seyn, weil er kurz vorhero von jemanden einiges Geld, sich dafür Pinsel und Farben anzuschaffen, geschenkt erhalten hatte. Mit diesem wenigen Vorrathe glaubte er nun die Reise nach Italien unternehmen zu können, und begabe sich auch wirklich auf den Weg. Allein die Rechnung ware hier im eigentlichsten Verstande ohne den Wirth gemacht. Der Hunger nöthigte ihn in einer Herberge einzukehren, wo er sich eine Suppe geben liesse, zu welcher der Wirth ihm auch noch Fleisch vorsetzte und ihm dafür zwölf Kreutzer abforderte. Hierüber erschracke er freylich nicht wenig, weil er wohl einsahe, dass der geringe Ueberrest, den er noch hatte, ihm nicht erlauben würde viel weiter zu kommen. Allein es setzte noch zuvor einen gewaltigen Streit zwischen seiner brennenden Begierde nach Italien zu reisen und zwischen seiner Armuth und Dürftigkeit, ehe ihn die letztere nöthigen und bewegen konnte, seinen Weg wieder zurück nach Ulm zu nehmen, welches endlich doch, wiewohl mit der grössten Betrübniss, geschehen musste, und woselbst er kaum noch vor dem Thorschliessen anlangte. Die Erfahrung hatte ihn nun gelehret, dass es für ihn in seinen gegenwärtigen Umständen unmöglich wäre seinem Verlangen ein Genüge zu thun, daher machte er auch keine anderweitige Versuche von dieser Art, sondern hielte seine Lehrzeit geduldig aus. Als diese zu Ende gegangen und ihn sein Herr frey gesprochen hatte, dass er nun nach Gewohnheit einen Degen an der Seite tragen dürfte, so presste dieses dem nun absolvirten Maler die bittersten Thränen aus und er konnte sich nicht enthalten sich zu beklagen, dass er zwar nun frey gesprochen sey, aber dennoch nichts erlernet habe. Man kann sich leicht vorstellen, dass ein solcher Vorwurf seinem Lehr-Herrn nicht angenehm gewesen, der ihm dahero auch mit Verdruss seinen Abschied gabe und ihm sagte, dass er immer dahin gehen könnte, wo er mehr zu erlernen gedächte. Er verliesse also sein Vaterland und kame nach Augsburg, wo er anfänglich bey einem zünftigen Maler, nämlich bey Herrn Joh. Falch[1]), der auf Hamiltonische Art[2]) Disteln, Schlangen, In-

[1]) In der N. B. heisst er, gewiss irrig, Joh. Erlich. v. Stetten nennt ihn Johannes Falk und sagt von ihm, „dass er in Disteln, Gesträuchen und Thieren ein nicht unglücklicher Nachahmer Hamilton's gewesen sei, und Achtung verdiene, obschon er sein Vorbild nicht erreicht habe.“

[2]) v. Stetten sagt von ihm: „Karl Wilhelm Hamilton lebte beständig in Augsburg. Er stammte aus Schottland und befand sich in bischöflichen Diensten in Augsburg. Er malte sehr fein in Oel todte Thiere, Vögel, kriechende Thiere, Insekten, auch Kräuter, besonders glücklich Disteln.“

secten, Vögel u. s. w. malte, nachgehends aber bey einem andern, der bischöflicher Maler und Vergolder ware, in Arbeit trate. Allein er erhielte auch hier nicht, was er wünschte, ob er gleich noch zuweilen Gelegenheit hatte etwas schönes zu copieren und dabey zu lernen. Bey dem allen aber ware er nie müssig sondern suchte durch eigenen Fleiss und Nachdenken dasjenige zu ersetzen was ihm mangelte, dahero er auch schon hier nach seinem natürlichen Triebe, der dahin gienge Pferde und Thiere zu malen und zu zeichnen, viele artige Stücke verfertigte, die ihn bey dem damalen in Regensburg befindlichen Churfürstl. Brandenburgischen Comitial-Gesandten, dem Herrn Grafen von Metternich recommendirten, wozu auch die besondere Unterstützung und Empfehlung seines werthen und unvergesslichen Freundes des berühmten Portraitmalers Herrn Gabriel Spitzels, der den Herrn Grafen eben malte als seine eingesendeten Probstücke in Regensburg anlangten, vieles beytruge. Es wurde hierauf von dem Herrn Grafen verlangt, dass er zu ihm kommen sollte, und da er diesem Ruf ohne Anstand Folge geleistet hatte, so unterliesse er nicht sich der schönen Gelegenheit, die er daselbst hatte, eifrig zu bedienen um sein erwähltes Studium fortzusetzen. Er machte sich auch bey seinem dreyjährigen Aufenthalte daselbst die Reitschul und Jägerey[1]) so wohl zu Nutze, dass alle Kenner, als er nach dieser Zeit wieder zurück nach Augsburg kame, seine erlangte Geschicklichkeit und Stärke sowohl in Historischen- als Thierstücken bewunderten. Besonders zeigte er solche in zwey grossen Stücken, die er für den Herrn Joh. Daniel Herz[2]), bey welchem er sich damahlen aufhielte, malte, wovon das eine einen Viehmarkt, das andere aber eine Pferdweide vorstellete. Bey dem allen aber ware er mit sich selbst noch nicht zufrieden, sondern suchte von dem damals lebenden berühmten Bataillen-Mahler Herrn Georg Philipp Rugendas noch mehr zu lernen und sich seines Unterrichtes zu bedienen. Nachdem er sich nun einige Jahre allhier mit den schönsten Arbeiten beschäftiget und darneben die Maler-Academie fleissig besuchet hatte, so zeigte ihm Gott die Gelegenheit zu einer glücklichen Verheyrathung indem er sich An. 1723. die Frau Wittwe des künstlichen aber sehr zeitlich ver-

---

[1]) Daher haben ihn Manche für einen gelernten Jäger, aber gewiss mit Ungrund, gehalten. Selbst Blumenbach theilt diesen Irrthum.

[2]) Daniel Herz, oder, wie er sich selbst unterschreibt, Hertz, war ein geschickter Künstler im Zeichnen, berühmt besonders durch seine Zeichenbücher und seine grossen Thesenblätter, auch thätiger Kunstverleger. Er starb 1754 und hinterliess seinen grossen Verlag der kaiserl. Akademie.

storbenen Herrn Joh. Seiter[1]) Portrait- und Historienmalers nämlich die Frau Jacobina gebohrne Zurhelle[2]) zu seiner künftigen Ehegattin erwählte, welche ihm auch zwey Kinder von ihrem erstern Manne, nämlich einen Sohn und eine Tochter zubrachte, an welchen er auch alle Treue eines leiblichen Vaters erwiese. Wie dann auch ihre Erziehung so gesegnet ware, dass diese ihm zugebrachte Tochter nicht nur in allen schönen Tugenden erwachsen, sondern auch im Zeichnen eine grosse Geschicklichkeit erlanget hatte, auch nachhero zur Freude ihrer Eltern mit Herrn Georg Abraham Neuhofer[3]) berühmten Cotton Fabricanten glücklich verheyrathet wurde. Sein Stiefsohn Herr Joh. Gottfried Seiter erfuhre von ihm nicht weniger alle väterliche Treue und Liebe in seiner Erziehung sowohl als in seinem Unterrichte, so dass er als ein sehr geschickter Kupferstecher nach Italien reisete, besonders in Florenz vortrefliche Stücke verfertigte und nachdem er sich sowohl daselbst als in Rom und Venedig 14 Jahre aufgehalten, endlich wieder nach Augsburg zurück kame, wo er sich nun seit mehrern Jahren aufhält und etwas ganz besonders in der Kupferstecherskunst zeiget, besonders wenn er nach seinem eigenen Geschmacke arbeiten kann und darf. Um aber wieder auf unsern Herrn Ridinger zu kommen, so wurde nun freylich seine Reise nach Italien, die ihm, so lange er noch unverheyrathet ware, niemals aus dem Sinne gekommen, sowohl durch seine erfolgte Heyrath, als auch durch seine viele und überhäufte Beschäftigungen und Arbeiten im Malen und Zeichnen für die allhiesige Verleger, Goldschmiede und Kunstliebhabere unterbrochen: indessen ware er desto unermüdeter sowohl in der Kunst als in den schönen Wissenschaften immer weiter zu kommen und wenn der Tag zu kurz dazu ware, so musste solches die Nacht ersetzen.[4]) Er legte

---

[1]) Johannes Seuter (so unterschreibt er sich und sein Sohn stets, also ist es irrig, wenn er, wie Viele thun, Seiter oder Saiter geschrieben wird), war Ridinger's Freund; von ihm ist das Portrait Ridinger's in Oel, nach welchem unser Titelkupfer gestochen ist. Er war auch sonst ein geschickter Portrait- und Historienmaler und glücklich in Nachahmung grosser Meister. Sein Sohn, Joh. Gottfried, nachheriger Stiefsohn Ridinger's, hat treffliche Copieen in Oel geliefert, auch gar manche Blätter seines Stiefvaters, und die meisten schön, gestochen.

[2]) N. B. schreibt sie: Zürhele, v. Stetten: zur Helle. Sie starb 1773, 80 Jahre alt.

[3]) Ein geschickter Arbeiter, welcher über das von ihm eingeführte Krapprothfärben ein Privilegium erhielt.

[4]) Der Biograph im Mscpt. macht hierbei den Zusatz: „Wie ich denn selbst in meiner Jugend die Ehre hatte, dessen Instructiones nach dem Runden oder Anticken zu zeichnen einen Winter hindurch genossen zu haben, mich rühmen darf.“

sich bald darauf auch auf das Radiren in Kupfer und brachte es darinnen so weit, dass nicht leicht jemand den Verstand und Willen seiner Erfindung so genau imitieren konnte, als er solches zu thun im Stande ware, ohnerachtet er solches nur durch eigenen Trieb ohne fremde Anweisung in kurzer Zeit erlernet hatte. Einen hinlänglichen Beweiss hievon geben die viele schöne Werke und Blätter, die er der Welt vor Augen geleget und wovon der gedruckte Catalogus das mehrere anzeiget.[1]) Wer diese nur mit flüchtigen Augen angesehen hat, der wird sich gewiss nicht entbrechen können ihm den Namen eines grossen Künstlers beyzulegen, eines Künstlers, dergleichen Italien, Frankreich und Deutschland sowohl als die Niederlande in dieser seiner ganz eigenen Sache der Thier- Pferd- und Jagdstücke bishero noch nicht haben aufweisen können.[2]) Ich glaube hiemit nicht zu viel zu sagen und getraute mir auch wohl solches allezeit zu beweisen, da ich nicht nur selbst starke Sammlungen von französischen, niederländischen, welschen und deutschen Kupferstichen besitze, sondern auch noch mehrere gesehen, aber niemals dergleichen Thierstücke gefunden habe, die von dem Künstler selbst nicht nur gezeichnet und zugleich in Kupfer gestochen, sondern auch mit einer vorzüglichen Beschreibung von ihm selbst versehen worden wären. Betrachtet man noch über das die Ridingerische Thierstücke mit gehöriger Aufmerksamkeit, so findet man bey denselben nicht nur ihre natürliche Gestalt, nach ihrem Alter etc. in Licht und Schatten vortreflich gezeichnet, sondern auch die Arten der Haare, des Balges, der Federn, ja selbst den Glanz der Haare in den Vertiefungen und in der Rundung der Körper auf das schönste ausgedrücket. Wie deutlich siehet man die Affekten der Thiere

---

[1]) Im Mscpt. heisst es: „Davon folgender Catalog der Beweis ist.“ Dabei steht ein Zeichen, welches auf jenes Verzeichniss hinweiset, das aber leider in unserm Mscpt. nicht mit zu finden ist. Weiss Jemand noch etwas von demselben?

[2]) Hier hat der bescheidene Künstler am Rande des Mscpts. die Bemerkung gemacht: „Diese passage mag gantz wegbleiben, weil sie vor mich viel zu hoch ist.“ Ferner findet sich im Mscpt. noch folgender Zusatz: „Der irrige Schluss fällt also weck, auch in Herrn Ridingers Person, wenn man glaubt, es könne kein Künstler gross werden, wenn er nicht in Italien studiert hätte; ja ein solcher ist nach des grossen und auch Kunstgelehrten deutschen Kupfer-Stechers in Paris, Herrn Wills, vortrefflichem Briefe an Herrn Füssly in Zürich noch mehr zu bewundern, wenn er schreibt: „„Ich bewundere Sie mehr, da Sie es (Italien) nicht gesehen haben und doch so Gross geworden seyn, als ich Sie bewundern würde, wenn Sie es gesehen hätten und grösser geworden wären. Die Schwürigkeiten, welche Sie in Ihrem Vatterlande angetroffen, überwiegen die Schwürigkeiten der Römischen Mahler unendlich.“

in Stärke und Mattigkeit, in Geschwindigkeit und Trägheit, in Ruhe und Flucht, in Furcht und Listigkeit, in Hitze und Brunft, in Zorn, Grimm und Wuth, in Schmerzen und Todesangst, wenn man nur das Werk, welches er auf 41 Blättern in med. fol. unter dem Titel: Betrachtung der wilden Thiere, herausgegeben, und wozu der berühmte Brockes die Verse verfertiget, oder auch seine Thierkämpfe auf 4 Blätter[1]) genauer ansiehet. Gewiss, sollte ein Rubens seinen zornigen Löwen und seine säugende Leopardin auf dem 46sten Blatte der Königl. Pohlnischen und Churfürstl. Sächsischen Dressner Gallerie von Ridingers Hand so schön imitieret sehen, so würde er auch ihm ohne Zweifel Gerechtigkeit widerfahren lassen und seinen Geist in Vorstellung der reissenden Thiere bewundern müssen. Wie viel nutzbares findet nicht ein Liebhaber der Reitkunst und Jagd in seinen Werken? Er siehet hier nicht nur die Lectionen im Reiten, die Jagd, Behetzung und Fang der Thiere, ihre Spuhren natürlich vorgestellet, sondern auch mit Schul- und Weidmännischen Redensarten beschrieben, so dass nicht nur ein Reuter und Jäger noch daraus lernen, sondern auch ein jeder Liebhaber der schönen Künste und Wissenschaften sich einen rechten Begriff von der Sache machen kann. Wie majestätisch sind seine Portraits grosser Herren zu Pferde vorgestellet, wie reizend und theologisch sein Paradis, wie sinnreich seine Fabeln, wie unterscheidend seine Pferde? Wie erfahren er in der alten und neuern Historie ware, das zeigen die herausgegebene grosse Blätter von der Belagerung der Stadt Halicarnassus und von Alexander dem grossen, wie auch der Untergang Pharaonis im rothen Meere etc. Alles dieses haben noch wenige in einer Person so vereiniget gezeiget als unser Herr Ridinger es gethan hat. Bey diesem allen aber ware er gar nicht stolz auf seine Verdienste, sondern bezeugte öfters, dass er sich dieses keineswegs zuschreibe, sondern dass es vielmehr ein gütiges Geschenk der Vorsehung und eine Gabe Gottes sey, welche diesen Trieb schon in seiner Jugend und zwar so unüberwindlich stark ihm eingepflanzet habe, dass er denselben nie unterdrücken können; indem er bey dem öftern Besuche seiner Freunde auf dem Lande, noch ohne zu wissen, warum? sein grösstes Vergnügen darinnen gefunden, wenn er in Wäldern und Feldern dem grossen sowohl als kleinen Wild und Federvieh nachschleichen konnte, um sie nur anzusehen und zu betrachten.[2]) Von seinen Malereyen will

[1]) Hier sind später noch 4 schöne Blätter hinzugefügt worden.

[2]) Im Mscpt. lesen wir noch: „Er setzte diese Beschäftigung über seine Männlichen Jahre hinaus fort und hielte diese Stundten vor eine der vergnügtesten seines Lebens.“

ich hier nichts gedenken als nur so viel, dass sie mit der Zeit sehr rar und kostbar werden dürften, weil er im Verhältniss seines grossen Fleisses in andern Werken, derselben nicht gar viele, seit einigen Jahren aber gar keine mehr verfertiget hatte. Von seinen letzten gemalten Stücken sind sechs grosse Jagdstücke an den Russisch Kaiserlichen Hof nach Petersburg und zwey nach Zürch gekommen.

So schätzbar und werth nun die Geschicklichkeit und Kunst unsern Herrn Ridinger in aller Augen machen musste, eben so schätzbar ja noch viel schätzbarer wurde er durch seinen moralischen Caracter allen denen, die ihn genauer zu kennen das Vergnügen hatten. Schon sein erster Anblick ware einnehmend und noch mehr Hochachtung fühlte man für ihn, wenn man seinen Verstand und gründliche Beurtheilungskraft, seine Belesenheit und Einsicht in mancherley Wissenschaften bemerkte. Seine angenehme Conduite, sein exemplarischer Lebenswandel, seine Bescheidenheit und kluge Mässigung machten ihm aller Herzen eigen. Kurz, er ware ein wahrer Menschenfreund, der auf einer jeden Seite, wo man ihn betrachtete, Hochachtung und Liebe verdiente. Billig hätte man vermuthen können und sollen, dass ein solcher geschickter Mann, der sich nicht nur durch seine Kunst, sondern auch durch seine kluge Einsichten bekannt genug gemacht, sich immer als einen wahren und redlichen Patrioten gezeiget und über 40 Jahre mit allem Rechte eine Zierde Augsburgs konnte genennet werden, auch von einer Ehrenstuffe zu der andern befördert worden wäre. Dass er es werth gewesen, daran wird wohl niemand zweifeln: allein es geschahe dennoch nicht. In seinen jüngern und muntern Jahren hinderte ihn seine Bescheidenheit, seine Dienste selbst anzubieten und in seinen ältern Jahren dachte er nach seiner Klugheit mit dem alten Barsilai: Was ist es doch, das ich noch zu leben habe?[1]) doch wurde er im Jahre 1757. als Assessor des allhiesigen Ehrlöbl. Ehegerichts Aug. Conf. und An. 1759. als

---

[1]) Im Mscpt. ist folgender Brief Ridinger's an seinen Biographen zu finden:

„Werthester Freund, Ehrlicher Mann

Ich bin über angeführte Tücke dess sogenannten falschen und blinden Glückes hinaus und ich wünsche, dass Sie diese Sache gar nicht berühren möchten. Es gehet mir, wie dem Barsilai: „„Was ist es doch, dass ich noch zu leben habe?"" Ich bin besorgt, dass es Ihnen Verdruss und mir Neid machen möchte. Aber halten Sie mir meine Sorge zu gut. Sie nehmen diese Beschreibung zur Verantwortung über sich. Sehen Sie zu, wie Sie es verantworten! Vor Ihre Gütigkeit und besondere Freundschaft bin sehr verbunden und gegen Sie und werthes Haus mit aller Hochachtung." die 12 Novbr. 1764.

Director der Maler-Academie erwählet. Prangt also gleich sein Name nicht mit vielen Ehrentiteln, nach welchen er niemals gestrebet, so wird er doch auch nach seinem Tode in seinen Werken leben und Kenner wahrer Verdienste, welche solche Männer zu schätzen wissen, die ihrem Vaterlande und ihrer Nation Ehre gemacht haben, werden ihn noch in seiner Asche verehren. Wollte Gott, dass seine schätzbare Lebensjahre noch weit hinaus verlängert worden wären und dass wir nicht seinen, insonderheit für die Kunst, immer noch zu frühzeitigen Verlust bedauren müssten! Allein so gefiele es Gott, ihn An. 1767. den 10. April, bey dem Schlafengehen durch einen Schlagfluss plötzlich, aber doch gewiss seiner beständigen Gemüthsfassung nach, selig zu sich abzufordern und ihn zu seiner Ruhe einzuführen. Seine glücklich geführte Ehe wurde von Gott mit 6 Kindern gesegnet, wovon aber nur noch drey, nemlich zwey Herrn Söhne und eine Jungfer Tochter im Leben sind. Beyde erstere widmeten sich von Jugend auf der Kunst unter Anführung ihres nun seel. Herrn Vaters und brachten es auch darinnen so weit, dass sie nun den schönen Kunstverlag desselben nach seinem Tode, der ältere Herr Sohn Martin Elias[1]) in Ansehung der gestochenen, der jüngere aber Herr Johann Jacob[2]) in Ansehung der schwarzen Kunstarbeit eifrig und ohne Abgang fortsetzen können. Er lebet also auch noch in seinen Herrn Söhnen und sein Andenken wird und soll auch immer im Segen bleiben."

Wir kennen folgende Portraits von J. E. Ridinger:

1. Ein schönes Blatt, 8″ 6‴ br., 10″ 6‴ hoch, mit der Unterschrift:

Wer hat das Thierreich so in seines Pinsels Macht?
Wer gibt des Schöpfers Hand in allem ihrem Pracht
An Thieren und dem Wald dem Auge so zu sehen?
Wer weiss so der Natur im Bilde nach zu gehen?
Es muss es Ridinger, sonst kann es keiner seyn.

Hiermit erneuert das Angedenken aus Bewunderung seiner Kunst und Verehrung seines edlen Herzens Jacob Brucker.[3])

Auf der andern Seite steht:

Wurde geboren in Ulm An. 1698 d. 15. Febr. und ge-

---

[1]) Starb 1780, 60 Jahre alt.

[2]) Starb 1784, 49 Jahre alt.

[3]) Jac. Brucker war Senior des evangel. Predigtamts und Pfarrer zu St. Ulrich. Er zeichnete sich durch gelehrte Schriften und zahlreiche Büchersammlung aus.

storben in Augsburg An. 1767 d. 10. April, in Kupfer gestochen von seinem Sohne Mart. El. Ridinger.

Die Zeichnung hat J. E. Ridinger selbst gemacht, und sie befindet sich noch unter den köstlichen Vorräthen Hrn. Rud. Weigel's.

Er sitzt mit ernster Miene im Freien, im Walde auf einem Lehnstuhl. Den rechten Fuss hat er über den linken geschlagen, die rechte Hand demonstrirend ausgestreckt, mit der linken hält er Palette und Pinsel. Die Brust frei, den Schlafrock um sich geworfen, sitzt er vor einem beendigten Gemälde, einen Hirsch im Walde vorstellend, welches auf der Staffelei vor ihm steht. Unten liegt das Malerkästchen mit dem Wischtuche; auf der innern Seite des geöffneten, zurückgelegten Deckels lesen wir: ipse inv. et del.

Die Ausführung ist recht gelungen und würdig.

---

2. Lieblicher ist ein anderes Blatt, welches unsern Ridinger würdig abbildet; aber es ist nicht von seiner Hand. Es steht darunter:

J. G. (Joh. Georg) Bergmüller inven. J. Jac. Haid ad viv. pinx. fecit et excud. A. V.

Bergmüller war ein geschickter und fleissiger Maler, radirte auch gut; 1720 Director der Maler-Akademie.

Joh. Jac. Haid, ein Schüler Ridinger's, war geschickt im Portraitmalen, ausgezeichnet in schwarzer Kunst, der er sich zuletzt ausschliessend widmete. Seine sehr gelungene Tafel, mit der wir es jetzt zu thun haben, ist 10″ br., 15″ h.

Oben erblicken wir Ridinger ziemlich gross, im Lehnstuhl sitzend, Kniestück im Medaillon, welches die danebensitzende Göttin der Jagd zu halten scheint. Er hat die Palette und eine Parthie Pinsel in der linken Hand, in der rechten nur einen, mit dem er einen Hirsch zu malen im Begriff ist, dessen Umriss wir neben ihm sehen. Er blickt uns freundlich an. Sein Gesicht zeigt Geist und Kunsttalent. Diana blickt freundlich auf des Künstlers Arbeit. In der Rechten hält sie den Bogen, zu ihren Füssen liegt der Köcher, ihr Gewand ist am linken Fusse zurückgeschlagen, so dass er weit über das Knie entblösst ist, eine schöne Gestalt. Ridinger's Portrait ruht auf einem viereckigen Stein, worauf eingegraben:

Joh. Elias Ridinger Pictor et Scalptor Augustanus solertissimus Naturae Indagator ejusque in Animalium praesertim Delineatione Aemulator felicissimus, natus Ulmae Suevorum d. XVI. Febr. MDCXCVIII. Ars Artificis Amicus.

d. h. J. E. Ridinger, Maler und Kupferstecher zu Augsburg,

der eifrigste Naturforscher und glücklichste Nachahmer vorzüglich in Abbildung der Thiere, geb. zu Ulm in Schwaben 16. Febr. 1698. Die Kunst des Künstlers Freundin.

Unten wird der Stein theilweise verdeckt von einem gefleckten Jagdhund, welcher traulich neben Diana sitzt, einem daneben liegenden frisch erlegten Hirsche und Eber, darüber sitzt ein Jagdfalke mit Haube, daneben ein von ihm erlegter Reiher und eine wilde Gans. Im Hintergrunde Bäume, deren zierliches Laub stellenweise das Medaillon schmückt.

---

3. Auch der jüngere Sohn unsers J. El. Ridinger, nämlich Joh. Jacob Ridinger, hat seinem vortrefflichen Vater seine Dankbarkeit bewiesen, indem er dessen sehr gelungene Zeichnung seiner eigenen Person recht fein und sauber in schwarzer Kunst dargestellt und ausgearbeitet hat.

Der Künstler, in noch kräftigem, höherem Alter, sitzt in seinem geschmackvoll decorirten Arbeitszimmer vor seinem zierlich bedeckten Arbeitstische. Die Linke stützt sich auf den einen Arm des Lehnstuhls, die Rechte hält, etwas erhoben, den schöpferischen Zeichenstift, und der Ellenbogen ruht auf einer aufgeschlagenen Zeichnungsmappe, welcher eine andere, zugeschlagene, als Unterlage dient. Der Entwurf ist angefangen, und sein erhobener, sprechend geistreicher Kopf, mit schöner Pelzmütze bedeckt, sinnt eben auf die Fortsetzung. Zur Seite steht eine passende Arbeitslampe mit Blendspiegel, welche ein magisches Licht auf die ganze Scene wirft. Hinten ein Regal mit Bildermappen in Bücherform aufgestellt, daneben ein wohl verwahrter zierlicher Schrank zur Aufbewahrung und Sicherung der kostbaren Zeichnungen, darauf ein Erdglobus, so wie auf dem Regal allerlei Gipsabdrücke zu Studien. Unterschrift:

Dedié à Monsieur Jean Elie Ridinger, Peintre et Graveur et Directeur de l'Academie d'Augsbourg. Gravé par son tres humble et obeiseant fils Jean Jaq. Ridinger An. 1767.

Br. 10″, H. 14″ 8‴.

---

4. Noch will ich eine hierher gehörende Zeichnung J. E. Ridinger's, welche nicht benutzt ist, beschreiben. Sie befindet sich in Hrn. Weigel's Sammlung und ist interessant.

J. E. Ridinger sitzt in seinem Zimmer, die Palette und Pinsel in der Linken, denjenigen Pinsel aber, womit er eben malt, in der Rechten, die Füsse übereinander geschlagen, vor seiner Staffelei, mit Malen beschäftigt. An der Decke sehen wir einen Canarienvogel im Glockenbauer, darunter sitzt seine Frau, mit Nähen beschäftigt, am Nähtisch, davor ein Jagdhund.

Rechts ein Repositorium, darauf Statuen und Büsten, darin Mappen mit Zeichnungen und Kupferstichen aufgestellt. Daneben das Fenster mit Gardinen. Hinter Ridinger erblicken wir Freund Hein, mit möglichst freundlicher Miene, den kahlen Schädel mit einem Kranz umwunden, den Künstler auf die Achsel klopfend und die abgelaufene Sanduhr zeigend. Ridinger beugt sich, etwas frappirt, nach dem Gerippe zurück. Seine Frau schreit laut auf und hebt die Hand erschrocken in die Höhe. Auch der Hund blickt erschrocken, daher lautlos, die Erscheinung an.

Darunter hat der Künstler eigenhändig geschrieben:

Johann Elias Ridinger (aetatis 70. hat sein Sohn dazu gesetzt.)

Da ich aber ansahe alle meine Wercke, die meine Hand gethan hatte, und Mühe, die ich gehabt hatte: da war alles Eitel und jammer und nichts mehr unter der Sonnen.

Eccles. 2. c. v. 11.

Denn der Mensch kann doch nicht treffen das Werk das Gott thut, weder anfang noch ende. 3. c. v. 11.

Was Gott thut, das stehet da, und was er thun will das mus werden. 3. c. v. 15.

Darunter hat sein Sohn geschrieben:

„Anno 1767 d. 10. Aprill war unser Vatter in die Ewigkeit gegangen."

---

5. Was nun den Stahlstich betrifft, welcher den Titel dieses Werkes ziert, so ist darüber Folgendes zu bemerken:

Dieses gelungene Oelgemälde ist von der geübten Hand seines Jugendfreundes und Collegen Johannes Seuter, dessen Wittwe nach seinem Tode unser Künstler heirathete, und stellt ihn in Jugendfrische recht sinnig dar.

Inhaltsverzeichniss.[1])

Von den mit * bezeichneten Folgen sind die Kupferplatten noch vorhanden.

Erste Abtheilung: Kupferstiche von und nach Ridinger.

A. Kupferstiche, welche sich auf die Jagd beziehen.

[1]) Wo auf mehr als eine Seite hingewiesen ist, deuten die letztern auf die am Schlusse des Buches befindlichen Nachträge und Zusätze.

B. Zusätze und Berichtigungen.

Erklärung

der dem Buche beigefügten XII Kupferstiche in Zeichnungsmanier.

Da der kunstsinnige Herr Verleger die bedeutende Ausgabe nicht gescheut und meinem Werke zwölf Kupferstiche beigefügt hat, so erlaube ich mir, dieselben ausführlich zu erklären, um sie recht geniessbar zu machen. Sie sind sämmtlich mehr oder weniger verkleinerte Copieen von einigen dazu sorgfältig ausgewählten Zeichnungen unsers Meisters und bezeugen die abwechselnde Mannigfaltigkeit, in der er seine Zeichnungen ausgeführt hat. Nur drei derselben sind vom Meister gestochen und in meinem Katalog beschrieben worden, die übrigen stellen meistens sehr werthvolle, aber nicht benutzte Blätter dar. Ob nun gleich die Stiche, namentlich in so bedeutender Verkleinerung, den Originalzeichnungen der Natur nach weit nachstehen müssen, so ist doch zu erwähnen, dass der brave und vielversprechende junge Künstler uns das Original möglichst getreu nach Umriss und Ausführung wiedergegeben und dadurch um so mehr unsern Dank verdient hat, da bekanntlich Blätter in Zeichnungsmanier auszuführen eine schwierige Aufgabe ist. Ich beschreibe sie nach der Folge, und benenne die Seite, wohin sie gehören und gebunden werden müssen.

(1) Tigerhetze. Gehört zu Seite 42 oder zu der Folge der von Hunden behetzten jagdbaren Thiere. Es ist eine grausig wilde Gruppe. Ein von sehr starken Hunden gepackter Tiger hat mehrere derselben in seinem Ingrimm erwürgt. Der Grund, weswegen Ridinger diese Zeichnung nicht gestochen und obiger Sammlung beigefügt hat, ist wohl darin zu suchen, dass der Tiger doch nicht zu unsern jagdbaren Thieren gehört. Die Zeichnung ist 9″ 2‴ br., 6″ 2‴ hoch.

(2) Landschaft mit Hirschen. Ist zu S. 67 zu binden, weil es füglich mit Nr. 270 zu vergleichen sein möchte. Die Absicht der Auswahl bei diesem, schon durch seine Zartheit, das gleichsam

Hingehauchte, sich empfehlenden Blatte war besonders die, an Ridinger's Leistungen als Landschaftsmaler zu erinnern, wo er sich in der That durch Abwechselung und Ausführung meisterhaft bewährt. Wir sehen hier eine lachende Wald- und Wasserparthie mit einer zahlreichen Gesellschaft der Lieblinge des Meisters, nämlich der Hirsche. Die Gruppe links erscheint in Potter's Manier ausgeführt, indem das schöne Ganze im Gechmack der alten Niederländer sich uns darstellt. Das Original ist 9″ br., 9″ 10‴ hoch, mit Bleifeder angelegt, die Umrisse durch schwache Tusche gesichert und mit röthlicher, auch gelbbrauner Farbe in den Schattenstellen leicht überlaufen.

(3) Zwei Windhunde. Gehört zu S. 92 und stellt Nr. 397 dar. Das Original ist getuscht. Der Charakter der Windhunde ist namentlich in dem Kopfe des liegenden, besonders in dem seitwärts blickenden, sprechenden Auge, sehr gut ausgedrückt. Br. 5″ 2‴, H. 6″ 9‴.

(4) Liegender Hirsch. Zu S. 97, sollte also bei dem Entwurfe einiger Thiere Nr. 49 werden. Ridinger wählte aber mit Recht an seiner Stelle die noch fehlende Hirschkuh. Die Ausführung ist in Tusche, die Grösse ganz wie beim vorigen Blatte.

(5) Vögel. Zu S. 143, Nr. 737. Auf dem Titelblatt jenes Zeichenbuches lesen wir, dass Ridinger die Absicht gehabt hat, auch Vögelstudien zu liefern. Die vorliegende Copie soll dies bestätigen. Wir finden darauf vier Vögelköpfe in recht braver Darstellung: 1. das Weibchen vom Thurmfalken (Wanneweher, falco tinnunculus, Linn.); 2. die kleinste Ohreule (Schoffittel, Strix scops, Linn.); 3. den grossen Schuhu (Strix bubo, Linn.), und endlich 4. den Mäuse-Bussard (Mauser, falco buteo, Linn.). Das Original in schwarzer Kreide; Br. 6″ 5‴, H. 10″ 5‴. Es ist zu bedauern, dass Ridinger nicht durch den Grabstichel diese schöne Tafel weiter verbreitet hat.

(6) Fabel mit Eulen. Zu S. 164 oder zu den Fabeln. Dies ist nun das merkwürdige Blatt, dessen ich S. 151 Erwähnung gethan und etwas Weiteres darüber zu berichten versprochen habe. Es liefert nämlich den deutlichsten Beweis, dass Ridinger sich ernstlich vorgenommen hatte, seine Fabeln fortzusetzen und wenigstens bis auf dreissig zu bringen. Die sehr ansprechende Originalzeichnung ist auf bläulichem Papier mit etwas Tusche, schwarzer Kreide und weiss gehöht. Die Copie ist am wenigsten gelungen. Br. 9″ 1‴, H. 11″. Der Ideengang des Künstlers mag etwa folgender gewesen sein: Eine ansehnliche Gesellschaft lichtscheuer Eulen, mit und ohne Federohren, wagt es, die finstere Höhle eines Dachses zum Zufluchtsort gegen die verhassten Sonnenstrahlen zu wählen. Dadurch reizen sie den sonst ruhigen und keinesweges blutdürstigen

Troglodyten zur Nothwehr gegen diese ungebetenen, lästigen Gäste. Er vertreibt sie mit Gewalt aus seiner Einsiedelei, indem er ein arges Blutbad unter den zunächst betroffenen anrichtet und so die Ueberschrift bestätigt: „Nothwehr denen, die sie Verursachen, selbst Schädlich."

(7) Vögelconcert, in Umriss. Ebenfalls S. 164, also gleich hinter das vorhergehende, nebst den nachfolgenden, einzubinden. Denn sie lassen sich nirgends schicklicher, als bei den Fabeln einreihen, ob sie gleich eigentlich nicht gerade zu ihnen zu zählen sein möchten, weder nach Grösse noch nach Inhalt. Ueber letztere giebt Ridinger selbst auf der Rückseite des Originalblattes folgenden Aufschluss:

„Die W. K. (wilde Katze, Th.) und ein junger Luchs, dessen Raubbegierde sonderlich an dem Federvieh unersättlich war, starb zu einer Zeit, da die Meisten Vögel versammlet waren, welche keine musikalische Stimme hatten, er bathe sie sämmtlich das sie ihme nach seinem Tode eine trauer Musig halten wollten, hingegen wollte er seinem geschlecht befehlen, das sie ihnen keinen weitern Schaden zufügen sollten, alle Vögel in der Versammlung deuchte dieses sehr guth und versprachen es dem Luchs nach seinem Tode bestens zu halten, sie erfüllten es nach besten Vermögen, als der Luchs crepierte, alleine sie vermochten bei allem soviel nicht das eine einigkeit in der Stimme zu hören ware."

Ist nicht diese Erklärung, wie die ganze Ausführung höchst naiv? Das punctum saliens ist also, dass bloss Vögel mit schlechter Stimme dem Luchs oder der wilden Katze eine wahre Katzenmusik mit den ärgsten Dissonanzen bringen. Die Zeichnung ist mit der Bleifeder entworfen, mit Röthel übergangen, mit Tinte die Umrisse gezogen und bei mancherlei Verbesserungen an einigen Stellen undeutlich. Br. 12″ 8‴, H. 11″ 9‴.

(8) Vögelconcert ausgeführt. Zu S. 164. Dieses im Original wunderschöne, auch in der verkleinerten Copie wohlgerathene Blatt ist zwar dem vorhergehenden nahe verwandt, aber doch in Einzelnheiten von ihm abweichend. Es handelt sich hier um einen crepierten Fuchs und Adler, denen ein ohrenzerreissendes Concert gebracht wird. Wir finden auch manche andere ganz unmelodische Vögel, als: den braunen und Königs-Geier, den Mäuse-Bussard, Truthahn, Pfauenreiher, Waldschnepfe, Schwan. Die Anlage ist mit Bleifeder und Sepie, die weitere, köstliche Ausführung mit Tusche gemacht. Br. 16″ 10‴, H. 9″ 6‴.

(9) Stehendes Reh. Zu S. 211, Nr. 1022, also, wie das folgende, zu dem colorirten Thierreich gehörig. Diese Copie einer zwar leicht, doch kräftig in brauner Tusche ausgeführten Zeichnung

soll uns lehren, dass Ridinger Rehe auch ohne Schwanz zu liefern wusste. Br. 7″ 7‴, H. 12″.

(10) Nashorn. Zu S. 212, Nr. 1028. Wie ich bereits oben S. 213 bemerkte, ist diese Darstellung zur Ehrenrettung unsers Meisters bestimmt, der sich auch hier als treuen Wahrheitsfreund bewiesen hat. Auf dieser Zeichnung und noch zwei ähnlichen hat dieses Thier nur ein Horn. Das Original, wo sich, wie hier, als Zugabe noch der aufgesperrte Rachen des Kolosses und ein Fuss befindet ist in schwarzer Kreide gefertigt. Br. 16″ 2‴, H. 10″.

(11) Wilde Schweine von Bären überfallen. Zu S. 243, Nr. 1144. Man könnte dieser unübertrefflich schön mit Rothstift ausgeführten Zeichnung die Unterschrift geben: „Die von Bären überfallenen Wildschweine.“ Der eigenthümlich ausgeschweifte obere Rand könnte zu der Vermuthung veranlassen, dass es zur Verzierung einer Thür in einem fürstlichen Jagdschlosse bestimmt gewesen sei. Br. 18″ 8‴, H. 16″. Die Verkleinerung wird gewiss bei manchem Kunstfreund den Wunsch rege machen, einen Kupferstich in der Grösse des Originals zu erhalten.

(12) Der von Luchsen angefallene Hirsch. Zu S. 243, vor Nr. 1145. Dem Inhalt und der Ausführung zufolge ein Seitenstück zu obigem Blatte. Hier ist der von Luchsen angefallene Hirsch noch flüchtig, dort stürzt er nieder. Der Umriss in schwarzer Kreide, leicht mit Tusche gekräftigt. Br. 14″ 1‴, H. 16″.

ERSTE ABTHEILUNG.

KUPFERSTICHE

VON UND NACH RIDINGER.

Die Werke Ridinger's theilen sich gleichsam von selbst, nach der Art ihrer Ausführung, in Kupferstiche und Blätter in schwarzer Kunst. Erstere, mit denen wir uns zunächst beschäftigen wollen, begründen eigentlich seinen Ruhm und werden am Schicklichsten nach ihrem Inhalte gesondert.

A. Kupferstiche, welche sich auf die Jagd beziehen.

Ridinger, obgleich nicht, wie Einige vorgeben, gelernter Jäger, hatte sich, besonders in jüngern Jahren, viel und gründlich mit der Jagd beschäftigt und dabei zum innigen Freund und Kenner der Natur gebildet. Mit besonderer Vorliebe und vorzüglichem Glück hat er seine Jagdstücke, deren es eine grosse Anzahl giebt, ausgeführt, sie werden mit Recht ganz vorzüglich geschätzt. Wir fangen mit den frühesten, noch unvollkommenen Arbeiten unsers Künstlers an. Hier begegnen wir zunächst zwei kleinern Sammlungen, welche er nur, und zwar für fremden Verlag, gezeichnet, aber nicht selbst gestochen hat.

Die wahrscheinlich ältere besteht aus 7 Tafeln, welche nicht numerirt, aber für den Verlag Mart. Engelbrecht's von Georg Christoph Steudner gestochen sind. Breite 11″, 6‴. Höhe 7″, 2‴.

1.

(1) Ist als Titelblatt zu betrachten. Unten in der Mitte lesen wir:

Grosser Herrn Lust in allerhand Jagen.
Venatus Magnatum oblectatio.

Links unten befinden sich folgende Verse:

„Es sucht ein grosser Fürst am Jagen sein Ergötzen,
Sein Lust ist Wild und Wald, obgleich die Müh sehr gross,
Ein gutes Pferd, Hund, Rohr gehören zu den Hetzen,
Wenn diese wohl bestellt, geht's munter darauf los."

„Das Wildschwein schäumt und rasst und stirbt nicht ungerochen.
Es haut die Hund' zu schand und macht den Jägern bang;
Biss wann es in der Klupp und man es angesprochen,
Es voller Wuth rennt an und sich selbst gibt den Fang.“

E stabulo exagitatus Aper fremituque timendus
Fulmineo novit sternere dente canes.
Horrendum saevit, donec venabula cernens
Voce lacessitus in sua damna ruit.

Im Vorder- und Hintergrunde Sauhatzen. Der vordere Eber, von drei Hunden gepackt, von eben so vielen verfolgt, wird bald in den vorgehaltenen Spiess rennen. Daneben zwei Jäger zu Pferde, der eine den Hirschfänger in der Hand, der andere blasend.

5.

(5) Das nach Gemsen verwegene Steigen.
Demerara Dorcarum Insectatio.

„Obgleich von Klipp zu Klipp die Gemsen gleichsam fliegen“ u. s. w.

Eine Alpenlandschaft mit vielen Jägern und Gemsen.

6.

(6) Die aufgesuchten und verfolgten furchtsamen Hasen.
Investigati et exagitati pavidi Lepores.

„Das Zahnweh fürcht der Haas und sucht“ u. s. w.

Eine Gesellschaft reitender Jäger verfolgen mit Wind- und anderen Hetzhunden eine Parthie Hasen.

7.

(7) Des Falken und Reigers Luftgefecht.
Falconis et Ardeae pugna in aëre.

„Es sättigt sich nicht gnug die Jagdlust auf der Erden“ u. s. w.

Wir sehen hier einen grossen Tummelplatz für Falkoniere, darunter eine Dame.

8.

(8) Die nach glücklichem Jagen vergnügliche Heimreis'.
Feliciter finita venatione suavis reditus.

„Da sich der Fürst ermüdet hat durch Jagen“ u. s. w.

Der Fürst mit Jagdgefolge galoppirt zurück, ein Jäger führt eine Koppel ermüdeter Jagdhunde, in der Ferne ein erlegter Hirsch auf einem Wagen.

No. 5—8 wünschte ich zu erhalten.

Von der nun folgenden Sammlung, welche J. E. Ridinger zwar erfunden und gezeichnet, aber J. Dan. Hertz für Jer. Wolff's Verlag 1723 gestochen hat, kenne ich 4 Blatt, breit 1′, 6″, 1‴, hoch 1′, 1″, 6‴.

9.

(1) Eine Art Titel mit Widmung.

„Eminentissimo Principi Lothario Francisco Com. de Schoenborn, Mogunt. Archiepiscopo ect. has imagines aeri incisas offert atque dicat cliens devotissimus J. Wolff.

Dann folgen 5 Verse aus Virgils Aeneide IV.

Wir erblicken auf diesem ansprechenden Bilde einen fürstlichen Auszug auf die Jagd. In seiner Mitte eine sechsspännige Equipage, im Vordergrunde viel Leben und Getümmel von Reitern und Fussgängern, eine Dame auf einem muthigen Rappen in prächtigem Jagdgewand; neben ihr zwei Reiter, mehre Hundekoppeln, Reiter mit Relaispferden, in der Nähe und in der Ferne Wald. Eine brave Arbeit.

10.

(2) Eine Hirschjagd im Wasser von Walde umgeben.

Ein Hund hat den Hirsch beim Ohr gepackt, ein anderer schnappt nach dessen Halse, mehrere verfolgen ihn noch. Zwei Jäger sprengen mit gezogenem Hirschfänger auf ihn zu, einige dahinter blasen, vorn legt einer das Gewehr auf den Hirsch an. Unterschrift 5 Verse aus Virgils Aeneide XII. 749 folg.

11.

(3) Dieses Blatt stellt eine Bärenhatze vor, und hat zur Unterschrift 6 lateinische, sich darauf beziehende Verse. Der Schauplatz ist ein rauher, polnischer Wald und in demselben eine polnische Wirthschaft. Vorn links ein Gerippe, die Kinnlade eines Hirsches und andere Knochen befindlich. Darüber ein Bär von fünf Hunden gepackt und den einen zerfleischend. Ein Polack stösst ihm den Spiess in die Seite, einer hat den Säbel gegen ihn gezogen, ein dritter ist im Begriff die Flinte anzulegen. Einer hält die Bärenbeisser zurück, ein anderer wird von einem Hunde gebissen, ein dritter ist der Länge nach hingestürzt und hält sich den Kopf. Die Hunde haben ihn umgerissen. Einer bläset, ein anderer hält ein Paar Pferde und zwei sitzen zu Pferde. Eine wilde Gruppe.

12.

(4) Eine Saujagd, darunter ebenfalls 6 Strophen aus Virgil. In der Mitte, als Hauptperson, ein Eber von zwei Hunden gepackt und fest gehalten. Er soll eben den Todesstoss erhalten. Ein Paar zer-

lästerte Hunde umgeben ihn; denn ohne so etwas geht es dabei nicht ab. Reiter sprengen nach dem Wild. Die Pferde prallen zurück. Einer zieht das Waidmesser, ein anderer legt die Pistole an, ein dritter eilt mit der Büchse herbei; von zweien vernehmen wir Waldhorntöne. Waldparthie, links etwas Fernsicht.

Mehr kenne ich von dieser Sammlung, die ich selbst nicht besitze, aber gern besitzen möchte, nicht.

Ich komme nun zu einer Sammlung, welche hier eine Hauptrolle spielt, mir aber manche Noth gemacht hat. Sie wird gewöhnlich kurzweg

Der Fürsten Jagd-Lust

genannt, aber der eigentliche, auf einem grossen Blatt befindliche Titel heisst:

„Vollkommene und gründliche Vorstellungen der vortrefflichen Fürsten-Lust oder der Edlen Jagtbarkeit, wie solche Nach der wahren Beschaffenheit als auch rechten Gebrauch aller hierzu gehörigen Requisiten nach eines jeden Thiers Art und Manier erforderlich, in specie aber derer hierzu üblichen Waydmännischen Terminis ganz deutlich vorgestellet und nach dem Leben gezeichnet worden.“

Erster Theil inventiret in Kupfer gebracht und verlegt von Johann Elias Ridinger, Mahler in Augspurg. Anno 1729.

Es folgt derselbe Titel französisch: „Parfaite & exacte Representation des Divertissiments de Grands Seigneurs“ etc. Dann folgt, gleich unter dem Titel, eine Vorrede, ebenfalls deutsch und französisch:

„An den günstigen Leser.

Ich habe dieses Werk mir vorgenommen nicht sowohl seiner sonderbahren Lustbarkeit als vielmehr irgend des Nutzens, so sich in specie junge Herrschaften daraus schöpfen können, indem mein Hauptzweck dahin gehet, die sonst so weitläuffige Jagt-Beschreibungen aufs kürzeste und deutlichste (und zwar auf Angabe wohl erfahrner Jäger) auf die neueste Manier zusammen zu fassen und mit Kupfern, so ich nach dem Leben gezeichnet, zu illustriren, es werden deren, sowohl erfahrne Cavalliers, als auch gute Jäger, deren Accuratesse genugsam darin zu finden wissen. Es ist in diesem Ersten Theil der Anfang von dem edeln Hirsch gemacht worden, um eine Probe zu sehen, wie günstig er von denen Jagt- und Kunstliebenden aufgenommen würde. Sollte ich so glücklich seyn, Dero günstiges Belieben daran zu erfahren, so werde ich künftighin mit Herausgebung derer andern Theilen mich so viel mehreres expe-

dieren. Ich habe aber dabei zu erinnern, dass um mehrern Lusts willen künftig denen Herrn Liebhabern zu Gefallen die 6 Blatt nicht von einem Thier allein, sondern von unterschiedlichen Wild vorstellen werde und gleich wie ich gesonnen, alle Arten und Manieren des Jagens zu weisen, so werden dann nach und nach solche in denen Theilen vollkommen eingebracht werden, daher auch die Blatt noch ohne Ziffern gelassen: statt deren ich, so Gott Leben und Gesundheit geben wird, bei Vollendung desselben einen gedruckten Catalogum mit herausgeben werde (ist mir nicht zu Gesicht gekommen. Th.) um solche nach ihrer rechten Art und Ordnung legen zu können.

Dass ich indessen bei diesen ersten 6 Blatt die Figuren von des edlen Hirschen Alter etwas grösser vorgestellt als die andern, ist es allein darum geschehen, seine Natur und Art desto besser zu exprimiren, wie ich denn solches alle mahl bei einem besondern Wild thun werde. Endlich so werde auch die Spuhr oder Fährt von einem jeglichen Wild so wohl nach seinem Stand, Gang und Sprung besonders anzeigen, mithin diesem Werke eine rechte Vollkommenheit zu geben trachten. Da ich indessen den Grossgünstigen Liebhaber Göttlicher Obhut, mich aber dessen Affection empfehle."

Cum gratia et privil. Sac. Caes. Maj.

Darauf folgen nun sechs und dreissig Tafeln, so viel sind angegeben in dem ältesten gedruckten Verzeichnisse von Ridinger's Werken, welches mir bekannt ist und das ich der Güte des Herrn August Artaria in Wien verdanke, desgl. in v. Cobres äusserst genauer Büchersammlung Th. I. p. 456. Dagegen lässt sich kein Zweifel erheben. In den neuern Verzeichnissen, so wie in den Kupferstichsammlungen selbst, fand ich überall nur acht und zwanzig Stück. Wo waren nun die fehlenden 8 geblieben? Es sind unstreitig die folgenden Blätter, welche in den Katalogen „Jagd-Vorstellungen mit derselben Erklärung in 8 Kupferblättern, klein Real-Halbbogen" und in den Sammlungen, nach dem angeblich ersten Blatte, „Der Thiergarten" genannt werden. Denn in jenem ältesten Verzeichnisse ist diese Sammlung nicht besonders genannt, so wenig als in dem Werke v. Cobres und in der eben angeführten Vorrede nennt ja Ridinger ganz deutlich ein Blatt, welches sich unter jenen 8 befindet, „Des edlen Hirschen Alter" als zu der Fürsten-Jagdlust gehörig. Dies hat auch in mir alle Zweifel, die ich früher dagegen hegte, beseitigt und mich zu der Ueberzeugung gebracht, dass Ridinger diese 8 Blatt in kleinerm Format, als die ersten zu dieser Sammlung, gefertigt, später aber, da er guten Absatz fand, die Tafeln sehr vergrössert und sorgsamer ausgearbeitet habe. Wir betrachten also zuerst diese

8 Blatt, welche jetzt als besondere Sammlung angegeben und verkauft zu werden pflegen.

13.

(1) Der Thiergarten.

Breite 8″, 4‴. Höhe 9″, 3‴, so auch die folgenden 7, aber um sie den nachfolgenden 28 Blättern ähnlich zu machen, habe ich sie zuweilen mit ungemein breiten Rändern gefunden, was eben nicht gut aussah. Bei allen 36 Bl. finden wir unten eine Erklärung in deutscher und franz. Sprache. Beim Thiergarten fängt sie an:

„Dieses ist ein Ort von auserlesenen guten Waldungen“ u. s. w.

Wir erblicken einige nähere und entferntere Baumgruppen, in den freien Räumen dazwischen allerlei Thiere, welche jagdbar sind, der edle Hirsch und der Dammhirsch, vorn im Wasser, Wolf, Fuchs, wildes Schwein, Dachs, Kaninchen, wilde Gans, wilde Katze auf einem Baume. Man sieht diesen Tafeln die frühere Zeit noch an.

14.

(2) Des Edlen Hirschen Alter.

„Der Edle Hirsch hat Gehörne oder Geweihe“ u. s. w.

Dies ist nun die Tafel, auf welche Ridinger in der Vorrede aufmerksam macht. Wir sehen hier, in passender Umgebung und ziemlich grosser Figur, ein Hirschkalb, einen Spiesser, Gabler, 6, 8, 10, 12ender und ein Stück Wild.

15.

(3) Der an dem Thiergarten gemachte Einsprung.

„Durch solchen wird fremden Wild das Einspringen erlaubet“ u. s. w.

Oben eine Oeffnung in der Umzäunung, durch welche eben ein Hirsch eintritt, ein andrer und zwei Hirschkühe bemerkt man schon darin.

16.

(4) Das bestetten des Edlen Hirsches mit dem Leithund.

„Der Jäger, so einen Edlen Hirsch bestetten will“ u. s. w.

In einem Walde bemerkt man vorn drei Jäger mit zwei Leithunden, bemüht, dieselben auf eine Hirschspur zu bringen. Weiter hinten hat einer den Hund schon auf die Spur gebracht und lässt ihn, an der Leine gehalten, dieselbe verfolgen.

17.

(5) Das mit Flammen-Schnüren umstellte Jagen.

„Es ist dieses so wol vor Hoch als Niederes Wildpreth erfunden“ u. s. w.

Vorn sieht man die sogenannten Flammenschnüren quervor in einem Wald gezogen. Ein Hirsch liegt niedergeschossen unter den Schnüren und auf einen andern, über dieselben setzenden, wird eben Feuer gegeben.

18.

(6) Die Wolfs-Falle oder Grube.

„Gleichwie der Wolf ein sehr gefrässiges etc. Thier ist“ u. s. w.

In einer sehr gebirgigen Landschaft sehen wir rechts eine Wolfsscheibe, auf der eine lebende Ente befindlich. Um diese haben sich vier Wölfe versammelt, auf welche, ganz vorn, drei Jäger im Anstand liegen. Neben ihnen ein Wolfshund.

19.

(7) Die Fuchs-Eisen und Fallen.

„Wie listig auch dieses Thier ist“ u. s. w.

Eine ganz hübsche Waldparthie mit allerlei Fuchsfallen und vier Füchsen, davon zwei sich bereits gefangen haben.

20.

(8) Der wilde Enten-Fall.

La Prise de Cannes sauvages.

„Es werden die wilden Enten meist aus freyer Faust erschossen“ u. s. w.

Eine Felsenlandschaft mit Wasserfall, im Wasser wilde Enten. Vorn vier Schützen, zwei im Abdrücken, einer im Anlegen, einer geduckt, um nicht gesehen zu werden. Der Hund neben ihm will apportiren.

Es folgen nun die viel grössern und bessern 28 Tafeln, welche vorzugsweise zur Fürsten-Jagdlust gehörig betrachten werden. Breite 1′, 3″. Höhe 10″. Die 4 ersten mit Einfassung, die übrigen 1′, 2″ breit, 9″ 10‴ hoch.

21.

(9) Die Par-Force Jagd.

„Solche geschiehet mit par force Hunden, zu Pferd“ u. s. w.

Im Vordergrunde einer freien Waldlandschaft erblicken wir dieselbe. Eine Meute ist dem ermüdeten Hirsche auf der Ferse, einer der Hunde im Begriff ihn an der Kehle zu packen. Dahinter viele Jäger im Galopp, der erste stösst ins Hüfthorn, die andern haben die Hirschfänger entblösst, um ihm den Fang zu geben. Weiter hinten ruhen Jäger mit Koppeln von Hatzhunden aus, Pferde stehen auf Relais und einige Reiter sprengen herbei. Ein lebendiges Bild.

22.

(10) Das umstellte Jagen.

„Es ist dieses vornemlich in Teutschland sehr gebräuchlich" u. s. w.

Vorn Treiber, davon einige auf einen Baum klettern, um die Jagd besser zu übersehen, dann Jagdhunde mit ihren Führern. Vor ihnen die aufgespannten Netze, dahinter links die grosse Jagdhütte mit Schützen angefüllt. Einige feuern eben ab und ein Hirsch stürzt, zwei erlegte liegen bei der Hütte. Andere werden von Hunden und Treibern in die Umstellung gezwungen und eilen ihrem Tode entgegen. Im Hintergrunde Kutschen, Reiter, Fussgänger, Hunde in buntem Gemisch.

23.

(11) Die Wasser-Jagd.

„Ist eine von den grössten Ergötzlichkeiten grosser Herren" u. s. w.

Im Hintergrunde eine mit Wald bedeckte Anhöhe, darunter ein Fluss, der hier eine Krümmung macht und auf beiden Seiten mit Netzen und Tüchern eingefasst ist. Auf dem Wasser befinden sich zwei grosse, fest verbundene Kähne, auf welchen die geräumige, jetzt ganz mit Menschen angefüllte, theilweis umgebene Schiesshütte. Aus ihr wird eben auf einige Hirsche geschossen, deren Köpfe vor ihr aus dem Wasser auftauchen. Dahinter werden von Treibern und Hunden andere Hirsche von der Anhöhe herab ins Wasser, den Schützen entgegen getrieben. Rechts oben Kutschen, Reiter u. dergl. Auf dem Wasser noch zwei kleinere Kähne, darin Männer mit langen Hakenstangen versehen, um die erlegten Hirsche aus dem Wasser zu holen. Vorn links ein Trupp Treiber, liegend, stehend, kletternd, fallend und schreiend.

24.

(12) Die in das Netz gefallene Hirsche.

„Wann durch den Leithund einige Hirsche bestätigt" u. s. w.

Vorn Netze in einem Walde, darin bereits mehrere Hirsche verwickelt, zwei im Begriff darüber zu setzen. Dahinter Jäger mit Spiessen und Hunde. Rechts sieht ein Jäger aus dem Gebüsch hervor nach den Hirschen, unter ihm ein lauernder Jagdhund.

25.

(13) Wie die Jagd angeblasen wird.

„Wann die Herrschaft auf dem Jagdplatz angekommen" u. s. w.

Wir sehen uns auf einen freien, jetzt mit Netzen und Tüchern umstellten Platz im Walde versetzt, rechts vorn die Jagdhütte, in

welcher sich die Herrschaften zum Schiessen versammelt haben; gleich davor eine Menge Treiber, dann Hunde, voran blasende Jäger. Ausserhalb der Netze und Tücher noch Jäger mit Hundekoppeln, auf der andern Seite Kutschen, Reiter, Relaispferde u. s. w.

26.

(14) Die Hirsch Brunfft.

„Dise geschihet im Septembris" u. s. w.

Ein ansprechendes, recht lebendiges Bild. Vorn zwei starke Hirsche in hitzigem Kampfe, dabei sechs Stück Wild, gut gruppirt, links ein schreiender Hirsch hinter der Hirschkuh, weiter oben ein Paar dergleichen und ein Hirsch in einem Ameisenhaufen wühlend.

27.

(15) Das Brunst Schiessen.

„Es ist dies noch eine arth zu jagen der alten Teutschen" u. s. w.

Vorn links vier Jäger, zwei im Abschiessen, der in der Mitte befindliche Hirsch stürzt zusammen. Waldumgebung, unten rechts Wasser.

28.

(16) Wie die Hunde an das Horn und Stimme zu gewöhnen.

„Gleich wie eine jegliche art Hunde ihre besondere tractation erfordert" u. s. w.

Ein Jäger bläset und eine ganze Meute eilt angefeuert von ihrem Wärter auf ihn zu, heult und umtanzt ihn. Links die Hundeställe, davor ein Reiter, daneben eine andere Hundekoppel mit ihren Führern.

29.

(17) Wie die Hunde ihr recht bekommen oder gepfneischt werden.

„Wann die Jagdt vollendet, wird der Hirsch — gebrochen" u. s. w.

Ein Blatt voller Leben. Acht Jäger blasen, zwei halten Kopf und Fell des Hirsches, dessen Fleisch den Hunden vorgeworfen ist, welche es gierig und neidisch verzehren. Der Herr der Jagd sucht sie mit der Knute in Ordnung zu erhalten.

30.

(18) Der Baeren Fang.

„Weilen der Bär ein sehr starkes wildes — Thier ist" u. s. w.

In einem Walde ist eine tiefe, mit Reisern dicht bedeckte Grube

gegraben, der mitten darauf gestellte Honigtopf hat zwei Bäre herbeigelockt, der eine stürzt eben brummend in die Grube, der andere zieht sich erschreckt zurück.

31.

(19) Wie die Schweine mit Netzen gefangen werden.

„Diese arth zu jagen geschihet, wann man viel Sauen mit einander fangen" u. s. w.

Vorn links niedergezogene Netze, in welche sich zwei Eber verstrickt haben, vier andere von Menschen und Hunden gehetzt eilen darauf zu, um darüber wegzusetzen. Es wird geblasen, geschrien, gehetzt.

32.

(20) Der Einsprung an dem Saugarten.

„Es ist dieser Saufang alleine vor solche Herrschaften" u. s. w.

Ein grunzendes Schwein befindet sich schon im Saupark, ein anderes stürzt eben hinein, und noch vier sind im Begriff zu folgen.

33.

(21) Wie auf die Schweine angestanden wird.

„Wann ein Jäger das Schwein mit dem Leit Hund ein gekreiset" u. s. w.

Schöner Wald, darin ein Hauptschwein von einem Saubeller heftig angebellt und angehalten; hinter einem Baume zwei Schützen, davon der eine Feuer giebt, der andere sich fertig macht.

34.

(22) Die Schweins Hatz.

„Es ist dieses eine der lustigsten aber auch gefährlichsten Jagden" u. s. w.

Jäger zu Pferde und zu Fuss, einige blasend. Die Saurüden haben einen starken Eber gepackt, und ein Waidmann fängt ihn eben ab.

35.

(23) Wie die Rehe in Netzen oder Garn gefangen werden.

„Es wird in Brüchen, morästen oder jungen Gehölze" u. s. w.

Vorn Jäger, Treiber und Hunde, um Rehe in die aufgestellten Netze zu scheuchen. Einige haben sich schon darin verwickelt, andere setzen darüber, um auf der andern Seite hinein zu gerathen.

36.

(24) Wie die Rehe mit Hunden gehetzet werden.

„Obwohl die Rehe meistens in dem treib Jagen gebürschet" u. s. w.

Links zwei heransprengende Jäger, vor ihnen Parforcehunde einen Rehbock verfolgend. Dieser springt über Gebüsch auf einen Hund zu, der einen andern Rehbock im Genick gepackt und niedergezogen hat. Der darüber stehende Jäger schreit ängstlich auf, da er seinen Hund in solcher Gefahr sieht.

37.

(25) Der Anstand auf die Rehe.

„Es geschiehet solcher an orten da man ihre Wexel findet" u. s. w.

Zwei lauernde Jäger knallen auf vor ihnen befindliche Rehe, ein Rehbock ist gestürzt, eine Ricke thut den Todessprung, ein dritter oben erlegt noch einen Rehbock.

38.

(26) Wie der Wolff mit Netzen zu fangen.

„Disem schädlichen raubthiere genugsamen abbruch zu thun" u. s. w.

Eine Menge Treiber und einige Jäger eilen zu einem im Netze gefangenen Wolfe, der eben einem mitverstrickten Hunde die Kehle zerbeissen will. Da holt ein Treiber mit der Holzaxt aus, um ihm das Lebenslicht auszublasen. Einige trommeln, andere halten das Netz fest, einer pfeift. Ein Wolf entwischt. Kurz es ist ein Mord-Spektakel.

39.

(27) Wie der Wolff auf das Luder gebracht wird.

„Unter vielerley arten ist auch der besten eine" u. s. w.

An einem dürren Baumzweige im öden Walde ist der Hinterschenkel eines crepirten Pferdes etwas hoch aufgehangen, so dass ihn Wölfe nur durch Springen erreichen können. Dies hat nun einer von den drei herbeigelockten gethan, aber schon knallen die im Hinterhalt verborgenen Schützen los.

40.

(28) Der Einsprung eines Wolffs Garten.

„Es hat diser mit dem einsprung des Saugartens fast gäntzliche gleichheit" u. s. w.

In einem Walde befindet sich eine Verzäunung von Pallisaden,

darin ein hoher Absatz. Darunter ein todtes Schaaf, auf dem ein Wolf steht und sich grimmig nach einem andern umsieht, der eben einspringen und das Aas mit verzehren will.

41.

(29) Der Wolff in der Grube zu fangen mit dem Lamm oder Schaff.

„Dises ist eine invention der alten Teutschen" u. s. w.

In der Mitte eine starke Stange in einer verdeckten Wolfsgrube aufgerichtet. Auf dem darauf befindlichen Wagenrade ein Schaaf gebunden, welches durch sein Schreien vier Wölfe herbeigelockt hat. Einer davon stürzt eben in die Grube, die andern heulen um dieselbe herum.

42.

(30) Die Gems auf der Salzlecke zu Pürschen.

„Das der grosse Schöpffer alles weislich geordnet" u. s. w.

Alpengegend, darin eine Salzlecke mit einer Gemse, auf welche eben ein Jäger aus dem Hinterhalte losdrückt.

43.

(31) Wie der Tachs mit der Hauben in seinem Bau zu fangen.

„Die art dises Thierleins wie es sich in seinem bau unter der Erden halte" u. s. w.

Rechts ein Dachsbau, davor eine Netzhaube, welche mit Stricken, die ein verborgener Jäger hält, zugezogen werden kann. Ein Dachs will eben hinein. Oben wird ein anderer von einem Hunde erwürgt, wozu ein Jäger mit der Laterne leuchtet. Ja es ist eine Nachtscene, man sieht die Sterne am Himmel.

44.

(32) Wie die Hasen mit Netzen gefangen werden.

„Unter so vielen Nachstellungen welche dises lustige Thierlein erdulden muss" u. s. w.

In aufgestellte Netze werden von Menschen und Hunden geängstigte Häslein getrieben, einige sind schon gefangen, andere werden von Hunden erwürgt, oder todt geschlagen.

45.

(33) Der anstand auf Hasen und wie sie von dem Stober Hunde getriben werden.

„Unter so vielen nachstellungen welche der Hase auszustehen hat" u. s. w.

Zwei Stöberhunde im flüchtigsten Laufe treiben Hasen herbei, welche zwei Jäger erlegen.

46.

(34) Wie die Hasen mit Wind-Hunden gehetzt werden.

„Wie vergnügt diese Jagt seye ist denen welche solche practicieren am besten bewusst" u. s. w.

Zwei Jäger sprengen den Windhunden nach, welche eben ein Häschen packen wollen. Dahinter einige Jäger zu Fuss und absuchende Hunde. In der Luft ein Regenbogen.

47.

(35) Die Auer-Hanen Paltz.

„Der Auerhan ist der vornehmste unter allen Waldvögeln" u. s. w.

In der Morgendämmerung befinden sich zwei Jäger auf der Auerhahnsbalz. Ein Hahn ist schon erlegt, einer flattert angeschossen herab, ein dritter sitzt balzend auf einem Zweige und ein Schütze legt auf ihn an. Sollte das nicht gegen die Natur dieses Vogels sein, welcher in seinem Balzrevier kein anderes Männchen duldet?

48.

(36) Wie die Rebhüner mit dem Hamen und Schies Pferd zu fangen.

„Wann der Hüner-Hund die richtige anzeige gethan" u. s. w.

Es sind auf freiem Felde Netze und hinten Hamen aufgestellt, in welche Rebhühner von Männern getrieben werden, welche sich theils in Ochsenhäute verhüllt, theils hinter Schiesspferde versteckt haben.

An diese grosse Sammlung schliesst sich ganz natürlich eine kleinere an, welche den Titel führt:

Die par force Jagd des Hirschen und deren ganzer Vorgang mit ausführlicher Beschreibung in 16 Kupfertafeln.
Joh. El. Ridinger del. sculps. et excud. Aug. Vind.

Sie ist später entstanden und noch sauberer ausgearbeitet als die vorhergehende und gehört zu den gesuchtesten Werken unsers Meisters, zumal da sie nach abgeschaffter Parforcejagd sogar einen historischen Werth erhalten hat. 1′ 5″ 3‴ breit, 9″ 4‴ hoch. Sie ist also breiter, aber nicht so hoch, als der Fürsten-Jagdlust, und ist in 4 Theilen à 4 Blatt ausgegeben worden, wovon jedes unten einen ausführlichen Text, jedoch nur in deutscher Sprache enthält. Die Blätter sind ebenfalls nicht numerirt, aber bei jedem ersten Blatt der 4 Lieferungen steht oben: Der Par Force Jagt 1ter, 2ter, 3ter, 4ter Theil.

49.

(1) Die Vorsuche mit den Leit-Hunden zur Par Force Jagt.

„Wann es dem Fürsten beliebet Par Force zu Jagen“ u. s. w.

In einem schönen Laubwalde sind Piqueurs und Besuchknechte geschäftig, die Leithunde auf eine Hirschspur zu bringen und auf derselben zu erhalten. Das Weitere besagt die ausführliche Unterschrift.

50.

(2) Die gantze Meute derer parforce Hunde wird auf den Rendevous aufgeführet.

„Wann der orth vor die Assemblee oder Rendevous bestimmt ist“ u. s. w.

Auf einem freien Platz im Walde sitzen und liegen eine Anzahl Jäger mit dem Frühstück beschäftigt. Dahin zieht eine Unzahl gekoppelter Parforcehunde, von berittenen Jägern, die mit Hörnern und tüchtigen Peitschen versehen sind, angeführt und begleitet.

51.

(3) Die Par Force Pferde werden auf den Rendevous aufgeführet.

„Wann der Zug zur par force Jagt angehet Reitet zu erst“ u. s. w.

Eine grosse Menge schöner Pferde, gewöhnlich drei gesattelte neben einander, von dem Reitknecht in der Mitte geführt, sind auf dem langen Zuge nach dem Versammlungsorte. Es ist viel Leben und Ridinger's Meisterhand versteht es, Abwechselung in dies Leben zu bringen.

52.

(4) Das Früh-Stück wird von denen Piquers u. Besuchknechten eingenommen, u. die Harden a 36 bis 40 hunden in ordnung gebracht.

„Nachdem die Parforce Pferde samt der Meute der Hunde auf dem Rendevous angekommen“ u. s. w.

In der Umgebung schöner Waldbäume sitzen und liegen die schmausenden und zechenden Piqueurs und dergleichen, überall von einzelnen Hundegesellschaften, Harden genannt, umgeben.

53.

(5) Oben steht: Der Par Force Jagt 2ter Theil. Die Relais werden von dem Comandeur der Jagt ausgesetzt.

„Wann die ankunfft des Comendanten und Vice Comandeur alles“ u. s. w.

Um bei der Menge Menschen und Thiere, welche bei einer solchen kostspieligen Hirschhatze gebraucht wurden, Ordnung zu erhalten, wurden von den vornehmsten Führern der Jagd genau die Plätze angewiesen, wo die Relaispferde, die verschiedenen Hundekoppeln, sammt ihren berittenen Führern, anhalten sollten. Unser Blatt ist mit solchen theils anhaltenden, theils in Abtheilungen weiter, bis an den bezeichneten Ort, vorwärts ziehenden Trupps angefüllt. Die Anordner sind ganz vorn geschäftig.

54.

(6) Die Ankunfft des Fürsten auf dem Rendevous.

„Wann die Relais auf ihre Stationen abgegangen“ u. s. w.

Im Vordergrunde sehen wir den fürstlichen, mit 6 edeln Rossen bespannten, offenen Jagdwagen, darin Fürst, Fürstin, ein Hoffräulein und ein Herr mit vielen Vorreitern. Im Hintergrunde eine grosse Menge Reiter, leere Reitpferde, Kutschen, Hunde u. s. w., umgeben von schönen Baumgruppen.

55.

(7) Der Zug nach dem Bogen auf den Anjagts Hirschen.

„Wann man sich in den Zug zu attaquiren gesetzet“ u. s. w.

Vorn ein stattlicher Piqueur mit dem Hunde an der Leine nebst Andern bemüht, den Hund auf der rechten Spur des ausgewählten Schlachtopfers zu erhalten. Ihr folgen eine Menge Meuten, berittene Jäger, der Fürst, auch die Fürstin nebst Fräulein fahrend von vielem Gefolge umgeben. Im Hintergrunde das Schloss.

56.

(8) Der Anjagts Hirsch wird mit dem Lancier Hunde gesprengt.

„Dises geschihet mit einem Leith oder alten guten par force Hunde“ u. s. w.

In einem dichten Walde bemerken wir den Preis der Jagd, den mit allen Kräften fliehenden Hirsch, vom Leithunde, der vom Piqueur fest gehalten wird, verfolgt und angebellt. Jäger suchen durch Geschrei, Hörnerschall und Peitschenknall die Flucht des geängstigten Wildes noch zu beschleunigen und der Meute zu überliefern, die ihm nacheilt.

57.

(9) Ueberschrift: Der Par Force Jagt 3ter Theil.
Der Hirsch wird von dem Piquer aufgenommen die gantze Meute bei denen brüchen auf die fährte gebracht und nach ihren Harden gelöset.

„Wann der Anjagts Hirsch Le Cerf de Meute Lancieret worden" u. s. w.

Hier geht nun erst die eigentliche Hirschhatze an. Der Hirsch in grösster Flucht wird von Jägern und Hunden in Masse verfolgt.

58.

(10) Die Jagt gehet gut die Hunde haben den Hirsch en vué und jagen aus vollen Halse.

„Wann der Hirsch auf ein neues ausgemacht oder relancieret worden" u. s. w.

Der nun schon sehr ermüdete Hirsch scheint bald von der Meute, die nebst den Jägern ihn aufs Hitzigste verfolgt, erreicht zu sein.

59.

(11) Der Hirsch ist verlohren die Hunde haben Change und werden gestopfft oder arretiert.

„Wann der Hirsch forcieret oder lancieret worden" u. s. w.

Der Hirsch hat durch List die allzueifrigen Hunde von der Spur abzubringen gesucht und sich in Walddickicht verborgen. Sie irren nun unstät herum. Da werden sie denn durch Horn und Peitsche zum Stillstand gebracht, bis man den Hirsch, oder doch seine Fährte, wieder gefunden hat.

60.

(12) Der Hirsch stellt sich, und kaempfft die Hunde ab.

„Nachdeme die Jagt an dem Hirschen beständig verbleibet" u. s.w.

Der wiedergefundene, aber ganz ermüdete, Hirsch, setzt sich zur Wehr, verwundet und tödtet auch einige Hunde. Die Meuten aber werden durch Horn und Peitsche zum wüthenden Angriff getrieben und gehen ihm mehr und mehr zu Leibe.

61.

(13) Ueberschrift: Der Par Force Jagd 4ter u. letzter Theil.
Der Hirsch stellt sich im Wasser die Hunde werden gestopfft u. ihme der Fang gegeben.

„Wann die Hunde dem Hirsch sehr scharff und immer an Ihme sind" u. s. w.

Der Hirsch hat sich in seiner Angst ins Wasser geflüchtet, da hält man die Hunde zurück und giebt ihm den Gnadenstoss. Die ganze Gesellschaft hat sich um das Wasser versammelt.

62.

(14) Der Hirsch wird von denen Parforce Hunden angefallen und ihme der Fang gegeben.

„Es seye nun das nach Vorgehender Vorstellung“ u. s. w.

Der Künstler denkt sich den Fall, dass der Hirsch aus dem Wasser wieder entflohen, oder gar nicht ins Wasser gegangen ist, weil keins vorhanden war; so packen ihn endlich die Hunde und nach wüthender Gegenwehr, wo mancher muthige Kämpfer sein Leben einbüsst, halten sie ihn fest und der Fürst giebt ihm mit dem Hirschfänger den Todesstoss.

63.

(15) Dem Hirschen werden die Hessen abgehauen oder die jarrets coupiret.

„Wird ein Hirsch so lange forciret das er anfängt zu ermüden“ u. s. w.

Wir sehen noch einmal das edle Schlachtopfer von Hunden gepackt und verwundet, wobei ein Jäger ihm die Sehnen der Hinterfüsse durchhaut. Ueberall eilt die Schaar zu ihm hin. Die Hornisten blasen Halali.

64.

(16) Das Curée.

„So bald der Hirsch erlegt die Lauffe abgelöset und der Herrschaft praesentiret worden“ u. s. w.

Man sieht hier den Fürsten, seine Gemahlin und das Fräulein, beide in Jagdkleidern, der Hirsch ist seines Felles entkleidet, welches nebst dem Kopfe der Meute vorgehalten und von ihr angebellt wird. Das Fleisch ist zerstückelt und wird den herbeigeblasenen Hunden vorgeworfen. Die Jagd hat nun ein Ende.

Ich beschliesse die eigentlichen Jagdvorstellungen mit zwei kleinen Sammlungen à 2 Blatt, Thierhetzen enthaltend. Bei den ersten zwei Tafeln treffen wir eine frühere Arbeit. Breite 1′, Höhe 7″ 10‴.

65.

(1) Wie der Hirsch durch seuchtes Wasser mit par force Hunden forciret wird.

Vor einem Felsen Wasser, darin ein gehetzter, gefleckter Hirsch in vollem Lauf, mit heraushängender Zunge. Ihm auf der Ferse

vier Parforcehunde im schnellsten Laufe. Vor ihm reitende Jäger, durch Geschrei und Blasen den Hirsch ängstigend und die Hunde ermunternd.

66.

(2) Wie die Sauen im freyen auf den ball gehaezt und mit einer gantzen hatz Hunde forcirt werden.

Ein Eber wird von einer Meute verfolgt, von einigen schon gepackt. Hinter ihm einige verwundet, einer durch grosses Tuch vor Wunden gesichert. Jäger zu Pferde eilen herbei, den Eber zu tödten.

Unter beiden Tafeln steht: J. E. Ridinger inv. del. sc. et exc.

Die nun folgenden zwei Tafeln sind die grössten und wohl auch die schönsten, welche Ridinger geliefert hat. Breite 2′ 2″ 9‴, Höhe 1′ 5″ 8‴. J. E. Rid. inv. fec. et exc. A. V.

67.

(1) Die Par Force Jagd Eines Hirschen und Wie Er Erlegt Wird.

Venatio Libera Et Violenta Cervi, Ejusque Occisio.

Ein prächtiger Hirsch von zwanzig Enden, von vielen Hunden gepackt, gewürgt und niedergezogen, erhält vom Fürsten mit dem Hirschfänger den Gnadenstoss. Dies ist das Hauptthema, aber wie kunstreich ausgeführt! In der Mitte ein prächtiger Eichbaum, der seine zackigen Zweige über den grössten Theil des obern Randes ausbreitet, daneben Rothbuchen und anderes Laubholz. Rechts zwei Reiter auf stolzen Pferden, darunter aber ein Jäger zu Fuss mit der Hetzpeitsche für die Hunde, alle drei das Halali blasend. Links ein bärtiger Reitknecht mit einem Relaispferde. Vor ihm drei Jäger mit Waldhörnern, auf den Hirsch zueilend, der eine Peitschenhiebe austheilend. Am auffallendsten sind die verschiedenen Zustände der vielen Hunde. Einer links drängt sich unter einem Stamme durch, sechs Stück eilen voll Wuth rechts aus dem Gebüsch herzu. Einer liegt heulend auf dem Rücken, einer vorn auf der Seite und streckt alle Viere von sich, indem ihm das Blut aus der Brust strömt, einer hat den Hinterfuss, einer die Seite, einer den Rücken, einer den Nacken und noch einer die Kehle des Hirsches gepackt. Einen drückt der Hirsch mit seinem Kopfe nieder, einen andern durchbohrt er mit dem Geweih, einen dritten hat er mit den Füssen getödtet. Jeder Theil dieser grossartigen, wilden Gruppe trefflich ausgeführt, so dass man dies Meisterstück nicht genug bewundern kann.

68.

(2) Wie das Wild-Schwein gehaezt und Ihm der Fang Gegeben wird.

Qua Ratione Aper Exagitatus tandem Prosternatur.

Das würdige Seitenstück zu dem vorigen, gleich reichhaltig und gelungen.

Ein knorriger, nach links gebogener Stamm breitet seine Aeste weit am obern Rande der Tafel hin — in der Mitte liegt über zwei Drittel des Bildes ein alter umgefallener Stamm, auf ihm reitet ein Jäger mit Jagdspiess, über ihn klettert ein wüthender Bullenbeisser, dahinter ein Reitknecht mit Relaispferd und noch ein Jäger mit Jagdspiess wild auf die Hauptscene blickend, unten ein stämmiger Jäger über Gestrüpp kletternd und uns seine Posteriora präsentirend. Links ein bärtiger Kutscher, ein Pferd haltend und stolz über den Eber wegblickend, vor ihm einige beschäftigt die wüthenden Hunde zurückzuhalten, was ihnen viel Anstrengung kostet. Vor ihnen der Fürst, wie er im Jagdschmuck, mit grösster Ruhe, dem festgehaltenen Hauptschweine den zierlichen Sauspiess in die Kehle stösst. Unter ihm zwei stark verwundete Hunde, denen die Gedärme aus dem Leibe hängen, drei dagegen halten es bei den Ohren, davon der eine sich über den Nacken der Sau herüberbeugt, einer hält es bei der Kehle, einer beim Hinterschenkel, mehrere eilen noch wüthend darauf los. Unter des Thieres Vorderfüssen liegt einer auf dem Rücken. Da fliesst viel Blut.

Daran reiht sich gleichsam von selbst eine andere grössere Sammlung, gewöhnlich die Fangarten der wilden Thiere genannt.

69.

(1) ist das Titelkupfer. In der Mitte eine schildförmige Arabeske, in dem darunter befindlichen Fangeisen hat sich eine wilde Katze mit dem Hinterfusse gefangen, dennoch aber streckt sie die Vorderpfoten nach einem Vogel aus, der schreiend auf sie herabstösst, um sein neben sich befindliches Nest mit Eiern zu vertheidigen. Darüber sitzt ein behaubter Edelfalke, weiter unten ein Uhu und nun rechts und links Fallen und Lockspeisen aller Art. Darunter lesen wir:

Nach der Natur entworffene Vorstellungen Wie alles Hoch- u. Niedere Wild, samt dem Feder Wildpraeth auf verschidene weise mit Vernunfft List u. Gewalt lebendig oder tod gefangen wird.

Erstlich betreffend das Hoch und Niedere Wild Geschihet es mit Fallen, Schlag- und Leg-Eisen, Selbst Geschoss, Gruben u. s. w.

Zweitens das Feder Wildpraeth
Geschihet es mit dem Pfaltz Schiessen durch Hüner- und Spionhunde u. s. w.
Alles nach dem Leben gezeichnet und herausgegeben von
Johann Elias Ridinger in Augsburg
Anno 1750 d. 10. May.

Darauf folgen 30 Blatt, so viel besitze ich, die nicht numerirt, fast alle (nur 8 Stück von Martin Elias Ridinger) von Joh. El. Ridinger auch gestochen sind. Breite 1′ 1″ 2‴, Höhe 7″ 11‴. Sie sind für Jäger und Jagdfreunde sehr interessant und, als spätere Arbeit Ridinger's, recht brav gearbeitet.

70.

(2) Die Heu Schuppen oder Winter Füterung vor das Roth Wildpreth.

Nun folgt jedesmal eine ausführliche Erklärung nur deutsch, die ich nur dann abschreibe, wenn ich einen besonderen Grund dazu habe.

Wir sehen hier auf einem freien Platz im Walde einen grossen Heuschoppen mit Einfassung, welche die Hirsche, die darin und drum herum zahlreich versammelt sind, überspringen können.

71.

(3) Wie das hohe Wild mit beschleichen auf der Weyde gepürschet wird.

Links im Walde ein äsender Hirsch, ein im Hinterhalt lauernder Jäger legt eben auf ihn an; sein treuer Hund streckt sich leise, so weit er nur kann, nach dem Hirsche hin; seine Schuhe, die er, um kein Geräusch zu machen, ausgezogen, hängen auf seinem Rücken am Gürtel.

72.

(4) Der Anstand auf einen Hirschen bei einer Salz-Lecke.

In einem dichten Walde ist eine Umzäunung und darin ein grosser Kasten als Salzlecke angebracht. Ein Hirsch, welcher sich bei derselben eingefunden hat, stürzt eben, von einem links lauschenden Jäger niedergedonnert, zusammen.

73.

(5) Der Einsprung eines Thier-Gartens mit zweyen Schlag-thüren.

In einer Umzäunung mitten im Walde befindet sich ein künstlicher Einsprung, durch dessen zweite Eingangthür eben ein Gabel-

hirsch einer schreienden Hirschkuh entgegen springt; auf der rechten Seite noch drei dergleichen.

74.

(6) Wie die Hirsche in einem Thiergarten gepürschet werden.

Da dieses Blatt zuweilen keine Unterschrift hat und die Abdrücke neuern Ursprungs zu sein scheinen, worauf auch die Unterschrift rechts:

„verlegt in Augsburg bei Martin Engelbrecht“.

hinzudeuten scheint; so will ich jene abschreiben.

„Diese Art der Befriedigung der Jagdlust verträgt sich am „ersten mit der Bequemlichkeits-Liebe. Eine Menge des Edelwildes „wird in einem eingestellten Park von grossem Umfange gehalten. „Bei den Hauptsammel-Plätzen der Hirsche befinden sich Wände mit „Oeffnungen versehen, welche Laub und Gebüsch verbergen. In „diesen Hinterhalt legt sich der Jäger, wählt sich mit aller Bequem-„lichkeit das gewünschte Stück Wild und streckt es mit seinem töd-„lichen Blei mitten unter andern harmlosen Thieren gleicher Art, „welche die Nähe der Gefahr nicht ahnden, zu Boden.“

75.

(7) Der im Schlageisen gefangene Hirsch.

Da es mit diesem Blatt eben so steht, wie mit dem vorigen, so folgt die Unterschrift:

„Man hat in frühern Zeiten sogar den Edelhirsch im Dickigt „seines Standes durch gewöhnliche, unter Laubwerk verborgene „Schlageisen von verhältnissmässiger Grösse zu berücken gesucht; „eine Jagdart, die eben nicht zu der edeln Jagdlust gehören dürfte. „Die Abbildung zeigt einen solchen elendiglich Gefangenen, der unter „den Schmerzen, welche ihm sein zerschmetterter Vorderlauf ver-„ursacht, stöhnt.“

Wer fühlt nicht Mitleid mit dem unedel gequälten Wild, dessen qualvoller Zustand durch die lebendige Darstellung Ridinger's zum Mitgefühl auffordert. Will der Mensch sein Recht über das Leben und die Tödtung der Thiere ausüben, so thue er dies auf die am wenigsten Pein bringende Weise!

76.

(8) Selbst-Geschoss, auf einen Baehren.

In einer starken Verpallisadirung ist ein Gerüste angebracht, und oben an dem Querbalken ein Gefäss mit Honig. Eben als der aufgerichtete Bär dasselbe anpackt, entladen sich von beiden Seiten damit verbundene Selbstschüsse und versalzen ihm den Honig.

77.

(9) Die erhoehete Schies Hütte bei einem Bähren garten.

In einem dichten Walde sehen wir einige Pallisaden, links eine auf Baumstämmen ruhende Schiesshütte. Im Vordergrunde ein todtes Pferd, in dessen Hals sich ein junger Bär eingebissen hat, indem der andere bereits getödtet vor dem Pferdecadaver liegt und die Mutter aus der Hütte eben niedergeschossen wird.

78.

(10) Selbst-geschos auf ein Schwein in der Suhle.

Der Schuss trifft eben den in der Suhle befindlichen Eber, indem er das Seil berührt, und er stürzt.

79.

(11) Wie die wilde Sauen in einem angelegten Sau garten gefangen werden.

Im Hintergrunde tritt eben ein Hauptschwein durch die Thür in den Saupark, fünf grössere und kleinere wühlen bereits darin und verzehren die hingestreuten Eicheln.

80.

(12) Wie auf die Gaembsen angestanden und sie gepürschet werden.

Drei über einander befindliche Jäger geben eben auf einen Trupp Gemsen Feuer. Die eine wälzt sich schon im Blute, die vier andern suchen zu entfliehen.

81.

(13) Ein mit dem Berliner eisen gefangener Luchs.

In einem freien Platz im Walde erblicken wir die jämmerliche Gestalt eines am Halse gefangenen Luchses.

82.

(14) Schlagbaum vor einen Luchs aufgestelt.

Eine Felsengrotte, durch welche hindurch man den Vollmond wahrnimmt. Ein Luchs ist eben im Begriff, gereizt durch einen angebundenen todten Vogel, auf den Schlagbaum zu springen und sich zu tödten.

83.

(15) Bohr-Baum vor eine wilde Katze oder Marder.

Auf dem sogenannten Bohrbaum liegt eine wilde Katze ausgestreckt, um einen darauf befestigten todten Vogel anzukrallen und sich den Tod zu holen. Von Mart. Elias gestochen.

84.

(16) Wie der Wolff mit der Enten auf die Scheiben gebracht und in der Grube gefangen wird.

In Walddickicht zwei Wölfe, der eine ist, durch die auf einer grossen Scheibe, welche beweglich ist und eine Grube verdeckt, befestigte lebende Ente angelockt, auf die Scheibe getreten und stürzt in die Grube, der andre sieht es heulend mit an. M. Elias gestochen.

85.

(17) Der Wolff in dem Schlag-Eisen.

Das an einer Kette befestigte Eisen schnürt einem Wolfe den Hals zu.

86.

(18) Bret-Falle vor einen Fuchsen auf der Grube.

An ein leicht bewegliches schmales Bret über einer verdeckten Grube ist vorn ein lebender Vogel angebunden, so dass er in die Höhe flattern kann. Um ihn zu erhaschen hat sich der Fuchs der Länge lang über das Bret gelegt und wird eben in die Grube purzeln.

87.

(19) Brech-Falle vor einen Fuchsen gericht.

Diese gewaltige Falle befindet sich gerade vor einem Fuchsbau; der Hunger treibt den Hrn. Urian heraus, und eben wird er erschlagen werden. Von M. El. gestochen.

88.

(20) Wie ein Fuchs oder Tachs mit der Drath-schlinge zu fangen.

Da hängt Reinecke am Schnellgalgen, wie ein Strauchdieb, und speit Blut aus.

89.

(21) Wie die Füchse geludert, gefangen und gepürschet werden.

Verlegt von Mart. Engelbrecht wie No. 6. und 7. Unterschrift:
„Auch auf die Füchse werden Schiesshütten angelegt. Vor „denselben sind hohe Pfähle, an welchen der Köder befestigt ist, „aufgerichtet, und das Gekreisch einer oben befestigten Ente reitzt den „Appetit dieser vierbeinigen Geflügel Liebhaber. So fallen sie theils „in die ihnen gestellten Schlageisen, theils werden sie auch durch „das wohlangebrachte Kreuzfeuer der Büchsen von den in umgrün„tem Hinterhalte laurenden Schützen erlegt."

90.

(22) Einen alten verpröllten Fuchs mit den Deller-Eisen zu fangen.

Im Vordergrunde einer lieblichen Mondlandschaft bemerken wir an einem im Wasser eingeschlagenen Pfahl einen Köder, durch den sich ein Fuchs hat herbeilocken lassen. Vor ihm ist ein verdecktes Tellereisen angebracht. Wir werden sehen, ob der alte Schelm sich wird berücken lassen. Von Mart. El. gestochen.

91.

(23) Wie bei No. 89, also die ganze Unterschrift:

Der mit dem Schlagbaum gefangene Dachs.

„Der Mensch muss oft mit der List in Bund treten um das „arglose Geschöpf, welches er sich für seine Jagdlust ausersehn hat, „zu erhaschen. Unter die verschiedenen Arten des Dachsfanges ge-„hört auch eine eigene Vorrichtung welche einem Schlagbaum gleicht, „der vor der Röhre des Dachsbaues errichtet wird. Zwischen vier „Pfählen befindet sich der bewegliche Fallbaum, welcher mittelst „eines, an einem Strick befindlichen, Holzes gestellt wird. Will der „Dachs sein Loch verlassen, so wirft er, indem er sich bemüht durch „die erwähnte Vorrichtung zu kriechen, das Holz um, die Schlag-„stange fällt herab und das arme Thier wird zerquetscht von dem „bedeutenden Gewicht dieser tödtlichen Maschine.“

92.

(24) Zwang-Falle vor dem Bau eines Tachsen.

Ein Dachs, der sich in einer schönen Berggegend angesiedelt hat, kriecht eben aus seinem Bau in die davor befindliche Höllenmaschine. Von M. El. gestochen.

93.

(25) Eine Fisch-Otter in der Falle und dem Schlag-Eisen.

Wasser, Schilf, Felsen und zwei gefangene Fischottern sind hier zu schauen. Von Mart. El. gestochen.

94.

(26) Wie die Auerhanen vor dem Auerhanen hunde oder Beller geschossen werden.

Auf einem Waldbaum sitzt ein Auerhahn mit ausgebreiteten Flügeln, darunter ein ihn heftig anbellender kleiner Hund, links ein abdrückender Jäger.

95.

(27) Schies-Hütte auf Bürckhanen.

Aus einer Schiesshütte blickt ein auf der Erde liegender Mann hervor, aus ihr kommt ein Schuss auf Birkhühner, die sich in Menge davor versammelt haben. Eines wird getroffen, mehrere liegen verwundet am Boden.

96.

(28) Feld oder Reb-Hüner mit dem Hüner-Hund zu springen, um sie zu beschiessen oder auch mit dem Habicht zu baizen.

Ein Jäger trägt einen flatternden Habicht auf der Hand, ein anderer knallt. Vor ihm läuft ein Hühnerhund, um das aus der Kitte erlegte Huhn zu apportiren. Von M. El. gestochen.

97.

(29) Wie die Reb-Hüener tyrassirt werden.

Ein Hühnerhund steht ein Volk Rebhühner, hinter welchem zwei Jäger den Tyrass d. h. ein breites, an einem Seile ausgespanntes Netz halten, um damit die Hühner zu decken. Rechts hat ein Mann den Rock ausgezogen und schleppt ihn nach sich, um ihn, sobald der Tyras gedeckt ist, über die Hühner zu werfen, damit keins entwische. Von Marc. El. gestochen.

98.

(30) Kraehen Alstern und Raben Hütte.

Da steht sie vor uns als ein Erdhügel mit Schiesslöchern, aus denen eben geschossen wird. Oben auf einer Krakel sitzt der von vielen Vögeln angegriffene und geängstigte Uhu, unten liegen und flattern getödtete und verwundete Vögel.

Ich will jetzt einige kleinere hierher gehörige Sammlungen beschreiben. Zuerst eine in zwei Blättern allein von Joh. El. Ridinger gefertigt. Breite 9″ 11‴, Höhe 11″, oben gerundet.

99.

(1) Der Hase wird behäzt, von den Hunden gerahmet und ergriffen, sogleich ausgeworffen denen Hunden ihr recht gegeben und ihme der Balg zu hause gestreift.

Links Wald, vor einem stattlichen Baume ein tüchtiger Waidmann, den Hut mit Eichenlaub geschmückt, eben beschäftigt einen an dem Baume am Hinterlaufe befestigten Hasen aufzubrechen. An

einem Felsen neben ihm ist seine Flinte angelehnt. Davor liegen ein zweiter Hase, ein Reh, eine Ente, ein Rebhuhn, rechts Wind-, Dachs- und andere Jagd-Hunde. In der Ferne ein Dorf. Gute Arbeit.

100.

(2) Wann der Edle Hirsch verendet, wird er aufgebrochen, das Gescheide herausgenommen, der rechte Vorderlauf abgeloeset, dem Piquer übergeben und von demselben der Herrschaft praesentiret.

Die reich besetzte Scene wieder im Walde. Vorn ein erlegter Hirsch, dem ein Hund den Schweiss von der Schnauze ableckt. Vor dem Hirsche knieet ein Jäger und nimmt vom aufgebrochenen das Gescheide heraus. Ein Jagdhund sieht ihm dabei zu. Ein anderer Jäger reicht dem zu Pferde sitzenden Piqueur den abgelöseten rechten Vorderlauf hin. Ein dritter Jäger hält den linken Hinterfuss und wehrt mit der Knute die Hunde ab. Neben ihm hat ein vierter ein Feuerchen angemacht und auf dasselbe einen Topf gestellt, um die Leber zu bereiten. Im Hintergrunde links eine Meute und ihr Führer, der sie mit dem Stocke zurückhält. Darüber ein Zelt, in welchem man Fürst, Fürstin, Jagdpersonale und Hunde wahrnimmt, dabei eine vierspännige leere Equipage.

Hierauf betrachten wir:

4 Blatt vorstehende Hühnerhunde.

Sämmtlich allein von Joh. El. Ridinger in seiner besten Zeit gearbeitet. 9″ 1‴ breit und eben so hoch, nicht numerirt.

101.

(1) Vorstehender Hund vor einem Hasen im Lager.

In der Ferne ein Dorf, vorn Wald, etwas Geländer. Vor einem starken Baume steht ein grosser Hühnerhund, die Ruthe etwas aufgerichtet, den Kopf etwas vorwärts gebeugt, die Vorderfüsse vorgestreckt, den einen Hinterfuss etwas ausgedehnt, den andern wenig erhoben, die stieren Augen auf ein Häschen gerichtet, welches aus den grossen Blättern einer Staude mit zurückgelegten Löffeln hervorlugt und scheu sich zu verbergen strebt.

102.

(2) Vorstehender Hund auf Fasanen.

Auf einer Anhöhe Getreide, daraus kommt ein Hühnerhund hervor und wendet den Kopf nach zwei unter ihm befindlichen Fa-

sanen. Den rechten Vorderfuss hält er gekrümmt in die Höhe. Man sieht ihn nur zur Hälfte.

103.

(3) Grosser vorstehender Hüner Hund auf Reb Hüner.

Aus Getreide blicken zwei Rebhühner hervor, nicht weit von ihnen steht Caro, weiss mit dunklem Behänge, mit vorgestrecktem Kopf und Hals, die Augen auf die Hühner geheftet. Der eine Vorderfuss weit vor, der eine Hinterfuss weit hinter gestreckt, die Ruthe erhoben. Diese treffliche Figur ist oft copirt worden.

104.

(4) Kleiner vorstehender Hüner Hund auf Wachteln.

Vor einem aus Arabesken zusammengesetzten steinernen Denkmal liegt ein gefleckter Hühnerhund mit dem Vorderkörper auf der Erde, den einen Fuss ausgestreckt, den andern seitwärts eingeknickt. Die gierig stierenden Augen richtet er auf ein Paar im Grase geduckte Wachteln.

Hieran reiht sich von selbst eine andere Sammlung von vier Blatt: Joh. El. Ridinger; inv. peint grave — avec privil. de Sa Maj. Imp., aus früherer Zeit

Die vier Jahreszeiten der Hunde.

Breite 1′ 3‴, Höhe 1′ 3″ 6‴, also ansehnliche Tafeln.

105.

(1) Der Frühling. *Le Printems.*

„Der Hasen werden viel zur Frühlingszeit gefangen,
Bevor ab wann sie sich ins Saamen Feld vergangen.
Doch wann mit höchster Wuth die Hunde an ihn setzen,
So hat der Schirmer Sorg, dass sie ihn nicht zerfetzen.“

„Le Printems la Saison fort propre
Pour la chasse des lievres
Mais pour defendre les chiens
De les dechirer, chien est gardien.

Vorn rechts erblicken wir den sogenannten Schirmer, nämlich einen grossen Windhund, welcher sitzend die Vorderfüsse über den erlegten Hasen ausstreckt und knurrend zwei andere Hunde abwehrt, davon der eine, auch ein Windhund, mit dem Vordertheile in merkwürdig lauernder Stellung auf der Erde liegt, der andere, ein Wasserhund, ihn anbellt. Ueber denselben auf einem Fels befinden sich zwei andere Windhunde, welche ebenfalls ein Lüstchen auf den Hasen haben.

106.

(2) Der Sommer. *L'Ete.*

Im Sommer in der feisst wird oft der Hirsch gefällt,
Durch die par force Hund, die hiezu sind bestellt.
Und wann er dann erlegt, dass er all viere streckt,
Dem Jäger, der da müd, ein Pfeiflgen Tobac schmeckt.

Le cerf en sa graise dans l'eté
fut pris par les chiens de force,
Et quand le chasseur l'a tue
il se delasse par une pipe de Tabac.

Ein reiches Blatt. Scene im Walde. Ganz vorn liegt eine sehr lange Flinte, darüber der erlegte Hirsch. Ein getigerter Jagdhund stellt die Vorderpfoten darauf und blickt ganz gemüthlich seinen Herrn an, der, an einen Baum gelehnt, con amore seine Pipe Toback raucht. Noch sehen wir fünf andere Hunde in verschiedenen Stellungen.

107.

(3) Der Herbst. *L'Automne.*

Weil zu der Reyher beitz der Herbst die beste Zeit,
Macht sich der Falconier auch fertig und bereit,
Und hält zu diesem End parat auf Zeit und Stund
Die Stöber gleichwie auch Wind, Wasser, Wachtel Hund.

Pour chasser des Herons
L'Automne est la plus propre Saison.
Le Fauconier avec tous ses chiens
Se tient pret à les sur-prendre bien.

Ein noch reicheres Blatt. Ein Falkonier steht in eigenthümlichem Anputz an einen Felsen gelehnt und hält dem auf der Rechten sitzenden Falken mit der Linken einen Frass vor. Fünf Hunde stehen um ihn herum, wie sie oben genannt sind, und möchten gern auch etwas von diesem Frasse haben. Ein anderer Falke sieht auf die unter ihm befindlichen Vögel, darunter ein grauher Reiher, eine wilde Gans, eine Krückente u. a.

108.

(4) Der Winter. *L'Hiver.*

Im Winter hat der Bär die grösseste Gefahr,
Dieweil zu solcher Zeit sein Peltz sehr fein von Haar,
Es stellt Ihm der Polac auf allen Seiten nach,
Doch dient die Englisch Dock am besten zu der Sach.

Une Saison fort mauvaise l'Hiver,
à l'egard de l'ours et de sa peau,
Le Polonais avec les Dogues
Tache à l'attraper, ou elle est à trouver.

Drei englische Doggen haben einen Bär erlegt, aber wir sehen es ihnen an, welche Anstrengung ihnen dies gekostet hat. Sie sind ganz erschlafft. Da zeigt sich oben ein Polack mit dem Jagdspiess. Er scheint etwas von der Physiognomie der Bärenbeisser profitirt zu haben, und schaut sich die erlegte Beute an.

Daran reihen sich

Die vier Jahreszeiten des Jaegers.

Sie sind viel später als die vorigen gefertigt und zwar erfunden und gezeichnet von Joh. El. Ridinger, aber gestochen von Mart. El. Ridinger, so dass in einem länglichen Viereck ein schönes Oval angebracht ist, in dem das eigentliche Bild sich befindet. Breite 9″ 8‴, Höhe 1′. Sie sind reich an Figuren.

109.

(1) Der im Frühling muntere und fleissige Jaeger. *Venator vere industrius.*

Kaum bricht der Frühling an, da schon der Jäger wacht,
Den Rehebock beschleicht, und gibt auf Hasen acht,
Das kleine Raubthier stört, der geile Auerhahn
gibt nebst dem Haselhuhn im selbst die Beute an.

Vere calente novo sylvis attentus oberrat
Venator clausis, leporem cervosque caprarum
Insequitur tacitus: sylvestris gaudia galli
Pruritu detecta notat, mox fulmine sternit.

Da steht er oben, in der einen Hand einen Reiher an den Ständern, in der andern seine Flinte haltend und sieht mit Freuden auf sein Tagewerk, neben ihm vier treue Hunde. Weiter unten ein ausgespanntes Netz, dabei zwei Windhunde, weiter unten aber eine Menge erlegtes Wild, Hirsch, Reh, Katze, Marder, Hase, Schnepfe, Haselhuhn, Eichelheher u. s. w.

110.

(2) Der im Sommer aufmerksame und entschlossene Jaeger. *Venator aestate attentus et premtus.*

Der Sommer bricht herein, des starken Hirschen Leben
Muss Hund und Jäger nun Muth und Entschliessung geben,
Er trachtet ihm darnach im Wald und freien Feld,
Biss er, von Kraft erschöpft, stürzt und zu Boden fällt.

Fervida nunc fortem venatorem excitat aestas.
Atque alacris cervi vitam canis anxia cura
Impetit, inde fugit per agros, venator at instat,
Viribus exhaustis sic tandem corruit ille.

Da knieet der entschlossene Jäger, den Hut mit Eichenlaub geschmückt, und hat den Leithund auf dem Schosse, um ihn abzukoppeln. Dahinter liegt die Flinte, davor aber manches erlegte Wildpret, Hirsch, Biber, Fischotter, Hase, Reiher, Enten u. s. w. Im Hintergrunde ein Jagdgehülfe mit der Meute.

111.

(3) Der beherzte und tapfere Jaeger im Herbste.
Venator autumno audax et fortis.

Der Herbst erfordert Muth beym Jäger auf der Jagd,
Wann sich das wilde Schwein aus seinem Lager wagt,
Von Zorn haut, wütet, tobt: biss es sein Spiess erlegt:
Da ihm der Vogelherd auch manche Lust erregt.

Audentem fortuna juvat, cum substitit altis
Ejectus latebris aper, infremit, horret et armos
Et ferit et laedit; sed acuto perforat ense
Aucupio et praedam venator duplicat audax.

Da steht der Herbstjäger in schöner Pickesche mit Sauspiess bewaffnet und schaut triumphirend auf seine reiche Beute. Vor ihm liegt der furchtbare Eber, das Reh, der Frischling, der Dachs, Fuchs, das Eichhorn, der Hase und allerlei Geflügel. Mit ihm freuen sich die Saurüden, Bullenbeisser und andere um ihn befindliche Jagdhunde.

112.

(4) Der im Winter ausdaurende, verwegene Jaeger.
Venator hieme obdurans et rigidus.

So kalt der Winter ist, starrt doch der Jäger nicht,
Wenn der bemoste Bär aus seinem Lager bricht,
Wenn Wolf und Luchs sich zeigt, ist's seiner Kühnheit Freude,
Es giebt der gute Balg des Raubthiers reiche Beute.

Non riget, aut horret venator adusta pruinis
Arva, ubi villosum frigus protruserat ursum;
Interimit, pellemque feris dum detrahit, inde
Exuviis gaudet, sylvarum vivere praeda.

Er sitzt im Pelzkleide vor einem leichtgebauten, mit Fellen überdeckten Zelte und hat ein Feuerchen angemacht. Hinter ihm sein gezäumter Bullenbeisser, neben ihm der erlegte Bär, Elenhirsch, Wolf, Luchs, wilde Gans. Die Rechte stemmt er auf seine Flinte, die Linke hält er über einen sich traulich anschmiegenden Hatzhund, darüber beugt sich noch ein anderer auf ihn herab.

Schneeparthie im Walde.

Jaeger und Falkoniers mit ihren Verrichtungen.

Diese mit Recht geschätzte Sammlung enthält 25 Tafeln und ein Titelkupfer. Die Tafeln sind mit den grossen Buchstaben des lateinischen Alphabets bezeichnet, von Joh. Elias Ridinger erfunden und gezeichnet, von Mart. El. Ridinger aber gestochen und enthalten wenige, aber grosse Figuren, die Jäger wohl 5 und $^1/_2$ Zoll lang. Die Tafeln sind 8″ 10‴ breit, 11″ 6‴ hoch.

113.

(1) Das Titelblatt. Obschon von Einigen bestimmt behauptet worden ist, dass ein solches erschienen sei; so möchte ich dies doch bezweifeln, da ich, bei allen Bemühungen darum, nirgends etwas Sicheres darüber habe erfahren können. Sollte es mir Jemand nachweisen, so würde ich es mit grösstem Dank anerkennen, und nachträglich dasselbe beschreiben.

114.

A. (2) Hirsch gerechter Jaeger. *Chasseur au Cerf.*

Ein stattlicher Jäger in reich gestickter Kleidung hält einen Leithund an der Leine, der, auf eine Hirschfährte gebracht, dieselbe zu verfolgen eifrig bemüht ist.

115.

B. (3) Par force Jaeger mit der meute.
Chasseur par force avec la meute.

Er reitet einen Engländer und bläset das Jagdhorn. Die Meute begleitet ihn ernst und ruhig.

116.

C. (4) Flugschütze. *Tireur a vol.*

Ein Jäger schiesst eben mit Erfolg unter einen Flug Enten, deren er bereits drei in oder an seiner Jagdtasche trägt. Zwei Wasserhunde neben ihm eilen bereits ins Wasser, die Beute herbeizuholen. Ein dritter ist an die Leine gebunden.

117.

D. (5) Falconier. *Fauconier.*

Er galoppirt auf einem Apfelschimmel, den Falken noch behaubt auf der Faust, und blickt nach einem über ihm fliegenden Reiher.

118.

E. (6) Falconier den Falcken abhaubend.
Fauconier jettant le Faucon.

Oben fliegen zwei Reiher, der Falkonier, den enthaubten Falken auf der vorgestreckten Faust, hält sein Ross an, welches Miene macht, mit dem edeln Falken zu steigen.

119.

F. (7) Falcken Junge mit der Chatsche.
Garçon portant les faucons sur le brancard.

Ein rüstiger junger Bursche im Jagdkleide trägt eine Stellage mit Händen und Tragbändern, worauf sechs Beitzfalken sitzen.

120.

G. (8) Falconier Knecht den Uhu auf der Hand führend.
Valet de Faucon tenant les Hibou, dessus la main.

Er reitet eine Schecke und hat auf der Linken den Uhu. Freie Landschaft.

121.

H. (9) Falconier knecht den Schuhu vom boden aufnehmend.
Valet de Faucon levant le Hibou de la terre.

Er reitet einen schönen Engländer und ist bemüht, den unten flatternden Uhu von der Erde aufzuhacken. Das kluge Pferd möchte gern mit helfen. Oben fliegen Aelstern, welche der Uhu herbeigelockt hat.

122.

J. (10) Hüener Faenger mit dem hüener Hund.
Chasseur de poulets avec les Chien.

Er steht auf einer Anhöhe und schaut begierig vorwärts, vor was sein Caro, der, weil er zu hitzig ist, vor der Schnautze ein Hinderniss des Zufahrens trägt, eigentlich stehe. Es ist kein Feldhuhn, sondern ein schöner Fasan. Ob er wohl schiessen wird? Den Hahn hat er gespannt.

123.

K. (11) Bürg Jaeger. *Chasseur aux Montagnes.*

Eine schöne Felsenparthie, darauf ein Alpenjäger mit einem Führer, bemüht einen andern Waidmann an Stricken zu sich hinaufzuziehen. Wir wünschen Waidmanns-Heil!

124.

L. (12) Windhetzer. *Chasseur aux levrieres.*

Er begleitet in kurzem Galopp zwei grosse Windhunde, welche den voranlaufenden Hasen bald einholen werden.

125.

M. (13) Reise Jaeger. *Le Chasseur au vol.*

Da waren noch gute Zeiten, als der Jäger, wie hier, mit einer ganzen Meute in der Fremde herumziehen und sich etwas erjagen konnte. Unser Raubjäger ist eben bemüht, die Hunde von dem erlegten Hasen und Federwildpret abzuwehren.

126.

N. (14) Sau Hetzer mit Hunden und dem Fangeisen. *Le Chasseur aux sangliers avec ses chiens et l'epieu de chasse.*

Ein tüchtiger Nimrod, wie er zur Saujagd gehört, den gewaltigen Spiess in der Rechten und das Fangeisen am Leibe, der Anzug winterlich. Gleich vor ihm zwei Bulldoggs, das Versprechen eines gewaltigen Angriffs im Blicke, den sie auf ihn richten; hinter ihm an einer Leine zwei gekoppelte Windhunde, welche traurig der Lösung entgegenharren; neben ihnen der auch noch gefesselte Saufinder, in kläglichster Stellung. Die Avantgarde bildet ein rauhhaariger Spürhund. Alles ist Leben bei Ridinger, und Ausdruck.

127.

O. (15) Otter Faenger. *Chasseur prennant le loutre.*

Er kniet mit freudiger Miene vor einem Fangeisen, aus dem er die kostbare Fischotter gelöset. Neben seiner Flinte zwei Otternhunde, dem Schauspiel ihre Aufmerksamkeit schenkend.

128.

P. (16) Ein Federschütze auf einem Schiess Pferde. *Le tireur a la volé a cheval.*

Er sitzt auf einem geduldigen, wohldressirten Schimmel und knallt auf Enten, die im Wasser liegen, eine bereits erlegte baumelt vom Pferde herab. Der neben ihm lauernde Hund macht sich schon zum Apportiren bereit.

129.

Q. (17) Den Hasen mit dem Habicht zu beitzen. *Prire du Lievre avec l'autour.*

Wir sehen einen um ein Felsstück herumsprengenden Jäger, vor sich zwei Windhunde im vollen Jagen, einem geängstigten Häschen auf der Ferse, das eben ein dressirter Habicht packen will. Du armer Lampe!

130.

R. (18) Falconier mit dem Luier den Falken einholend.
Le Fauconier rapelle le faucon avec l'amorce.

Im schnellsten Jagen schwingt er die wunderliche Composition, Luier genannt, um den in der Luft schwebenden Falken anzulocken.

131.

S. (19) Vogelfaenger auf den Vogel-herd mit seinem geraethe ziehend.
Oiseleur sur l'oiselerie tirant les filets.

Unser Papageno zieht sehr stattlich, obwohl baarfuss, einher. Der aufgekrempte Hut, mit Fuchsschwanz geschmückt, ziert sein bärtiges Antlitz, aus dem ein Paar schelmische Augen hervorlugen. In den Händen trägt er die Scheibe auf der langen Stange, zum Sitz für die Eule bestimmt, welche bei seinem Fang eine wichtige Rolle spielt. Neben ihm sein treuer, wohlbepackter, daher ganz langsam einherschreitender Schimmel. Auf ihm Stangen, Vogelbauer, gross und klein, rund und viereckig, Netze, Tücher und was weiss ich sonst noch, oben darauf aber thront die Ohreule. Hinter ihm ein ebenfalls schwer beladener Bube, dabei eine Art Hühnerhund, vorweg Spitzchen. Im Hintergrund der wohleingerichtete Vogelherd, das Ziel der Wanderung.

132.

T. (20) Vogelfaenger mit dem Schuhu und denen Leimspillen.
Oiseleur avec la Chouette et les glijaux.

Reiches Blatt. In der Mitte eine starke Krakel, darauf der Uhu, daneben schwächere mit Leimspindeln bespickt. Schon hängen an ihnen einige Vögel, einige wälzen sich auf der Erde, einige liegen todt neben der Hütte, in welcher der Vogelsteller die Vögel mit der Pfeife herbeilockt. Auch befinden sich Lockvögel auf der andern Seite und in der Luft manche Bethörte.

133.

U. (21) Federschütze mit dem Schiespferde.
Tireur a la volée à cheval.

Ein Seitenstück zu P. Hier kniet er neben dem gefesselten Pferde und schiesst unter dessen gekrümmtem Halse weg nach Federvieh. Neben ihm der Kopf seines Caro sichtbar.

134.

V. (22) Besuch Knecht der den Hirsch mit dem Leit Hund sprengt.

Le conducteur du limier qui lance le cerf.

Ein prächtiger Laubwald, in welchem ein prächtiger 14r im Laufe befindlich. Vorn unser Conducteur, der sich gewaltig stemmen muss, um den flüchtigen Leithund, welcher den Hirsch anbellt, zu erhalten. Eine Scene aus der Parforcejagd.

135.

W. (23) Der Falkonier nimt den Falken wider auf.

Le Fauconier reprend le Faucon.

Er kniet vor einem vom Falken herabgestossenen Reiher, dem er die Leber entnommen, womit er eben den Falken belohnt. Neben ihm der Jägerbursche, der hilft. Dahinter der Knecht, das Jagdross herbeiführend.

136.

X. (24) Der Reyher wird von den Falcken oben herab geschlagen.

Le Heron est abattu par le Faucon.

Zwei Falken stossen in der Luft auf einen Reiher, welcher mit emporgerichtetem Schnabel herabfliegt. Zwei Falkoniere, der eine das Luier in der Hand, eilen herzu, den Reiher zu empfangen. Sein Pferd steht ruhig und wartet der Dinge, die da kommen sollen.

137.

Y. (25) Wilde Gaense mit dem Habicht zu baitzen.

Donner la Chasse aux oyes sauvages avec l'autour.

Der Habicht hat in der Luft eine Gans gepackt und ist im Begriff, sich mit ihr herabzustürzen. Unten steht der Falkonier mit ausgebreiteten Armen und Händen und erwartet, nebst den Hunden, sehnlich die Ankunft des nobeln Paares auf der Erde.

138.

Z. (26) Wild-Enten baitze nachdem sie aufgestöbert worden.

Chasse aux Canards sauvages aprés les avoir fait lever.

Von einer Anhöhe herab eilt der Falkonier freudig hernieder, begleitet von Hunden, weil ein Falke eben eine Ente herabstösst. Ein dritter Hund im Schilfe bellt eifrig den entfliehenden Enten nach. In der Hand hält der Falkonier die Haube, um seinen Falken nach abgenommener Beute wieder damit zu zieren.

Der in Kupfer gestochene Titel der nun zu beschreibenden Sammlung lautet:

Die von verschiedenen Arthen der Hunden
behaetzte
Jagtbare Thiere.
Mit anmerkungen wie solche von denenselben gejagt, angefallen, gefangen, gehalten, nidergezogen, und theils gewürget werden.

Dann eine grössere Vignette, eine Sauhatz darstellend, darüber die lateinischen Worte: „Juvat haec Industria Sylvas.“ Darunter:

„Nec tibi cura canum fuerit postrema; sed una
Saepe volutabris pulsos sylvestribus apros
Latratu turbabis agens.“ Georg. III, 404, 411 u. 412.

Der Hunde Pflege lass dir sehr empfohlen seyn,
aus finstrem Lager treibst du wohl ein wildes Schwein
durch dieser Bellen auf!

Oder nach Voss:

„Selbst nicht Hunde zu nähren versäume du; sondern zugleich auch
„Oft aus Waldmorästen hervorgetriebene Hauer
„Scheuchst du mit bellender Meut' in die Flucht.“

Vorgestellt und herausgegeben von Johann Elias Ridinger, Mahler und Kupferstecher auch der Augspurgischen Akademie Directori
Anno 1761.

Also eine von den späteren Arbeiten Ridinger's, die er aber ganz selbst gefertigt hat. Ausser dem Kupfertitel enthält sie 21 Blatt, welche mit römischen Ziffern bezeichnet sind. Also ist dies Titelblatt.

139.

I. Sämmtliche Tafeln sind breit 8″ 10, hoch 6″ 9‴, oben gerundet.

140.

II. Der Auer Ochse.

Nun folgt ein weitläuftiger Text, welcher keinen besondern Werth hat, und meistens Kunstausdrücke der Jäger enthält.

Es ist dies der Europäische Wisent, welcher nur noch in einigen Hundert Exemplaren im Walde von Bialowiecza in Litthauen vorkommt. Ridinger hat ihn öfters und treu nachgebildet. Hier erhebt er sich in voller Flucht begriffen und vertheidigt sich tapfer gegen eine Menge der stärksten Hunde. Einen derselben hat er an sein rechtes Horn gespiesst, so dass Blutstrahlen der Brust entspritzen. Einen hat er mit den Füssen niedergestampft, einige aber haben ihn gepackt.

141.

III. Der Baehr.

Er macht eine jämmerliche Figur, sitzt aufrecht und sucht die Hunde abzuwehren. Einen erdrückt er in seiner Umarmung, einer hat sein Ohr, einer seinen Nacken, einer seinen Schenkel gepackt.

142.

IV. Der Elends Hirsch.

Er vertheidigt sich tapfer gegen die auf ihn gehetzten Hunde, davon er einen bereits niedergeworfen hat.

143.

V. Der Edle Hirsch.

Er bäumt sich und will sich über seine Feinde hinwegschwingen, davon er einige tödtlich verwundet, aber von andern noch viel zu fürchten hat.

144.

VI. Die Wilde Sau oder Schwein.

Da geht es den armen Hunden erbärmlich, der Eber wüthet arg unter ihnen, und schlitzt ihnen den Unterleib auf.

145.

VII. Der Wolff.

„Viel Hunde sind des Hasen, auch des Wolfes, Tod.“ Er wehrt sich tapfer, aber er wird der Menge unterliegen.

146.

VIII. Der Weisse Thann Hirsch.

Der schon ziemlich erschöpfte Dammhirsch erhebt sich mit ausgestreckter Zunge zum Sprunge, aber die Hatzhunde haben ihn fest gefasst und werden ihn nicht weit springen lassen.

147.

IX. Der Wilde Schwan.

Er hat keinen Höcker auf dem Schnabel und mag wohl der seltnere Singschwan sein. Im Wasser wird er von zwei Wasserhunden an Flügel und Brust gepackt, andere laufen und schwimmen noch herzu. Er wird wohl bald sein Schwanenlied anstimmen.

148.

X. Der Luchs.

Da sitzt er mit grimmiger Geberde, oder steht vielmehr aufgerichtet auf einem Felsstück und hält die eindringenden Hunde gewaltig in Respect.

149.

XI. Das Rennthier.

Das matt trabende Wild wird von vier Hunden verfolgt.

150.

XII. Das Rehe.

Ein überspringender Rehbock wird im Wald von zwei starken Windhunden heftig verfolgt.

151.

XIII. Die Gemse.

Von einem Felsen, auf dem ein Netz befindlich, stürzt sich eine von Hunden verfolgte Gemse herab, welche gefleckt ist.

152.

XIV. Der Fuchs.

Vier Hunde haben ihn wüthend gepackt und er ergiebt sich in sein Schicksal.

153.

XV. Der Biber.

Er vertheidigt sich zwar, so gut er kann, und zeigt seinen Verfolgern die gewaltigen Nagezähne; aber ich besorge, es wird ihm nichts helfen.

154.

XVI. Der Fisch Otter.

Unser Ridinger rechnet ihn nebst dem Biber zu den Amphibiis — und trägt den Irrthum seiner Zeit. Hier aber sehen wir das geglaubte Amphibium in grossen Nöthen.

155.

XVII. Die Wilde Katze.

Eine fast drollige Scene. Ein wilder Kater strebt auf eine Eiche hinauf, aber drei Hunde, die keinen Spass verstehen, hindern ihn daran. Die Katze liegt unten am Stamme und wehrt sich verzweifelt gegen zwei Packans.

156.

XVIII. Der Hase.

Der flüchtige Hase wird von drei Windhunden bald eingeholt sein.

157.

XIX. Der Dachs.

Er kämpft auf Tod und Leben mit vier wüthenden Hunden; den einen hat er entwaffnet.

158.

XX. Der Marder.

In einem Walde haben sechs Hunde einen Baummarder überfallen und würgen ihn ab. Kein Wunder!

159.

XXI. Der Iltis, Eichhörnlein und Wiesel.

Drei Hunde tödten den Stänker. Ein Eichhörnchen hat sich auf eine Säule geflüchtet, um nicht gleiches Schicksal zu haben. Ein arges Wiesel hat sich in einer Schlinge gefangen.

160.

XXII. Wilde Enten.

Ein grosser Pudel springt nach Enten ins Wasser, die eine fliegt auf, die andere liegt erschrocken mit ausgebreiteten Flügeln vor ihm.

Das wäre also ein Thema mit 21 Variationen. Ja Ridinger versteht das Gruppiren. Welch' eine Abwechselung, welch' eine Wahrheit im Ausdruck der Leidenschaften! Ja er ist in Wahrheit ein Thierseelenmaler. Daher sprechen uns seine Werke so ungemein an, daher können wir uns nicht satt an ihnen sehen, daher bleibt er, wie jeder treue Darsteller der Natur, immer neu, werthvoll und geachtet.

161.

Ich lasse ein sehr seltnes Blatt folgen, welches eine Schiesstabelle enthält. Ich fühle mich verpflichtet, es ganz genau und ausführlich zu schildern.

Eine Landschaft im Hintergrunde, rechts hohe Berge, weiter nach vorn eine Hirschhatze, noch weiter vor eine Sauhatze. Vor derselben eine auf Postament ruhende Spitzsäule, als Jagdtrophäe. Oben darauf ein balzender Auerhahn, dann gestrickte Jagdtasche, Sauspiesse, Büchse, Pulverhorn, weiter unten hängt allerlei Federwildpret, Haselhuhn, Strandläufer u. dergl., zu unterst ein Hase und Fuchs. In der Mitte des Postamentes ein Jagdnetz, davor eine liegende Hirschkuh nebst Kalbe, sich scheu umblickend, ein Trappe, Fischotter, Marder und Wiesel machen auf dieser Seite den Beschluss. In der Luft Falken, Enten, Reiher. Den Horizont auf der linken Seite begrenzt ein fürstliches Schloss, davor eine Hasenhetze, weiter unten zwei Jäger mit Jagdspiess und Hatzhunden. Davor ein erlegter Luchs, Wolf, wilde Katze, Schwan, Ente, Schnepfe, Jagdnetz, Eber und Wolf noch lebend. Das Mittel- und Hauptstück eine grossartige Arabeske, darunter ein Jagdnetz sich zieht, aus dem in der Mitte der Kopf des edeln Hirsches, rechts der eines Rehbocks, links

eines Dammhirsches hervorblickt; an beiden Enden Arabesken als Caskaden, aus denen verschiedene Jagdhunde hervorblicken. In dem einen Becken, worein das Wasser sich ergiesst, schwimmen Enten, in dem andern trinkt ein Wasserläufer. Oben darauf ein männlicher Fasan und ein Adler. Der Hirschkopf mit seinem Geweih dient als Träger einer schildförmigen Arabeske, darauf lesen wir:

Tabella

„Was an Roth und schwarz Wildprett wie auch Raubthier-
„Feder-Wiltprett und Raubvögel meistens in höchster Gegenwart Ihro
„Hochfürstl. Durchleucht des Regierenden Herrn Herrn Ludwig Georg
„Marggrafen von Baaden Baaden u. s. w. in Höchst-dero Landen ge-
„schossen und gefangen worden"

in anno

17..

Darüber ist das Markgräfliche Wappen befindlich, umgeben von dem Orden des güldenen Vliesses.

Darunter nun die Hauptsache.

Hirsch	Hasen	Wilte Katzen	Auerhanen	Haselhüner	Berlhüner
Thier und Kälber	Lucks	Marther	Schwanen	Fasanen	Beccasins
Schwarz Wildprett	Wolff	Ilies	Granich	Wilte Gaens	Wachteln
Tann Hirsch	Füchs	Wiesele	Trappen	Wilte Enden	Rohrtrummeln
Tann Thier u. Kalb	Taechs	W. Kaningen	Birkhanen	Schnöpffen	Wilte Tauben
Rehe	Fischotter			Fetthüner	Raub Vögel
		Summa	Stück		

Aus dieser Tabelle kann man, wenn auch nicht Orthographie, doch die damalige Rangordnung der schiessbaren Thiere und so viel lernen, dass auch Perlhühner dazu gerechnet wurden. — Rechts unten: Joh. El. Ridinger sculps. Unter seinen Originalzeichnungen befinden sich zwei andere Schiesstabellen, die eine etwa in der Grösse der unsrigen, die andere weit grösser, auf blau Papier in Federzeichnung köstlich ausgeführt und werth bekannt gemacht zu werden.

B. Jagdbare Thiere, theilweis mit ihren Faehrten.

Es sind nun einige der werthvollsten Sammlungen unsers Künstlers zu beschreiben, wo er so recht con amore gearbeitet und die einzelnen Jagdthiere uns recht nach Leib und Seele ganz charakteristisch vor Augen gestellt hat.

162.

a. „Abbildung Der Jagtbaren Thiere mit derselben angefügten Faehrten und Spuhren, Wandel, Gänge, Absprünge, Wendungen, Widergängen, Flucht, und anderer Zeichen mehr mit vielem Fleiss, Zeit und Mühe nach der Natur gezeichnet, samt Einer Erklaerung darüber."

Jetzt kommt eine nette Vignette, auf der wir einen Piqueur den Leithund, welcher emsig eine Hirschspur verfolgt, führen sehen. Oben steht: „Ducit ducitur que vicissim."
Er leitet und wird hinwiederum geleitet.
unten aber: „Verfertigt und herausgegeben von Johann Elias Ridinger, Mahlern in Augspurg. Anno 1740."

So lautet der roth und schwarz gedruckte Titel. Auf der Rückseite ein Vorbericht, wo der strenggläubige Ridinger sagt: „Der „Mensch habe zwar durch den Sündenfall die ihm zuerst gegebene „Herrschaft über die Thiere verloren, und werde von den wild ge- „wordenen Thieren verabscheut und geflohen; indessen habe die „liebreiche Vorsorge des gütigen Schöpfers ihm an den Spuhren „Merkmahl zu deren Auffinden gegeben."

Glaubt man hier nicht die Sprache unsrer heutigen Theologen zu vernehmen? Was hat nicht Alles die Eva zu verantworten!

Nun folgt noch ein grosses Blatt Text, der sich einzig mit den Fährten beschäftigt und allenfalls dem jungen Jäger noch neu und wichtig sein kann. Dann erhalten wir 23 numerirte Tafeln, Breite 10″ 5‴, Höhe 1′ 1″ 1‴, davon aber 3″ 6‴ für die Fährten bei der Höhe abzurechnen sind. Die 20 ersten enthalten einzelne jagdbare Thiere, mit ihren Fährten, letztere in natürlicher Grösse, die 3 letzten sind mit den Fährten unsrer hiesigen Jagdthiere in verschiedenen Stellungen besetzt. Wenn in Verzeichnissen 25 Blatt angeführt werden, so sind Text und Titel mit dazu gerechnet. Die Zeichnungen sind von 1737—39 gefertigt und befinden sich trefflich ausgeführt in der Weigel'schen Sammlung.

163.

1. Ein brüllender Loewe, den Kopf seitwärts in die Höhe gerichtet, tritt kräftig auf, den Schwanz zum Peitschen erhoben.

164.

2. Spuhr des Tigers. a. vorder Pfote. b. hinder Pfote. Ein Tiger (felis tigris, Linn.) ist es gewiss nicht, vielleicht ein Jaguar (felis Onca. Linn.) sitzend, im Begriff einen Pferdeschädel zu zermalmen.

165.

3. Ein langsam, scheuen Blicks vorwärts schreitender Bär. Hinter ihm Fels.

166.

4. Ein trefflicher 20 Ender zur Brunftzeit in verkürzter Stellung. Im Hintergrund ein Thiergarten mit Einsprung. Die Fährten auf weichem und hartem Boden.

167.

5. Ein Stück Wild oder die Hirschkuh im Walde liegend. Man kann die höchst gelungene Darstellung nicht genug bewundern. Besser lässt sich Ruhe, mit Unruhe gemischt, an dem edeln Thiere nicht ausdrücken.

168.

6. Ein Hauptschwein in der Suhle einherschreitend, ganz Natur. Umgebung Schilf, Riedgräser, Rothbuche.

169.

7. Ein gefleckter Dammhirsch im Walde. Schön.

170.

8. Ein hungriger Wolf, heulend, mit gesenktem Hinterleibe und Ruthe. Hinter ihm Fels und etwas Wald.

171.

9. Ein Rehbock im Wasser, von Wald umgeben, von vorn.

172.

10. Ein Rothluchs ruhig vor Felsen stehend.

173.

11. Ein Steinbock von Felsen herabsteigend, trefflich gerathen. Die Hörner von gehöriger Grösse, und, wie in der Natur, an den Spitzen niederwärts gebogen. — Der Bart kurz und dünn, fehlt oft ganz.

174.

12. Eine Gemse auf der Flucht über Felsmassen im Sommerkleide.

175.

13. Ein schüchternes Häschen im Laubwalde.

176.

14. Ein lauernder Fuchs nach oben blickend. Unübertrefflich schön.

177.

15. Ein Biber am Wasser. Der Kopf etwas zu gross.

178.

16. Schöner Wasserfall, vor demselben lauert eine Fischotter auf Raub, also Mondschein.

179.

17. Ein aus seinem Bau hervorschleichender Dachs.

180.

18. Ein wilder Kater in gekrümmter Stellung sich die Posteriora leckend, mit Respect zu melden.

181.

19. Eine Mondlandschaft. Auf einem Baume ein herabblickender Baummarder, unten ein Wiesel.

182.

20. Ein Iltis schleppt ein Ei fort, ein Eichhörnchen will von einem Zweige herabspringen.

183. 184. 185.

21. 22. und 23. enthalten verkleinerte Fährten in verschiedenen, dem Jäger wichtigen, Abwechselungen. Unten bei 23. eine schildförmige Arabeske, darauf:

„Meae sunt omnes ferae sylvarum.“ Ps. 50, 10.

„Posuisti tenebras et facta est nox, in ipsa pertransibunt omnes bestiae Sylvae.“ Ps. 104, 20.

Es giebt noch eine Sammlung, wo unter jeder Tafel die Fährten des betreffenden Wildes, aber in sehr verkleinertem Maassstabe abgebildet sind. Sie besteht aus zwei Lieferungen, jede zu vier Blatt und jede ein Blatt Text. Dies Blatt zur ersten Lieferung gehörig ist mit lateinischen Lettern in Kupfer gestochen und wir bezeichnen es daher mit

186.

186-194. Gilhofer & Ranschburg Anz. No 97 (1911) 23408 Brillante Abdrücke: 300 K.

Oben steht:

Gruendliche Beschreibung und Vorstellung der wilden Thiere nach ihrer Natur, Geschlecht, Alter und Spur.

Nun folgt ein ausführlicher Text zu den vier ersten Tafeln, welcher freilich den Anforderungen unsrer Zeit keineswegs entspricht und daher unberücksichtigt gelassen werden kann. Desto ausführ-

licher sollen die Tafeln beschrieben werden, da sie gross und schön sind, nämlich breit 1′ 4″ 5‴, hoch 1′ 8″ 4‴. Blumenbach sagt von ihnen: „Ohne Widerrede Ridingers Meisterwerk, das er in seinen „besten Jahren voll Feuer verfertigt hat. Die Bären, welche einen „Hirsch zerreissen, und die wilden Schweine im Lager sind das „Schönste, was man in der Art aufweisen kann.“ Diese Worte von 1782 sind immer noch volle Wahrheit. Gleich unter diesem in Kupfer gestochenen Texte lesen wir eine Vorrede in französischer Sprache, worin Ridinger seinen frommen Sinn, der überall darauf ausgeht, dem erhabenen Herrn der Natur die gebührende Ehre zu geben, ausspricht, dabei aber zugleich Hoffnung macht, auf gleiche Weise alle jagdbaren Thiere zu liefern, welche leider nicht erfüllt worden ist. In der neuen Ausgabe wurde ein besonderer Titel ausgegeben. Unser trefflicher Joh. Elias Ridinger hat Alles allein gefertigt.

187.

1. Die Blätter sind unten rechts numerirt, aber mit gar keiner Unterschrift versehen, nur bei den Spuren findet sich eine kurze Erklärung. Die erste bringt uns eine nette Hirschgruppe in verschiedenem Alter und Geschlecht. In der Mitte nach links zu gewendet ein stattlicher Zwölfer liegend, aber jeden Augenblick zum Aufspringen bereit, daneben ein Wildkalb ebenfalls liegend, hinter ihm wahrscheinlich die Mutter, bergabsteigend, mit vollem Euter. Rechts ein Vierzehner stehend, hinter ihm ein netter Zehner, die Vorderfüsse höher gestellt, um einen Zweig abäsen zu können: unter ihm ein grösseres Kalb gehend, davor ein starkes Wild ruhend. Im Hintergrunde Wald, nahe und fern. Die Figuren bedeutend gross.

188.

2. Die wilden Schweine. Eins der ausgezeichnetsten Blätter dieser ausgezeichneten Sammlung. Sie liegen fünf Stück in behaglicher Ruhe, aber jedes anders, es ist ihnen, wie man zu sagen pflegt, schweinewohl. Hinten Wald, darin zwei besonders starke Bäume, welche mit Zweigen und Blättern den obern Theil der Tafel erfüllen. Dann etwas Schilf, aus dem ein kleineres Schwein hervorsieht, dann Morast, in dem vier starke Schweine der Ruhe pflegen, vorn Wasser. Das eine liegt, wie in Todesschlaf versunken, ganz saumässig, das andere lehnt seinen Kopf behaglich an das dritte, welches den Kopf voll Ausdruck des Wohlbefindens etwas erhebt, während das vierte mehr sitzt, als liegt. So lässt man sich das Borstenvieh gefallen!

189.

3. Eine Dammhirschfamilie, aus fünf Gliedern bestehend; der alte Schaufler kratzt sich in sonderbarer Stellung mit dem linken

Vorderlaufe an der Kehle, und schreit vor Wohlbehagen. Die Dammgeiss liegt schreiend daneben. Dahinter ein dunkler gefärbter Hirsch in aufgeregter Stellung, nebst Gemahlin und Fräulein Tochter, beide zierlich gefleckt. Die Scene in einem grossartigen Park, wo wir ansehnliche steinerne Stufen, Alleen und Statuen bemerken.

190.

4. Die Gems. Prächtige Felsmassen, nahe und fern, darauf acht Gemsen vertheilt. Vorn ein Trupp von drei Stück, die Eltern und ein Kind. Der Papa schreit fürchterlich, den offnen Rachen nach uns gekehrt, und bildet eine greuliche Fratze. Frau Mama scheint sich erheben zu wollen, aber so ungeschickt, dass sie fast umfällt. Dahinter eine äsend. Gegenüber wieder eine einzelne bergabsteigend, von hinten zu schauen. Ganz oben auf einer Felskuppe noch drei Stück in verschiedenen Stellungen.

191.

5. Zuerst erhalten wir wieder ein Blatt Text, aber gedruckt, oben steht: „Gründliche Beschreibung etc. Zweiter Theil." Unten aber lesen wir: Joh. Elias Ridinger. Augspurg A. C. 1738.

Eine Bärenfamilie, wieder ein reizendes Blatt, ich würde sagen: „Zum Anbeissen," wenn es nicht eben Bären wären, die es darstellt. Wir werden in eine majestätische Felsengrotte versetzt, durch deren obere Oeffnung man etwas Fernsicht geniesst. Die Felsen sind abwechselnd mit Gesträuch verziert, welches die todten Massen belebt. Die Familie, aus Vater, Mutter und zwei hoffnungsvollen Sprösslingen bestehend, hat eben ihre volle Arbeit mit der Verspeisung eines erlegten Hirsches. Die Bärenmutter sitzt struppig bei des Hirsches Hintertheil und flennt nebst dem Söhnlein den Herrn Gemahl fürchterlich an, welcher ganz gemüthlich in aufrechter Stellung die heraufgezogne Schnautze des Raubes zu verzehren anfängt. Das andere Junge liegt quer über dem Rücken des Schlachtopfers und lässt sich seine Eingeweide trefflich munden. Schon 1733 hat es, wie unten steht, Ridinger gefertigt.

192.

6. Eine Fuchsfamilie. Dies Blatt ist mein Liebling. In der Mitte ein gewaltiger Eichbaum mit Ephen umrankt, welcher sich oben über die ganze Tafel ausbreitet. Darauf erblicken wir eine Rabenkrähe, welche mit ausgebreiteten Flügeln nach unten blickt und schreiend das Unwesen da unten verkündet. Unten im Sumpf und Schilf sind nämlich einige Stockenten von einer Schaar hungriger Füchse beschlichen und überfallen worden. Die Füchsin, glückliche Mutter von drei halbwüchsigen Jungen, beisst eben einem

Entrich die Gurgel entzwei und ihr Sprössling naht sich, um ihr morden zu helfen, und beisst einstweilen gierig in den ausgebreiteten Fittig. Die zwei andern Sprossen sehen bellend aus dem Versteck hervor, und werden bald auch an der Beute Theil nehmen. Links fliegt ein anderer geängstigter Entvogel, ziemlich niedrig mit sehr weit aufgesperrtem Schnabel, und ist im Begriff ermattet ins Schilf zu stürzen. Darauf lauern eben zwei andere Füchse, der eine, so hoch er kann, nach dem Raube in die Höhe springend, der andere, etwas vom Schilf verdeckt, schaut lüstern nach der ermatteten Beute. Das Ganze sehr brave Arbeit.

193.

7. Drei alte Löwen, nebst Löwin und Jungen. Hier wieder eine schöne Felsenparthie, mit Gestrüpp und einigen Palmbäumen, damit wir wissen, wo wir uns befinden. Vorn in der Mitte ein stattlicher Löwe, nach der Seite blickend und wüthend mit dem Schwanze schlagend. Hinter und über ihm zwei andere, der eine schlafend, der andere zürnend, wie zum Sprunge bereit. Links Madam auf der Seite liegend und nach Katzenart mit ihrem Jungen spielend. Ein recht nettes Bild.

194.

8. Eine Anzahl Rehe in einem schönen Thierpark mit gewaltigen Springbrunnen, Statuen, steinernen Treppen. Im Vordergrunde Wasser, von Felsmassen umgeben. Darauf sehen wir zuerst einen Rehbock stehend, und die Ricke vor ihm liegend. Höher hinauf vier Stück: ein gefllecktes Kietz neben der Mutter liegend, dahinter der Rehbock aufgeregt und tüchtig schreiend, zuletzt eine Ricke das Gesicht von uns abwendend. Ein schöner Baum vermehrt die Reitze des Ganzen. Schade, dass wir bereits am Ende dieser köstlichen Sammlung stehen.

Doch auch die nun folgende, weit grössere, ist unserer ganzen Aufmerksamkeit würdig und verkündigt laut Ridinger's Ruhm.

195.

Das schön ausgeführte Titelblatt zeigt uns eine Felsentafel, auf welcher wir eingegraben finden:

Betrachtung der wilden Thiere mit beygefügter vortrefflichen Poesie des hochberühmten Herrn Barthold Heinrich Brockes.

(In Lapidarstil, Alles mit grossen Buchstaben). Hierauf folgen mehrere Zeilen an den „Grossgünstigen Liebhaber“, in denen Ridinger zuerst

verspricht das Wachsthum (er meint das verschiedene Alter) der wilden Thiere nach der Natur darzustellen; er erklärt sich für unwürdig des von Brockes ihm zu reichlich gespendeten Lobes und schliesst mit einem Verse desselben, welchen er von ihm nach Uebersendung seiner Zeichnungen in schwarzer Kreide erhalten habe:

„Wir beschreiben alle beyde,
„Gott zur Ehr, und uns zur Freude,
„Das so schöne Welt-Gebäude
„Ich mit Dinte, Du mit Kreide. Brock.

Der Grossgünstige Liebhaber gehabe sich wohl
Ich bin dessen ergebenster
Joh. El. Ridinger,
inventor sculptor et excud. (soll doch nicht heissen excuditor? das wäre ein neues Wort. Th.)
Aug. Vind. A. 1736.

Unter dem Kupferstiche finden wir Alles dies in lateinischer Sprache. Der Vers lautet:

In Creatoris Gloriam
Nostrumque oblectamentum
Describimus historiam
Ferarum incrementum,
Ut nigra ego sepia
Sic creta tu mirifica.

Vale Aestimator bonarum Artium aestimatissime et fave mihi cultori addictissimo Johanni Eliae Ridingero, inventori et sculptori, qui et excudit, Augustae Vind.

An der rechten Ecke sehen wir oben etwas Wolkenhimmel, darin sechs Stück Enten, in schiefer Richtung hinter einander aufwärts fliegend. Auf der linken Spitze der Felsentafel ein herabkletterndes Eichhörnchen, unten blickt ein Waldkautz hervor, rechts unten in der Ecke der Vordertheil eines Bibers, der seine Nager zeigt.

Nun folgen vierzig sehr brav gearbeitete, grosse, numerirte Blätter. Breite 1′ 3″, Höhe 10″ 3‴. Die Reihenfolge ist sehr willkürlich, jedoch fängt er mit den Hirschen, seinen Lieblingen, an und widmet ihnen weit mehr Tafeln als den andern. Die ganze Arbeit ist von Joh. Elias Ridinger allein.

196.

1. Unterschrift deutsch, französisch und lateinisch:

Ein Stuck Wild in der Ruhe mit einem Hirschkalb und Spiesser.

Dann sechzehn Strophen von dem nur allzufertigen Naturdichter Brockes. Man besitzt von ihm neun Bände unter dem Titel: „Irdisches Vergnügen in Gott“ gesammelte Gedichte, in deren sechstem Theile von Seite 192—226 fast sämmtliche bei dieser Sammlung befindliche Verse abgedruckt sind. Sie werden hier weggelassen, da sie viel zu breit, oft wässrig, zuweilen jedoch naiv und sinnig sind.

Wir sehen hier ein gefleckles Hirschkalb hinter seiner Mutter liegen, hinter dieser ein keck sich umsehender Spiesser. Schöne Waldparthie. J. El. Ridinger inv. pinx. sculp. et excud. So hier, so unter allen folgenden.

197.

2. Ein Gabelhirsch, welcher die mit Baast-bewachsene Kolben auf, und noch nicht verreckt hat.

Also ein zweijähriger Hirsch, dessen Spiesse noch einen Zacken bekommen haben und so zur Gabel geworden sind. Die neuen Geweihe sind noch mit zartem Fell, Bast genannt, bedeckt. Dies hat er noch nicht abgerieben („nicht verreckt“ nennt es der Jäger). Er steht, eine schöne Figur, in Waldwasser und blickt uns an.

198.

3. Ein Hirsch von 6. änden, der angeschweist und flüchtig ist.

Brockes sagt:

„Er fleucht und bleibt auf einer Stelle. Dis ist nun keine Zauberey;
„Doch ist es eine schwarze Kunst.“

Ein herrlicher Wald! Dem Hirsche merkt man seine Ermattung an, es sind die letzten Kräfte, welche er anstrengt.

199.

4. Ein Hirsch von 8 änden, welcher ganz verträulich geht, und gen Holz ziehet.

Brockes singt:

„Ob in diesem Kupfer-Stück ich zuerst das Pflanzen Reich,
„oder erst das Thier Reich sehn, oder alle zwey zugleich
„schauen und bewundern wolle, zweifelt mein verwirrter Blick.“

Mit einem Worte: Sie sind beide schauenswerth.

200.

5. Ein Jagtbarer Bürghirsch von 10 aenden, wie solcher mit Schreyen, dem Wald nachstreichet.

„Zwischen schroff und gähen Felsen, höhr ich das Gewässer rauschen,
„Seh ich einen muntern Hirsch hier aufmerksam stehn und lauschen
„voller innerlicher Glut, voller brünstigen Begier
„ob er nirgend Wild verspühr."

Felsen, Wasserfall, ein schreiender Brunfthirsch.

201.

6. Ein Hirsch von 12 änden, welcher in voller Flucht ist.

„Seht geschwinde! wie so rasch, munter, fertig, schnell und leicht
„hier der Hirsch auf flacher Ebne nach dem Walde springt und fleucht!"

202.

7. Ein Hirsch von 14 änden, welcher den Bast in leichten gestreiche abstreifft.

Wieder ein sehr gelungenes Blatt. Die rauhe Haut, womit das erneuerte Geweih überzogen ist, verursacht ihm ein Jucken, weswegen er dasselbe im Gestrüpp abzureiben bemüht ist.

203.

8. Ein Hirsch von 16 änden, welcher sich zu kühlen die Weyde an dem Wasser nimbt.

Wieder ein vorwärts, um zu ässen, gebückter schmucker Hirsch, der zugleich sein Bild im Wasser bewundert.

204.

9. Ein starker Brunfft-Hirsch von 18 änden, welcher von Hitze des Brands sich zu Kühlen in einem Brudel oder Solachen ligt.

„Wie so wild ist dieser Wald!
„Sind die Aeste, die so knorrig, nicht fast ungeheuer schön?
„Aber wie erblick ich hier in so kläglicher Gestalt
„Einen sonst so muthgen Hirsch! — Ruft er uns nicht warnend zu:
„Schaut an mir die Wuth der Triebe,
„Kurz ein Bild missbrauchter Liebe.

205.

10. Ein starker Hirsch von 20 änden, wie er mit dem Gewicht einen Ameysshauffen durchfährt, und vor zorn mit den Lauffen in den Boden scharret.

Dass der Hirsch vor Zorn den Rossameisenhaufen aufscharre,

darin irrt Ridinger, das thut er mit Wohlbehagen, weil ihm der stärkende Ameisenduft angenehm ist.

206.

11. Ein Hirsch von 24 änden in seinem Lager in der Ruhe brächtig.

Ridinger kann sich von seinem Lieblingsgegenstande gar nicht trennen. Der edle Vierundzwanziger liegt in einem schönen Park, auch in der Brunftzeit.

207.

12. Ein Kümmerer, ein Gall Thier, Trächtiges Wild und Schmalthier.

Also noch vier Stück, welche den Kehraus machen.

„Es sieht dem Kümmerer der Kummer aus den Augen,
„Die ernste Stellung zeigt des Gall-Thiers Alter an.
„Der Hirschkuh kann man es fast aus den Augen lesen,
„Dass sie der Brunfthirsch einst zum Weibe auserlesen.“
„Das schlanke Schmaal-Thier zeigt der frischen Jugend Spuhr.“

Gewiss nicht bloss für den Jäger und Jagdfreund eine höchst interessante Folge von Hirschen.

208.

13. Eine Bache mit ihren Jungen oder Frischlingen im Lager.

Die alte Saumutter sitzt in behaglicher Stellung und ist von sieben Frischlingen in verschiedenen Lagen umgeben, und scheint sich nicht wenig darauf einzubilden.

209.

14. Ein und zwey Jährige Frischlinge, 3 Jähr. Käuler, 4 Jähr-Hundschläg. sie haben ihr gewerff eines starken Zoll lang heraus stehen, sind in diesem alter am geschwindesten, das Weibl. wird eine starke Bache genannt.

Wir sehen hier sechs Schweine von verschiedenem Alter durch einen Wald rennen, die alten voraus.

210.

15. Schweine von 5 Jahren werden angehende auch hauende Schweine genannt ihr gewerff ist ihnen eines Fingers lang sehr scharff.

Wir erblicken deren drei auf dieser wohlgerathenen Tafel, eins reibt sich an einem Baumstamme, eins grunzt uns sitzend an, und das dritte liegt fest schlafend.

211.

16. Schweine von 6 bis 7 und mehr Jahr nennt man Haubt Schweine ihre groesse erkennt man an den Baeumen worbey der Soler stehet, ihr Alter aber an dem gewerff, welches ganz stumpff und dicke ist.

Ein solches Hauptschwein liegt in einer Lache und sühlt sich. Der Wald ist wild, aber prächtig.

212.

17. Gefleckter Dam Hirsch.

Eine herrliche Gruppe Dammwild in unübertrefflich schönem Walde. Nach meiner Ueberzeugung das lieblichste Blatt in der ganzen Suite. Nein, man kann nicht genug bewundern, wie lebendig und ansprechend Alles hier dargestellt ist!

In der Mitte zwei Männchen, das eine sich an den herabgezogenen Blättern einer Eiche labend, das andere vor ihm in behaglicher Ruhe liegend. Daneben links drei Weibchen, liegend, gehend und stehend, nebst einem netten Kälbchen, alle aufgeregt.

213.

18. Weisser Dam Hirsch und die Hündin; sie haben meistens zwey Junge; erreichen ihre grösse im 4. und 5. Jahr.

Sie sind in eiligster Flucht, das Weibchen hinter dem Männchen, und springen über eine Einfriedigung hinweg.

214.

19. Der Rehebock und Geiss sind im andern Jahr zur Brunfft tüchtig. Die Junge, deren sie zwey haben, werden Kize genannt.

Auch eine interessante Gruppe in schönem Park. Vorn liegt der Bock und schreiet; gleich hinter ihm die Ricke mit dem an ihr saugenden Jungen. Wie lebhaft sieht sie sich um. Das andere Junge steht von ihr abgewendet. Daneben ein junger Bock in aufgeregter Stellung, dahinter eine junge Ricke liegend.

215.

20. Der Iltiss. Sie haben 2. 3. bis 4 Junge, und sollen 10 und mehr Jahre erreichen.

Im Hintergrunde schöne Landschaft, mit einem hohen Felsen, darauf alte Burg, vorn Bäume und ein alter Baumstrunk. Davor spielen zwei junge Iltis, der Papa sitzt ruhig dabei, die besorgte Mama aber bringt den Kinderchen ein Ei zum Schmaussen im Munde.

216.

21. Wölffe von 3. bis 4. Jahren und ausgewachsenen Alter haben auf einmahl 8. bis 9. Junge, leben bis 20. Jahr.

Eine schauerliche Scene; von Felsen umgeben fünf heulende Wölfe in abwechselnder Stellung, einer immer grimmiger, als der andere.

217.

22. Der Luchse, sind zweyerley Stein- und Kälber-Luchsen. Sie haben zwey bis 3 Junge und sollen lang leben.

In einer prächtigen Felsengrotte hausen zwei Luchsfamilien. Wir sehen von sehr verschiedenem Alter, und in sehr charakteristischen Stellungen acht Stück.

218.

23. Die Füchse sind zweyerley rothe und Brandfüchse; haben 4. bis 6. Junge, sind im andern Jahr zur Brunfft tüchtig.

Wir finden bei interessanter Umgebung neun Füchse dargestellt, welche, keinen Frieden halten zu wollen, den Anschein haben. Dabei ist eine glückliche Mutter mit vier Jungen, welche unter ihr herumkriechen. Brockes singt:

„Ridingern ists nicht genug, Körper lebhaft vorzustellen,
„Er zeigt unsern Augen, gar, dieser Thiere hönisch bellen,
„ja noch mehr er kann so tief in den Geist der Thiere dringen,
„ihn mit aller Leidenschaft sichtbar in ein Kupfer bringen
„und der Füchse Geist, von innen, recht heraus zu sehen, zwingen."

219.

24. Die wilde Kaz oder Kuder wird im Alter sehr gross, haben 3. 4. bis 6. Jungen.

Brockes:
„Auf dem dürr- und morschen Baum, halb ergrimmt, halb lächerlich,
„Dort ein bunter wilder Kater einen Katzen-Puckel macht!
„seht wie mit entflammten Augen hier ein ander über sich,
„schon im Sprung begriffen, steht! Seht wie mütterlich die Katze
„an den närrischen Figuren ihrer Jungen sich vergnügt,
„und, indem sich eines welzt, eines mit gestreckter Tatze
„springt und sich im Sprunge dreht; eine sich bossierlich biegt,
„und den regen Rücken krümmt; innig sich zu freuen scheint."

220.

25. Die Gemsen haben 1. 2. selten 3. Junge, das Mänlein erreichet gleich der Geis seine Stärcke im andern Jahr, leben sehr lang.

Eine Schweizer-Parthie, wo sich Felsen auf Felsen thürmen. Oben drei, unten fünf Gemsen, jung und alt, liegend, stehend und fortschreitend.

221.

26. Der Haas ein Ramler und die Satzhäsin erreichen ihre grösse im ersten Jahr.

Der Hintergrund ein prächtiger Park, im Vordergrund eine Häsin mit einer Heerde Jungen von verschiedenem Alter, der Rammler macht in der Mitte ein possierliches Männchen; noch eins kehrt uns den Rücken zu.

222.

27. Die Biber haben 2. bis 3. Junge, erreichen im andren Jahr ihre Kräffte zur Zucht; nehmen auch an grösse immer zu.

In der Mitte eine starke Weide, an welcher der eine Biber seine Zähne versucht, hinter ihm ein anderer schreiend. Vorn Wasser, dabei zwei junge Biber, halbwüchsig. Recht ansprechend.

223.

28. Die Fisch Otter haben 3. bis 4. Junge; bekommen im andern Jahr vermögen zur Zucht, werden immer grösser.

Eine Felsengrotte nebst Wasserfall zeigt uns eine Fischotterfamilie aus den beiden Aeltern und drei Jungen bestehend.

224.

29. Der Dachs und das Eichhörnlein, haben beyde 3. bis 4. Junge, die letztere sind im ersten Jahr zur Brunfft tüchtig.

Oben ein Eichhörnchen, welches fressend ein Männchen macht, weiter unten noch ein altes und zwei Junge. Im Vordergrunde eine Dachsfamilie, in der Zahl wie die Eichhörnchen.

225.

30. Das Wieselein hat meistens zwey, der Marder aber 3. bis 4. Junge, leben zimlich lang.

Wir treffen hier drei verschiedene Thierarten, oben im Walde sechs Stück Baummarder, drei noch ziemlich kleine; darunter bei Felsen den Stein- oder Hausmarder, und auf der andern Seite vier Stück kleine Wiesel, ein Junges wird von der Mutter in der Schnauze getragen.

226.

31. Die Bären haben zwey, selten 3. Jungen; kommen im 5. Jahr zu ihrer grösse; leben über 20. Jahr.

Eine Bärengruppe sonder Gleichen auf und unter oder neben Felsen. Die Hauptperson, die Bärenmutter, steht aufrecht in der Mitte und blickt grimmig und unter furchtbarem Gebrumme auf eine in der Nähe bei einem Jungen liegende andere Bärin, welche natürlich das Brummen erwiedert, da sie auch von den beiden Jungen der ersteren angeflennt wird. Unten liegt, in tiefem Schlaf versunken, der Vater Bär und erinnert an das Horazische: *Impavidum ferient ruinae.*

227.

32. Die Löwin traeget ihre Jungen ein halb Jahr, setzet deren 3. 4. bis 5.

In einer künstlichen Felsenhöhle bei vorn aufgezogenem Gatter sehen wir eine Löwin, krötenbreit über ihren drei Jungen ausgestreckt. Diese nette Gruppe ist oft, zumal auch in Schreber's Säugethieren, copirt worden. Ich war so glücklich, diese Sammlung nebst mehrern andern aus dem v. Schreber'schen Nachlasse zu erhalten.

228.

33. Der Löwe erreichet seine vollkommene Stärke im 5ten oder 6ten Jahr, nimt auch noch laenger an groesse zu und wird sehr alt.

Dies ist der schöne Löwe aus der Menagerie im Jardin des Plantes zu Paris und gleicht dem aus der van Aken'schen Samm-

lung berühmten Nero, der jetzt im Münchner Naturalienkabinet befindlich ist. Im Hintergrunde ist unser Löwe noch viermal, sehr verkleinert, in verschiedenen Stellungen zu sehen.

229.

34. Der Leopard ist mit dem Tiger gleich.

Ja, so dachte man damals allgemein, aber es war drum ein grosser Irrthum, wie jetzt das Schulkind weiss. Sehr leicht sind beide schon an dem Fell zu unterscheiden. Leopard oder Panther (beide Namen gehören einem und demselben Thiere, Felis pardus Linn.) sind schön gefleckt, der Tiger aber gestreift. Wir erblicken hier auf Felsen vier Panther, zwei alte und zwei junge. Das alte Männchen sitzt auf der Lauer, das Weibchen schläft auf der Seite liegend, damit die Jungen, welche hinter ihm spielen, saugen können.

230.

35. Die Rennthier erreichen ihre grösse und Stärcke im 5ten Jahr setzen meist nur ein junges.

Eine Winterlandschaft mit Nordlicht in Lappland, darauf im Hintergrund ein Rennthier mit Lappen und Schlitten; vorn aber ein grosses, ebenfalls angeschirrt, aber ohne Schlitten im vollsten Laufe.

Diese nette Abbildung finde ich eben so wenig, als die folgende, citirt, was sie doch gewiss verdienen.

231.

36. Das Elend komt erst im sechsten Jahre zu seiner grösse, sie haben meistens 2. auch wohl nur ein junges.

In einer öden Gegend vorn ein grosser Elchhirsch, ganz natürlich einher schreitend; in der Ferne zwei Weibchen. Recht brave Darstellung dieses seltnen Thieres.

232.

37. Die Auer Ochsen haben nur ein, selten 2 junge; erreichen ihre vollkommene grösse und stärke erst im 6ten Jahr und sollen lange leben.

Dies ist die sehr getreue und vorzüglich gut ausgearbeitete Abbildung des seltenen Bonasus, oder Europäischen Wisent. Die Kuh bringt stets nur ein Kalb. Mit Recht hat man diese gute Tafel mehrmals copirt.

233.

38. Die Tiger-thiere haben 2. bis 4. und mehr junge, welche blind, wie alle Raub Thiere geworffen werden; ihr alter sollen sie bis auf 40 jahre bringen.

Obgleich Ridinger Leopard und Tiger auf Tab. 34. für identisch erklärt, so bildet er dennoch hier abermals eine grosse Katzenart ab, welche er vorzugsweise Tiger nennt. Aber weit entfernt, dass es der eigentliche Tiger wäre, scheint es vielmehr der Jaguar, felis Onca. Linn. zu sein. Grosse Felsmassen, vor denen das Männchen halb aufgerichtet liegt und verdrüsslich aussieht. Das oben sitzende Weib lässt die Jungen an sich saugen, zwei Stück.

234.

39. Der Steinbock sie haben nur 1 zuweilen 2. junge, kommen zu ihrer vollkommenen grösse erst im 4. oder 5ten Jahr und werden sehr alt.

Wir nehmen auf der Spitze eines Felsens drei davon, zwei alte und einen jungen wahr. Es hat der vordere einen etwas zu starken Knebelbart, auch ist die Spitze des einen Hornes, gegen die Natur, am Ende ein wenig aufwärts gekrümmt. Vielleicht hat Ridinger nicht Gelegenheit gehabt eines dieser seltenen Thiere lebendig zu sehen.

235.

40. Das wilde Pferd wird bis ins 3. u. 4te Jahr in der Wildniss gelassen, sodann zum gebrauch abgericht; meistens faellet nur ein, bisweilen 2. junge; zum gebrauch dienen sie 15. bis 20. Jahre.

Wir erblicken hier ein muthiges Ross, wie es voll Muth und Feuer über einen alten, im Wege liegenden Baumstamm hinwegspringt. Die Mähne ist schön gekräuselt, woran man wohl erkennen soll, dass es ein wildes sei. Aber es finden sich nirgends wilde, wohl aber in vielen Gegenden verwilderte Pferde. Wir hören noch Brockes:

„Wie dies Thier ein Meisterstücke von der bildenden Natur,
„so ist die durch wenig Striche, hier gebildete Figur
„auch des Meisters Meisterstücke. Las dies Bild das letzte seyn,
„ich kann Dir nicht weiter folgen Ridinger sonst mahl allein."

Bravo!

Auch zu dieser Sammlung finden sich manche treffliche Zeichnungen unter den überaus reichen Vorräthen Herrn R. Weigel's, z. B. die Wölfe, Füchse, Rehe.

Wie die Hirsche und das Wild nach Französischer art angesprochen werden.

236.

(1) Erstes Stück.

1′ 1″ breit, 7″ 10‴ hoch. Joh. El. Ridinger inv. del. sc. et exc. Aug. Vind.

In einer netten Waldparthie vor einem Stacket sehen wir acht numerirte Hirsche verschiedenen Alters und Geschlechts, liegend, stehend, ässend. Darunter lesen wir ausführlich, wie diese nach Nummern angeführten Thiere in französischer Sprache genannt werden.

237.

(2) Zweytes Stück. Wie die Hirschen nach Französischer art angesprochen werden.

Hier befindet sich ein Trupp von fünf männlichen Hirschen, numerirt, im Walde, vor einem Verschlag mit Eingang, und darunter wieder die Bezeichnung in französischer Sprache.

Diese beiden interessanten Blätter machen eine kleine Folge für sich aus.

Die vier Tageszeiten der Hirsche.

Breite 10″ 4‴, Höhe 1′ 1″, im Viereck ein Oval, darin die Ausführung, welche von Joh. Elias Ridinger allein und sehr gelungen bewerkstelligt worden ist.

238.

(1) Der Morgen, was die Ueberschrift andeutet:

Lucem revehit tenebris Aurora fugatis.

(Nach verscheuchter Finsterniss führt Aurora das Licht zurück.) Unten lesen wir eine lateinische Widmung an den Legationsrath des Königs von Polen, Christian Ludwig v. Hagedorn, den auch als Kunstkenner berühmten Bruder des bekannten Dichters.

Auf Felsenmassen steht ein Spiesser, welcher mit weit empor gestrecktem Halse die aufgehende Sonne begrüsst. Unten liegt ein stattlicher Zwölfer, welcher, als Lichtfreund, ebenfalls nach oben blickt, daneben noch ein ruhig stehender Zehner und zwei Stück Wild.

239.

(2) **Der Mittag** mit dem Motto: *Sol mediam coeli terit arduus arcem.*

(Die hochstehende Sonne berührt die Mitte der Himmelsburg.) Vor einem starken Waldbaume steht, nach uns gewendet, ein starker Hirsch und erquickt sich unter dem Schatten des Laubdaches, daneben liegt ein stattlicher Zehner und leckt sich den Rücken, und ein Gabler, als der Dritte, ruht ebenfalls.

240.

(3) **Der Abend** durch folgende Strophe bezeichnet:

Asterifero procedit Vesper olympo.

(Am sternbesäten Olymp schreitet der Abend fort.) Die Hauptfigur, ein rüstiger Zwölfer, hat neben sich eine liegende Hirschkuh und hinter sich einen Spiesser (vielleicht der Herr Sohn). Alle drei munter und lebhaft, denn es sind Nachtthiere.

241.

(4) **Die Mitternacht** kündigt sich durch den Vers an:

Jam medio volvuntur Sidera lapsu.

(Schon bewegen sich die Sterne inmitten ihres Niedergangs.) Es ist Mondschein zur Brunftzeit. Ein jämmerlich schreiender Brunfthirsch, ein Sechzehner, ist von sieben Stück Wild, einem ansehnlichen Serail, umgeben, welche zu Wasser gehen wollen. Am jenseitigen Ufer schreit ein anderer Hirsch.

Hieran reiht sich eine ebenso ansehnliche als gesuchte Sammlung, welche von unserm Ridinger mit ganz besonderer Vorliebe ausgearbeitet worden ist. Sie enthält ausser einem sehr schönen Titelkupfer hundert Blatt, davon vierundfunfzig Hirsche, fünf Rehe, zwei Dammwild, sechs Schweine, zwei Bären, fünf Füchse, sechs Hasen, dreizehn Hunde, drei Vögel, sechs Pferde darstellen. Bei Weitem die meisten sind ganz von Joh. Elias Ridinger gefertigt. Wo sein Sohn, Martin Elias geholfen und die Tafeln gestochen hat, werde ich es besonders erwähnen. Die meisten sind 10″ 3‴ breit und mit der Unterschrift 1′ 1″ 9‴ hoch. Bei den Ausnahmen werde ich die Maasse besonders angeben.

242–342. Silhofer + Ransoburg Aug. 97 Nr. 23409 (1911) Ex. von grösster Schönheit der Abdrücke mit breiten Rändern in vorzüglicher Erhaltung 1200 Kr.

242.

Das interessante Titelkupfer, davon sich auch, wie von mehreren folgenden Tafeln, die guterhaltene schöne Zeichnung in der Weigel'schen Sammlung vorfindet, zeigt uns in der Mitte eine Schiessscheibe, mit Rosen, Lorbeer und Eichenlaub verziert. Sie lehnt an

einem steinernen Piedestal, auf dem sich das Brustbild der Diana befindet, welches freundlich auf die untere Scene herabblickt. Unter ihm sind die Verse eingegraben:

„Wir Menschen können nicht
„des Schöpfers Wiz ergründen,
„Warum er dies und dass
„und jenes so gemacht.
„Wann wir an dem Geschöpf
„oft diess und jenes finden,
„So muss es doch von uns
„allzeit seyn gross geacht."

Daneben eine Tanne und eine Eiche. Unter der Scheibe ein erlegter Hirsch, auf ihm mit den Vorderfüssen ein starker Schweisshund, sich triumphirend umsehend, neben ihm ein Flintenrohr, dahinter ein Jagdhund, einer dergleichen befindet sich nebst einem Windhund auf der andern Seite. Vor dem Windhunde ein gehetzter Hase, dabei eine schön gestickte Jagdtasche, unter dem Hirsche ein Fasan, ganz unten ein behaubter Falke. In der Mitte der breiten Einfassung stehn in einer muschelartigen Arabeske die bedeutenden Worte: *„Virtute et Ingenio."* d. h. durch Sittlichkeit und Genie. Nun folgt die Unterschrift:

Genaue und richtige Vorstellung der wundersamsten Hirschen sowohl als anderer besonderlicher Thiere, welche von grossen Herrn selbst, gejagt, geschossen, lebendig gefangen oder gehalten worden.
auf hohen Auftrag und zum Vergnügen aller Freunde und Liebhaber der in der Natur sich zeigenden Seltenheiten gesammlet und verfertiget
von
Johann Elias Ridinger seel.
Mahler und Kupferstecher auch der Academie Director in Augsburg 1768.

Daneben steht derselbe Titel französisch. Die Tafeln, welche die Hirsche enthalten, sind in neuerer Zeit besonders herausgegeben worden; da liest man statt obigen Titels den andern:

Genaue und richtige Abbildungen der wundersamsten Hirschen, welche von grossen Herren selbst gejagdt und geschossen wurden.
gezeichnet und gestochen von Joh. Elias Ridinger u. s. w.

Die Tafeln sind numerirt, theilweise in der neuen Ausgabe ganz anders; wo ich diese gesehen, werde ich in Parenthese die

abweichenden Nummern anführen, aber leider sind mir, aller Mühe ungeachtet, nur wenige zu Gesicht gekommen.

243.

1. Unterschrift: Anno 1724 haben Ihro Hochfürstl. Durchl. Eberhard Ludwig Herzog zu Würtemberg disen Hirsch in der Brunfft selbst geschossen.

Liegend abgebildet, mit drei Stangen, an denen funfzehn Zacken.

244.

2. Anno 1720 Haben Ihro Hochfürstl. Durchl. Heinrich Fridrich Herzog zu Würtemberg Disen hirsch in der Brunfft geschossen.

Liegend, schreiend, mit Geweih von scheinbar vier Stangen.

245.

3. In dem Herzogthum Würtemberg wurde Anno 1736 Diser Hirsch — Tod gefunden."

Er steht, rückwärts blickend, mit gewaltig starken, seitwärts schön gekrümmten Geweihen.

246.

4. In dem Herzogthum Würtemberg ist Anno 1736 dises Stuck Wild — Tod gefunden worden.

Merkwürdig ist diese Hirschkuh wegen der ungemein grossen, ganz spitzigen, kreisförmig aufwärts gebogenen Hufe.

247.

5. Disen Hirsch von 66. Enden haben Sr. Majest. Fridericus I König in Preussen im Ampte Fürsten Walde selbst geschossen den 18 September Anno 1696.

Das Originalgeweihe dieses ungemein merkwürdigen Hirsches mit einer Zahl von Enden, die kein anderer je erreicht hat, soll sich in der schätzbaren Sammlung zu Moritzburg befinden.

248.

6. Disen Hirsch von ungeraden 24 enden haben Ihro Hochfürstl. Durchl. Herr Marckgraff Wilhelm Friderich zu Brandenburg-Onoltzbach Ao. 1719. Selbst geschossen.

Dieser Hirsch mit prachtvollem Geweih ist in sehr gezwungener Stellung so gestochen, dass er die ganze Vorderseite nach uns kehrt.

249.

7. Anno 1728 Haben Ihro Hochfürstl. Durchl. Carl Alexander Herzog zu Würtemberg disen Hirsch N. 1. in Servien geschossen.

Anno 1737 Haben Ihro Hochfürstl. Durchl. Maria Augusta Herzogin zu Würtenberg No. 2 und Anno 1738 No. 3 geschossen.

In einem wilden Walde sehen wir einen Theil dieser Hirsche mit sonderbarem Geweih, bei No. 3. gleich einer Lyra oder wie die Hörner der Antilope strepsiceros gestaltet.

250.

8. Anno 1730 ist von Sr. Hochfürstl. Durchl. Eberhard Ludwig Herzog zu Würtenberg diser Rehebock geschossen worden.

Dieser liegende Rehbock hat eine ordentliche Krone auf dem Kopfe.

251.

9. Anno 1728 haben Ihro Hochfurstl. Durchl. Carl Alexander Herzog zu Würtenberg disen Hirsch geschossen.

Die starken, am Ende niedergebogenen Geweihe endigen in der Gestalt wie eine Trompete.

252.

10. Anno 1718 die 20 Aprillis haben Ihro Hochfürstl. Durchl. Wilhelm Friederich Marggraff zu Anspach disen Haasen Gebaizet.

Dieser sitzende Hase zeigt uns eine gespaltene Schlangenzunge. Oder soll es ein wunderbarer Zahn sein?

253.

11. Anno 1729 haben Ihro Hochfürstl. Durchl. Carl Alexander, Herzog zu Würtemberg disen Hirsch in Servien geschossen.

Er hat ein ganz sonderbar gezacktes Geweih.

254.

12. Anno 1735 haben Ihro Hochfürstl. Durchl. Carl Alexander Herzog zu Würtenberg dises Extra Haupt Schwein welchem das obere gewörff auf beiden Seiten heraus und eines Zoll tiefs in dem Rüssel hinein gewachsen — geschossen.

255.

13. Disen Hirsch Haben Ihro Hochfürstl. Durchl. Carl Alexander Herzog zu Würtenberg Anno 1735 den 22. Aug. selbst geschossen.

Er trägt ein ausgezeichnetes Geweih mit stark ausgezackten Schaufeln.

256.

14. Anno 1721 haben Ihro Hoch-Fürstl. Durchl. Eberhard Ludwig Herzog zu Würtenberg disen Hirsch in der Brunfft — selbst geschossen.

257.

15. Anno 1739 die 15 7bris Haben Ihro Excell. Herr Frantz Lactantius — Freiherr von Firmian — disen Hirsch geschossen.

Steht mit seinem prächtigen Geweih schreiend im Wasser.

258.

16. Anno 1741 die 8 9bris Ist dises sehr Alte und rare Stuck Wild — geschossen worden, dessen Kopff, Hals, Brust und Leib halb, die Läuffe bis auf die Schaalen gantz weiss, das übrige aber von ordinari Couleur gewesen.

259.

17. Anno 1698 Haben Ihro — Alexander Sigismundus Herzog von der Pfaltz — dieses Wild so allein einen gantz weissen Kopf gehabt — selbst gepürschet.

260.

18. Anno 1675 Ist dieser Edle Hirsch dessen Gewichte 58. Ende gezeiget — gepürschet worden.

Im flüchtigsten Laufe.

261.

19. Diser sehr grosse Joch-Geyer hat Anno 1685 in dem Tyrol — auf disen Starken Gems-Bock — gestossen, das er bei 30 Klaffter hoch herunter gestürtzt und den hals gebrochen, da dann der Vogel bei dem Raube auch geschossen worden.

Jochgeier nennt man den Alpen-Geieradler (Gypaëtus barbatus), aber der dargestellte gleicht nicht diesem, sondern sieht wie ein riesenmässiger junger Tauben-Habicht aus.

262.

20. Anno 1737. Ist von Ihro — Maria Augusta, Herzogin zu Würtenberg diser Hirsch in der Brunfft geschossen worden.

Er schreitet mit seinem prächtigen Geweih, dessen eine Stange besonders ausgezeichnet ist, langsam vorwärts.

263.

21. Anno 1710 und Ao. 1721. Haben Ihro — Eberhard Ludwig Herzog zu Würtenberg dise beyde Hirsche — geschossen.

Liegend präsentiren beide ihre sehr abnormen Geweihe.

264.

22. Disen Hirsch von ungeraden 16 Enden mit denen auf beeden Stangen abwärts gewachsenen 2 hacken haben S. — Herr Marggraff Wilhelm Friderich zu Brandenburg-Onoltzbach Anno 1720 — selbst geschossen.

265.

23. Anno 1615 die 3 xbris Haben Herr Wilhelm von Maxelheim Freyherr von Waldeck dises Haupt Schwein — gefangen und ist in diser abbildung mit seinem raren Gewerffe noch auf dem Schloss Norrendorff zu sehen.

Es hat eine weisse Blässe und ist in vollem Laufe.

266.

24. Anno 1678 ist diser grosse und starke Hirsch bey Neuburg an der Donau von 3 Teutschen jagt

Hunden gesprenget und so lange gejaget auch endlich forciert worden, sich samt ihnen über einen Felsen in die Donau zu stürzen und ist derselbe darin von 2 Hunden noch lebendig gefangen und auf der anderen seite an das ufer gebracht worden.

Der Hirsch hat sich eben nebst drei Hunden in die Donau gestürzt, welche ihn schäumend umgibt, aber der eine Hund schwimmt auf dem Rücken.

267.

25. Diser Hirsch von 19. Enden ist — von einem sich los gerissenen Leit-Hunde einen halben Tag gejagt und endlich — nebst dem Leit-Hunde zu Tode gestürzt Anno 1701. gefunden worden.

268.

26. Dises Haupt Schwein hat an den 2 vorder und rechten Hinter-Läuffen das geäffter auf vorgestellte Weise gehabt, dahero es sich wie eine Bache mit Frischlingen gespüret und ist nachdem es zum öfftern davor gehalten Anno 1731 — geschossen worden.

J. E. Rid. ad. viv. del. sculps. et exc. 1742.

269.

27. Diese und die beiden folgenden Tafeln haben andere Grösse und Gestalt, auch weit kleinere Figuren, daher sie gar nicht zu dieser Sammlung zu gehören scheinen. Bei der neuen Ausgabe 1725 sind die Nummern abgeschliffen und sie als besondere kleine Suite unter dem Titel „Brunfthirsche“ verkauft worden. Br. 8″ 9‴, H. 10″; oben gerundet mit breiter Einfassung.

Das Brunfft-Schiessen Nach der Natur im Walde bei Starenberg Anno 1736 gezeichnet.

Im Walde ein Hirsch mit zwei Stück Wild, eben hat ein Jäger auf ihn geschossen, und er stürzt zusammen.

270.

28. Ein Brunfft Hirsch mit Wild Nach der Natur bei Schleissheim Anno 1736. gezeichnet.

In der Luft ein Reiher, im Vordergrunde ein Hirsch bei acht Stück Wild. Bergwald mit Einsprung, aus dem ein anderer Hirsch herabsteigt.

5 *

271.

29. Kaempffende Brunfft Hirsche Nach der Natur in der Grün Au bei Neuburg Anno 1722. gezeichnet.

Diese Zeichnung findet sich bei Herrn Weigel (s. Catal. 1355. pag. 47). Neben den kämpfenden Hirschen ein hohes Kreuz, auch nahe und fern mehrere Hirschkühe.

272.

30. Anno 1736 Ist dise Wilde Gans von einem im geröricht laurenden Fuchsen auf einem altwasser — lebendig gefangen, der Fuchs verfolget und zum Schuss gebracht worden.

Ein recht nettes Bild. Die Gans im Wasser will entfliehen, der Fuchs packt sie am Flügel.

273.

31. Raub Vögel bey Tage.

Dise habe ihrer besonderen grösse Farbe und art wegen da ich sie zu verschiedenen zeiten und orten nach dem leben gemacht vorstellen wollen.

Nun beschreibt er die numerirten sechs Stück nach ihren Farben kurzweg. Etwas Näheres über sie unter der Abtheilung Vögel.

274.

32. Anno 1734. Ist diser wohlgerichte Hüner Hund bey dem Keyserlichen Lustschlosse Nymphenburg in den Fasanen Garten in der Action wie er vorgestanden nach dem Leben gezeichnet worden.

Die Stellung des getigerten Hundes vortrefflich, daher auch öfters copirt. Wird auch in der Sammlung: „Vorstehende Hunde" mit verkauft, wenn sechs Stück angegeben sind.

275.

33. Ein Hirsch mit einem Stuck Wild und Hirsch Kalb in der Ruhe Nach der Natur im Walde

bei dem Kayserlichen Lust-Schloss Lichtenberg gezeichnet.

Alle drei im Walde liegend.

276.

34. Diser Fuchs mit zwey Schwänzen ist den 14ten Februar 1734 in der Heyde — geschossen und der Balg wegen seiner Seltenheit auf der Königl. Kunst und Naturalien Kammer auf behalten worden.

277.

35. Diser Hirsch Ist von Sr. Excell. dem Hrn. Grafen von Lengheim — geschossen und das Gewichte wegen seiner rarité nach Wien an Kaiser Carl VI. verehret worden.

Er geht stolz auf sein ganz prächtiges Geweih bergab.

278.

36. Anno 1719. Ist dise extra Grosse Wilde Gans von disem Fürstl. Hüner Hund Lebendig gefangen worden.

279.

37. Indianischer Wolff. In der Gross Herzogl. Menagerie zu Florenz Anno 1744 nach dem Leben gezeichnet.

Wie unter der Zeichnung in der Weigel'schen Sammlung steht, von J. G. S. (vermuthlich von Joh. Gottfried Seuter, Ridinger's Stiefsohn, welcher längere Zeit sich in Italien aufhielt), gezeichnet. Unter dem Kupferstich: J. El. Ridinger sculpsit et excudit.

Dies ist die erste gute Abbildung von der gestreiften Hyäne.

280.

38. Dises Junge Tyger-Pferd, welches zu Oranien-Polder einem Dorffe nicht weit von Delfft in der Provinz Holland gezogen, hatte dises Aehren Poquet von farbe Schwarz gleich den andern flecken und ist 1743 von der Hochgraefl. Prommnitzischen Herschafft aus Schlesien — als eine Raritaet sehr Theuer erkaufft worden.

Lib. Baro de Löwenstern ad viv. pinx. Darmst. J. El. Ridinger sc. 1745.

Die sechs Pferde, welche in dieser Sammlung enthalten sind, wurden später auch besonders verkauft.

281.

39. Diser rahre Tyger-Schimmel mit Schwartzen Haren hatte einen Lichtbraunen Kopf mit weisser blasse, graue und Castanien braune Flecken und gantz Schwartze Schenkel dass er der Hochgräfl. Erbachischen Familie zu gehöret weiset die hinder der nach dem Leben gemachten Mahlerey aprevierte Schrifft:

Erbach
F. H. d. Schomb. H.
1687.

282.

40. Der Anstand auf einen Hirschen.
Im Walde bey Schleisheim nach der Natur gezeichnet Anno 1735.

Das Blatt gehört nach Form und Ausführung zu N. 27—29.

283.

41. Anno 1718 Ist diser grosse Luchs da er ein Haupt Schwein angefallen, von ihme bei Durchfahrung einer Dickicht abgestreift — geschossen worden.

Ein schönes Blatt.

284.

42. Isslaendischer weisser mit Schwartzen Federen gesprengter Falke von vornen und hinden mit Hauben geschühe und Wurffriemen nebst einem grossen Barbet oder Wasser Hund nach der Natur gezeichnet.

In der Originalzeichnung bei Herrn Weigel sieht man den Hund ganz, hier ist er theilweis mit Baumstamm verdeckt. Es sind zwei Falken dargestellt.

285.

43. Die Höhle einer Baehrin mit Jungen,

dise ist zwischen einem Dickicht von Reiseren zusammen getragen und mit Moos bedecket gleich wie selbige auch von innen mit Mos Laub und dürrem Grase ausgefüttert gefunden und nach der Natur gezeichnet worden.

286.

44. Anno 1740 Ist dises noble Pferd so ein Schimmel mit liecht und dunkel braunen auch grauen Flecken gesprengt, mit Schwartzen extremiteten an Ohren Maul und Schenkeln gezeichnet nach dem Leben gemahlt worden.

Aug. Querfurth pinx. J. El. Ridinger sc. et exc.

287.

45. Anno 1731. Habe dise Vorstellung in dem Parc von Nymphenburg gegen Stahrenberg nach der Natur gezeichnet.

Zwei Hirsche werden von Parforcehunden gepackt, der eine bäumt sich, der andere geht mit Todesangst ins Wasser. Ein reiches Blatt.

288.

46. Anno 1746 Ist dises Edle Leib Pferd — nach dem Leben gemahlt (und mir zu gesant worden.)

Nun ist die Farbe beschrieben.

Ermeltraut ad vivum pinx. J. El. Ridinger sculp. et exc. A. V.

289.

47. Anno 1720 Habē dise Baehren Hatz nach der Natur gezeichnet.

Ein sehr reiches Blatt. Eine Bärin kämpft vor der Höhle, in welcher wir zwei schreiende Junge erblicken, fast schon erschöpft, mit einer ganzen Meute grosser Hatzhunde; mehrere sind verwundet, einer wälzt sich im Wasser, andere sind im Hineinfallen begriffen, einem wird das Genicke gebrochen, aber es kommt Succurs. Sie wird erliegen.

290.

48. Nimmersatt! Auf der Donau — Anno 1740 geschossen und nach dem Leben gezeichnet.

Es ist der Europäische Pelekan (Pelecanus Onocrotalus Linn.)

Die Tafel ist zwar viereckig, aber die eigentliche Darstellung oben gerundet.

291.

49. Diser rahre Hase ist bey Wien — geschossen vom Kayserl. Hofmahler Hr. de Hamilton nach der Natur gemahlet und mir zugeschickt worden Anno 1747. J. El. Ridinger fec.

Er ist oben schwarz unten weiss und hat einen grossen Bart.

292.

50. Anno 1741 im Monath September Ist diser Hirsch von 16 Enden — geschossen worden. Er war von Farbe weis, besonders der Kopff, am weissesten aber die Ohren.

293.

51. Anno 1736 im Walde bei Stahrenberg nach der Natur gezeichnet.

Eine nette Landschaft, darin zwei Rudel schöner Hirsche und Hirschkühe. Br. 1′ 4‴, H. 8″.

294.

52. Diser Hirsch mit Weissen Flecken ist den 12. Septembr. 1746 in Wernigerode gepürschet worden.

295.

53. (20) Anno 1748 im Monath May und Junio ist dises Nashorn Rhinoceros In Augspurg lebendig gesehen worden, da ich es in zerschidenen Stellungen nach dem Leben gezeichnet. H. 11″, Br. 10″, dunkelbraun, Unterleib, Brust, Falten röthlicht.

J. El. Ridinger ad vivum del. fec. et exc.

Diese Stellung im Schreber copirt. Mehr über die Ridingerschen Abbildungen des einhörnigen Nashorns werde ich künftig Gelegenheit haben zu sagen.

296.

54. Anno 1746 — Ist diesser getygerte hirsch von zwölff Enden — geschossen worden. J. El. Ridinger fec. 1750.

Br. 1′, H. 8″ 10‴, also Querfolio.

297.

55. Diser grosse Schauffel Hirsch mit 2 curieusen in

die höhe gewachsenen Schalen an denen vorder Laeuffen ist anno 1748 — geschossen worden, hat gewogen 400 ℔., hat auch sonderbare Geweihe.

298.

56. Anno 1720 Haben disen gantz weissen Fuchsen — Herr Graf von Ohringen geschossen.

Die fünf Tafeln von 56 bis 60 sind oben gerundet. Der weisse Fuchs ist an einem Hinterlaufe aufgehängt, daneben ein starker Windhund angebunden, davor einer schlafend und noch drei andere Jagdhunde.

299.

57. (37) Diser Hirsch von 28 Enden Ist 1742 — geschossen worden.

Ueber dem erlegten Hirsche sitzt der angebundene Leithund und legt die eine Vorderpfote auf dessen Schenkel.

300.

58. Dises stumpf-ohrichte Haupt-Schwein mit gestutzter Ruthe, welchem auf der Linken seite der grosse Fang abgebrochen und auf der rechten das Gewerff x weis gewachsen, ist 1749 erlegt worden.

Ueber dem todten Schweine sitzt ein tüchtiger Bulldogg, unten heult ein verwundeter Rüde.

301.

59. Anno 1750 Ist diser schöne Hirsch — geschossen worden.

Der Schuss fällt, er thut den Todessprung. Die drei Stangen sind kurz, aber stark.

302.

60. Anno 1741. Ist diser Hase mit 8 Laeufften und 2 hinder Leiberen — im Lager bekommen worden.

Eine sonderbare Missgeburt.

303.

61. (42) Anno 1718 Diser junge und rasche 8ter ist im Gebürge in Tyrol von einem Luchs angefallen worden, er hatt aber da er ihme zwischen das gehörne gekommen denselben an einen fel-

sen gespisset, doch sind beyde auf dem platz tod gefunden worden.

304.

62. Anno 1700 — diser Hirsch lebendig gefangen, war an Kopf Hals Leib und Laeufen weiss das andre Rehefarbig mit dunklen kleinen Flecken — von Hrn. von Hamilton nach dem Leben gemahlet.

In stutzender Stellung vor Lappen und Stricken.

305.

63. Diesen Hirsch mit Schlappohren — 1754 geschossen.

Auch die Geweihe eigenthümlich. Einen ähnlichen findet man in v. Wildungen's Taschenbuch Jahr 1809 — 12 abgebildet. Er hat, obgleich Männchen, kein Geweih.

306.

64. Dieser Hase mit angedeuteten raren Zähnen ist 1753 geschossen worden.

Die langen krummen Zähne stehen ihm weit aus dem Maule hervor.

307.

65. Als anno 1728 ich Johann Ernst Wagner — einem Fuchs das eisen gelegt, habe ich den andern Tag eine Wilde Gans noch lebendig, den Fuchs aber tod, nach diser angezeigten art beysammen gefunden, woraus folget, das der Fuchs die Gans getriben und sie in einem tempo auf das eisen gekommen sind, so gewiss ein recht rarer fang gewesen.

308.

66. Die nun folgenden fünf Blatt sind bedeutend kleiner als die übrigen, N. 66 — 70 sind nur 6″ 3‴ br., 8″ 1‴ h. und stellen Jagdhunde dar, weswegen sie auch später als besondere Sammlung verkauft worden sind.

Dressirter Huener Hund samt einem abgetragenen Habicht.

Der Hund sitzend, der Habicht mit der Haube über ihm auf einem Baumzweige, am Baumstamm die Flinte, ein Fasan, Hase, Heher, Schnepfe, Jagdtasche, hübsch gruppirt.

309.

67. Gepanzerte oder mit einer jacke bekleidete Leib und Cammer Hunde.

Es sind zwei neben einem erlegten Schweine, und Sauspiess.

310.

68. Grosse Arth der Wind Hunde, wovon der Grössere den Schirmer oder Retter vorstellet.

Sie sind gekoppelt, der Hase liegt auf dem Rücken neben ihnen.

311.

69. Leith Hund wie er den erlegten Hirschen beschnaeuffelt.

Vorn ein erlegter Zwölfer, dem ein Leithund, vom dahinter stehenden Jäger gehalten, den Schweiss von der Seite leckt.

312.

70. Deutsche Jagt Hunde mit einem gefleckten Dam-Hirschen.

Vorn liegt der getödtete Dammhirsch, neben ihm drei und über ihm drei Hunde, an seinem Kopfe das Hüfthorn.

313.

71. Disen Hirsch von 24 Enden — und den von 22 Enden 1752. geschossen.

Der vordere liegt. Schöne Tafel, wieder in der gewöhnlichen Grösse.

314.

72. Ein Rehbock mit 43 Enden in Bamberg erlegt, welches in eilf Versen im alten Stil naiv berichtet wird. Mondlandschaft, der Rehbock im Wasser, über ihm eine Waldsäule mit Tafel.

315.

73. (30) Anno 1721 diser Hirsch, dessen gewichte in der hoehe 3 ½ Schuh und 22 ende — gepürschet.

Er fliegt gleichsam über einen querliegenden Baumstamm und zeigt sein majestätisches Geweih.

316.

74. Diser sehr rare weisse Dachs, welcher mit gelbröthlichten und dunckel castanien flecken gespringet war, ist Ao. 1724 — ausgegraben worden.

317.

75. In der Grafschafft Wolffstein — hat sich folgender wahre Casus zugetragen.

Joh. El. Ridinger inv. del. et exc. Martin El. Ridinger sc.

Ein grosser auf trockner Erde befindlicher Hecht hält einen Fuchs an der Schnauze fest. Dabei drei Männer mit Fackeln, welche den entflohenen Hecht aufsuchen, und zwei andere Personen, welche eine Wanne mit Fischen tragen, denn es ist in dem nahen Teiche gefischt worden. Die Scene hat viel Beleuchtung, denn es scheint der Vollmond auch dazu.

Joh. El. Ridinger inv. del. et exc. Martin El. Ridinger sc.

Das Blatt ist oben gerundet.

318.

76. Diesen weissen Tann-Hirsch mit angezeigtem raren Gewaechs von Gehoern — 1763. geschossen.

„Wobey merkwürdig, dass weder an dem Kurz-Wildpret, noch sonsten inwendig einiger Schaden oder Mangel wahrzunehmen gewesen; sondern der Hirsch sehr feist — und gesund befunden.“

G. A. Eger ad viv. pinx. Joh. El. Ridinger direxit et exc. Martin El. Ridinger sc.

319.

77. (31) Diese 2. Hirsche einer von 14. der andere von 12. Enden sind 1756 also liegend, mit dem Gehoern vest in einander verwickelt und wovon einer noch lebend, der andere aber todt war, gefunden worden.

G. A. Eger ad viv. pinx. Joh. El. Ridinger direx. et exc. Martin El. Ridinger sc.

320.

78. No. 1. Dises Rehe-Bocks Gewichtel ist gantz in einander gewachsen, das man nicht durch sehen kan.

No. 2. Diser Rehe-Bock hatte zwischen beyden Rosen ein Gewaechs wie eine Morchel, so besonders in die Hirnschale gewachsen war u. s. w.

Das Blatt ist etwas kleiner, als die andern und oben gerundet.
Joh. El. Ridinger inv. del. et exc. Martin El. Ridinger sc.

321.

79. (32) Anno 1758. Dises Thier ist in einem — Thiergarten aufgezogen, hat auch etlichmahl Kaelber

getragen, endlich im 18. Jahr — dises Gewichte aufgesetzt.

Joh. El. Ridinger inv. del. et exc. oben gerundet.

Es gehört also zu den Mannweibern (viragines), deren auch Wildungen in seinem Taschenbuch 1800. Tab. II. ein Paar abgebildet und beschrieben hat.

322.

80. Diser curiose gehörnte Hase ist in Bayern geschossen worden und ist das Gewichtel daselbst auf dem Kopfe noch zu sehen. Ein dergleichen befindet sich zu Schwaz in Tyrol.

Joh. El. Ridinger inv. del. et exc. Martin El. Ridinger sc.

Die Tafel etwas schmal und oben gerundet.

Dass die gehörnten Hasen Betrug oder Jägermährchen sind, ist nun erwiesen, cf. v. Wildungen Weidmanns Feierabende 3tes H. pag. 21—62.

323.

81. Anno 1760 Ist diser rare Rehe-Bock — geschossen worden.

J. El. Ridinger del. et direxit. Martin El. Ridinger sc. 1765.

Er trägt eine sogenannte Perücke, dergl. auch v. Wildungen Neujahrsgeschenk 1799 Tab. III. abgebildet und beschrieben hat.

324.

82. Dise 2 mit einem Kopf zusammen gewachsene junge Hasen hatt eine Graeserin lebendig gefunden, so darauf crepiert. Das Gemaehlde hievon ist noch zu Kirchberg zu sehen.

Joh. Elias Ridinger fec. 1765.

325.

83. Diser schwartze Tann-Hirsch ist Anno 1739. — geschossen worden. So ist auch diser grosse und starke Rehe-Bock Anno 1755. mit disem schönen Gewichte — geschossen worden.

J. El. Ridinger del. et direxit 1765. Martin El. Ridinger sc.

Die Tafel ist oben gerundet.

326.

84. (33) Den 7ten Octobris 1765 wurde der Hirsch, den dass Kupfer zaiget auf der Brunfft gepürstet.

D. Wocher del. J. Elias Ridinger fecit et sculpsit.

327.

85. (34) Den 3ten Octobris 1765 wurde ein ungemein starker Hirsch von 18 Enden wie dises Kupfer zaiget — geschossen.

J. D. Wocher del. M. Elias Ridinger fecit.

Ein majestätischer Hirsch, hinter ihm Lappen.

328.

86. Wohl tressirter Hüner-Hund wie er Rebhüner vorstehet. Nach der Natur 1757 gezeichnet von J. Elias Ridinger A. V. Mart. Elias Ridinger a Filio meo sculpsit 1766.

Schlechtes Latein, aber schöne Tafel. Im Hintergrunde eine Herme.

329.

87. Am 20ten Tag Monats August Ao. 1653 ist — diser Hirsch mit so wunderbarlichem unbekantem Gestemb gefaellt worden.

J. El. Ridinger inv. sculps. et excud.

330.

88. Diser Hirsch an dem dass rareste dass er auf beyden Seiten gleich gefleckt war ist Anno 1726 — gefangen worden.

J. El. Ridinger inv. del. sc. et exc.

331.

89. Ihro Durchl. des Fürsten von Anhalt Dessau Leib kleiner Wind und Hassen Hund, Avions.

Verfertiget von Johann Elias Ridinger Mahler und Kupferstecher in Augspurg Ao. 1767 Mense Aprl. in den letzten Tagen seines Lebens Aetatis 70.

So hat also dieses Blatt eine wehmüthige Merkwürdigkeit. Avions kauert vor einem erhaschten Hasen und sieht sich nach einem andern um.

332.

90. Diser grosse starke Hirsch von 16 enden, dessen Gehörne oben so zusammen gewachsen war, dass man mit keinem Messerrücken hindurch gekont,

ist — 1740 geschossen worden; deme auch unter der Rose noch ein Ende ausgewachsen war.

J. El. Ridinger inv. del. et exc. Martin El. Ridinger sc.

Vor einem Verschlag schreitet er, einen Zweig im Maule, aufwärts.

Zum Danke würde mich Jeder verpflichten, welcher mir diese Tafel verschaffte.

333.

91. Anno 1740 hatt Herr Aug: Querfurth, Mahler zu Wien, dieses schoene Pferd, so ein Roth-Schimmel gewesen, gemahlt und es mir zugesendet.

Joh. El. Ridinger excud. Martin El. Ridinger sculps.

334.

92. Diser besonders rare Tyger — ist vom berühmten Hrn. von Hamilton nach dem Leben in Wien gemahlt.

Joh. El. Ridinger exc. Mart. El. Ridinger sc.

Ein schönes Pferd mit Schwanenhals, dessen Farben Ridinger näher angiebt.

335.

93. Diser Hirsch von 24 Enden — der König genannt, ist 1760 gefangen worden, u. s. w.

Joh. El. Ridinger inv. et del. Martin El. Ridinger sculp.

Schöner Hirsch, trabend, die Geweihe oben ganz breit, in einem Gestüte.

Fehlt mir noch, und wünsche sie.

336.

94. Diser Hirsch von 16 Enden — der ohne Ohr genannt, ist 1765 gejagt worden.

Nun folgt noch eine lange Jagdgeschichte.

Joh. El. Ridinger inv. et del. Mart. El. Ridinger sculps.

Ganz flüchtig in der Brunfft.

337.

95. Diser gefleckte Hirsch ist Anno 1715 in einem Jagen — geschossen worden.

J. El. Ridinger inv. del. et exc. Mart. El. Ridinger sculps.

In schnellster Flucht setzt er über Lappen.

338.

96. (47) Wer mit Vernunfft die Seltenheit von diesen zweyen Hirsch-Geweih betracht,
Der find und sieht, dass der Schoepfer der Geschöpfe täglichs tag noch neue macht.

Joh. El. Ridinger inv. del. et exc. M. El. Ridinger sculps.

339.

97. (27) Dieser Hirsch mit 3 Stangen wurde 1753 — geschossen.

G. A. Eger delineav. et pinx. M. El. Ridinger sculps.

Im Hintergrunde allerlei Gebäude am Wasser.

340.

98. (26) Diser Hirsch, erst in einer Fasanerie, 1765 durch prächtiges Geweih von 32 Enden bekannt geworden — wie solcher nach der Natur gezeichnet hier vorgestellt worden.

G. A. Eger delin. et pinx. Mart. El. Ridinger sculps.

Er ist ässend vorgestellt und fehlt mir ebenfalls.

341.

99. Dises rare gefleckte Wild-Schwein ist in dem Jagen — gefangen und bestättigt worden, hat gewogen 269 *tt.*

Das Schwein von einer Hundemeute gepackt, deren manche schwer verwundet sind.

Joh. Elias Ridinger inv. et del. M. El. Ridinger sculp.

342.

100. No. 1. Anno 1744 — ist diser Hirsch No. 2. 1758. No. 3. 1747 No. 4. 1752. geschossen worden.

Joh. El. Ridinger inv. et pinx. M. E. Ridinger sc.

Diese vier Hirsche zeichnen sich durch sehr sonderbare Geweihe aus.

Die alte, in 101 Blatt bestehende Sammlung, ist schwer vollständig zu erhalten. Bereits im Herzberg'schen Verzeichniss sind die Hirsche, 50 Expl., besonders ausgeboten. In dem Verzeichniss von Ferdinand Ebner kommen die Hirsche gar nicht, wohl aber 20 verschiedene wundersame Thiere als: Hunde, Schweine, Hasen,

Fuchs, Bären-Höhle, Rhinoceros vor, welche als kleine Sammlung feil geboten werden, früher aber zur grossen gehörten.

Bei wessen Blättern nun die Nummern mit den obigen alten nicht zusammentreffen, der kann überzeugt sein, dass er neuere Abdrücke besitzt.

343.

Titel Blättlein.

Zu den besondern Ereignissen u: Vorfallenheiten bey der Jagd.

a Johann El. Ridinger inv. et del. 1752 aq. M. E. Ridinger Filio suo aevi (Druckfehler statt: aeri) incisi 1778. (Der Titel auch französisch).

Darüber eine Hirschhatze im Kleinen vor einem Verschlag im Walde.

Der lechzende, ganz ermattete Hirsch wird von einem Jäger, welcher, das Waldhorn blasend, über den Verschlag sprengt, und vier Hatzhunden verfolgt. Darunter in einer muschelartigen Arabeske: La fuite et la fatigue. Br. 1′ 2″ 10‴, H. 10″ 6‴. Nun folgen fünf und vierzig Blatt, welche theilweis von J. El. Ridinger, theilweis von G. A. Eger gezeichnet, aber sämmtlich von Martin Elias Ridinger gestochen sind. Die Tafeln sind sehr verschieden nach Form, Grösse und Gehalt, aber fast durchgängig so eingerichtet, dass immer zwei und zwei mit einander harmoniren und Seitenstücke bilden, wie sie denn auch paarweis verkauft worden sind. Sie waren früher sämmtlich mit römischen Ziffern bezeichnet. Wenn sie fehlen, so deutet dies auf spätere Abdrücke. Die Sammlung erschien erst nach J. El. Ridinger's Tode im Verlag seiner Söhne.

344.

I. Da ich Joseph Wagner bei dem Mondschein u. s. w.

Der Fürstl. Würtembergische Büchsenspänner, Wagner, sahe, was hier abgebildet ist, wie ein Fuchs zwei wilde Gänse im Schilf überfällt, die eine am Halse würgt, die andere mit der Vorderpfote festhält; daneben zwei Nester mit ängstlich flatternden zarten Jungen. Oben fliegen ein Paar Stockenten. Sein Hund, wie er hinzufügt, habe den Fuchs vertrieben und ihm den Raub zurückgelassen.

J. El. Rid. del. Br. 8″ 3‴, H. 9″ 6‴, oben abgerundet.

345.

II. Als ich Joseph Wagner u. s. w.

Er sahe einen aufsteigenden Auerhahn, ♂, welchen ein wilder

Kater an seinen Schwingen packte; doch er entriss sich seinen Klauen ebenso, wie einem auflauernden Fuchse. Beide Tafeln brav gearbeitet.

346.

III. Der arme Hase wird der Sonnenscheuen Eule u. s. w.

Mondlandschaft, in der Luft ein Uhu, einen erwürgten Hasen in den Krallen, auf welchen ein Jäger Feuer giebt. Br. 8″ 1‴, H. 1′. Die Addresse wie vorher.

347.

IV. Seht hier ein feines Bild des Glücks u. s. w.

Das Seitenstück des vorigen, grosser Skandal in der Luft, drei Falken und zwei Reiher, der oberste wird vom Falken am Halse gepackt, ein anderer will mit helfen; der untere stürzt rücklings sich vertheidigend, vom dritten Falken gestossen, zu Boden. Drei Reiter verfolgen, als Falkoniere, dies interessante Schauspiel. — Alles Uebrige wie bei III.

348.

V. Der arme Hase bringt in seiner letzten Noth u. s. w.

Ein starker Seeadler, jung, will einen erwürgten Hasen verzehren, da überfällt ihn eine wilde Katze und zerbeisst ihm die Gurgel. Dies sieht ein Jägersmann und, indem er die Katze erlegt, erlangt er eine dreifache Beute. Das nenne ich Weidmannsheil. Br. 9″ 3‴, H. 10″ 3‴, oben abgerundet.

349.

VI. Ein schwarzes Sturmgewölk verdunkelt Thal und Wald u. s. w.

Ein Hirschpaar wird vom Blitz erschlagen, der Hirsch liegt auf dem Rücken und schweisset stark, die Hirschkuh ist auf die Brust gestürzt. Schauerlich schön. Beide zusammengehörige Stücke sind gut gerathen.

350.

VII. Diese Hirschen No. 1. und No. 2. — sind 1759. und 1750. gepürschet.

Martin Elias Ridinger sculp.

Vier Hirsche mit merkwürdigem Geweihe und ein gefleckter Hirschkalb. Br. 8″ 10‴, H. 11″.

351.

VIII. Diese Rehe Böcke so auch von seltenem Wachsthum der Natur zeigen u. s. w.

Vier Rehböcke mit sonderbarem Geweih und ein geflecktes Kalb. Vorn Wasser, dahinter Wald. Beide zusammengehörende Blatt sind der vorigen Sammlung sehr verwandt, noch mehr die beiden folgenden.

352.

IX. Den 24ten Septbr. Anno 1763 haben Ihro Durchl. — Diesen Hirsch von 18 Enden — Knall und Fall geschossen.

G. A. Egger pinx. M. E. Ridinger sculps. Br. 8″ 3‴, H. 10″ 10‴. Schreiender Brunfthirsch.

353.

X. Carl Friedrich Fürst — schiesset diesen Hirsch von ohngerad 18 Enden — 1773.

Joh. El. Ridinger del. M. El. Ridinger sc.

Hier ist ein Fehler begangen. Entweder ist dieser Hirsch viel früher als 1773 erlegt, oder Joh. El. Rid. hat ihn nicht gezeichnet, weil er bereits 1767 starb. Dem sei nun, wie ihm wolle. Die Tafel ist recht gelungen, und gehört zu den besten in dieser Sammlung. Der stolze Hirsch mit seinem Prachtgeweih charakterisirt sich dadurch, dass er Eichenlaub im Maule hat.

354.

XI. Die 2. seltne Hirschen haben Ihro Durchl. — 1773 geschossen u. s. w.

Man hört zwei Jäger knallen und sieht drei Hirsche bereits gestürzt und den vierten den Todessprung in die Luft thun.

M. E. Ridinger sc. Br. 1′ 1″, H. 8″.

355.

XII. Oben: Der Einsprung in der Thier-Garten. Unten: Diese 2 seltne Hirschen haben Ihro Durchl. — 1769. geschossen u. s. w.

M. E. Rid. sc. Grösse wie das vorige, mit ihm zusammengehörende.

356.

XIII. Diser Hirsch von 14 Enden — war ein 3. Laeuffer u. s. w.

M. E. Rid. sc. Br. 9″, H. 10″ 11‴.

Wir haben es hier mit Lahmen und Krüppeln zu thun. Dem Hirsche fehlt ein Hinter-, der Hirschkuh ein Vorderlauf, ein jüngeres Thier ist gelähmt an den Vorderfüssen.

Dieses Blatt steht einsam. Nun folgt abermals ein Geschwisterpaar.

357.

XIV. Ein boeser Feind hat hier die wilde Gans erschreckt u. s. w.

Joh. El. Rid. inv. et del. M. El. Ridinger sc. Br. 9″, H. 7″ 3‴, oben gerundet.

Der böse Feind ist ein Iltis, welcher eine wilde Gans bei ihren Jungen im Geröhrich mörderisch bei der Brust packt, die andere schwebt in der Luft und die Jungen suchen auch zu entfliehen.

358.

XV. Schlau ist des Katers List; er laurt auf seinen Raub u. s. w.

In grosser Angst sehen wir hier zwei graue Reiher, den einen hat eine wilde Katze beim Fittig und beim Schenkel gepackt, der andere sucht sich durch die Flucht zu retten, indem eine zweite Katze aus dem Schilf herzu eilt. Das Uebrige, wie vorher. Beide Tafeln nicht übel.

359.

XVI. Diese und die folgende Tafel enthalten je zwei kleine Bilder, Br. 6″ 10‴, H. 4″ 3‴, welche Jäger mit Hunden, klein und nicht gelungen, darstellen. Unter jedem Bildchen befinden sich sechs, nicht viel sagende, Strophen. a) Des Jaegers schlaue List denkt hier auf neue Neze u. s. w. b) Des Jaegers Kunst weisst hier den Haasen zu erreichen, etc.

Drei Jäger mit Windhunden.

360.

XVII. c) Ein klare Quell ist oft des Wanderers Erquikung u. s. w. d) Vom Jagen ganz erhitzt und durch den lauf ermattet etc.

Joh. El. Ridinger inv. et del. Mart. El. Rid. sc. Wir eilen hinweg.

361.

XVIII. Ein Americanischer Bison wie er die angefallne Baeren abkaempfet. und

362.

XIX. Zwey Auer-Ochsen detto von den Baeren überfallen.

Joh. El. Ridinger inv. et del. M. El. Ridinger sc. Br. 1″ 4‴, H. 8″ 7‴.
Es sind ein Paar wüthende Kämpfe dieser starken Thiere, wobei es ohne Blutvergiessen nicht abgeht. Wer daran Vergnügen findet, wird sie für ziemlich gelungen erklären.

363.

XX. Der Steinbock wird erschreckt durch eines Luchsen List u. s. w.

Ein vom Luchs überfallener Steinbock rettet sich durch einen salto mortale, welches fast drollig aussieht. Er schwebt in der Luft mit zu starkem Barte.

364.

XXI. „Der böse listge Luchs empfänget seinen Lohn etc.

Unter beiden steht Ridinger sculps. Br. 8″ 3‴, H. 10″ 11‴.

Hier drückt ein Steinbock dem unter ihm liegenden Luchse an einem Felsen mit starken Hörnern das Genick entzwei. Der Luchs schreit jämmerlich.

365.

XXII. Welch eine Bossheit ists, die hier der Fuchs verübet u. s. w.

Ein Fuchs klettert, mit einer Gans im Rachen, steinerne Stufen hinan. Dahinter Wald.

366.

XXIII. Doch auch der Vögel Wuth rächt sich an ihren Feinden etc.

Unten liegt bei Felsen eine herabgestürzte todte Gemse; die Thäter, ein Paar Alpen-Geieradler, schweben oben darüber und wollen die Beute verzehren.

Ridinger sculp. Br. 8″ 3‴, H. 10″ 6‴.

Beide Tafeln sind steif gerathen und gefallen mir nicht.

Die nun folgenden beiden Blätter stellen Landschaften dar, und zwar nicht eben fein und schön. Man weiss gar nicht recht, was sie hier sollen. Sie erscheinen als Lückenbüsser. M. E. Ridinger sc. Br. 11″ 9‴, H. 7″.

367.

XXIV. Durch steten Fleiss und Maessigkeit
Kan der Landmann Früchte finden. u. s. w.

In der Art befinden sich hier vier und zwanzig Verse über das Leben des Landmanns. Auf einem Felsen sehen wir alterthümliche, ruinenartige Gebäude, darunter fährt ein Fuhrmann Holz etc.

368.

XXV. Hinaus in Wald zur muntern Jagd, u. s. w.

Auch hier sehen wir als Unterschrift so viel Verse, wie vorher.

Auf einem Berge ein burgartiges Schloss, am Fusse desselben ein Fluss, an dessen Ufer mehrere Gebäude, besonders Thürme, vorn ein Jagdwagen mit Gefolge.

369.

XXVI. Wie wunderbar vertheilt doch die Natur die Gaben; u. s. w.

Ein Strauss wird von Wölfen angefallen, wie die Verse aussagen. Unter den Wölfen mögen wohl Schakals, die Füchse der Bibel, gemeint sein. Der Strauss ist zu plump an Kopf und Füssen und ich zweifle, dass er nach der Natur gezeichnet worden.

Joh. El. Ridinger inv. et del. Mart. El. Ridinger sculps. Br. 8″ 7‴, H. 7″ 6‴, oben gerundet. Eben so das Seitenstück.

370.

XXVII. In Noth und Angst gebracht steht hier der Casuar u. s. w.

Er wird von drei Luchsen angefallen, giebt dem einen den tödtlichen Fusstritt, macht aber, sich gegen die andern vertheidigend, eine fast lächerliche Positur.

371.

XXVIII. Anno 1728 ist dieser wundersame Hirsch — geschossen worden.

In einer Landschaft zwei Hirsche mit merkwürdigem Geweih.

M. E. Ridinger sculps. Br. 8″ 5‴, H. 10″ 6‴. So auch das folgende.

372.

XXIX. Auf dieser Blatte habe ein paar Abbildungen von Asiatischen Hirschen vorstellig gemacht u. s. w.

Es sind hier ein Paar der schönen Axishirsche, aber ziemlich grob und steif, abgebildet, welche sich gezähmt in einem Park befinden. Ridinger, der Vater, hätte sie anders dargestellt.

373.

XXX. Ihro Hochfürstl. Durchl. — haben diesen Hirsch von ungerad 16 Enden in der Brunst-Zeit Ao. 1775 — erlegt.

Diese Tafel ist einsam, wir erblicken auf ihr im Walde sechs Stück Wild klein, vorn der stattliche Hirsch.

G. A. Eger pinx. M. El. Ridinger sc. Br. 8″, H. 11″.

374.

XXXI. Im Tyrol am Inn-See Begab sichs u. s. w.

Wieder zwei correspondirende Blätter. M. E. Rid. sc. Br. 11″ 8‴, H. 7″ 6‴. Dieses zeigt uns den Angriff eines Seeadlers auf ein im Wasser befindliches Weibchen der Kormoran-Scharbe (Halieus cormoranus), besonders auf seine um dieselbe befindlichen Jungen. Hinter einer alten Weide lauscht der Holzwart mit Stocke und Wasserhunde dem merkwürdigen Schauspiel. Grobe Arbeit.

375.

XXXII. Im ammergau-See wurde mir von einem Jaeger erzaehlet u. s. w.

Ein am See verborgen liegender Jäger legt auf einen wilden Schwan (Singschwan?) an und, indem er abdrücken will, stösst ein Seeadler auf ihn und er erlegt sie durch einen Meisterschuss alle beide.

376.

XXXIII. Die Fuchsen hohleten sich im Hüner Stall ein Gastmahl, allein alsbald wurden Hunde auf Sie abgehetzt, und also gilt es, wie um Federn so um Haare.

Welt Welt

Alle wackere Junggesellen sind den Schönen auch beschwerlich, aber Letztere wiederum erstern öfter auch Gefährlich.

Joh. El. Ridinger del. et inv. 1753. M. E. Ridinger Filio suo scp. 1777.

Zwei Füchse, der eine nimmt Reissaus mit einer Henne im Maule, der andere hat den getödteten Hahn fallen lassen, um sich gegen einen Hund zu vertheidigen. Zwei andre Packan eilen eine Anhöhe herab, um am Kampfe Theil zu nehmen. Wie aber die Jungfern und Junggesellen hierher passen, mag Ridinger wissen.

377.

XXXIV. Die Nacht-Eulen verzehrten ein armes (epitheton ornans) Hässlein, sobald kommen auch Kazzen dazu, u. wollen sie mit samt dem Haasen fressen da heisst es wie um Haare so um Federn.

Ach Ach-

Des Raubens und Mordens ist kein Ende,
und so wird Frevelthat zur dritten Sünde.

Unterschrift wie vorher. Br. 8″ 5‴, H. 9″ 2‴; oben gerundet, aber in der Mitte wieder ausgeschnitten.

Ein Uhu, auf einem erbeuteten Hasen sitzend, wird von zwei Katzen angefallen, welche ihm den Hasen entreissen wollen. Oben will eine zweite Eule herabfliegen und den Raub verhindern.

Diese beiden Stücke werden in den Verzeichnissen mit: „Welt, Welt“ und „Ach, Ach!“ bezeichnet.

378.

XXXV. Wie weislich hat doch Gott die Gaben ausgetheilet! u. s. w.

Wir sollen nämlich zwölf Verse lesen, die uns als Gedanken von Hr. C. J. Christoff bezeichnet werden.

M. El. Ridinger sc. et exc. Br. 9″ 9‴, H. 1′ 6‴, so auch das folgende.

In der Luft fliegen zwei grossöhrige Fledermäuse (Vespertilio auritus. Linn.), die eine sehen wir von vorn, die andere von hinten. Unten hamiltonsche Disteln und zwei Frösche.

379.

XXXVI. Dass Gott sehr herrlich ist in allen seinen Werken u. s. w.

Hr. Christoff meint es wohl recht gut, aber es geräth nur nicht immer.

Lauter Amphibien — oben zwei Chamäleons auf Baumzweigen, das eine fängt einen Zweiflügler; unten schöne Staudengewächse, auf ihnen die gemeine grüne Eidechse, einen Argusfalter im Munde.

380.

XXXVII. „In dem Sommer Hausser Wald verfolgten einst ein paar Raub Vögel ein jung Hirsch Kälblein von oben u. zu gleicher Zeit auch ein Fuchs von unten. Diese 3 Feinde kamen aber durch 2 Jäger zugleich wiederum um ihr Leben.“

Nun folgen abermals Gedanken (?) des Hr. Christoff.

M. El. Ridinger sc. et exc., etwas steif gerathen.

381.

XXXVIII. Ein Luchs raubte für seinen und seiner jungen Hunger zu stillen, ein klein Rehe-Böcklein,

darzu kam eben ein grosser Wolff, und raubte Ihnen wiederum die gemachte Beute.

Die Gedanken von Christoff lassen wir auf sich beruhen.

Beide Tafeln 8″ 6‴ br., 10″ 5‴ h. Eine schöne Waldparthie, vorn ein alter Baum, auf dem zwei junge Luchse sehnsüchtig nach Futter herabsehen. Die Luchsmutter, aufgerichtet, flennt den Wolf fürchterlich an und er sie wieder. Ein gelungenes Bild.

382.

XXXIX. Diser Hirsch No. 1 ist Anno 1763 — und der No. 2 Anno 1772 — erlegt worden u.s.w.

M. El. Ridinger sculp. et exc. Br. 7″ 5‴, H. 10″ 2‴. Oben gerundet. — Ganz so das folgende Blatt.

Hinten Wald und Gestein, davor Wasser, in dem die drei, steif gemachten, Hirsche sich befinden.

383.

XXXX. No. 1 Dieser Rebock ist — geschossen worden etc.

Fast noch steifer, als das vorige. Der eine Rehbock liegt todt da, der andere, auf welchen ein Jäger, auf einem Aste reitend, eben losknallt, thut den salto mortale.

384.

XXXXI. Diese 2 ausserordentlich starke Hirschen sind — geschossen worden u. s. w.

M. El. Ridinger sculps. et exc. Br. 8″ 10‴, H. 10″ 10‴. Bessere Arbeit.

Vier Hirsche mit schönem, theilweis sonderbarem, Geweih, und eine Hirschkuh liegend und die andere stehend, ziemlich gross, sind hier abgebildet.

385.

XXXXII. Dieser Hirsch von 18. Enden — und ein anderer sind — geschossen worden. u. s. w.

M. El. Ridinger exc. et sc. Br. 1′ 1″ 6‴, H. 9″ 1‴.

Der eine liegt vorn, der andere steht im Wasser, hinten Wald. J. G. Stockman hat sie gemahlet.

386.

XXXXIII. Wahre Abbildung der Rehe Geiss welche von

einem — Jaeger Anno 1689. ist geschossen worden u. s. w.

M. E. Ridinger sculp. Br. 8″, H. 11″ 9‴.

Ein reiches Blatt, worauf wir die ganz wunderbar gekrönte Ricke an einem Baumast aufgehängt, dabei ein Jagdhorn, eine Flinte, einen Jagdhund, eine Waldschnepfe, einen grossen grauen Würger, einen Eichelheher, eine Ente und ein Steinfeldhuhn (Perdix saxatilis) erblicken. Eine ganz nette Gruppe.

387.

XXXXIV. Von den Haasen ist dass alte Sprich-Wort sie gehen selb ander im Früh Jahr zu felde und kommen um Bartholomäi selb 15 oder 17. wiederum zu Holze. u. s. w.

M. El. Ridinger sculp. et exc. Br. 9″ 9‴, H. 10″ 8‴.

Auf einem freien Waldplatz weidet ein Jäger einen Hasen aus, ein Jagdhund neben ihm verzehrt das Ausgeworfene. Vorn ein reitender Jäger mit Windhunden und Hasen. Auf der andern Seite ein Forstgehülfe mit einer Koppel Hunde. Die Figuren klein.

388.

XXXXV. Dieser abgemahlte Mater (Marder) ist schon 7 Jahr beim Hr. Graf — und ganz zahm.

Vor einem Hintergrund von Fels und Wald sitzt eine alte Hündin und auf ihr liegt ihr Freund, der zahme Marder, und flöhet sie.

Mart. El. Ridinger scp. et exc. Br. 7″ 2‴, H. 10″ 2‴.

Ich gehe nun zur Beschreibung zweier Tafeln über, welche füglich zu voriger Sammlung gerechnet werden könnten und ihr keine Schande machten. Sie werden zusammen in den Verzeichnissen genannt und gehören auch zusammen.

Johann El. Ridinger inv. et del. 1762. Martin El. Ridinger sculps. 1770.

Br. 9″ 2‴, H. 10″ 8‴.

389.

(1) Es ist doch nirgendswo im Leben Ruh
Die Endten baden sich. Der Kater kommt darzu. u. s. w.

Auf einem grossen Felsstück springt eine wilde Katze und blickt voll Mordgier über sich, weil da wilde Enten fliegen. Darunter liegt ein Kater auf der Lauer; denn vor ihm wimmelt das Wasser von Enten, darunter eine mit ihren Jungen, eine türkische und eine auffliegende Schell-Ente (Anas clangula). Das Ganze voller Leben, daher singt auch Brockes:

„Ein Mann, der Leidenschafft im Wild so schildern kann,
Muss einen hohen Geist, geschmückt mit Dichtergaben,
Und zum Gehülfen ihn, Ridingers Griffel, haben."

390.

(2) Die wilde Endte ist vor einen grossen Herrn
Nicht nur zum Zeitvertreib. Der Fuchs jagt sie
auch gern u. s. w.

Rechts im Hintergrunde auch ein Fels, worauf zwei Füchse auf der Lauer; denn unter ihnen ist Wasser, welches wilde Enten beleben. Darunter eine Löffelente ♂ fliegend, andere schwimmend, tauchend, liegend.

„Der ganze Sumpf ertönt vom lauten Flügel-Flattern,
Geräusche in dem Schilf und durch einander Schnattern."

C. Darstellung einzelner, sowohl in- als ausländischer Thiere.

Entwurf einiger Thiere, Wie solche nach ihren unterschiedenen Arten, Actionen und Leidenschaften nach dem Leben gezeichnet samt beigefügten Anmerkungen.

Erster Theil.

Herausgegeben von Johann Elias Ridinger,
Mahlern
in
Augspurg.

So erhalten wir sieben Theile, jeder mit achtzehn Blatt, also zusammen 126, den nöthigen Text, zusammen neunzehn Seiten, und einen besondern Titel. Die ersten fünf Theile, oder Lieferungen, sind fort numerirt, also von 1—90. Der sechste und siebente Theil, Pferde und Esel enthaltend, sind wieder besonders numerirt von 1—36. Es ist dies die gemeinnützigste und umfangreichste Sammlung und verdankt ihm ihr Dasein ganz allein. Die Original-

zeichnungen finden sich sämmtlich, in trefflicher Folge, bei Herrn Weigel, bis auf drei. Diese Tafeln sind sehr gesucht und oft copirt, auch zum Nachzeichnen sehr geeignet.

Ferdinand Ebner, Kunsthändler in Augsburg, liess die ersten fünf Lieferungen 1825 neu abdrucken, aber den grössten Theil der Tafeln anders numeriren, was ich, den Sammlern zu Gefallen, in Parenthese neben der alten Nummer jederzeit bemerken werde. Diese neue Ausgabe erhielt auch einen neuen Titel:

Ridingers Darstellung verschiedener Thiere nach ihren Arten und mannichfaltigen Bewegungen nach der Natur gezeichnet und gestochen, gross real 4to.

Die Breite aller Tafeln ist 5″ 1‴, H. 6″. Die ersten fünf Theile erschienen von 1738—1740. Die sechste und siebente Lieferung 1753. Schreber und Bechstein citiren sie bald: „Ridinger kleine Thiere“ bald nur: „Ridinger Thiere.“ Der erste Theil enthält nur Hunde.

391-408 Gilhofer & Ranschburg. Aug 97 Nr 23410 (1911) Sehr schöne alte Abdrücke: 72 K

391.

1. (3) Englische Docke.

Mit Halsband, verstutzten Ohren, aufmerksam.

392.

2. (1) Groessere arth der Baehrenbeisser.

Gestreift, aufgeregt, bellend, mit Halsband.

393.

3. (2) Kleinere arth von Baehrenbeisser.

Aussehn eines grossen Mopses.

394.

4. (4) Leit-Hund.

Im Walde an einen Ast gebunden, beschnüffelt er Hirschfährten. Oft copirt.

395.

5. (5) Englische par force und Teutsche Jagt-Hunde.

Erstere zusammengekoppelt ruhend, letztere gefleckt, stehend.

396.

6. (6) Francoesische par Force Hunde.

Vier Stück vor einem steinernen Brunnen.

397.

7. (7) Glatt und zottichte gemeine Wind-Hunde.

Zwei gekoppelt, der zottige sitzt, der glatte liegt.

398.

8. (8) Gross Irlaendisch Windspiel.

Ein schöner Hund, von Schreber Bd. 3, Taf. 87. copirt.

399.

9. (9) Türckischer Wind oder par force Hund.

Schwarz und weiss mit niederhängendem Kopfe und eingezogenem Schwanze.

400.

10. (10) Schweiss-Hund.

Im Walde mit vorgestreckter Zunge den Schweiss aufspürend und nachlaufend.

401.

11. (11) Sau-Finder.

Ein kleiner, rauhhaariger, böser Hund, bellend, im Walde.

402.

12. (12) Sau-Rüden.

Zwei starke, wilde Hunde, rauhhaarig, im Walde.

403.

13. (13) Leuchte Cours Hunde.

Nur einer, gestreift, mit gehobenen Ohren, wie Windhund.

404.

14. (14) Wachtel- und kleine Hüner-Hunde.

Fünf Stück auf einem freien Platze, eine hübsche Gruppe bildend.

405.

15. (15) Kleine Wind- Englische Hasen- und Stoeber Hunde.

Sechs Stück, zwei Paar gekoppelt, der Stöberhund rauhhaarig.

406.

16. (16) Tachs-Schlieffer, Tachs-Würger.

Erstere vorn gekoppelt, letzterer zottig, allein.

407.

17. (17) Otter-Hunde und Wasser-Hunde.

Vier Stück. Die Otterhunde sehen selbst wie Fischottern aus.

408.

18. (18) Daenischer, und zerschiedene Budel-Hunde.
Der Däne liegt, drei Pudel in verschiedenen Stellungen.

Der zweite Theil enthält von 19—30 Löwen, 31—34. Panther, 35 Tiger, 36—38 Auerochsen. Die beiden letzten Tafeln gehören eigentlich zum dritten Theil.

409.

19. (37) Ruhender Loewe.
Liegt majestätisch vor Felsen, den Kopf erhoben. Unter diese Zeichnung hat J. El. Ridinger geschrieben:
„Anno 1736 die 8. Januarii dises Werklein angefangen."

410.

20. (38) Ein ruhender aber in sich selbst boeser Loewe.
Es liegen zwei da, einer unten im Grase, der andere auf Fels.

411.

21. (39) Andere arth ruhend.
Er hat den Kopf zwischen die Vordertatzen gelegt. Schläft fest und ruhig.

412.

22. (40) Alte Loewen.
Einer liegt, einer steht, und letzterem besonders sieht man sein Greisenalter an.

413.

23. (41) Ein Loewe im besten Alter.
In einer ausgemauerten Höhle steigt er steinerne Stufen herab.

414.

24. (42) Laurende Loewin.
Liegt katzenartig gekrümmt auf einem umgestürzten Stamme im Walde.

415.

25. (43) Junger bruellender Loewe.
In einer Felsenhöhle sehen wir ihn mit noch kurzer Mähne und zurückgelegtem Kopfe.

416.

26. (44) Zwey Loewinin in der Ruhe.
Sie schlafen traulich nebeneinander liegend.

417.

27. (45) Eine erzürnte Loewin.

Ganz aufgerichtet, die Unterseite nach uns gekehrt, fürchterlich aussehend.

418.

28. (46) Ein erzürnter Loewe.

Er hat in der linken Vordertatze eine Kugel. In der Zeichnung hat er ein erlegtes wildes Schwein unter sich, was sich recht gut ausnimmt.

419.

29. (47) Eine nach dem Raub eilende Loewin.

Mit aufgesperrtem Rachen und aufwärts gekrümmtem Schwanze macht sie einen wüthenden Angriff.

420.

30. (48) Ein Loewe in vollem Zorn.

Halb aufgerichtet, die eine Vordertatze auf einen Stein gestellt, fletzscht er die Zähne und peitscht mit dem Schwanze.

421.

31. (49) Fälschlich schmeichelnder Tiger.

Scheint ein Jaguar (Felis Onca. Linn.), steht vorwärts gebeugt auf Fels, den Schwanz erhoben, die Augen halb geschlossen.

422.

32. (50) Ein laurender Tiger.

Ein Panther, halb aufgerichtet und gekrümmt, liegt lauernd vor einer Felsenhöhle.

423.

33. (51) Mit dem Raub spilender Tiger.

Ein Leopard hält in der vorgestreckten einen Vordertatze einen todt vor ihm liegenden Haushahn und spielt mit ihm, wie die Katze mit der Maus.

424.

34. (52) Ein den Raub verzehrender Tiger.

Ein ähnliches Thier, wie der vorige, lässt sich einen Vogel wohlschmecken; über ihm noch einer mit hintergeschlagenen Ohren, einwärts gekrümmtem Schwanze, sich zum Sprunge anschickend.

425.

35. (53) Ein auf den Raub ausfallender Tiger.

Dies ist nun erst der wahre Tiger (Felis tigris. Linn.). Er springt wüthend aus einer Höhle mit weit aufgesperrtem Rachen hervor.

426.

36. (88) Ein Auer Ochse.

In der Suhle im Walde liegend sehen wir von unserm Wisent nur einen Theil. Der eigentliche Auerochs (Bos Urus.) ist längst ausgestorben.

Der Dritte Theil enthält auf den Tafeln 37 u. 38 noch zwei Wisent, 39—44 Bären, 45—56 Hirsche.

427.

37. (90) Auer Ochse im Zorn.

Er steht mit aufgerichtetem Schwanze vor einer Steinmauer und bohrt vor Wuth in die Erde.

428.

38. (89) Flüchtiger Auer Ochse.

Er flieht eilig, den Kopf zwischen die Vorderfüsse gesteckt.

Die beiden letzten Blatt sind im 2ten Theile gleich mit beschrieben.

429.

39. (70) Der nach Honig suchende Baehr.

Er sitzt über einem hohlen Baumstamm, in dem ein Bienenschwarm befindlich, und sucht die Bienen, welche ihn ins Gesicht stechen, zu entfernen.

430.

40. (69) Postur eines Baehren wann er Berg ab marschieret.

Er hat den Kopf zwischen die Vorderpfoten genommen und steht im Begriff sich von einer Anhöhe hinab zu kollern.

431.

41. (72) Der Baehr im Lager an den Bratzen Saugend.

In einer Felsenhöhle.

432.

42. (71) Der Baehr erschreckt.

Er sieht eine gegen ihn aufgerichtete Schlange ängstlich an.

433.

43. (68) Ein erzürnter Baehr.

Er steht, vor Wuth geifernd, aufgerichtet da.

434.

44. (54) Ein den Raub verzehrender Baehr.

Er liegt vor einem starken Stamme im Walde und beisst gemüthlich in das Hintertheil eines erlegten Rehes.

435.

45. (19) Vertraulich gehender Hirsch.

Ein schöner Achter. Bei den Hirschen zeigt sich Ridinger in seiner ganzen Grösse.

436.

46. (20) Praechtiger Hirsch.

In der trefflichen Zeichnung wird er auch, sehr bezeichnend, ein stolzer Hirsch genannt.

437.

47. (21) Birk Hirsch.

In der Zeichnung richtiger Bürg d. h. Berg-Hirsch genannt. Ein Zwei und Zwanziger zur Brunftzeit zieht in die Ebene.

438.

48. (22) Gesprengt- oder überfliehender Hirsch.

Er überspringt einen querliegenden Stamm im Walde.

439.

49. (23) Ein Stuck Wild.

Eine Hirschkuh ruhig im Walde liegend.

In den Zeichnungen ist unter 49: „Ein Hirsch mit sehr Rahrem Gewichte“ abgebildet, welcher nicht gestochen worden.

440.

50. (24) Ein Brunst Hirsch.

Auf der Zeichnung steht noch das Beiwort: brüllend.

441.

51. (25) Kühlender Brunfft Hirsch.

Er sitzt, von Schilf und Bäumen umgeben im Wasser.

442.

52. (26) Flüchtiger Hirsch.

Es nimmt sich aus, als ob unser prächtiger Hirsch 46. flüchtig geworden.

443.

53. (27) Ermüdeter und sich defendierender Hirsch.

Er zeigt ganz stiere Augen, stemmt die Vorderläufe fest vor und den Kopf dazwischen.

444.

54. (28) Angeschweister Hirsch.

Schweisset aus Mund und Seite, läuft matt, wird bald stürzen.

445.

55. (29) Par force Tod-gestürzter Hirsch.

Selbst im Fallen noch schön!

446.

56. (30) Erlegter Hirsch.

Er liegt verendet im Walde, hinter ihm ein ruhig auf ihn blickender Jagdhund.

Vierter Theil. Zu ihm gehören schon die beiden vorhergehenden Tafeln, Hirsche 55 u. 56. 57 60 wilde Schweine, 61 u. 62 Dammhirsche, 63 u. 64 Rehe, 65—67 Luchse, 68—70 Wölfe, 71 Steinbock, 72 Gemse.

447.

57. (66) Ein Wild Schwein im Lager.

Ein gefleckter Eber liegt schlafend im Walde.

448.

58. (65) Im Bruch auf Feldern.

Ein starker Keuler wühlt kräftig den Erdboden auf.

449.

59. (67) Reibt Sich in der Suhle.

Man sieht deutlich, dass es dies mit Wohlgefallen thut.

450.

60. (64) Wild Schwein flüchtig.

451.

61. (31) Gefleckter Tamm-Hirsch in der Ruhe.

452.

62. (32) Gesprengter Tamm-Hirsch.

Sollte heissen: Gesprenkelter, d. h. fein gefleckter Dammhirsch. Denn er steht ganz ruhig im Wasser.

453.

63. (33) Rehe Bock flüchtig.

Setzt über einen Baumstamm hinweg.

454.

64. (34) Rehe Geis.

Hat, wie der vorige, fälschlich eine starke Blume.

455.

65. (63) Ein Luchs wie er sich baeumt.

Hat die Vorderpfoten auf einen Ast gelegt und schaut sich grimmig um.

456.

66. (62) Ein Luchs wie er Wind hat.

Auf einem Felsen unruhig liegend, weil er Nachstellung fürchtet.

457.

67. (61) Ein par Luchse bey ihrem Lager.

Alle diese Luchse sind stark gefleckt, also wohl Rothluchse.

458.

68. (60) Ein umher streichender Wolff.

Vor Hunger heulend steht er neben Felsmassen.

459.

69. (59) Ein auf den Raub laurender Wolff.

Voller Mordgier liegt er, etwas vom Laube verdeckt, auf dem Bauche, und suchet, was er verschlinge.

460.

70. (58) Ein Wolff den Raub verzehrend.

Er beisst gierig in die Seiten eines vor ihm liegenden Rehbocks.

461.

71. (35) Stein-Bock.

Steht, als schicke er sich zum Sprunge an, auf einem Felsen. Die Hörner an der Spitze merklich aufwärts gekrümmt, was unnatürlich ist.

462.

72. (36) Gemse.

Diese und die vorhergehende Tafel copirt in v. Wildungen's Taschenbuch 1803 u. 1804.

Fünfter Theil enthält 73—75 Füchse, 76 u. 77 Hasen, 78 u. 79 Dachse, 80 u. 81 wilde Katze, 82 u. 83 Fischottern, 84 Biber, 85 u. 86 Stein- und Baum-Marder, 87 Iltis, 88 Eichhörnchen, 89 Wiesel, 90 Stachelschwein.

463.

73. (55) Roth oder Brand Füchse.

Drei Stück dargestellt, wie sie auf einen Fang lauern.

464.

74. (56) Bürck Füchse.

Auch drei Stück. Von jenen sagt Ridinger: „haben schwarze Extremitäten"; von diesen: „Sie sind lichter von Farbe, Schwanzspitze weiss."

465.

75. (57) Der Fuchs flüchtig.

Auf einem Feldwege zwischen Getraide.

466.

76. (73) Ein Hase welcher Wind hat.

Mit aufgerichteten Löffeln im Begriff das Weite zu suchen.

467.

77. (74) Der Ramler und die Haesin flüchtig.

Ersterer läuft, wie er immer zu thun pflegt, voran. Tout comme chez nous.

468.

78. (75) Ein par Tachse in ihrem Bau.

Schlafend der eine, knurrend der andere.

469.

79. (76) Ein par alte Tachse vor ihrem Bau.

In vertraulichem Umgang.

470.

80. (77) Wilder Kuder.

Ja wohl wild und voll Gier an einem Stamme hängend und die Pfote nach einem Neste mit jungen Vögeln ausstreckend.

471.

81. (78) Auf den Raub laurender wilder Kuder.

Am Wasser, mit Schilf besetzt, hinter sich Felsen, kauert er.

472.

82. (79) Die einen Raub verzehrende Fisch Otter.

Vor einem Wasserfall sitzt sie und lässt sich ein Fischchen wohl schmecken.

473.

83. (80) Den Raub suchende Fisch Otter.

Steht, etwas hochbeinig, auf Steinen im Wasser und stiert nach Fischen.

474.

84. (81) Der Biber in seiner Ruhe.

Da sitzt er auf einem Damme, den er sich selbst von Stämmen erbaut hat, über Wasser und zeigt uns seine Häckerchen.

475.

85. (82) Stein Marder.

Zwei Stück auf Felsen schleichend.

476.

86. (83) Baum Marder.

Ein junger schaut vom Aste herab auf die Mutter, welche mit einem erbeuteten Vögelchen am Stamme hinauf klettern will.

477.

87. (84) Der Iltnis.

Ein Iltis (Mustela Furo. Linn.) steht schreiend vor Freude bei einem Neste mit Eiern im Schilf, darüber fliegt eine wilde Gans, welcher das Nest gehört.

478.

88. (85) Spilende Eichhörnlein.

Drei Stück, das eine klettert am Stamme freudig hinauf, ein anderes sieht vom Aste herab und spricht: „Ja, komm nur herauf; dann soll erst die Lust völlig werden.“ Einem dritten sieht man es an den Augen an, dass es den Spass nicht verderben wird.

479.

89. (86) Die Wiesel.

Auch spielend; etwas zu klein.

480.

90. (87) Das Stachel Schwein

In gereiztem Zustande die Stacheln erhebend, keine sonderliche Figur.

Ridinger schreibt: „Und habe ich dieses kleine Werklein, nachdem die anständigsten, nach der Natur gemachten, Zeichnungen dazu angewandt, vollendet der Hoffnung, es werden auch diese fünf Theile, so dieses kleine Büchlein ausmachen, wohl aufgenommen werden.“ Dennoch ändert er seinen Entschluss und giebt nach dreizehn Jahren einen 6ten und 7ten Theil, als Fortsetzung heraus.

Entwurf Einiger Pferde nach ihrem unterschiedlichen Alter und Gebrauch nach dem Leben gezeichnet; Samt beygefügten Anmerkungen Sechster Theil

herausgegeben von Johann Elias Ridinger
Mahlern
in Augsburg.

Auf den Titel folgen fünf Folioseiten Text. 1—22 Pferde, so dass eigentlich vier Tafeln, die hier gleich mit beschrieben sind, zum 7ten Theil gehören.

481.

1. Ein Hengst oder Beschaeler.

Schwarz mit weissem Kopfstreif, trabend.

482.

2. Eine Traechtige Stutte.

Ganz in Ruhe, wie es sich für eine Person in interessanten Umständen geziemt.

483.

3. Eine Stutte mit der jungen Fohle!

Die Mutter eine Schecke, das Junge wohl genährt.

484.

4. Eine 2. Jährige Fohle.

Es steht in den Flegeljahren und schmeisst hinten aus.

485.

5. Reit-Pferd.

Schön gesattelt von einem schmucken, schulgerecht grüssenden Reiter geführt.

486.

6. Ein Vollkommen ausgewachsenes Pferd.

Nimmt sich ganz gut aus.

487.

7. Ein alt abgearbeitet Pferd.

Sehr naturgetreu, so wie auch

488.

8. Eine gar alte Schind Gurre.

Man sieht sie, um mit Brockes zu reden: „Nicht gern und doch sehr gern an.“

489.

9. Gutschen Pferd.

Ein Paar angeschirrte Kutschpferde vor der Kutsche.

490.

10. Hand-Pferd.

Mit Sattel und Zeug und schöner Decke.

491.

11. Ein par force Pferd.

Ein Engländer, Schecke, sich nach seinem Reiter vertraulich umsehend.

492.

12. Treib, oder Schies Pferd.

Gefesselt, der Kopf niedergezogen, daneben der im Stehen ins Wasser schiessende Jäger, zu seinen Füssen der zum Apportiren bereite Barbet.

493.

13. Ein Schlitten Pferd mit kurtzem Geschell!

Nimmt sich nicht sonderlich in seiner Vermummung aus.

494.

14. Ein Reise Pferd.

Wird von seinem Reiter bergab geführt.

495.

15. Bauren oder Acker Pferd.

Angeschirrt, mit niederhängendem Kopf, ausruhend. Ridinger sagt: „Sollte es nicht vom allergütigsten Schöpfer dem Menschen zum Dienst bereitet seyn?“ So ist es auch.

496.

16. Das Sattel Ross am Wagen.

Angeschirrt.

497.

17. Der Hand-Gaul am Wagen.

498.

18. Das vordere Leit Ross am Wagen.

499.

19. Cürassier oder Soldaten Pferd.

Zum Besteigen fertig.

500.

20. Gemeines Fuhr pferd.

501.

21. Saumer, Trag oder Saum pferd.

Tüchtig mit Kisten und dergleichen bepackt, einem Maulesel ähnlich.

502.

22. Post pferd.

Mit Mantelsack zur Briefpost bestimmt.

Siebenter Theil: Entwurff einiger Maul-Thiere und Esel, Nach ihren unterschiedlichen Arten und Gebrauche.

herausgegeben von Joh. El. Ridinger 1754.

Drei Seiten Text und Taf. 23—36.

503.

23. Grosses Maul Thier beladen.

Ridinger theilt sie in drei Abtheilungen:

1) Maul-Esel und Maulthiere, die er für gleichbedeutend hält. Aber wir nennen den Bastard, wo der Esel die Mutter, das Pferd der Vater ist, Maulesel; im umgekehrten Falle Maulthier. 2) Grosse Müller-Esel, 3) kleine Müller-Esel. Diese aber machen vollkommen eine Art aus.

504.

24. Eine arth grosser Maul Esel.

Stark bepackt, oben darauf ein Hündchen.

505.

25. Maulthier im Stat in der ruhe.

506.

26. Maul Thier mit seinem Führer.

Bepackt, stehend.

507.

27. Maul Esel im Stat von Vornen.

508.

28. Maul Thier im Stat von der Seiten.

509.

29. Maul Thier von hinten.

510.

30. Maul Esel.
Zwar gezäumt, aber sonst frei.

511.

31. Gemeiner Esel in der Ruhe.
Gehört nach Ridinger zur grössern Art. „Ihre Tumm- und Faulheit, sagt er, ist so bekannt, dass man einen dergleichen Menschen mit ihrem Namen schillt.“

512.

32. Gemeiner grosser Esel, Müller Esel, mit den Jungen.
Die Mutter machts dem saugenden Sprössling bequem und folgt der Vorschrift der Jobsiade: „Juckt es dich aber, nun so schabe dich!“

513.

33. Gemeiner grosser Esel.
Bepackt und sein Führer auf ihm.

514.

34. Gemeiner Esel ausschlagend.
Er macht eine wunderliche Miene dazu und wird vom Führer wieder geschlagen.

515.

35. Kleinere arth der Esel.
„Von ihm, sagt Ridinger, wird besonders die Milch gegen Suchten gerühmt.“

516.

36. Kleinere arth der Esel mit seiner Verpackung.
Nimmt sich für einen Esel recht gut aus.

Daran reihen sich verschiedene kleinere, aber interessante Sammlungen, welche sich mit einzelnen Thierarten oder Gattungen beschäftigen und sehr gut gearbeitet sind. Wir machen den Anfang mit

Acht Blatt Loewen.

Joh. El. Ridinger del. sculps. et exc. So bei allen übrigen. Br. 8″ 8‴, H. 6″ 10‴, oben gerundet.

517.

(1) *Leo majestate sua superbus.* Der majestaetische Löw.

Putoribus generosa superbit Majestas.

Von aller Thiere Schmuck und angezognem Pracht
Hat dieser Majestät sich keines gleich gemacht.

Ein seitwärts stehender alter Löwe, brav gefertigt.

518.

(2) *Leo a tergo.* Der Loewe von hinten.

Quid frustra nemorum dominum regemque fatigas? Mart. l. 1.

Dies ist der Thiere Haupt wer waget sich daran
da ihn des Menschen Macht nicht leicht bezähmen kan.

Ein starker männlicher Löwe, der uns den Rücken zukehrt, steht brüllend in einer Felsengrotte.

519.

(3) *Leo fremens.* Der brüllende Löw.

Illatus velut armentis super ardua colla,
Cum sese imposuit victorque immani sub ira
Infremuit leo. Sil. Ital. l. 12.

Wenn der ergrimmte Löw' des Waldes Heerd anfällt
und grausam schnaubt und brüllt, erschrickt das ganze Feld.

Ein starker, kräftig auftretender, und furchtbar brüllender Löwe. Zornig peitscht er mit seinem Schwanz die Erde und hat uns das Gesicht zugekehrt, so dass wir in seinen grimmigen Rachen gerade hineinschauen.

520.

(4) *Leo praedae inhians.* Der auf den Angrif laurende Löw.

Subsedit dubius totam dum colligit iram. Luc.

Es laurt des Waldes Heer (?) (Herr) vom Feinde aufgebracht.
Last seine Klauen sehn, bis all sein Zorn erwacht.

Er liegt brüllend vor einem Felsen, mit aufgehobener Vorderpfote.

521.

(5) *Leo dormiens.* Der schlaffende Löw.

Cervicem inflexam posuit jacuitque per antrum
Immensum, saniem eructans.
Virg. Aen. IV.

Er steht vom Lager auf, und legt im Feld sich nieder
Ein leiser Schlaf stärkt ihm zum Anfall seine Glieder.

Er liegt auf dem Rücken und streckt alle Viere von sich. Den Rachen sperrt er auf, so weit es geht.

522.

(6) *Leo quiescens cum matre.* Der an seiner Mutter liegende Löw.

Dominumque ferarum
Crescere miratur genetrix Massila leonem.
Luc. l. 2.

Wie schnell waechst nicht die Zucht der starken Loewen auf!
Sie wundert sich darob und eilt zum freyen Lauf.

Die Löwenmutter ruht behaglich und der hoffnungsvolle Sprössling legt seinen dicken Kopf traulich auf ihren Rücken.

523.

(7) Eine Scene aus einer Thiermenagerie, welche Ridinger 1760 mit angesehen und nach der Natur abgebildet hat. Der Wärter sitzt dem auf dem Rücken liegenden Thiere auf der Kehle und öffnet ihm den Rachen um ein Paar Löcher im Gaumen den Schaulustigen zu zeigen.

524.

(8) Ein Seitenstück zum Vorigen. Der Löwe hat sich auf Befehl seines Herrn niedergelegt, die Hinterfüsse ausgestreckt, als ob er schliefe; die Vorderfüsse aber auseinander gehalten, dass jener durchkriechen und ihn küssen kann. Ein Hündchen steht auf seinem Rücken, von dem er sich Alles gefallen lässt. „Möchten doch die Menschen, sagt Ridinger, von diesem wilden Thiere lernen ihre Leidenschaften bezwingen!“

Vier Blatt Baere.

Diese sind numerirt, Br. 7″ 9‴, H. 10″ 8‴. Joh. El. Ridinger del. sc. et exc.

525.

1. Ein Tants Baehr mit seinem Führer. *Un ours dansant avec son conducteur.*

Der Führer, ein Polack, geht gebührend mit Stock und Leine voran. Der Bär mit Maulkorb und Ring, woran die Kette, in der Nase, folgt geduldig auf allen Vieren nach. Schöne Arbeit.

526.

2. Der grosse schwarze Baehr. *Le grand Ours noir.*

Er blickt zürnend von einem Felsstück herab, an welches er sich anklammert. Vortrefflich!

Ich besitze diese Tafel, wo der ausgeführte Himmel weggelassen und die Unterschrift, auch Ueberschrift nach Art der zum Coloriren bestimmten Blätter eingerichtet ist. Ich zweifle aber, dass sie dazu gebraucht worden. Ich habe mehrere derartige, aber alle nur schwarz gesehen.

527.

3. Ein weiser Grünlaendischer Baehr. *Un ours blanc de Groenland.*

Unser Ridinger stempelt also diesen Nordländer zum Weltweisen. Ja so kommt er mir auch in der That vor, bei seinem ungenirten Wesen, seinem beneidenswerthen Gleichmuth, seinem zum Reden geöffneten, zierlichen Munde, bei seinem einfachen Unschuldsgewande. Ob es aber wirklich der nordische Eisbär sei (oder Ursus maritimus. Linn.) wage ich nicht zu entscheiden. Verkleinert ist er in der colorirten Sammlung zu finden, aber daselbst heisst er Zeydel-Bär, Ursus minor rufo-fuscus, und ist fuchsroth gefärbt.

528.

4. Der grosse braune Baehr. *L' Ours brun.*

Er saugt an seiner Tatze, ist gefleckt und sehr gut gemacht.

Sechs Tafeln Cameele, dazu Zwei Tafeln Büffel.

Diese acht Tafeln sind fortlaufend mit römischen Ziffern numerirt und wurden als zusammengehörig, mit einander verkauft.

Joh. El. Ridinger ad vivum del. Mart. El. Ridinger sc.

Die Kameeltafeln 7″ 10‴ br., 11″ 9‴ h.

529.

I. Wahre Abschilderung eines beladenen Camels, bei einer Türckischen Caravane.

Da jetzt Alles, was Türkisch heisst, höchlich interessirt, so wird sich hoffentlich auch dieses Blatt eines erneuerten Beifalls zu erfreuen haben. Das schwer beladene und reichgeschmückte Thier kehrt uns die Vorderseite zu, sein Führer folgt ihm.

530.

II. Camel mit einem Höcker unbeladen, sonst auch Dromedar genannt.

Steht von der Seite, kehrt uns aber sein Gesicht, als Fratze, zu.

531.

III. Ein Camel mit 2. Höckern — ihre Haare der ganzen (?) Welt nüzen.

Es hat eine etwas gezwungene Stellung, weil es, mit Respekt zu sagen, pisset, und zwar nach hinten zu. Der Treiber geht glücklicher Weise voran.

532.

IV. Abbildung von einer andern Ansicht nach dem Leben u. s. w.

Ein Kameel mit zwei Höckern hält der zierliche Führer an einer Leine und zieht Kopf und Hals niederwärts. Figuren sattsam gross und instruktiv.

533.

V. Dieses und das folgende Blatt sind ohne Unterschrift und stellen ein- und zweihöckrige Kameele in verschiedenen Stellungen dar, halbe und ganze Figuren.

534.

VI. Hier finden wir, unter andern, einen Becken- und einen Paukenschläger auf Kameelen reitend.

Es kommen nun die zwei Tafeln Büffel an die Reihe. Br. 11″ 9‴, H. 7″ 10‴.

535.

VII. Vorstellung eines Büffel-Ochsen, u. s. w.

536.

VIII. Im Salzburgischen werden dergleichen Büffel auch selber gezogen. u. s. w.

Beide Büffel büffeln nicht, sondern stehen ganz müssig da und sehen einander mit ihren Ringen in den Nasen an.

Vier Tafeln Elephanten.

Nicht numerirt, die drei ersten 7″ 4‴ br., 11″ h.

P. F. v. G. (Gadenus) ad viv. del. 1741. Joh. El. Ridinger sculpsit.

537.

(1) Elephanten Führer.

Seynd Zeiloner, unahnsehnliche Statur u. s. w.

Ein solcher geputzter Führer, den Stab mit Hacken in der Hand, sitzt vor einer Felsplatte, worauf in Form des Lapidarstils steht: Elephanten in verschiedenen Stellungen — in Kupfer gebracht durch J. El. Rid. Gilt also zugleich als Titelkupfer.

538.

(2) Ein gehender Elephant Seitwaerts anzusehen.

Diser ist ohne Kappe und Mahlerei dargestellt u. s. w.

Die Zeichnungen sind nicht sonderlich gerathen, die Köpfe zu klein und mager. Hier sitzt der Kornack ihm auf dem Halse, über den Rücken bis zum Unterleib eine reiche Decke.

539.

(3) Ein Elephant im hoechsten aufbutz von vorne anzusehen.

Die auf den rüssel u. s. w.

Der bemalte Elephant hat zwei Personen auf dem Nacken und schreitet nach uns zu. Schön sieht er wahrlich nicht aus.

540.

(4) Ein in dem Lager angepflöckter, sich niederlegend, oder aufstehender Elephant.

Br. 10″ 9‴, H. 6″ 10‴. Den Finger am Rüssel sieht man deutlich, die Zähne vorn verstutzt.

Zehn Tafeln Affen oder doch ihnen verwandte Thiere.

Sie sind numerirt, mit Ueber- und Unterschriften versehen, und in Folge der mit der Reissfeder gemachten Einfassung 7″ 6‴ br., 8″ 9‴ h., oben gerundet.

541.

1. *Ai Ceylonicus — Ai ignavus vel Tardigradus — Cebus.*

Unten: Ein Affe mit 3 Klauen   *Singe de Ceylon*

das langsame oder faule aeff-lein. *Singe paresseux ou tardif.*

Kleine Meer Katze. *Le Marmot petit.*

Jele pinx. Joh. El. Ridinger sc. et exc.

Wir erblicken hier zuerst zwei verschiedene Faulthiere.

Ai Ceylonicus, Affe mit drei Klauen, ist das dreizehige Faulthier (Bradypus tridactylus Linn.). Mit Riemen und Kette an eine Metallkugel befestigt, hinter ihm eine grüne Laube, oben daran hängt Ai ignavus seu Tardigradus. Das langsame oder faule Aefflein ist Bradypus didactylus Linn., das zweizehige Faulthier. Es hat einen Theil der Laube entlaubt.

Nun zeigt sich uns noch ein Affe, die kleine Meerkatze, Cebus, le Marmot petit, genannt, dies scheint Simia flava Schreberi zu sein, auch gelber Rollaffe genannt, aber zum Cay (Cebus Apella) gehörig.

542.

2. *Cynocephalus Pabio.* unten: Wald Teufel. *Le Satyre.*

Hamilton pinx. J. El. Rid. sc. et exc.

Ist der Mandrill, Cynocephalus Mormon auct. Pavian mit rother Nase und blauen Backen. Recht gut.

543.

3. *Simia Personata ex Guinea.* unten: Ein masquirter Affe aus Guinea. *Singe masque de Guinée.*

Joh. El. Ridinger sc. et exc.

Eine gut gelungene Abbildung (von wem, wissen wir nicht) des grauen Pavians (Cynocephalus Hamadryas); alt.

544.

4. *Cebus.* unten: Meerkatze mit langem Schwantz. *Le Marmot.*

Lazarus Rotingus pinx. J. El. Ridinger fec. et exc.

Sitzt, sich umsehend, auf einem steinernen Würfel und ist nicht genau zu bestimmen.

545.

5. *Cercopithecus.* unten: Bartichte Meerkatze. *Le Marmot barbu.*

Adresse wie vorher. Der unten sitzende Affe ist die Dianen-Meerkatze (Cercopithecus Diana auct.); das darüber befindliche, gar nicht genannte Aeffchen, mit dem Deckel über dem Kopfe ist wohl der gemeine Uistiti (Hapale Jacchus auct.)

546.

6. *Satyrus.* unten: Satyr grosser Affe. *Singe le grand.*
Joh. El. Ridinger ad viv. del. fec. exc.

Da Ridinger die Zeichnung nach dem Leben gemacht hat, so kann es kaum der wahre Oran Utang, worauf die Namen hindeuten, sein sollen: aber ich weiss auch nicht, welcher Affe sonst.

547.

7. *Cebus viridis.* Grünlichte Meerkatze. *Le Marmot verd.*
Ist wohl Cercopithecus sabaeus auct. Grüne Meerkatze.

548.

8. *Cebus Liocephalus.* unten: Loewen Meerkatze. *Marmot, qui a la tete d'un Lion.*
Sitzt in unziemlicher Stellung und ist N. 3. jung.
London H. Sloan. J. E. Ridinger fec. et exc.

549.

9. *Cebus capite Vulpino.*
unten: Füchsel maennigen. *Le Marmot avec la tette de Renard.*
a Londen. J. El. Ridinger fec. et exc.

Es ist der Katzen-Maki (Lemur Catta Linn.). Recht gerathen.

550.

10. *Simia.* unten: Gemeiner Affe. *Singe.*

Ist der gemeine Affe (Inuus ecaudatus auct.). J. E. Ridinger sc. et exc. Die obere Figur jung, wie man ihn gewöhnlich zu sehen bekommt, die untere der ausgefärbte alte.

Sämmtliche Affentafeln hatten auch die Bestimmung colorirt zu werden und sich dem grossen Werke Ridinger's anzureihen; aber sie sind zu dieser Absicht später verkleinert worden, und etwas verändert den colorirten Tafeln einverleibt. Auch die Tafeln ohne Federeinfassung mit der Unterschrift: Familia IV. Funffzähige. habe ich nie ausgemalt gefunden.

Unterschidliche Arten Hunden nach dem Leben entworfen von Joh. Elias Ridinger, in Kupfer gestochen von Joh: Daniel Hertz in Augsp. Unten steht: Jeremias Wolff excud.

Dieser Titel befindet sich auf einem schiefliegenden Monument, hinter welchem ein Jagdhund einen auf der andern Seite halb liegenden Kettenhund anfletscht und von diesem wieder angeschnautzt wird.

Die nicht üble Arbeit besteht, ausser diesem Titel, den ich mit

551.

bezeichne, aus sechs numerirten kleinen Tafeln, Br. 8″ 1‴, H. 5″ 7‴. Es ist keine üble Arbeit aus Ridinger's früherer Zeit. Jeremias Wolf war nicht selbst Künstler, aber berühmter Kunsthändler; † 1724.

552.

1. Vier Hunde, davon zwei die andern feindlich überfallen. Einer liegt vorn, wie todt auf dem Rücken, indem ihn ein stärkerer an der Kehle würgt, dahinter ein dritter in die Höhe springend, weil ihn der vierte packen will.

553.

2. Zwei Hunde, der vordere mit ausgestreckten Füssen sich zum Kampf anschickend, der andere, von der dänischen Rasse, blickt drohend rückwärts.

554.

3. Von den drei hier befindlichen Bullenbeissern reckt der eine den Kopf gerade in die Höhe; der andere liegt; der mittlere, welcher steht, dreht den Kopf seitwärts.

555.

4. Wieder drei Hunde, vorn eine grosse Art Windhund schlafend, daneben der andere sitzend, und Schmarotzer absuchend, der dritte spreitzt die niedriger stehenden Vorderfüsse weit auseinander und sperrt das Maul auf.

556.

5. Auch hier heisst es: tres faciunt collegium, ein getigerter Jagdhund, ein grösserer Hatzhund, mit verkürztem, weit gewendetem Kopfe, und ein dritter mit gesenktem Haupte.

557.

6. Vier Jagdhunde, einer auf einem Postamente liegend, einer ganz verdrüsslich dastehend, einer mit grossen Schlappohren, der vierte in gekrümmter Lage.

In dem ausgezeichneten Kupferstichcabinet in Dresden sah ich unter vielen anderen Merkwürdigkeiten auch eine kleine Sammlung

8

von Thieren in bedeutender Grösse. Sie bestand aus vier Blatt, Br. 10″ 6‴, H. 6″ 5‴.

Joh. El. Ridinger del. Jacob Wagner sc. J. Georg Hertl exc.

558.

(1) Geht was von Speisen ab, kommt's in die Schüssel mein,
Davor muss ich allstets ein treuer Wächter seyn.

Dasselbe in lateinischer Sprache. Dies kommt gleichsam aus dem Munde eines auf einem Kissen liegenden Hundes, welcher knurrt, und dadurch seine Wachsamkeit kund giebt.

559.

(2) Eine Katze, noch grösser als der vorhergehende Hund, hat sich aus einem umgestossenen Topfe eine Wurst geholt; darunter die Verse:

Seyndt schon die Wurst verwahrt, ich weiss sie doch zu holen,
mir schmeckt kein Bissen wohl, er seye denn gestohlen.

560.

(3) Ein weisses Kaninchen, von Melonen, Kürbis, Weintrauben, Pflaumen umgeben, lässt sich also vernehmen:

Ob um mich zwar mehr Früchte liegen,
Thut mich doch nur die Traub' vergnügen.

561.

(4) Ein Eichhörnchen, von Aepfeln, Birnen, Nüssen u. s. w. umgeben, frisst einen Nusskern und äussert:

Zum Obst thu' ich mich leicht bequemen,
dach allererst die Nüsse nehmen.

D. Abbildungen von Pferden.

a) Einzelne Pferde nach ihren verschiedenen Rassen.

Im Allgemeinen ist hier zu bemerken, dass Ridinger ungemein viel Pferde gezeichnet, weniger selbst gestochen hat. Es scheint ihm viel Mühe gekostet zu haben, den Anforderungen der Natur und der Kunst dabei zu genügen, mehr als etwa bei den

Hirschen und anderen wilden Thieren. Aber es ist auch zu bewundern, wie fleissig er darin gearbeitet, welch' eine Unzahl von Studien er gemacht hat, um es zu einer gewissen Vollkommenheit zu bringen. Davon zeugt laut und belehrend die treffliche Weigel'sche Sammlung. Und, wenngleich Manche noch behaupten, die Pferde wären Ridinger's Glanzpunkt nicht, so kann ich nicht umhin, frei zu bekennen, dass, wenigstens nach meiner Ansicht, auch manches schöne Pferd von Ridinger's Hand geliefert worden ist.

Wir machen den Anfang mit einer reichen Sammlung, welche wir

Pferderassen, Nationalpferde oder mit Ridinger Nationen-Pferde nennen.

Sie wird in manchen Verzeichnissen zu niedrig mit 28 oder gar nur mit 25 Blatt angegeben, da sie deren 32 umfasst und wenn man, wie im Herzbergischen Catalog geschieht, die Türkischen Pferde zu ihr rechnet, welche aber, streng genommen, eine besondere kleine Sammlung bilden, 36. Gezeichnet hat sie sämmtlich Joh. Elias Ridinger, aber nur 4 davon selbst, 9 hat sein Stiefsohn, Seuter, die übrigen 19 sein Sohn, Martin Elias, gestochen. Die Umgebungen passende Landschaften, vier Pferde stehen frei da, zwei tragen den Reiter, die übrigen sechs und zwanzig werden von passenden Personen geführt. Numerirt sind sie nicht und ich werde sie nach ihrem Adel und Vaterland folgen lassen.

562.

(1) Arabisches Pferd. *Cheval d'Arabie. Equus Arabiae.*

In diesen drei Sprachen ist jede Unterschrift.

Ein Araber hält ein schönes, galoppirendes, dunkelgefärbtes Ross am Zügel, an dem wir freilich die Hauptunterscheidungszeichen dieser edelsten und seltensten Rasse vermissen, weil sie Ridinger nicht gesehen hat.

563.

(2) Persianer.

Ein prachtvoll geschmücktes edles Ross, von einem geputzten Mohren geführt.

564.

(3) Ein Barber.

Auch Barbe oder berberisches Pferd genannt, stellt sich als ein muthiges, stolzes Ross dar, gesattelt und von einem Bereiter geführt.

565.

(4) Ein Türkisch Pferd.

Hellfarbig, den kleinen Kopf hochtragend, schön geschmückt, mit Schild, Köcher, Bogen und Pfeilen versehen und von einem Mohren geführt.

566.

(5) Ein Seraskier aus der Wallachey. *Imperator exercitus turcici ex Wallachia.*

Er reitet ein prächtiges Tigerpferd in seiner Staatskleidung.

567.

(6) Tartarisches Pferd.

Im vollen Lauf oder gestreckten Galopp, ganz frei.

568.

(7) Ein Spanisches Pferd.

Ein Spanischer Elegant führt eine stolze Schecke vor einer steinernen Mauer vorbei. Die Spanischen Pferde sind durch arabische veredelt und behaupteten sonst den ersten Rang unter den Europäischen.

569.

(8) Spanisch Genett.

Ein Apfelschimmel mit Rammskopf steigt muthig in die Höhe, und lässt sich nur mit grosser Anstrengung von dem schreienden Führer in spanischer Tracht bändigen.

570.

(9) Engellaender.

Ein anglisirtes Pferd, edler Rasse, mit Schwanenhals, steht gesattelt vor uns, geführt von einem Herrn im Jagdkleide, der uns sein Compliment macht.

571.

(10) Ein Engellaender über Land reutend.

In kurzer Reitjacke und Stolpenstiefeln sitzt er fest auf seinem, schön anglisirten, Schimmel und lässt ihn traversiren.

572.

(11) Ein Teutscher.

Eine, etwas wild aussehende, deutsche Schecke trabt, von einem Bereiter geführt, und mit der Peitsche ermuntert, an einer Mauer hin.

573.

(12) Preuss.

Ein tanzender Rappe wird von einem Bereiter geführt.

574.

(13) Ein Böhmisches Pferd.

Ein dunkles Pferd mit Blässe, Zaum und Gurt läuft frei gestreckten Galopp.

575.

(14) Holsteiner.

Eine schmucke Holsteiner Isabelle von einem Knecht geführt, im Schritt.

576.

(15) Mecklenburger.

Ziemlich das zierlichste Pferd unter den einheimischen Rassen, wird hier von einem Bereiter an der Longe geführt, welche vorn am Kopfe befestigt ist, und geht bergab.

577.

(16) Oldenbürger.

Ein oldenburger Schimmel wird von einem Knechte geführt, wiehert und stutzt.

578.

(17) Ein Frieslaender.

Ein stattliches, starkes Pferd mit geflochtener und aufgeputzter Mähne steht, zwar gezäumt, aber frei da und zeigt uns seine Kraft.

579.

(18) Hollaender.

Ein dunkles, ganz ruhig stehendes Pferd, von einem Knechte mit der Reitgerte, gehalten.

580.

(19) Niderländer. *Equus Belgicus.*

Ein wildes Pferd, in schwieriger Stellung, wird von einem Knechte, der darüber seinen Hut verloren hat, vor einer Wand zurückgezogen.

581.

(20) Franzos aus Limosin. *Equus Gallicus.*

Ein galanter Franzoss führt dieses einfache Landpferd.

582.

(21) Ein Normand.

Ein tanzender, mit Decke versehener Brauner, wird von einem zierlichen französischen Bereiter geführt. Aus der Normandie und Limosin kommen die besten französischen Pferde.

583.

(22) Ein Neapolitaner.

Der muthige Rappe wird von einem eingebornen Bereiter an der Longe auf die Reitbahn geführt.

584.

(23) Dähnisches Pferd. *Equus Danicus.*

Ein edles dänisches Ross, eine Falbe, wird springend von einem Bereiter gehalten.

585.

(24) Schwedisches Pferd.

Ein schwedischer Bauer, nach etwas hinzeigend, hält dies ganz ruhig stehende Pferd am Zaume, dem man das nordische Klima anmerkt.

586.

(25) Ein Polak.

Ein polnischer Edelmann in seiner Pelzkleidung führt eine schöne polnische Schecke, welche zwar jetzt ruhig steht, aber Lust zeigt, vorwärts zu eilen.

587.

(26) Ein Ungar.

Ein ungarischer Schweissfuchs steht mit hochaufgerichtetem zierlichen Kopfe, wohlgezäumt, ruhig da, indem ein Husar traulich ihm die Hand auf das Kreuz legt.

588.

(27) Siebenbürger.

Das gesattelte Tigerpferd curbettirt neben seinem Führer in Landestracht.

589.

(28) Wallach. *Equus Valachiae.*

Ein schmuckes, brav gearbeitetes Pferd, mit seinem Führer.

590.

(29) Croat.

Durch eine Felsengrotte geht ein Croat behutsam bergab, und

führt seinen Gaul, der ihm, mit vorwärts hängendem Kopfe ganz gemüthlich folgt.

591.

(30) Moscowittisch Pferd. *Cheval de Russie.*

Ein Russe mit einer Pelzmütze geht vor einer Schecke her, die er am Zaume hält und zeigt seinem Hunde einen Gegenstand, nach welchem er laufen soll.

592.

(31) Ein Gestütt Pferd.

Ein braver Zuchthengst von dunkler Farbe steht gezäumt ganz ruhig vor uns.

593.

(32) Ein ordentl. Land Ross. *Equus communis.*

Allerdings ein kleines, gemeines Bauerpferd, gezäumt, phlegmatisch dastehend.

Diese zwei und dreissig Blatt machen unsere, eigenthümlich brav gearbeitete Sammlung aus. Br. 1', H. 8" 8"'.

Nicht eigentlich als Anhang oder Ergänzung, sondern als eine kleine Sammlung für sich zu betrachten, ist die nun folgende, welche schon erschien, da die Nationalpferde erst zur Hälfte herausgegeben waren. Sie besteht aus vier Stück, davon je zwei und zwei ausgegeben wurden und dazu ein Blatt Text mit Titel und Vorrede.

Türkischer Pferdeaufputz,
samt einem die nöthigen Anmerkungen hiezu enthaltenden Brief.
Herausgegeben
von
Johann Elias Ridinger.
in Augsburg 1752.

In der Vorrede sagt Ridinger, dass er sich durch die erste Hälfte seiner erschienenen Nationalpferde auch die Gunst eines Baron v. Gudenus erworben und diesen bewogen habe, ihm Türkische Pferdsequipagen, in Konstantinopel genau nach der Natur gezeichnet, zu übersenden. Ridinger brachte diese Zeichnungen ins Reine und zeichnete Pferde hinein, welche damit geschmückt waren: so entstanden noch folgende vier Tafeln, die er ganz folgerecht „Türkischer Pferdeanputz“ nennt. Br. 1' 2"', H. 8" 11"'; und numerirt.

594.

I. Türckisch Keyserliches Hand Pferd.

Cheval du main du Grand Seigneur.

Gestochen sind sie alle von Mart. Elias Ridinger.

In dem nun abgedruckten Briefe d. d. Konstantinopel den 7. Maerz 1741, lesen wir, dass die verschiedenen Würden sich durch ihren Aufputz der Pferde besonders auszeichneten, wobei sie keinen Aufwand an Gold, Silber, Diamanten, Sammt, kostbaren Stickereien und dergleichen scheuten. So habe der Sultan bei einer grossen Audienz 1740 dreissig Pferde in Parade aufstellen lassen, davon das eine mit Rubinen, das andere mit Smaragden, das dritte mit Carniol, das vierte mit Türkis besetzt gewesen u. s. w. Eine Pracht, welche man nicht genug hätte bewundern können.

Ein solches, mit Schmuck überladenes Pferd, stellt uns hier Ridinger vor Augen. Der Kopf mit Federbusch von etwa vier Straussfedern, eine Auszeichnung, welche nur die Leibpferde des Sultan an sich haben dürfen, die Brust mit reichem Gürtel und Rosetten geschmückt. Es wird von einem Janitscharen in spitziger Filzmütze in den zweiten Hof des Serail geführt.

595.

II. Divani von der rechten seite anzusehen.

So wird das Pferd genannt, welches der Grossvezier und andere Veziere in ihrer Staatskleidung zu reiten pflegen. Daumdicke silberne Ketten gehen von der Halfter zum Sattel herab und verursachen ein eigenes Geklimper, der Sprungriemen schön, die Decke trefflich gestickt. Das Pferd wird im Hofraum eines vornehmen Türken von einem Muselmann geführt, und springt.

596.

III. Divani von der linken Seite.

Dies ist ein ganz anderes Pferd und ganz anders geschmückt, als das vorige. Es befindet sich im Vorhof eines vornehmen Türken, und wird ebenfalls von einem Muselmann geführt. Es hebt den Kopf stolz in die Höhe, hat einen bequemen Sattel und reich mit Goldblech verzierten Zaum und Halsriemen.

597.

IV. Hand Pferd eines Pascha.

Ebenfalls von der linken Seite dargestellt, bei einem grossen Kiosschk (Kiosk), offenen Garten- oder Lustsaal, von einem Türken

geführt. Es zeichnet sich durch lange Decke, mit Edelsteinen, Silberdressen und dergleichen reich geziert, und durch Pantherfelle darüber, vor den anderen aus. Kopf und Füsse schmuck und fein.

Noch muss ich hier eines Curiosums gedenken. Ich habe nämlich unter den Türkischen Pferden noch ein anderes Blatt mit III bezeichnet und der Unterschrift: „Divani von der linken seite" erhalten, wo in denselben Umgebungen ein springendes Pferd, aber ebenfalls wie N. II. von der rechten Seite dargestellt ist, weil man es vor dem Stiche umzuzeichnen vergessen. Es ist nun zwar cassirt und durch ein anderes richtiges ersetzt worden, gehört aber eben nicht zu den Seltenheiten.

Es könnte nun der Ordnung nach eine Sammlung einzelner Pferde folgen, ursprünglich colorirt ausgegeben, weil man daraus die verschiedenen Farben derselben kennen lernen sollte; da ich aber dieselbe nur schwarz und nicht einmal vollständig, die colorirten Tafeln aber bis jetzt noch gar nicht kenne; so werde ich sie später bei schicklicher Gelegenheit anbringen.

598.

Zunächst will ich ein Blatt beschreiben, welches eine grosse Anzahl Pferde auf der Weide darstellt. Br. 1′ 1″ 1‴, H. 8″ 6‴.

Elias Ridinger inv. et del. J. J. Kleinschmidt sculps. et exc.

Sic ruit indomitus, saltatque per arva caballus,	So pflegen freye Pferd zu walzen, schlagen, springen,
Volvitur, insurgit, calce petitque salax.	Und an den Füllen zeigt sich schon der muntre Geist.
Mox tamen acceptat frenum, quod ferre negaret,	Bald aber kann der Zaum sie zum gehorsam zwingen,
Si sua praevalidus robora nosset equus.	Das best' ist, dass diss Thier nicht seine Stärke weist.

In der Mitte liegt ein sich wälzender Hengst auf dem Rücken und zeigt uns, sehr indecent, alle seine Geheimnisse, ganz vorn links sitzt die Frau des Pferdehüters, an einen Stamm gelehnt, und neben ihr ruht, ganz sanft, der halbwüchsige Stammhalter, den Stab in der Rechten, die Linke nebst dem Kopfe auf dem Schoosse der Mutter. Hinter ihr knieet der Vater auf einem Steine und blickt

freundlich auf diese Scene herab, auch der treue Hund sieht sich dies theilnehmend an. Das Seitenstück hat Ridinger unten rechts angebracht, wo wir eine Stute und neben ihr und an sie gelehnt, ihr Füllen erblicken. Hinter dem Hüter eine andere Stute stehend, an welcher das Junge saugt. Dahinter ein Pferd bergab gehend, ein anderes mit dem Hintertheil nach uns gekehrt und eins, das sich stolz erhebt, davor eine Schecke im Aufstehen begriffen, dabei ein Tigerpferd hinten ausschlagend, und ein Hund mit Klüppel, der es anbellt, dann im Hintergrund, wo wir Felsen, ruinenartige Gebäude darauf, Wasser und eine Brücke darüber bemerken, noch ein anderer Treiber, der seinen in die Höhe springenden Hund auf ein vor ihm stehendes Pferd hetzt. Eine recht ansprechende, fein gearbeitete Gruppe.

Das Seitenstück dazu werde ich später beschreiben, da es mir fehlt.

---

b) Land- oder Bauernpferde in Gruppen.

Ich reihe daran eine Sammlung von 6 Blatt, welche Johann Elias Ridinger erfunden, gezeichnet und radirt hat. Br. 1″ 4‴, H. 8″ 4‴, gewöhnlich Pferdekuren genannt.

599.

(1) Das Pferd beschlagen. *Solectrum (Solearum. Th.) impositio.*

Sie schmieden nach dem Tact,
ist ein Pferd wohlbeschlagen,
Darf man die Reis' mit ihm auch
desto kecker wagen.

Ad numerum cudunt soleas,
munimina equorum,
Ad numerum curret tunc so-
leatus equus.

Sieht man im Hintergrunde die Schmiedewerkstatt in einer Felsenhöhle, und die rüstigen Arbeiter, wie sie die Hämmer schwingen, so erinnert man sich unwillkührlich an den berühmten Vers Virgils Georg. IV. 174:

„*Illi inter sese magna vi brachia tollunt.*“
„All' erhöhn sie die Arm' mit Kraft und Gewalt um einander.“

Es sind die Cyklopen gemeint. Voss.

Davor zwei Landleute, welche sitzend mit einander plaudern, dabei ein schlafender Hund, daneben ein Bauernpferd, den Kopf demüthig bis fast zur Erde beugend, und ein Knecht. Gleich dabei die Hauptfiguren, einem Pferde wird der eine Hinterfuss in die Höhe gehalten, davor knieet der Schmied auf seinem Schemel, wo

sich auch Hufeisen befinden, um den Huf auszuwirken. Hinter ihm noch zwei angeschirrte, ähnliche Pferde.

600.

(2) Das Zähn-butzen. *Purgatio dentium.*

Der Doctor richtet sich nach denen Patienten,	*Magnos magna decent, hinc Dentiscalpia equorum*
Man buzt der Pferde Zähn mit groben instrumenten.	*Horridius scalprum, malleus atque gravis.*

Im Hintergrunde eine Schmiedewerkstatt, darin ein Gesell, welcher den Blasebalg bewegt und Eisen ins Feuer hält. Davor das Hintergestell eines Wagens. Im Vordergrunde links ein Pferd im Nothstalle, der herausragende Kopf festgebunden. Davor ein Gesell in voller Arbeit mit Stemmeisen und Hammer, die Zähne desselben zu putzen. Hinter ihm der sich nach einem daliegenden Stecken bückende Lehrbursche. Dabei der Meister, mit obigen Werkzeugen bewaffnet, im Begriff einem wildgewordenen Pferde, welches ein Knecht am Kopfe festhält, denselben Dienst zu erweisen. Zuletzt noch ein Reiter mit einem Handpferde.

601.

(3) Das Aderlassen des Pferd's. *Venae Sectio.*

Das Pferd, ein hitzig Thier, kann sein Blut nicht all's fassen,	*Sanguine languentis dum fervet vena caballi,*
Drum, wann es zu viel wallt, muss man ihm Ader lassen.	*Ictu scalpelli prolicit arte faber.*

Das tönt noch aus der für Thierärzte und Barbiere guten alten Zeit zu uns herüber, wo jährlich nach dem Kalender mehrmals die Ader geschlagen und der Schröpfkopf angesetzt werden musste, bei Menschen und Vieh.

Da steht ein solcher Blutsauger und hält ein geduldiges Pferd, dem am Kopfe, Hals und, wer weiss, wo sonst noch, Adern geöffnet sind, aus denen der edle Lebenssaft stromweis herabfliesst. Daneben soll von dem Meister in der Thierarzneikunst einem muntern Schimmel, auf ähnliche Weise, von der Gesundheit zur Krankheit verholfen werden. Dahinter schaut ein Reiter, welcher neuen Verdienst bringt, der Operation zu; zuletzt noch ein Reiter und ein anderer Mann sein Pferd haltend. Auf der andern Seite reitet ein Knecht mit zwei Pferden, an denen das Meisterstück bereits vollbracht ist, wieder zurück.

602.

(4) Die auf gebrochenen Fuesse.	*Ulcerosi pedes.*
Der Pferde Nutz und Staerk besteht meist in den Füssen. An welchen gleichwohl sie viel Schmerzen leiden müssen.	***Robur equi in pedibus, morbus quoque creber in illis,*** ***Luget equiso igitur, cruraque cura gravis.***

Im Vordergrunde ein Kurschmied, welcher zwei fusskranke, an den Füssen mit Lappen umwundene, Pferde führt, ein Hund treibt sie bellend vorn, der Lehrbursche hinten mit einer Trottelpeitsche zum schnelleren Gange an. Drei Männer berathschlagen, was wohl mit den Pferden anzufangen sei. Im Hintergrunde Felsen, Bäume, Gestrüpp und die bescheidene Schmiedewerkstatt, vor welcher noch zwei Männer und zwei Pferde. (Fehlet mir.)

603.

(5) Der Raum zur Unterschrift war auf den zwei nun folgenden Blättern, die ich von dieser Sammlung doppelt zu sehen, Gelegenheit hatte, leer, daher mir unbekannt. Rechts ein Nothstall, in welchem ein krankes, und daher ganz in warme Decken eingehülltes Pferd mit Riemen so befestigt ist, dass es ruhig stehen und den Kopf mit geöffnetem Maule in die Höhe halten muss. Davor steht der Schmiedegesell auf einer Bank und giesst einen Heiltrank in einen, in das Maul des Pferdes gesteckten, Trichter. Daneben der Lehrbursche, mit grösster Aufmerksamkeit der Operation zusehend. Hinter dem Gesellen der Meister, ein Gefäss mit Arznei in der Hand, welcher einem neben ihm stehenden Manne mit zwei Pferden am Zügel, die auch der Kur zu warten scheinen, die vortrefflichen Wirkungen seines Universalmittels anpreiset.

604.

(6) Wie vorher ohne irgend eine Unterschrift.

Hier erblickt man nur den Erfolg so mancher Pferdekur, nämlich ein Pferde-Cadaver, welches eben von den Knechten des Abdeckers auf die Schindkarre gezogen, oder dem Pferde die letzte Ehre erwiesen wird. Ein daneben stehendes armes, geplagtes Pferd, bestimmt den Leichnam fortzuschaffen, scheint sich ein gleiches Schicksal zu wünschen. Der Heilkünstler steht vor seiner Werkstatt und demonstrirt dem Bauer, welcher sich hinter den Ohren kratzt, oder aus Trauer über erlittenen Verlust die Haare ausrauft, dass sein Perd unmöglich hätte länger leben können und dass sein

zeitiger Tod für das leidende Thier und für ihn ein wahres Glück gewesen. Ob er es wohl glaubt?

Diese nette Folge ist selten.

c) Reitschulen.

Darin hat sich Ridinger vielfach versucht. Die älteste führt den Titel:

Neue Reit-Kunst in Kupfer-Stichen inventiert und gezeichnet von Johann Elias Ridinger in Verlag Jeremias Wolffen, Kunsthaendlern in Augspurg 1722.

Dieser Titel befindet sich auf Tafel

605.

oder vielmehr auf einem Piedestal, worauf ein Pferd, an dessen beiden Seiten die Rüstung eines Ritters nebst Reitzeug, aber auf der andern moderne Sattel, Zäume u. s. w. befindlich sind. Dabei steht Minerva im eifrigen Gespräche mit Ridinger, indem sie mit der Hand auf den Titel zeigt. Darunter derselbe Titel französisch. Rechts an der Unterseite: Joh. Balthasar Probst sculp. Br. 1′ 6‴, H. 7″ 10‴. Darauf folgen nun zwei und zwanzig in der linken Ecke numerirte Blatt, die theilweis von Probst, nämlich 7, die übrigen von Joh. Daniel Hertz gestochen sind. Probst, Wolff's Schwiegersohn, arbeitete, als vorzüglicher Kupferstecher, Vieles für den Verlag seines Schwiegervaters, den er nach dessen Tode selbst übernahm. Joh. Daniel Hertz aber, ein Zeitgenosse Ridinger's, war auch ein guter Künstler, starb 1754. Jeremias Wolff war ein tüchtiger Kunsthändler, nie aber selbst Künstler.

Was nun diese Tafeln im Allgemeinen betrifft, so finden wir im Hintergrunde Ruinen, Monumente, prächtige Reitschulen, Reitbahnen und dergleichen passende Gegenstände — vorn aber viel Männer, zu Pferde, zu Fuss, Hunde und natürlich besonders Pferde. Die Arbeit ist nicht übel. Darunter sind Verse deutsch und französisch.

606.

1. Das Aufsitzen. *Le Monter à Cheval.*

„Man nehme sich in Acht" u. s. w. *„Il faut bien prendre garde, avantque etc."*

In der Mitte steigt ein Reiter, nicht eben sehr gewandt, zu Pferde, vor welchem der Bereiter und noch ein anderer steht, hinter ihnen zwei Reiter u. s. f.

607.

2. Postur eines guten Reuters. — *L' Assiette du bel homme de Cheval.*

„Ein Reuter sey zu Pferd“ u. s. w. — *Le Cavalier étant place etc.*

Auf einem Piedestal ein antikes Ross springend, davor Ridinger, mit Crayon und Zeichenbuch, im Gespräch mit einem vornehmen Herrn, vor ihm die Hauptperson u. s. w.

608.

3. Das Trottiren. — *Le Trot.*

„In vilem stimmt der Schritt“ u. s. w. — *Comme au Pas l'on observe etc.*

Das trottirende Pferd, wie die meisten auf den folgenden Tafeln, an der Longe geführt.

609.

4. Der Schritt. — *Le Pas.*

„Wann du dich fest und recht“ u. s. w. — *Le Cavalier s'étant enfoncé etc.*

Um eine Säule herum wird das im Schritt gehende Pferd, sammt seinem Reiter, an der Longe geführt, ein Anderer steht mit der Peitsche dabei u. s. f.

610.

5. Trab. — *Le grand Pas.*

„Hier wird ein muthig Pferd“ u. s. w. — *Pour former un Cheval etc.*

Dem vorigen ähnlich. Probst hat hier Rüdinger geschrieben.

611.

6. Galopp. — *Au Galopp.*

„So lang ein Pferd noch nicht“ u. s. w. — *N'entre prenez etc.*

Fehlt mir und ich wünsche es.

612.

7. Paraden. — *Parade.*

„Man ziehe seinem Pferd den Zügel“ u. s. w. — *Paur faire la Parade etc.*

Reich an Figuren und lebendig.

613.

8. Zurücke gehen. *Reculer.*

„In dieser Schule wird" u. s. w. *Voulez vous d'un Cheval etc.*

Das Hauptpferd ziemlich steif.

614.

9. Der Pass. *L' Amble.*

„Ein Pferd geht in dem Pass" u. s. w. *La jambe de derriere etc.*

Eine Herculesfigur kehrt uns den Rücken zu. Schöner Park.

615.

10. Die Pferde zum Schiessen zu gewöhnen. *Pour former les Chevaux à tenir Ferme en tenant.*

„Der meiste Theil der Pferd'" u. s. w.

Fehlt mir.

616.

11. Carriera. *Passades à toute bride.*

„In dieser Lection, so man" u. s. w. *Un cheval bien dressé, et qui etc.*

In den Nischen der prächtigen Reitschule Bildsäulen von Gladiatoren etc.

617.

12. Die Croupe an der Wand. *La Croupe à la muraille.*

„Hier hält das Pferd im gehn" u. s. w. *Lection du cheval, ou le pas etc.*

618.

13. Passagieren. *Passager.*

„Des Pferdes Hinter-Theil wird" u. s. w. *Passager le cheval le long etc.*

Vor einer stattlichen Reitbahn viel Personen.

619.

14. Changieren. *Changer.*

„Man schreitet im Galop zur Linken" u. s. w. *Pour changer au galop etc.*

Eine Reitbahn an zierlicher Mauer mit Aussicht in einen Park.

620.

15. Redop. *Le terre à terre.*

„Im Sattel soll man sich hier fest“ etc. *Il faut être pesant sur l'etrier etc.*

Freier Platz neben einer Ruine; darauf tummelt sich der Reiter.

621.

16. Passaden. *Les Passades.*

„Zu dieser Lection den Gaul“ u. s. w. *Voulez vous préparer le cheval etc.*

Wie vorher.

622.

17. Ausschlagen. *Rüer.*

„Eh' man zu Balotad-Croupad“ u. s. w. *Le cheval au manege au lieu etc.*

Das ausschlagende Pferd ist an zwei Säulen angebunden und wird gepeitscht.

623.

18. Courbetten. *Courbettes.*

„Es zeiget dieses Blatt“ u. s. w. *Il faut mettre un cheval etc.*

Wie das vorige.

624.

19. Die Pirouette. *La Pirouette.*

Fehlt mir und ich wünsche es.

625.

20. Croupade. *Croupade.*

„Dess äussern Zügels Hülff“ u. s. w. *Il faut que le cheval etc.*

Ein reiches Blatt. Das Pferd an Säulen.

626.

21. Balotaden. *Balotade.*

„Es will dir dieses Blatt“ u. s. w. *Regardez ce cheval etc.*

627.

22. Capriolen. *Capriole.*

„Es scheinet dieses Pferd fest“ u. s. w. *Regardez ce cheval, qui en etc.*

Diese zwei und zwanzig Blatt befanden sich auch in der Dresdner Sammlung.

Neue Reit Schul vorstellend einen vollkommenen Reuter in allen Lectionen Erster Theil inventirt und verlegt von Johann Elias Ridinger Anno 1734 in Augspurg.

Derselbe Titel lateinisch und französisch. Darüber ein schöner Kupferstich.

628.

1. Da sehen wir einen Bereiter, welcher ein treffliches, wohlgesatteltes Ross am Zaume, den Hut aber, nebst Reitgerte, in der Hand hält, und mit Kopf und Füssen sein Compliment macht, worin ihn das Pferd nachahmt. Br. 1′ 1″ 6‴, H. 1′ 5″ 7‴.

Nun folgen siebzehn von Joh. Elias Ridinger ganz allein gearbeitete Blatt, worauf wir ein Pferd nebst seinem Reiter ausgezeichnet gross erblicken. Nur die ersten sechs Tafeln sind numerirt, das nicht numerirte Titelblatt als N. 1. gerechnet. Diese machen wahrscheinlich den ersten Theil aus. Die andern 12 entbehren der Nummern.

Diese Sammlung ist selten und sehr gesucht.

629.

2. Die postur eines Reuters wie er zierlich u. gut zu Pferd sitzen soll.

Dasselbe, wie unter jeder folgenden Tafel, lateinisch und französisch. Der Bereiter sitzt schulgerecht auf einem Apfelschimmel, in der Rechten die erhobene Reitgerte, in der Linken die Zügel. Hintergrund Mauer, Säulen und Bildsäulen.

630.

3. Der Schritt gerade aus an der wand rechts.

Ein muthiger Brauner mit weisser Nase schreitet brav aus, wie es einem solchen Hengste geziemt. Von Seuter gestochen.

631.

4. Der Trap rechts in einem weiten Circul.

Ein stattlicher Bereiter lässt seine wohlbeleibte Schecke einen scharfen Trab gehen. Hinter ihm Mauer, Vase, Prachtgebäude.

632.

5. Der Galop gerad aus lincks.

Ein anglisirter, kräftiger Weissschimmel macht in freier Landschaft einen kurzen Galopp.

633.

6. Die parade im Schritt lincks.

Der schöne Rappe macht seine Parade mit zurückgelegten Ohren, hinter ihm ein Postament mit schönen Figuren.

634.

(7) Das Trottiren an der Corda lincks.

Dies ist das einzige Pferd dieser Sammlung, welches frei vom Bereiter an der Longe geführt wird.

635.

(8) Passagieren an der wand lincks.

Ein schöner Schimmel setzt seine Füsse zierlich über einander, was in der Schulsprache Passagiren heisst.

636.

(9) Das zurück gehen an der Wand.

Dies Kunststück macht ein Apfelschimmel.

637.

(10) Die Crouppe an der Wand lincks.

Ein nobles Pferd, gedrungen dargestellt, schlägt die Füsse ordentlich übereinander. Dahinter Bäume.

638.

(11) Passaden auf dem Schluss der halben volta.

Ein dunkler Schweissfuchs macht seinem zierlichen Reiter alle Ehre. In einer Nische an der Mauer erblicken wir Xenophons Büste, der zuerst über die Reitkunst geschrieben.

639.

(12) Redopp lincks an der Wand.

Der Apfelschimmel springend.

640.

(13) Courbetten rechts.

Der Reiter hebt die Gerte in die Höhe, weil das brave Pferd ihrer nicht bedarf.

641.

(14) Changieren rechts.

An der Wand ein Medaillon mit einem Centaur und Cupido.

642.

(15) Pirouette auf einem kleinen Circul rechts.

Der Reiter giebt dem Pferde mit der an den Hals gelegten Gerte einen sanften Wink, den es recht gut versteht und sich umdreht.

643.

(16) Croupade lincks.

Das schäumende Pferd schwebt in der Luft.

644.

(17) Palotaden rechts.

Wie vorher. Der Reiter regt die schöne Schecke mit der Gerte noch etwas an.

645.

(18) Capriol gerad aus.

Das Pferd fliegt wie ein Vogel dahin.

Ich freue mich sehr, diese vorzügliche Sammlung in sehr gut gehaltenen alten Abdrücken zu besitzen.

646.

Ein in Kupfer gestochenes Titelblatt zu einer neuen, reichhaltigen Reitschule in kleinem Format, 5″ 2‴ br., 7″ 3‴ h. Der Titel lautet:

Vorstellung und Beschreibung derer Schul und Campagne Pferden nach ihren Lectionen, In was vor gelegenheiten solche koennen gebraucht werden.

Dasselbe französisch. Dann eine kleine Vignette, in welcher ein Pferd umgeben von Geräthen, die zum Kriege und zum Ringelrennen gehören, mit der Ueberschrift: „Ad Pugnam Ludumque paratus. (Zu Kampf und Spiel gerecht, oder in Krieg und Frieden zu gebrauchen.) Herausgegeben von Johann Elias Ridinger, Mahler u. Kupferstecher auch der Augspurgischen Kunst und Mahler Academie Director Augspurg 1760.

Gehört also zu Ridinger's letzten, von ihm allein gefertigten Arbeiten.

Auf dieses Titelblatt folgt ein Vorbericht von vier Seiten, und zwölf Seiten Beschreibung, aus der ich zuweilen etwas anführen

werde, in gespaltenen Columnen deutsch und französisch. Nun werden auf sechs und vierzig numerirten Tafeln die Schul- und Campagne-Pferde recht nett geliefert.

647.

1. Ein bedeckt Pferd mit blenden wie es zur Schule geführt wird.

Dasselbe hier und bei allen folgenden Blättern auch französisch, darunter Joh. Elias Ridinger inv. del. sc. et excud. A. V.

Man bedient sich der Blenden, wenn ein Pferd viel Feuer hat, scheu und schlecht zu führen ist.

648.

2. Ein Pferd mit dem gurt wie es zur Schule geführt wird. J. E. R.

„Es wird hierdurch an den Sattelgurt gewöhnt."

649.

3. Das Trottiren von einem jungen Pferde an der Corde.

„Es ist dies nothwendig und das Fundament aller folgenden Schulen."

650.

4. Das Trottiren auf der Volte mit Spanischen Reuther u. Sandsack rechts.

„Für einen Wildfang, für ein Pferd, das noch keinen Reiter leiden will, mehr nothwendig, als gut."

651.

5. Dem Pferde werden die Kuglen zum Trottiren angeleget.

„Sie sind mit Rehhaaren überzogen und gut für die Pferde, welche die Schenkel nicht auswärts werfen wollen."

652.

6. Ein Pferd mit der Spring-Halffter zwischen den Pilliers.

Die Pilliers sind zwei starke, nicht weit von einander stehende Säulen mit Ringen versehen, um das Pferd an beide anzubinden.

653.

7. Das Compliment vor dem Aufsitzen.

654.

8. Frey vom boden aufzusitzen erstes Tempo.

Indem der Reitknecht das Pferd hält, tritt der Herr in den Steigbügel.

655.

9. Bey dem Vortheil aufzusitzen zweytes Tempo.

Der in dem einen Bügel feststehende Reiter schwingt sich mit dem andern Fusse über das Pferd.

656.

10. Drittes Tempo festzusitzen im Sattel samt Zurechtrichtung der Zügel.

Vor dem jungen, schulgerecht auf dem Pferde sitzenden Manne steht der Lehrmeister mit der Longe, und giebt ihm Anweisung.

657.

11. Die gute Action eines Reuthers zu Pferd.

658.

12. Ein junges Pferd in dem rohen Natürlichen Schritt gerade aus.

Es wird an der Trense ohne Steigbügel geritten.

659.

13. Der Schulgerechte Schritt an der Wand gerade aus.

660.

14. Der Schulgerechte Trab an der Corde auf der Volte rechts.

Er ist der Grund von allen folgenden Schulen.

661.

15. Der Schulgerechte Trab an der Wand gerade aus.

662.

16. Changiren im Schritt auf der Volte rechts.

663.

17. Gallopp auf den hancken gerade aus lincks.

664.

18. Relevirter Galopp lincks gerade aus auf den halben hancken.

Dieser Galopp ist für Jagdpferde besser.

665.

19. Changiren im Galop rechts auf der Volte.
Besonders wichtig für Soldatenpferde.

666.

20. Parade im Gallopp rechts.
„Das Stillehalten im Galopp kann den Reiter vor Gefahr beschützen.“

667.

21. Der Schulgerechte Pass an der Wand.

668.

22. Das Zurückgehen an der Wand.

669.

23. Traversiren an einer Wand rechts.

670.

24. Traversiren auf der Volte gegen die Saeule mit dem Kopf ein u. der Crouppe auswaerts.

671.

25. Traversiren mit der Grouppe gegen der Saeule auf einem engen Kreise rechts.

672.

26. Traversiren auf der Volte im weiten Creise lincks.
„Alles gute Uebungen für das Pferd.“

673.

27. Traversiren lincks auf einem Creise von Laenge des Pferdes.
„Macht das Pferd auf dem Hintertheil mehr fest.“

674.

28. Der Schluss auf einer halben Volte im Traversiren das Pferd auf die Hancken gesetzt.

675.

29. Redopp an der Wand lincks.

676.

30. Redopp auf der Volte lincks im weiten Creise.

677.

31. Redopp auf einem kleinen Circul von Laenge des Pferds rechts.

678.

32. Pesade oder erhebter Redopp auf der halben Volte lincks.

679.

33. Courbette rechts gerade aus von einem Huffschlag.

680.

34. Courbette gerade aus an der Wand lincks.

681.

35. Halb lustig rechts gerade aus.

682.

36. Von der Erden zur Erden.

Verschiedene Arten von Galopp bei Kunstreitern.

683.

37. Pirouette rechts auf einem Circul von Laenge des Pferds.

684.

38. Cariera an der Wand gerade aus.

685.

39. Crouppade gerade vor sich.

686.

40. Ballotade auf der Volte rechts.

687.

41. Halbe Capriole oder Passo e salto gerade aus.

688.

42. Spanischer Schritt oder Passagiren gerade aus.

689.

43. Gantze Capriole gerade vor sich.

690.

44. Das Pferd zur Fahnen zu gewöhnen.

691.

45. Das Pferd zur Trommel zu gewöhnen.

692.

46. Das Pferd Schussfrey zu machen.

Als Anhang dazu hat Ridinger ganz in gleichem Format und in ganz ähnlicher Beschaffenheit

Das Carousel

hinzugefügt. Es enthält funfzehn Blatt nebst einem Bogen Text, der sich gleich mit pag. 5 anfängt, daher ich fest vermuthe, dass noch ein Titelbogen dazu gehört, den ich aber nicht kenne. Es ist besonders numerirt.

693.

1. Praesentation der Lanze.

694.

2. Der anritt im Schritt die Lanze auf den obertheil des Schenckels haltend.

695.

3. Das Compliment mit der Lanze.

696.

4. Kleine Gallopade an der Wand mit der Lanze zum Kopf oder ring.

697.

5. Die Levade mit der Lanze bey ansprengung des Cariers.

698.

6. Den Kopf mit der Lanze nehmend in dem Cariere.

699.

7. Im Courier mit der Lanze auf den Ring.

700.

8. Das Pistol spannend im Schritt.

701.

9. Nach dem Kopf mit der Pistole im Carier bey der Barriere.

702.

10. Der ausritt in der kleinen Gallopade mit dem Dard.

703.

11. In der Cariere den Dard nach dem Kopf werfend bey der Barriere.

704.

12. Die Ziehung des Degens im Schritt.

705.

13. Den Kopf mit dem Degen bey der Erden in dem Carier zu nehmen.

706.

14. Den Kopf an dem Degen presentirend in Courbetten.

707.

15. Das Compliment mit dem Degen zugleich den Kopf zur erden werffend.

In den spätern Verzeichnissen finde ich das Carousell nur zu vierzehn Blatt angegeben, welches hier weggefallen ist, kann ich nicht sagen.

Die grosse Reitschule in gross Quer-Imperial.

So wird in den Verzeichnissen die nun folgende aus sechs Blatt bestehende Sammlung genannt, welche Joh. Elias Ridinger zwar erfunden und gezeichnet hat 1744, welche aber erst nach seinem Tode 1774 von seinem Sohn Martin Elias gestochen worden ist, wie wir dies unter jedem Blatte lesen. Ich behalte obigen Titel zwar bei, bemerke aber, dass er nicht gut gewählt ist, weil nach demselben unsere Sammlung leicht mit der aus achtzehn Blatt bestehenden, vorher beschriebenen, verwechselt werden kann, welche wegen der sehr ansehnlichen Pferde und Reiter auch die grosse Reitschule genannt wird. Diese heisst so wegen der Grösse der Tafeln. Br. 1′ 10″ 1‴, H. 11″ 9‴.

Die Tafeln sind sehr reich an Figuren, Menschen, Pferde, Hunde in bunten Gruppen. Auch fehlt nie ein netter, passender

Hintergrund. Sie sind nicht als Tafeln von aussen, sondern innerlich bei den Figuren numerirt, so dass sich die Unterschriften auf die Nummern beziehen. Die schönen Zeichnungen finden sich in Herrn Weigel's Sammlung.

708.

(1) Die Reitbahn ist mit einer Mauer umgeben, hinter welcher üppige Bäume und etwas Fernsicht. Auf ihr ein Pferd mit der Blende, das Trottiren an der Longe, das Aufsitzen u. s. w. Dabei viele Zuschauer, Mithelfer und Lehrmeister.

709.

(2) Hinter der grossen Reitbahn eine Mauer, dahinter ein Park, daran oben eine Galerie für vornehme Zuschauer. Auf derselben grossartige Versammlung. Sie sehen ein Pferd zwischen den Säulen, den Trab auf der Volte, den Galopp, Pass, die Parade, das Zurückgehen, die Complimente beim Absteigen.

710.

(3) Hinter der mit mancherlei Zuschauern besetzten Galerie eine grosse Treppe, welche zu verschiedenen Baumparthien führt. Man sieht Passagiren, Redoppiren, Changiren u. s. w.

711.

(4) Eine überbaute, grossartige Reitschule, mit künstlicher Galerie, darin Anweisung Zügel und Schenkel zu halten, Courbette, Pirouette, Redoppiren u. s. w.

712.

(5) Hier befindet sich eine doppelte, durch Pfeiler und Schwibbbogen getrennte Reitbahn, an dem Mittelpfeiler eine Tafel mit der Inschrift: „Equus freno et bos vi Herculis vincitur." (Das Pferd wird durch den Zaum, der Ochs durch die Stärke des Herkules gebändigt.) Darauf finden wir: Capriole, Pesade, Spanischer Schritt, Ballotade u. s. w.

713.

(6) Die Reitbahn der vorigen ähnlich; auf dem Mittelpfeiler lesen wir: Equus homini rebus in omnibus utilis; Sed nefas, si ille ab hoc male tractatur."

(Das Pferd ist dem Menschen zu allen Dingen nütze, daher sündlich, wenn es von ihm misshandelt wird). Darauf abgebildet:

„Pferde frei, oder mit spanischem Reiter laufen zu lassen, der natürliche Schritt, Parade, Carriere, Pferde zum Schuss, zur Fahne, zur Trommel zu gewöhnen."

Die letzte Reitschule wird genannt

Spazierritt von der Schule mit ihren verschiedenen Lectionen,

in zwei schönen, sehr reichen, grossen Blättern, welche gleichsam eine Uebersicht, eine Art Register der vorangegangenen Reitschulen liefern. Br. 1′ 8″ 2‴, H. 11″ 7‴. Joh. Elias Ridinger inv. et del. Martin Elias Ridinger, Filius, aeri incidit. Nicht numerirt.

714.

(1) Wir erblicken hier einen prächtigen Zug von sehr vielen Reitern, welche die verschiedenen Lectionen der Pferde nach der deutschen und französischen Unterschrift darstellen. — Hinter den Reitern nette Baumgruppen in schöner Ausführung.

715.

(2) Ging der Ritt auf voriger Tafel nach der rechten, so geht er hier mehr nach der linken Seite. Es wird geschossen, getrommelt und, wie die Unterschrift bezeichnet, das Pferd in sehr verschiedenen Uebungen gezeigt. Der passende Hintergrund wieder vortrefflich.

E. Kämpfe reissender Thiere.

Von dieser ausgezeichneten Arbeit sind acht Blatt erschienen. Sie sind sämmtlich von unserm Joh. Elias gezeichnet, mehrere von ihnen in der Weigel'schen Sammlung, auch die vier ersten von ihm selbst, die letzten von Martin Elias gestochen. Sie machen sich rar, und schon in den Verzeichnissen von Herzberg u. s. w. werden nur die vier ersten angeführt. Br. 10″ 4‴, H. 11″ 3‴. Sie gehören zu den spätern Werken unsers Meisters und sind 1760 erschienen, aber nicht numerirt. B. H. Brockes hat Verse darunter geliefert.

716.

(1) Das Pferd und der Loewe.

„Ach rettet dieses schöne Thier“ u. s. w.

Der wüthende Löwe hat seine Krallen in des niedergedrückten, schönen Pferdes Seite geschlagen und beisst in dessen Flanken, so dass überall Blut herabströmt. Die Mähne ist gesträubt, der Blick sprechend. Hintergrund feste Mauer und etwas Gebüsch.

717.

(2) Der Auer Ochs und der Tiger.

„Hier zeigt sich die Gerechtigkeit“ u. s. w.

Die Namen beider Thiere sind zu verwerfen, es kämpfen der

europäische Wisent und der Panther. Felsen, auf dem einen zwei Palmbäume; davor sehen wir einen Kampf auf Leben und Tod. Der Ochs hat dem Panther sein Horn in den Unterleib gebohrt, so dass sein Blut in Strömen fliesst. Dieser aber hat mit den Vordertatzen Kehle und Stirn des Feindes krampfhaft gepackt.

718.

(3) Die bey ihren Jungen von einen Baeren überfallene Löwin.

„Hier bricht die Mütterliche Lieb in lichten Flammen aus" u. s. w.

Auf einem Felsen ein gewaltig grosser Bär, welcher es wagt eine Löwin mit ihrem Jungen anzugreifen. Letzteres liegt vorn auf dem Rücken, hat also beim Kampfe bereits sein junges Leben eingebüsst. Die wüthende Mutter aber ist am Felsen nach dem Bär in die Höhe gesprungen, welcher ihr aber die Kehle zerbeisst. Treffliche Arbeit.

719.

(4) Der wütige Leopard wie er einen Esel zerreisst.

„Man sieht nicht nur selbst Leydenschafften aus unsers Künstlers Griffel quellen" u. s. w.

Der eigentliche Tiger (nicht Leopard) hat ein armes Müllerthier zu Boden geworfen, sich auf dasselbe gestürzt und wird es zerfleischen. Die Umgebung eine ausgemauerte Höhle.

720.

(5) Der Pardel über einem Cameel.

„Es geht gewöhnlich so" u. s. w.

Huber in dem Winkler'schen Catalog nennt das Raubthier Leopard (der Setzer hat gar Leopold daraus gemacht), aber es hat ja keine Flecken. Mir scheint es der Kuguar (felis concolor. Linn.) oder der amerikanische Löwe zu sein, den Ridinger kannte, aber immer unrichtig nennt. Es sind zwei Junge dabei, das eine sitzt auf dem Rücken des zweihöckerigen Kameels und beisst in dessen Seite, das andere liegt im Todeskampfe zwischen den Hinterfüssen des armen Lastthieres. Die Mutter hat sich in dessen Nacken eingebissen und saugt sein Blut. Alles dies geschieht unter einem Felsbogen, der etwas Fernsicht erlaubt.

Die vier Blatt der zweiten Lieferung sind von Martin Elias Ridinger gestochen, aber recht brav.

721.

(6) Der Elephant und das Nashorn.

„So gross und mächtig ist kein Wesen in der Welt" u. s. w.

Die Thiere sind in ansehnlicher Grösse, der Elephant so gross dargestellt, als es nur der Raum des Blattes erlaubte. Schon die Alten beschreiben den furchtbaren Kampf dieser kolossalen Dickhäuter und lassen, wie hier Ridinger, das Nashorn siegen. Der stärkere Elephant hat es zwar niedergetreten und will es zerstampfen; aber es hat sein Horn tief in die Weichen des Elephanten gebohrt, so dass er unrettbar verloren ist.

722.

(7) Der wilde Büffel und das Crocodil.

„Dem falschen Crocodil, das trüglich menschlich weint" u. s. w.

Wir erblicken im Wasser von Schilf umgeben beide Thiere heftig kämpfend. Der starke Büffel hat das Crokodil auf den Rücken geworfen und unter seine Füsse gebracht. Dieses aber beisst dem Büffel den Vorderfuss entzwei, so dass er jämmerlich schreiend den Kampf aufgiebt.

723.

(8) Das Flusspferd und der Loewe.

„Das Flusspferd, dessen Wuth den ganzen Strom erschreckt" u. s. w.

Der Löwe sitzt auf dem Hinterrücken des niedergedrückten Nilpferdes, welches, wie gewöhnlich bei Ridinger, den Rachen aufsperrt und seine furchtbaren Zähne zeigt. Er zapft ihm sein Blut ab, davon ein Theil in die Höhe spritzt. Zwei Junge winden sich jämmerlich am Unterleibe der Mutter hin und schreien in Todesangst. Umgebung Fels, Schilf, Wasser.

Ich will hier ein einzelnes schönes Blatt einschieben.

724.

Es hat die Unterschrift in italienischer und französischer Sprache:

Quadro di P. P. Rubens dalla Galleria Reale di Dresda.
Alto piedi 7, oncie 4. Largo piedi 13, oncie 5.

C. Hutin del. J. E. Ridinger sculps.

Tableau de P. P. Rubens de la Galerie Roïale de Dresde etc.

In der Mitte das Königl. Polnische und Churfürstl. Sächsische Wappen. Br. 1′ 5″ 9‴, H. 10″ 4‴.

Vorn rechts liegt ein Tigerweibchen behaglich ausgestreckt, indem es drei Junge säuget. Mit den Vordertatzen hält es Datteln (oder Weintrauben?), hinter ihm Bäume, dazwischen eine Löwin, die einen Hasen erhascht hat. In der Mitte die Hauptfigur, ein erzürnter Löwe, brüllend und mit dem Schwanze schlagend. Links eine Löwenjagd im Kleinen, indem ein fliehender Löwe von Hunden, Reitern und Fussgängern verfolgt wird. Einer stösst ins Horn, ein Anderer will den Wurfspiess auf ihn schleudern. Eine recht brave und daher gesuchte Arbeit, wodurch unser Meister dies vortreffliche Jagdstück eines Rubens gemeinnütziger gemacht hat.

F. Zeichenbücher, Säugethiere betreffend.

725.

1. Neues Thier Reis Büchl Erster Theil, allerlei Art Hunde vorstellend. Inventiert in Kupfer gebracht und verlegt von Johann Elias Ridinger Mahler in Augsburg Anno 1728.

Dieser Titel befindet sich auf der Fleischseite eines ausgebreiteten Pudelfelles, indem es zwei Hunde an den Vorderpfoten vor einem Felsstück auseinander zerren. Darauf folgen eilf numerirte Tafeln. Br. 8″ 1‴, H. 6″ 5‴. Es ist eine Jugendarbeit unseres Künstlers.

726.

2. Enthält zehn verschieden gewendete Köpfe von Hunden verschiedener Arten. Unten: Joh. Elias Ridinger inv. del. sculps. et excud. Aug. Vind. So bei allen folgenden.

727.

3. Neun Hundeköpfe, einige verzeichnet.

728.

4. Ein Vordertheil und zwei Hintertheile von Hunden, so gross, als es der Raum gestattet, leicht schattirt.

729.

5. Wie vorher, doch das Verhältniss umgekehrt.

730.

6. Fünf Hundeköpfe, der in der Mitte besonders gross.

731.

7. Wie vorher.

732.

8. Zwei Hunde zusammengekoppelt in ganzer Figur, der eine schläft, der andere steht, in einer Landschaft.

733.

9. Acht Hunde in verschiedenen Stellungen, leicht schraffirt.

734.

10. Ein Jagdhund, welcher eine vor ihm sitzende Bremse scharf ansieht. Diese sollte freilich nicht in natürlicher Grösse dargestellt sein.

735.

11. Zwei Jagdhunde liegen vor einer Art Zelt, einer schlafend, der andere knurrend.

736.

12. Ein grosses Windspiel mit tief gesenktem Kopfe. Einen zweiten Theil kenne ich nicht.

Die andere Folge führt den Titel:

737.

1. Neues Zeichnungsbuch Darin WILDE und ZAHME THIERE auch FEDER WILD Vorgestellet und nach dem Leben gezeichnet sodann in Kupffer gebracht und herausgegeben worden von Johann Elias Ridinger in Augspurg Anno 1742.

Er ist in ein Felsstück eingegraben, auf dem eine Ohreule mit ausgebreiteten Flügeln sitzt. Auf den ersten Blick sieht man es dieser Arbeit an, dass sie von weit geübterer Hand gefertigt ist. Sie besteht eigentlich aus zwölf Blatt, welche numerirt sind. Br. 5″ 9‴, H. 8″ 8‴. Jedoch hat Joh. Jacob Ridinger, unseres Meisters jüngster Sohn, eine Fortsetzung versucht, welche glücklicher Weise nur bis zu vier Stück gestiegen ist. Da man Federwild nur auf dem Titel findet, so hat man bei der neuen Ausgabe diesen Zusatz vertilgt, auch die Jahreszahl weggelassen.

738.

2. Umrisse von acht Hundeköpfen, darunter ein Schädel, durch sie umgebende Schraffirung gehoben und mit mancherlei Linien zur

Erleichterung des Nachzeichnens versehen. Joh. El. Ridinger del. fec. et exc. steht unter allen.

739.

3. Sechs Köpfe von Hunden verschiedener Rasse. Arbeit wie vorher.

740.

4. Zwei Skelette von Hunden, eins von hinten, das andere von der Seite zu sehen, mit Umrissen der ganzen Figur. Ausführung wie vorher.

741.

5. Drei Köpfe und eine ganze Figur von Windhunden.

742.

6. Zwei grössere ganz ausgeführte Hundeköpfe mit Schraffirung umgeben.

743.

7. Zwei Abtheilungen, in der oberen ein leicht schattirter Fuchs ruhend, in der unteren ein völlig ausgeführter zorniger Fuchs mit zurückgewendetem Kopfe.

744.

8. Oben vier Fuchs-, unten drei Wolfsköpfe, mit Schraffirung umgeben.

745.

9. Vier Wolfsköpfe, theils nur im Umriss, theils leicht, theils ganz ausschattirt.

746.

10. Zwei jüngere männliche Löwen liegend, in zwei Abtheilungen.

747.

11. Oben ein Löwenkopf mit aufgesperrtem Rachen, unten ein ganzer Löwe, böse.

748.

12. Zwei grosse Löwenköpfe, der obere von der Seite, ruhig, der untere von vorn, ergrimmt.

749.

13. Die sehr seltene Fortsetzung hat die Unterschrift: Joh. Elias Ridinger del. J. Jac. Ridinger sc. et exc. A. V. Es ist dies die erste Arbeit des jüngeren Ridinger, welche uns als Kupferstich begegnet, und als eine ganz misslungene zu bezeichnen, welche zur Ehre beider Ridinger füglich hätte unterbleiben können. Sie beschränkt sich auf Pferde. Das erste Blatt enthält funfzehn Pferdeköpfe und Hälse ausgeführt, mit Kreuzschraffirung umgeben. Br. 5″. 10‴, H. 9″.

750.

14. Ein ganzes Pferd und zwei halbe, sämmtlich ohne Kopf. Geringe Arbeit. Br. 9″ 3‴, H. 5″ 11‴.

751.

15. Zwei Pferde von der Seite und von hinten und ein ganz verzeichneter Hund. Ein miserables Blatt.

752.

16. Auch zwei Pferde. Grösse der beiden letzten Blätter, wie bei 13.

Noch besitze ich ein Bruchstück von Pferdestudien in zwei Blatt. Das eine mit

753.

3. bezeichnet enthält neun Pferdefüsse, etwas schattirt.

754.

4. Hinterfüsse und Hintertheile von Pferden. Unterschrift: Joh. Elias Ridinger inv. et fec. Haeredes Jer. Wolffii exc. Br. 10″ 8‴, H. 6″ 9‴. Ersteres etwas kleiner.

G. Vögel.

Obgleich unser Künstler durch sie seinen Ruhm nicht begründet hat, — dieser Vorzug gebührt den Säugethieren, — so sind doch viele gut gerathen und wir verdanken ihm die recht brave Darstellung mehrerer zu seiner Zeit noch gar nicht abgebildeten Vögel. Es sind zwei Folgen davon, jede zu vier Blatt, erschienen, welche in dem ältesten mir bekannten Verzeichnisse von Ridinger's Werken vereint in acht Blatt ausgeboten werden. Die neueren und neuesten Verzeichnisse bieten die erste Folge als

Raubvögel und Eulen

aus (sollte heissen: Tagraubvögel und Eulen oder Nachtraubvögel), begreifen aber darunter sechs Blatt, indem sie zwei Blatt aus der schon beschriebenen Folge der wundersamsten Hirsche, als anderer besonderlicher Thiere dazurechnen, nämlich 31 und 42, oder 273 und 284 unseres Verzeichnisses, welche daher nicht abermals gezählt werden dürfen. Das erste mit der Unterschrift „Raubvögel bei Tage“, enthält sechs numerirte und unten nach ihren Farben ganz kurz beschriebene Vögel. Sie sehen wie Adler aus, obgleich Ridinger sie nicht gerade als solche bezeichnet, aber es lässt sich nicht bestimmen, zu welchen Arten sie gehören.

Das zweite enthält die beiden isländischen behaubten Falken mit dem Wasserhunde.

755.

(3) Eine Felspartlie, in der Mitte No. 1. „der grosse Habicht“ genannt, mit ausgebreiteten Flügeln, scheint ein junger Vogel vom Taubenhabicht (falco palumbarius Linn.) zu sein. 2. „Zwei kleinere Adler“ sind nicht zu bestimmen, zumal da sie weit kleiner als der Habicht erscheinen. 3. „Der braun fahle Aas Geyer“ gleicht mehr einem Adler und ist nicht zu bestimmen. 4. „Krähe“. 5. „Aelster“, sind beide Elstern (corvus pica Linn.). Adresse: J. El. Ridinger inv. et del. El. Martin Ridinger sculpsit. Br. 8″ 9‴, H. 10″ 9‴.

756.

(4) 1. „Orientalischer Adler oder Geyer-König“. Letzterer Name ist der richtige. Wir sehen hier den Königs-Geier (Vultur Papa Linn.) in sehr erregter Stellung. 2. „Europäischer grosser Adler“. Ist nicht zu bestimmen. Adr.: El. Ridinger ad viv. del. et exc. M. El. Ridinger sculps. 1763.

757.

(5) Diese und die folgende Tafel liefern Eulen von Fels umgeben. 1. „Der grosse Uhu, Schuffut oder Horn Eule“ ist strix Bubo Linn. Daneben eine unbezeichnete Eule, ohne Federohren. Ob junger Uhu? 2. „Mittlere Art der Horn Eule“. Wir haben allerdings eine mittlere Ohreule (strix otus Linn.), aber dazu ist sie viel zu gross. Es ist wohl auch die grosse Ohreule, Männchen. 3. „Schleyer Eule“, nicht übel gerathen (strix flammea Linn.), die man auch Thurm- oder Kircheule nennt. 4. „Kautze von der grössten Art“. Dieser Name scheint unsern Waldkautz (strix aluco Linn.) zu bezeichnen, dieser aber ist in der Natur grösser, in der Abbildung bedeutend kleiner als der Schleierkautz. 5. „Kleinere Käntze“. Käutze nennen wir die glattköpfigen Eulen, diese aber zeigt deutlich Federohren und könnte also die kleinste Ohreule (strix scops. Linn.) vorstellen. 6. „Das kleinste Käutzlein, Schoffitichen genannt.“ Soll vielleicht die seltene Sperlingseule (strix acadica) sein. Unten: J. El. Ridinger inv. et fec. J. El. Ridinger sculps. (soll wohl heissen: Martin Elias).

758.

(6) In einer Felsengrotte sitzen sieben Eulen, angeblich vier Arten angehörig. 1. „Die grosse Ohreule“, zwei Stück. 2. „Die graue Eule“, wahrscheinlich Schleiereule, zwei Stück. 3. „Brandeule“, so nennt man die braune Spielart vom Waldkautz. 4. „Stockeulen“, zwei Stück, davon die eine deutliche Federohren zeigt.

Dies könnte also die erste richtige Vorstellung von der kurzöhrigen Ohreule (strix brachyotos) sein: Dann merkwürdig.

J. E. R. inv. et exc. El. Martin Ridinger sculps.

Die andere Folge wird genannt

Vier Blatt verschiedene Voegel mit allerlei biblischen Spruechen.

Die Tafeln sind mit Buchstaben numerirt. Br. 9″ 9‴, H. 11″ 8‴. Unterschrift: Joh. El. Ridinger inv. del. sculp. et exc. Aug. Vind. 1749.

759.

a. „Ich kenne alles Gevögel auf den Bergen. Denn der Erdboden ist Mein und alles was darinnen ist". Psal. 50. V. 11. 12.

a. „Weiss geschwänzter Adler", oder der Seeadler (falco albicilla Linn.), altes, ausgefärbtes Kleid; b. „kleiner aschgrauer Adler" und c. „braunfahler Adler", sind nicht zu bestimmen; d. „der Pfau"; e. „die Pfauin" auf einem Baumzweige; f. „Hüner Geyer und g. „Falk", fliegend, sind unbestimmbar; h. „Indianischer Spatz", ist Paradiesammer (emberiza principalis Linn.); i. „Papagey, langgeschwänzter" und k. „Papagey mit kurzem Schwanz", so wie l. „Habicht mit kurzem Schwanz", unbestimmbar; m. „Egyptisches Hun", ist Perlhuhn; n. „Rebhuhn"; o. „Birchhan und Henne" (ist tetrao tetrix Linn.); p. „Schnepfe"; q. „Indianischer Han und Henne", Truthahn; r. „Steinhun", ist Steinfeldhuhn (Perdix saxatilis); s. „Demoisell, Numidische Jungfer", ist der Jungfernkranich (Grus virgo); t. „Alster", Elster.

760.

b. „Frage doch die Vögel unter dem Himmel, die werden dirs sagen. Wer weiss solches alles nicht, dass des Herrn Hand das gemacht hat?" Hiob 12. V. 7. 9.

a. „Strauss", laufend; b. „Reyher", grauer Fischreiher (ardea cinerea Linn.); c. „Orientalischer Adler", unbestimmbar; d. „Turaco", der grüne Musafresser (Musophaga, s. Corythaïx, Persa); e. „der Graue Reyher", fliegend; f. „der gemeine Adler" (ob Seeadler jung?); g. „Nacht Eule", vielleicht der Waldkautz; h. „Löffel Ente"; i. „Trapp", Männchen; k. „Kywitz (Charadrius, sonst tringa, vanellus); l. „Brasilisch Hun", ist ein Pfefferfrass; m. Türkisches Hun", ist das Purpur- oder blaue Wasser-Huhn (Gallinula Porphyrio); n. „Türkische Gänse", ist astrachansche oder Schwanen-Gans (anser cygnoides); o. „Kampfhan", Streitschnepfe, Männchen im Hochzeit-

kleide (tringa pugnax Linn.); p „Amerikanischer Geyer“, vielleicht brauner Geier (Vultur fulvus auct.). Alle Vögel in Bewegung.

761.

c. „Verbirgest Du Dein Angesicht, so erschröcken sie, Du nimmst weg ihren Oden, so vergehen sie und werden wieder zu Staub.“ Psal. 104. V. 29.

Hintergrund Fels, darauf zehn Stück Eulen, verwandt mit denen auf 757. Wir finden Schuhu, Schleiereulen, Waldkautz, kurzöhrige und kleinste Ohreule. Im Vordergrunde k. „Chinesischer Pfau“ (Pavo bicalcaratus mas.); l. „Kranich“, kaum zu erkennen; m. „Bisam Ente“; n. „gemeine Tauben“; o. „Weisse Bisam Ente“; p. „Deutscher oder Haushan“; q. „Henne“.

762.

d. „Du lässest aus Deinen Odem, so werden sie geschaffen. Du hast sie alle weislich geordnet“. Psalm 104. V. 30. 24.

a. „Casuar“, gut; b. „Pals“, sonderbarer Name des weissen Löffelreihers (Platalea leucerodius); c. „Schwarzer Storch“, gut und merkwürdig; d. „Meer-Adler“, ist die Cormoran-Scharbe (Halieus cormoranus); e. „Stock Ente“. So nennen wir jetzt anas boschas Linn., diese kann es aber nicht sein; f. „Schwan“. Ein Paar Höcker- oder stumme Schwäne, recht gut; g. „Schwalb Ente“, ist die Spiess- oder Fasanenente, Männchen (anas acuta Linn.); h. „Blässen“, gemeines Teichhuhn (fulica atra Linn.); i. „March Ente“, ist das Weibchen; l. „Flutter“, das Männchen vom langschnäbligen Säger (mergus serrator); k. „Tauch Entlein“, ist der kleine Lappentaucher (podiceps [colymbus] minor); m. „Mos Kuhe“, der grosse Rohrdommel (ardea botaurus Linn.); n. „Fischer“. Eine Meve oder Seeschwalbe. Vor dem Schwan schwimmt noch eine unbezeichnete Schellente (anas clangula Linn.), Männchen.

Die Reiher-Beitze

schliesst sich füglich hier an. Sie besteht aus zwei Blatt und ist numerirt. Br. 1′ 8″ 2‴, H. 11″ 9‴. Unterschrift: J. El. Ridinger ad viv. del. 1749 aque Mart. El. Ridinger Filio suo aeri incis. 1777.

763.

I. Eine freie Landschaft mit einzelnen Bäumen, Baumgruppen, auch Dörfern. In diesen Umgebungen alle Vorbereitungen, die edle Falkonierkunst auszuüben. Vorn ein reitender Falkonier mit dem behaubten Falken, dann ein Falkonierknecht mit dem Uhu, hinter ihm ein anderer mit gekoppelten Hunden, links eine Anzahl Falkonierknechte auf dem Erdboden vor einem ausgebreiteten Tuche, ihr

Heil mit Würfeln versuchend. In einem weiter hinten angebrachten Zelte vertreiben sich einige Damen und ein Herr die Zeit mit Kartenspiel. In der Ferne eine Menge Reiter und andere Betheiligte sich nach Beute für die Falken umschauend. Die darunter befindlichen Verse sind eben nicht sonderlich.

764.

II. Es haben sich Reiher eingefunden, die Beitze ist in vollem Gange, Alles auf dem Erdboden, wie in der Luft in reger Bewegung. Vorn rechts liegt ein vom Falken niedergestossener und gepackter Reiher, ein Falkonier, das Luier in der Hand, eilt, ihm denselben zu entreissen. Links ein Falkonier im Galopp, neben ihm eine Reiterin, davor andere Reiter, alle in die Höhe blickend, wo ein Falke den Reiher ergriffen, zwei andere auf einen dritten Reiher herabstossen. Die grösste Gesellschaft vor zwei in der Mitte befindlichen Hütten, Damen und Herren. Die Ausführung ist nicht ausgezeichnet.

II. Fabeln.

Das fromme, edle Streben, bei seinen Arbeiten recht gemeinnützig zu werden, brachte Ridinger auf die glückliche Idee, eine Parthie zu Fabeln geeignete Thiergruppen zu entwerfen. Da fand sein schöpferischer Geist die erwünschteste Gelegenheit, sich als Thierseelenmaler recht frei zu bewegen, und sein ausgezeichnetes Talent darin im glänzendsten Lichte erscheinen zu lassen. Grund genug, dabei etwas länger zu verweilen. Der deutsche Titel in gr. fol. lautet:

Lehrreiche Fabeln
aus dem
Reiche der Thiere
zur
Verbesserung der Sitten
und zumal
dem Unterrichte der Jugend
neu entworfen
Erster Versuch
Herausgegeben
von
Johann Elias Ridinger,
Maler in Augspurg.
1744.

Abwechselnd roth und schwarz gedruckt. In der Mitte befindet sich eine Vignette. Auf einem mit Arabesken verzierten und umgebenen Postament knieet ein Affe mit Federhut und Brille mit beiden Vorderhänden eine Mappe mit Zeichnungen, in der Rechten den Zeichenstift haltend; auf der Mappe lesen wir: „mistum utile dulci". Hier ist das Angenehme mit dem Nützlichen vereint. Vor ihm sitzt ein Ara, hinter ihm ein spöttisch lachender Fuchs und eine ernste Ohreule. „Hier ist Ernst und Scherz gemischt".

Das zweite Blatt enthält denselben Titel in lateinischer und französischer Sprache. Auf dem dritten Blatt finden wir zuerst:

„Gedanken des vortrefflichen Herrn B. H. Brockes, Ct. Com. Palat. Caes. und Rathsherrn der Stadt Hamburg, über den ersten Versuch dieser Fabeln."

„Du gabest, edler Ridinger, bisher in Deinen schönen Werken
Der, durch Gewohnheit, blinden Welt des Schöpfers Ehre zu bemerken,
Die der vollkommne Körper-bau der Thiere weisen Augen weisst.
Jetzt, nicht einmal damit zufrieden, gebrauchet Dein erhab'ner Geist
Noch ferner diese Creaturen, (die zeigen ihres Schöpfers Ehre)
In Deiner Fabeln Bilder-schrifft, den Menschen auch zur Sitten-lehre.
Es stellt in künstlich schwarzen Zügen und Linien ein jedes Thier,
Durch seine wohlgefügte Stellung, selbst eine weise Rede für.
Ich höre Deinen muntern Hahn *) mit offnem Schnabel Weisheit krähen,
Ich kann der Eulen **) hämisch Aug' und ihre Mörder-tücke sehen,
Ich kann, mit ungeschicktem Taumeln, den plumpen vollgesoffnen Bären ***),
Bei Deiner Wiesel klugen Lehren,
Im Brummen, Kleinere verachten und Deinen Löwen †) richten hören.
Was werden solche künstliche, lebendige, beseelte Schriften
Vernünftger Bilder, Dir zum Ruhm, und überall für Gutes stiften!
Da nicht nur eine kluge Feder in diesen Fabeln Weisheit lehrt,
Da auch zugleich Dein weiser Griffel die Lehren schmücket und erklährt."

Auf der anderen Seite folgt eine Vorrede in drei Sprachen, so wie der Titel und die auf zehn Blatt enthaltene Erklärung der zwanzig Fabeln in Prosa ebenfalls in drei Sprachen abgefasst sind.

---

*) Bezieht sich auf die erste Fabel.
**) Auf die dritte Fabel.
***) Auf die vierte Fabel.
†) Auf die zweite Fabel.

Die Vorrede erwähnt die Nutzbarkeit und daher das Alterthum der Fabeln, und des Künstlers Vorsatz, durch sie, besonders der Jugend, zu nützen. Sie ist unterzeichnet: Augspurg den 1. Januar 1744.

Zuletzt erhalten wir noch auf vier Blatt Brockes kurze Andeutungen über die fünfte bis zwanzigste Fabel in Versen. Es sind also, wie schon der Text anzeigt, im Ganzen zwanzig Tafeln in fünf Versuchen oder Lieferungen zu je vier Blatt erschienen. Die sechzehn ersten, unstreitig die ausgezeichnetsten, sind eben nicht selten zu nennen. Sie sind sämmtlich von Joh. El. Ridinger im Jahr 1743 und dem folgenden gefertigt. Die vier letzten, weniger werthvollen, aber von Mart. Elias gestochen, machen sich sehr rar, finden sich schon in manchen älteren Ausgaben nicht, und sind in der neuesten ganz weggelassen, was jedoch zu bedauern ist. Unser Künstler hatte sogar die Absicht, die Zahl der Tafeln noch bedeutend zu vermehren, und wir finden unter den Zeichnungen mehrere, nicht unter obigen zwanzig begriffene und die eine davon mit 30 bezeichnet. Auf sie werde ich später zurückkommen. Es ist auch gar nicht zu verwundern, dass es eine sehr lockende Aufgabe für Ridinger war, Fabelbilder zu fertigen, da er hierbei sich in seiner ganzen Grösse zeigen konnte. Sie fanden guten Absatz, was auch daraus erhellt, dass sich schon von der früheren Ausgabe zwei verschieden gedruckte Textblätter nebst Titel ohne Vignette finden und, wahrscheinlich im Jahre 1825, erschien bei Martin Engelbrecht und in der Herzbergischen Kunsthandlung eine neue Ausgabe in 16 Kupferblättern mit neuer Unterschrift und mit ganz neuem Text in drei Bogen gr. Fol., der von einer geschickten Feder abgefasst ist. Ich werde später davon eine Probe liefern, so wie bei der Beschreibung den gehörigen Gebrauch davon machen.

765.

F a b u l: I.

Vorsichtige Klugheit überwindet Arglistigkeit.
Superat calliditatem providentia prudens.
La precaution surmonte la malice.

Bei der neuen Ausgabe Unterschrift nur deutsch:
Trau, schau wem?

Der Kern der Fabel ist, dass ein arglistiger Fuchs durch Mummerei einen Haushahn täuschen und bewegen will, sich ihm zu

nahen, um ihn ergreifen und erwürgen zu können. Er wird aber vom vorsichtigen Hahne entdeckt und verspottet.

Wir sehen uns in einen reich besetzten Federviehhof versetzt, in welchem sich Pfaue, Truthühner, astrachansche Gänse, türkische Enten, Tauben und ein Haushahn mit wohlbesetztem Serail befinden, alle in der gewaltigsten Aufregung: denn eben ist der oben auf einer Felsenwand kauernde Reinecke, ob er gleich den Kopf mit modischem Strohhut, den Hals mit einem Priesterkrägelchen (Gott verzeih es dem Künstler!), den Körper mit grossem Umschlagetuch verhüllt und das Gesicht durch eine grosse Brille unkenntlich gemacht hat, von dem wachsamen Henning erkannt und das übrige Geflügel vor ihm gewarnt worden. Nicht fern vom Fuchse erblicken wir eine schreiende Elster, welche bekanntlich durch ihr Schäckern dem Jäger das Dasein eines Fuchses verräth und daher als seine Feindin betrachtet werden muss. Die beiden Erklärer lassen sie aber, als im Dienste des Fuchses, eine ganz entgegengesetzte Rolle spielen und als Heroldin desselben das Federvieh versammeln, um eine Lobrede auf sich, oder, nach dem andern, ein grosses Vocalconcert einer berühmten, reisenden Sängerin mit anzuhören. Letzterer fährt naiv weiter fort: „Der Schauplatz füllte sich mit befiederten Zuhörern. Die Schwimmfüssler und die kalekutischen Hähne blieben auf dem Parterre; Pfauen, des Hühnerhofes Noblesse, nahmen den gesperrten Sitz eines umgekehrten Hühnerkorbes ein, während im Hintergrunde desselben ein bescheidenes (oder verliebtes?) Taubenpärchen sich ansiedelte; der stolze Haushahn aber bestieg mit zahlreicher Sippschaft die Logen.“ Man vergleiche das Bild damit.

766.

Fabul: II.

Allzuhitzige Begierde nimmt aus Unvorsichtigkeit einen übeln Ausgang.

Dasselbe, wie stets, auch lateinisch und französisch.
Neue Ausgabe:

Eile mit Weile.

Wieder ein reich besetztes, ausdrucksvolles, sehr gut ausgearbeitetes Blatt. Die Säugethiere haben Gerichtstag. Da sitzt König Löwe unter einem Zeltvorhang mit zierlichem Faltenwurf auf einem Thronsessel, unter sich einen prächtigen Teppich, über welchen sich sein Schweif in der Schönheitslinie herabkrümmt, im Gesicht Ehrfurcht gebietenden Ernst mit theilnehmender Trauer ge-

mischt, in der Vordertatze das Zepter. Zu seiner Rechten der Leopard und der Bär, als Beisitzer und Räthe, jetzt mit kläglichen Mienen, zur Linken der Tiger und Luchs, als Gerichtsschöppen, unten der Fuchs, als Actuar oder Protokollführer, auf steinernem Schreibepult mit Tintenfass, das grosse Protokoll vor sich, die Schreibfeder hinter den Ohren, die Brille auf der Nase, aber wieder mit Ueberschlägelchen versehen. Ei! ei! — Er kann die höhnische Freude über das traurige Schicksal seines Feindes nicht unterdrücken. Denn ihm gegenüber sitzt der Wolf, den linken Vorderfuss in ein Fuchseisen eingeklemmt, und vor Schmerz furchtbar heulend, als Kläger. Er beschuldigt nämlich ein Häschen, welches ganz schüchtern vor ihm sitzt, dass es ihn ins Unglück gebracht habe. Doch, da dieses mit überwiegenden Gründen seine völlige Unschuld beweiset, und überzeugend darthut, wie ihn nur seine blinde Mordlust ins Verderben gestürzt habe; so wird es einstimmig freigesprochen und der muthwillige Prozesskrämer in die Kosten mit der belehrenden Warnung verurtheilt: „Dass blinde Habsucht dem Habsüchtigen stets zum Verderben gereiche."

767.

F a b u l: III.

Ein verstellter Freund ist schaedlicher als ein offenbarer Feind.

N. A.: Ein wahrer Freund wird in der Noth erkannt.

Eine wilde Fels- und Waldparthie von der Vollmondscheibe erleuchtet.

Auf einem querliegenden, alten Baumstamm sitzt ein Uhu mit weit ausgebreiteten Flügeln, in seinen Krallen ein sich jämmerlich windendes Rebhuhn. Dies arme, flügellahm geschossene Thierchen suchte sich vor zwei ihm nachstellenden Füchsen und einer wilden Katze dadurch zu retten, dass es sich unter den Schutz der Eule begab, welche durch erheuchelte Freundschaft dasselbe sicher gemacht hatte. Von den beiden Füchsen liegt der eine bellend an dem Stamme, auf ihm erhebt sich der zweite, um auf den Stamm zu klettern. Unter demselben wiegt sich in gaukelnder Stellung ein Kater und sucht das Rebhuhn zu erhaschen. Dieses aber unter den Krallen des verstellten Freundes blutend und den baldigen Tod vor Augen sehend klagt: „Ach, wie ist ein falscher Freund doch weit gefährlicher, als ein offenbarer Feind!"

768.

Fabul: IV.

Schaendliche Trunckenheit entdecket die Thorheit des Gemüthes.

N. A.: Trunkenheit führt zur Thorheit.

Die vierfüssigen, behaarten Bewohner eines ansehnlichen Laubwaldes wurden von einem ehrbaren Eichhornpärchen zur Feier ihres lustigen Beilagers geladen. Zahlreich stellten sich die Gäste ein, liessen sich die vorgesetzten Leckerbissen trefflich munden und tranken tapfer die immer sich von Neuem füllenden Becher leer. Das Bischen Verstand war bald niedergetrunken, gerade wie bei dem nahen Verwandten, der zwei Hände und zwei Fusssohlen hat, und auf unserm reichen, köstlich ausgeführten Blatte erblicken wir die Folgen davon. Ganz oben sehen wir in einem grossen Zelte die von den Gästen leer gemachte Tafel, auf ihr das neue Pärchen. Davor liegt auf dem Rücken der auf dem Platze gebliebene Hirsch, auf dem Bauche das total besoffene Schwein, dazwischen der krötenbreit hingestreckte Luchs in ähnlichem Zustande. Im Vordergrunde ein glänzender Aufzug mit Musik. Voran ein Affe auf dem umgehangenen Hackebret klimpernd, sich mit seinem Federhäubchen in Tanzpas vorwärts bewegend, so gut es gehen will. Hinter ihm kauert ein anderer und versucht sein Heil mit grosser Anstrengung auf einem Alpenhorn. Dabei eine Ratte im zierlichsten Laufe. Die Hauptperson, ein tüchtig angetrunkener Bär, in der Rolle des verliebten Schäfers, den schweren Kopf mit schmuckem, keck schief gestelltem Schäferhute, auf dem die schönsten Federn wallen, bedeckt, in der Rechten den graziös auf der Schulter ruhenden Hirtenstab, von der Schulter herab bis zum Hinterleibe ein breiter Shawl, der uns sein: *„Honny soit* etc.“ mit kreischender Stimme zuruft; die plumpe Tatze zum Tanze aufhebend, so weit es unter solchen Umständen möglich und räthlich ist. Hinter ihm der Wolf mit gläsernen Augen, und weit aufgesperrtem Rachen bei seiner Schleifkanne verbleibend, die er vom Gastmahl erbeutet hat. Nun folgen im Bacchantenzuge der aufgerichtete Lampe, den der Becher seiner Schüchternheit entkleidet hat; der Iltis mit gespreizten Vorderfüssen; der Kater, als Bajazzo im Begriff einen Burzelbaum zu machen, der spottende Fuchs, Dachs und Gems, dem Vortänzer nachtanzend. Dabei die Schlange, als Mephisto, aufgerichtet, über gelungene Verführung sich höhnisch freuend. Ein Wiesel aber, das nicht zum Mahle geladen, daher nüchtern war, entgegnete dem Bär auf die Frage: „Bin ich nicht sehr viel grösser, denn Du?“ „Allerdings an Körper, wie an Thorheit.“

769.

F a b u l : V.

Missvergnügen über seinen Stand hilfft nichts zur Zufridenheit.

N. A.: Schuster bleib bei deinem Leisten.

So verschieden diese Unterschriften scheinen, so haben doch beide Erklärer ziemlich dieselben Ansichten von diesem netten Blatte. Die Sache ist diese: Ein Casuar fühlt sich unglücklich unter den Vögeln, weil ihm die Flugfähigkeit versagt ist, und bewirbt sich eifrig darum, unter die Säugethiere aufgenommen zu werden, zu denen er wegen Mangel an Schwingen, wegen der Haarähnlichkeit seiner Federn u. s. w. eigentlich auch von der Natur gewiesen sei. Da er besonders auch sich seiner Schnelligkeit im Laufen rühmte, so forderte man ihn auf, eine Probe davon vor versammeltem Ausschuss der Säugethiere abzulegen. Zur Prüfung dieses Candidaten erschienen, wie unsere Tafel zeigt, der König Löw', der Wisent, Luchs, Dachs (oder Nasenthier?), Tiger, Panther, graue Pavian u. s. w. Der neuere Erklärer bezeichnet sie als Oberforstmeister, Hofastronom, Bergrath, Feldherr, Cärimonienmeister u. s. w. und wir sehen den Casuar im angestrengtesten Lauf. Der Bär vereitelte sein Bemühn durch die Erklärung: „Was will dieser Luftspringer, der nur zwei, und zwar recht magere Beine hat, bei uns!" Alle anderen Säugethiere stimmten ihm lachend bei, der Supplikant ward abgewiesen und eine kluge Elster schäckerte ihm zu: „Ach, Bruder, bleibe was Du bist, und stürze Dich nicht durch Unzufriedenheit mit Deinem Stande in Unglück!"

770.

F a b u l : VI.

Eigen-Sinn im Heurathen würckt bittere Reue.

N. A.: Vorschnell gefreit, hat Manchen gereut.

Eine Elster hatte ein einziges, verzogenes, eigenwilliges, putzsüchtiges Töchterchen. Da es nun heirathsfähig ward, empfahl ihm die zärtliche Mutter mehrere anständige Freier. „Nimm," sprach sie, „den bespornten Ritter, den schöngeputzten Haushahn. Er ist von altem Adel, seine Altvordern sollen schon zu Petri Zeiten gelebt haben." „Den mag ich nicht," erwiederte das schnippische Fräulein, „der ist mir zu händelsüchtig und verliebt." „Nun, so wähle den zärtlichen Tauber, mit dem glänzenden

Halsschmuck, mit der sanften Miene.“ „Der girrt den ganzen Tag à la Werther. Der wäre mir der rechte.“ „Nun, so wähle den kühnen, kraftvollen Edelfalken.“ „Mamachen, lassen Sie mich ganz in Ruhe, ich werde mir selbst einen Gemahl nach meinem Geschmack aussuchen.“ Und die unglückliche Wahl fiel auf einen Uhu. Alle Warnungen halfen nichts, wir sehen sie mit ihm zusammengekoppelt, aber ach, wie elend! Wie konnte sie, ein Tagvogel, mit diesem unermüdeten, griesgrämlichen Nachtschwärmer, glücklich leben? Da überhäufte sie der jähzornige Hahn, der das erhaltene Körbchen nicht verschmerzen konnte, mit bitteren Vorwürfen. Der dabei sitzende Falke und der Tauber dachten sich das Beste.

771.

F a b u l: VII.

Die Rache eines niedrigen an einem maechtigern ist schaedlich.

N. A.: Ohnmaechtiger Grimm bereitet sich selbst den Untergang.

Darauf lassen wir als Probe folgende Erzählung folgen:

„Der Elephant, dieser Koloss der Thierschöpfung, wollte den Menschen nachahmen und durch das Bereisen entfernter Länder und Welttheile seine Kenntnisse und Erfahrungen bereichern. Vorzugsweise richtete er sein Augenmerk auf Europa, den Welttheil, in welchem Künste und Wissenschaften herrlich gedeihen und den die wohlthätige Hand der Kultur auf die höchste Stufe des Ruhmes erhoben hat. Bald war eine Gelegenheit, sich einzuschiffen, gefunden und ein günstiger Wind brachte ihn schnell an das Ufer der für ihn neuen Welt, welche er, nach Art der wandernden Genies, zu Fusse durchkreuzen wollte. Sein Weg führte ihn durch das beinahe undurchdringliche Dickicht eines Waldes, durch dessen Gebüsch-Labyrinthe sich aber sein Rüssel schnell Bahn brach. Das Rauschen der Blätter, das Geräusch, welches das Umknicken der Zweige verursachte, lockte ein naseweises Füchschen herbei, um den Urheber der Störung der friedlichen Waldstille zu erspähen. Mit Staunen gewahrte er dieses wandernde Fleischgerüste; unbesonnen wagte er sich in seine Nähe und brachte, während er an ihm hinaufgaffend das, was neben ihm vorging, übersahe, seinen armen Schweif unter die Knochen- und Muskelsäule eines Elephanten-Fusses, und auf einen Tritt trennte sich diese bekannte Zierde des Fuchsgeschlechtes vom Körper. Ein durchdringendor Schrei folgte dieser gewaltsamen Verstümmlung und von allen Seiten strömten

die Namens-Verwandten ihres so grausam englisirten Mitbruders herbei. Nachdem sie ihm einstimmig zu dem empfindlichen Verluste köndolirt und ihn damit etwas getröstet hatten, dass sich jetzt mehrere Füchse à la Titus trügen; so schwuren sie einmüthig, an dem Frevler blutige Rache zu nehmen, und begannen sofort den eben so unbesonnenen, als ungestümen Angriff. Der edle Ausländer, der sich nach Art grosser Geister wenig um das bekümmerte, was hinter und neben ihm vorging, sah sich auf einmal von einer ganzen Compagnie zornerfüllter Füchse umzingelt und ohne einen Augenblick die Fassung zu verlieren, drückte er die vorlautesten mit dèm Rüssel dergestalt zusammen, dass ihr Heldenfeuer mit dem Athem zugleich erlosch, die andern aber hauchten ihre Begeisterung unter der lebendigen Stossmühle seiner Tritte aus. Schnell, wie der Angriff, war auch die Niederlage und bald die Armee pulverisirt. Ein alter Fuchs, der hinter der Fronte kommandirte, rief dem den Wahlplatz behauptenden Helden zu: „Tyrann! schämst Du Dich nicht, in dem Blute der unsrigen zu waten?" „Nicht im Mindesten," erwiederte der Sieger, „eben so verächtlich als verderblich ist blinde Rachsucht, welcher nicht angemessene Kräfte zu Gebote stehen."

772.

F a b u l : VIII.

Andere verachtender Stoltz wird selbst zu schanden.

N. A.: Hochmuth kommt vor dem Fall.

Ein Pfau, stolz auf sein Gefieder, verachtet und verspottet einen schönen Regenbogen wegen seiner Vergänglichkeit. Ein um ihn versammeltes Vogelheer, darunter ein Ara, Heher, Seidenschwanz, Buntspecht, fangen schon an, ihm beizupflichten, als ein im Gebüsch lauernder Marder den Pfau im Nacken packt, das stolze Blut ihm aussaugt und dem Leben und dem Hochmuthe des Prahlers schnell ein Ende macht.

773.

F a b u l : IX.

Das Alter ohne Verstand wird durch Kindisches bezeugen veraechtlich.

N. A.: Der Bart macht nicht den Mann.

Ein ziemlich bejahrter Ziegenbock bildet sich auf seinen, allerdings sehr grossen, Bart nicht wenig ein, und weil ihm der-

selbe ein ehrwürdiges Ansehen giebt, lassen sich die unvernünftigen Thiere, welche nur auf das Aeussere zu sehen und darnach Andere zu beurtheilen pflegen, dadurch täuschen und wählen ihn zum Abgeordneten bei der Kammer. Der über diese Auszeichnung vor Freude trunkene Thor vergisst sich so, dass er durch sein muthwilliges Gemecker, und seine steifen Bockssprünge, theils Gelächter, theils Unwillen erregt. Dies stellt der Künstler trefflich dar. Der Dachs wälzt sich vor Lachen, der Hirsch, das Pferd, der Fuchs lachen höhnisch, der Tiger, die gestreifte Hyäne und der Luchs bemerken ernst die Thorheit ihrer Wahl und nehmen sie zurück. Der Affe aber weist mit den Fingern nach ihm, und die Hand vor das Auge haltend, gleich als blendeten ihn die Weisheitsstrahlen des Exgesandten, ruft er ihm spöttisch zu:

„Da sehen Ew. Magnifizenz,
Der Bart so wenig, als das Gewand,
Bescheeret uns Weisheit, verleiht uns Verstand.
Wer kindisch im Alter den Gecken noch macht,
Der erndtet Verachtung und wird gar verlacht."

774.

Fabul: X.

In schwere Koerper einen aufgeweckten Geist zu bringen ist unmoeglich.

N. A.: Den Mangel natürlicher Anlagen ersetzt kein künstlicher Stellvertreter.

Strauss und Casuar wollen durch Kunst erzwingen, was ihnen die Natur versagt hat, nämlich die Flugfertigkeit. Einige Adler, welche sie als die geübtesten Segler der Lüfte dabei zu Rathe ziehen, geben ihnen die stattlichen Fittige eines eben abgeschiedenen Verwandten. Die Fluglustigen schnallen sich dieselben an, doch natürlich ohne Erfolg. Der Casuar liegt jämmerlich über misslungenen Versuch klagend, platt auf dem Erdboden und der Strauss breitet zwar in possirlicher Stellung seine eigenen und die fremden Flügel so weit, als möglich, aus, aber vergeblich versucht er die edle Luftschwimmkunst zu üben, wie sein Vorbild, ein über ihm schwebender Adler thut. Er bleibt schwerfällig auf der Erde, am Boden, wie alle Dümmlinge, denen die Natur Gewandtheit und Schwungkraft versagte.

775.

F a b u l : XI.

Grosser Pracht verdeckt offt die schwerste Dienstbarkeit.

N. A.: Glaenzende Auszeichnungen sind oft nur vergoldete Sclavenketten.

Ein um auszuruhen auf die Erde gelagerter Falkonier hat seinen, mit zierlicher Haube und Federbusch geschmückten, Falken im Walde an einen Baumast gebunden. Da versammelte sich ein ganzes Heer neugieriger Waldvögel um den schön geputzten Fremdling zu bewundern, zu beneiden. Hier sehen wir den Auer- und Birkhahn, den Heher, Grünspecht, die Hohltaube, Waldschnepfe, den Pirol, Gimpel u. m. a. Da erklärt der verständige Falke, wie er um solchen Schmuck seine Freiheit verkauft habe, und er nichts Anderes als eine glänzende Sclavenkette sei.

776.

F a b u l : XII.

Tückische Schmeichelei wird endlich entdeckt und zu schanden.

N. A.: Der Krug geht so lang zum Wasser bis er bricht.

Der Schauplatz ist die Stube eines reichen Müssiggängers, in welcher sich auf einem dreifüssigen zierlichen Gestell ein grosser Vogelbauer und darin ein langschwänziger Papagei befindet. Auf ihn hat sich ein tückischer Kater gestürzt, die Mordgier in den Blicken, und sucht den geputzten Liebling des Hausherrn durch Schmeichelworte aus dem Käfig zu locken, damit er ihn ermorden und schmausen könne. Auf dem Tische daneben sitzt ein Affe, mit Federhut geschmückt, welcher mit drohender Miene und bedeutsam erhobener Rechten dem Kater seine Bosheit und seinen Undank gegen den Hausherrn, ihren gemeinschaftlichen Wohlthäter, vorrückt. Er wird darin von zwei treuen Hunden unterstützt, davon der kleinere auf einem Stuhle sitzt, der andere, aufgescheucht durch das Angstgeschrei des Papageis, unter dem prächtigen Tischteppich hervorsieht und den Kater verscheucht. Der Hausherr erfährt das Geschehene und der mordlustige Kater büsst seinen Frevel mit dem Tode.

777.

F a b u l : XIII.

Pracht und Herrlichkeit macht niemand gescheider.

N. A.: Im Gefolge der hoehern Würden ist nicht immer ein erleuchteter Verstand.

Eine zahlreiche Versammlung von Säugethieren ist entschlossen, einen Affen zu krönen, der sich auf den Königsthron geschwungen, mit goldner Kette und prächtigen Decken geschmückt und dadurch ein ehrwürdiges Ansehen zu geben gewusst hat. Aber der listige Fuchs vereitelt das thörichte Unternehmen, indem er den Kater beauftragt, einen zierlichen Korb, mit den lockendsten Früchten gefüllt, herbeizuholen und an die Stufen des Thrones zu tragen. Sobald der lüsterne Affe die Trauben und Pfirsiche erblickt, fällt er aus seiner Rolle, stürzt sich gierig auf die Leckerbissen herab und macht sich Allen höchst lächerlich. Das ist die Scene, welche unser Künstler nach seiner bekannten Virtuosität darstellt. Jedes Thier drückt sein Erstaunen, seinen Verdruss oder hämischen Spott nach seiner Weise aus. Wer kann, ohne zu lächeln, das Eichhörnchen, den Kater, den Ziegenbock und besonders den Fuchs betrachten, welcher die Insignien hält? Ein sehr gelungenes Blatt.

778.

F a b u l : XIV.

Den Kindern zu frühe sein Vermoegen entdecken, verderbt Eltern und Kinder.

N. A.: Nur thoerichte Eltern lassen ihre Kinder wissen, dass sie reich sind.

Das Eichhornpärchen, dessen Hochzeit wir nach der vierten Fabel feiern sehen, hatte ein einziges Söhnchen, welches in die Jünglingsjahre getreten war. Die besorgten Eltern hatten einen erklecklichen Vorrath von Nüssen gesammelt, aber denselben weise in einer hohlen Eiche verborgen, so dass auch ihr Söhnchen davon nichts wusste. Die allzuzärtliche Mutter aber steckte dem ziemlich lockern Früchtchen ihrer Ehe oft verstohlen einige Nüsse zu, ob es gleich im Freien noch nicht an anderen Nahrungsmitteln mangelte. Das neugierige Söhnchen, ein leichtsinniger Spring ins Feld, begehrte die Vorrathskammer zu erfahren und das schwache Mutterherz machte ihn nur zu bald mit derselben bekannt. Da lud es ein ganzes Heer genusssüchtiger Bekannte und ehe der Winter mit seinem Mangel hereinbrach, war der schöne Vorrath vergeudet und

die Familie dem Mangel und dem Elend preis gegeben. Das Bild versetzt uns in zwei Zeitabschnitte: im Hintergrunde die unsinnige Vergeudung des elterlichen Reichthums; vorn aber sitzt die tiefbekümmerte Mutter, da sie durch das diebische Verprassen des Sohnes nebst ihrem Gatten in tiefe Noth gerathen ist. „Warum," so klagt sie, „bin ich bei meiner grossen Liebe für mein Kind so übel angekommen?" „Weil sie blind und thöricht war," antwortet ein daneben stehender Taubenhabicht.

779.

Fabul: XV.

Auch kleine und geringe haben etwas, warum sie von den Grossen und Maechtigen nicht zu verachten sind.

N. A.: Verachte nicht den Geringen, dem die Natur oft Vorzüge einraeumt, welche sie dem Maechtigen versagt.

Wir sehen uns hier in die heisse Zone versetzt, denn wir erblicken Elephanten, Nilpferd, Kameel, Löwen, Tiger und Affen, freilich auch den Wisent und Elennhirsch. Aller Augen und Geberden sind auf eine über ihnen schwebende Schnepfe gerichtet. Warum dies Alles? Die Magnaten hatten sich an dem Hoflager des Löwen versammelt, um die sehr beliebte unumschränkte Gewalt des Stärkeren gegen den Schwächeren in ein festes System zu bringen. Eine Waldschnepfe, welche diese Berathung belauscht hatte, bat um Aufnahme in diesen vortrefflichen Verein, da sie doch auch Vorzüge besitze, indem bei grossen Schmausereien der Menschen dasjenige von ihr, was die feine Lebensart ohne ein „mit Respekt zu melden" nicht einmal zu nennen erlaube, mit grösstem Wohlbehagen verspeist werde. Ueber dies Begehren ergrimmten die gewaltigen Säugethiere. „Wie kann," sprach der stolze Tiger, „ein so niederes, geringes, schwaches Geschöpf es wagen, mit uns sich nur einigermaassen zu messen?" Da schwang sich die Schnepfe über sie alle, und forderte sie auf, ihr nachzufliegen. Da streben sie alle in Wuth ihr nach, wie wir besonders am Tiger, Affen, Elephanten, Wisent und Elenn bemerken. Vergebens; die flüchtige Schnepfe ruft triumphirend ihnen zu: „Hochweise und Hochmögende, bedenkt, dass ihr nicht Alles könnt! Die Natur vertheilte mit grosser Weisheit ihre Gaben. Wollet ja nicht den Niederen und Geringeren verachten und unterdrücken, der Vorzüge besitzt, die Euch bei aller eingebildeten Vollkommenheit mangeln."

780.

Fabul: XVI.

Nichts ist thoerichter, als der in seiner Quelle angesehene Neid.

N. A.: Der Neidische verbittert sich sein Leben ohne etwas dadurch zu gewinnen.

In einem wilden Forste befand sich ein Bär, nicht weit davon lebte in einem Weiher ein Schwan. Beide betrachteten sich mit neidischen Blicken. So oft der Schwan ans Land trat, brummte der Bär, und jener zischte mismuthig, wenn der Bär im Wasser sich abkühlen oder trinken wollte. Da die Erbitterung immer höher stieg, so sollte, nach Art mancher Herren der Schöpfung, ein Zweikampf entscheiden. Aber es erhob sich unter diesen kampflustigen Thieren ein neuer Streit über den Kampfplatz. Da konnte eine dabei sitzende friedliebende, sanfte Taube nicht länger an sich halten: „Ihr Thoren, warum verbittert ihr euch durch Misgunst das Leben; warum beneidet ihr euch? Bleibe doch jeder in dem ihm angewiesenen Elemente und sei mit seiner Lage zufrieden!“

Wir kommen nun zum fünften Versuch, wie es Brockes nennt, oder zu den letzten vier Fabelbildern. Sie sind zwar auch von J. El. Ridinger erfunden und gezeichnet, aber erst nach seinem Tode von M. El. Ridinger gestochen und haben weniger Kunstwerth, sind aber dennoch schätzbar und ihre Seltenheit zu bedauern. Auch mir fehlen noch die nächst folgenden.

781.

Fabul: XVII.

Die Unschuld wird oft durch der Boesen Hass gerettet.

Der alte Erklärer erzählt die Sache so:

„Ein Fuchs hatte mehrmals vergeblich eine weidende Heerde wilder Gänse zu überraschen versucht. Sie hielten Wache und entdeckten die Gefahr, da es noch Zeit zur Flucht war. Da sann er auf eine List, er streckte alle Glieder von sich, als ob er todt sei. Schon eilten die Gänse freudig herbei, schon wollte Reinecke seinen Sprung nach ihnen thun, als eine Eule, eingedenk, dass ihr der Fuchs einst ein Rebhuhn vor dem Schnabel weggeschnappt hatte, von Rachsucht getrieben die Gänse vor dem verstellten Todten warnte und seine List vereitelte.“

Auf einem mittelalterigen, viereckigen Thurme sitzt eine Eule, die sich herabbückt, um mit den darunter befindlichen Gänsen einige Worte zu wechseln. Ganz vorn liegt Mosje Reinecke, den Todten spielend, über ihm fliegen zwei Gänse, die unterste eine

Blässgans (Anas albifrons), auf der Seite noch vier Stück in verschiedener Stellung.

782.

Fabul: XVIII.

Die aus Liebe zur Pracht ergriffene Dienstbarkeit soll man gedultig leiden.

Wir erblicken hier einen edeln Hirsch als schön geziertes, prächtig herausgeputztes Saumross, von einem strengen Führer geleitet, sehr schwer bepackt, demüthig einhergehen. Sähen wir nicht sein stolzes Geweih und die gespaltenen Hufe, wir würden ihn für einen niedern Maulesel halten. Da redet ein kluger Dachs mit weit vorgestrecktem Kopfe und weit aufgesperrtem Maule das in seiner Pracht so tief gebeugte und arggeplagte Thier an: „Freund, wie kamst Du zu dem Allen?“ „Ich hab' es selbst gethan, die Schuld fällt auf mich,“ sprach der Hirsch. „So leide mit Geduld,“ erwiederte der Höhlenbewohner.

783.

Fabul: XIX.

Thörichte Einbildung auf fremde Schönheiten verdient vernünftiger Leute Verachtung.

Der Erklärer lässt sich also vernehmen:

„Ein Papagei, Affe und Aethiopischer Esel machten in Gesellschaft eine Reise in ein Land, wo man ausländische Dinge nicht nur hoch hielt, sondern auch für weit vortrefflicher ansahe, als die einheimischen (das soll doch nicht etwa ein Stich auf unser ganz selbstständiges und von fremder Mode und Sitte ganz unabhängiges Deutschland sein? Th.). Sie kamen daselbst an und einer strich des andern Herrlichkeit heraus. Der Papagei lobte den Esel wegen seiner Seltenheit; der Affe des Papageien schöne Federn; der Esel des Affen lustige Possen. Das thaten sie einmal vor dem arbeitsamen Pferde, vor einer milchreichen Kuh, vor einem mit reichem Pelz versehenen Schafe und erwarteten nun gebührende Ehrerbietung und willige Anerkennung ihrer Vorzüge. Aber jene blieben in ihrer Ruhe und auf die Frage des Papageien: „Seht ihr nicht, wer wir sind? Könnt ihr unsere Schönheit, Artigkeit und Seltenheit unbewundert lassen?“ erwiederte das edle Ross: „Für euch mögen diese Vorzüge genügen, aber keineswegs für uns, die wir das Bestreben dem Menschen durch Milch und Wolle, durch Fleiss und Anstrengung zu nützen, euren unnützen und thörichten Vorzügen weit voranstellen.“ Der Aethiopische Esel ist ein Zebra, hat aber mit Unrecht Anstand und lange Mähne des Pferdes erhalten.

784.

Fabul: XX.

Die durch erdichteten Vorwand unterdrückte Unschuld.
Caussam facile invenit deprimendae innocentiae malitia.

Auf ein Felsstück hat sich ein von drei Hunden verfolgtes und geängstigtes Häschen geflüchtet. Als diese nach dem Felsen hinauf streben und durch wüthendes Bellen das arme Thierchen in Furcht und Schrecken versetzen, stösst ein Falke auf ihn herab und spricht: „Warte, ich will Dich lehren, die Hunde zu meinem Neste zu führen, damit sie mir die Jungen rauben!“ Wie möchten wir ohne Flügel uns Deinem Horste nahen können?“ antwortete der Hase. „Ja, ja, Du denkst stets auf mein Verderben“, erwiederte der freche Falke; „hast Du mich nicht vor zwei Jahren dem Jäger verrathen wollen und meinen Jungen arg geflucht?“ „Da war ich ja noch nicht geboren,“ vertheidigte sich die verläumdete Unschuld. „So war es Deine Mutter. O dies böse Geschlecht kann ich nicht länger dulden.“ Hierauf ergriff er und zerriss das Häschen, welches sterbend noch schrie: „Ach, wie leicht gelingt es der Bosheit, die Unschuld zu unterdrücken!“ Brockes singt:

„Genug man schreibt dem Armen an,
Was er sein Tage nicht gethan.
Der mächt'gen Vögel freches Rasen
Trifft noch gar oft den schwachen Hasen!“

Ich schiebe hier eine kleine Folge von vier Blatt ein, frühere, daher unvollkommene Arbeit, die zur Jagd gehört und

Ruhe der Jaeger und Jaegerinnen

bezeichnet werden kann. Br. 8″ 2‴, H. 6″ 7‴. J. El. Ridinger inv. sculp. et excud. A. V., so unter den folgenden auch. Sie sind nicht numerirt.

785.

(1) So macht der Jaeger mit den Hunden
Im Wald sich viel vergnügte Stunden.

In einer Waldlandschaft liegt ein junger Jäger auf ein Felsstück hingestreckt, in der Linken eine Stockente, im Arme ruht die Flinte, darunter ein Fuchs, Marder und noch eine Ente. Mit der Rechten umfasst er einen Leibhund, der, auf seinen Schooss gestemmt, etwas anbellt. Dann noch zwei Hunde.

786.

(2) Es setzt die Hitz und Lauff so Mensch als Hunden zu,
Drum suchen auf der Hatz sie auch im Schatten Ruh.

Ein sitzender Jäger, den Fuss auf einen Stein gestützt und die Rechte auf den Erdboden. Die Flinte neben sich, die Linke am Flintenlauf, dabei vier Hunde und ein todter Hase.

787.

(3) Nachdem sich Dam und Hund mit Jagen abgemattet,
Wird nun im kühlen Thal durch ruh die Krafft erstattet.

Eine junge Dame mit Halskrause im Waldnegligé sitzt vor Bäumen und Felsgruppen, in der Rechten die auf dem Erdboden ruhende Flinte, die Linke am Kopfe eines sich anschmiegenden Hundes. Zwei andere hinter ihr, vor ihr Wasser.

788.

(4) Es ist gewiss die Lust des Falkonierens gross,
Wann so geschickt der Falk dem Reiger giebt den Stoss.

Eine Dame als Jägerin, mit Jagdhütchen, das Hüfthorn um den Hals, in der Rechten einen behaubten Falken, neben sich einen Hund.

Auch habe ich im Dresdner Cabinet eine hierher gehörige Folge von vier Blatt gefunden, bezeichnet J. El. Ridinger inv. del. et sculps. Jerem. Wolff excud. Br. 10″ 8‴, H. 6″ 9‴. Radirt.

789.

1. Ein erzürnter Jäger zankt sich mit einem Maulthiertreiber und führt zwei Hunde.

790.

2. Ein Mann steht bei einem Pferde, welches mit einem an den Füssen zusammen gebundenen Reh bepackt ist. Hinter ihm ein anderes Pferd und neben ihm ein Eselstreiber, auf dessen Esel ein Knabe sitzt.

791.

3. Ein Hirt hütet Ochsen, Ziegen und ein Pferd, welches, von einem Hunde angebellt, hinten ausschlägt, wofür er Peitschenhiebe bekommt.

792.

4. Zwei Jäger, Flinten in den Händen, reden mit einander. Vor ihnen fünf Hunde verschiedener Art und Stellung.

I. Viehstücke nach H. Roos.

Ridinger hat bei seinem von Jugend an regen Streben nach zweckmässiger Ausbildung nach den Mustern mehrerer grosser Künstler gearbeitet. So finden wir auch eine Reihe Blätter nach dem berühmten H. Roos gefertigt.

Die eine Folge besteht aus vier Blatt. Wenn, wie mir das vorgekommen ist, acht Blatt angeführt werden, so hat man vier ältere Blätter damit verbunden, welche ihnen ähnlich, aber feiner gearbeitet, an denen die Ecken ohne Linien, daher weiss, und die nicht von Ridinger, sondern von Georg Heinr. Schifflin gestochen sind; diese gehen uns daher nichts an. Unsere vier Blatt sind 8″ 6‴ breit und hoch. Bez. Joh. Heinrich Roos inv. et del. J. Elias Ridinger sc. aqua forti. Haered. Jer. Wolffii exc. Aug. Vind. Cum Priv. Sac. Caes. Maj. Sie sind in Medaillons in italienischem Charakter gefertigt, die Ecken mit Linien ausgefüllt.

793.

(1) Im Hintergrund Ruinen, dann Ziegenbock und Ziege, davor ein junger Hirt, welcher seinem Hunde etwas Futter so hoch hält, dass er danach springen muss. Auf der linken Seite steht eine Kuh, dabei eine liegende Ziege und ein Schäfchen.

794.

(2) Verschiedene Ruinen, ein liegender Hirt, eine stehende Hirtin mit dem Hunde. Vorn zwei Kühe, neben ihnen Wasser, darin eine Ziege und drei Schafe.

795.

(3) Neben Ruinen reitet eine Hirtin auf einem Esel, vor ihr eine Heerde Schafe, zwei Kühe, ein Ochs, zwei Schafe und eine Ziege, welche säuft.

796.

(4) Auf diesem Blatte kein lebendes Wesen, sondern nur Ruinen. Das Ganze eine Jugendarbeit.

Die andere, weit gelungenere Folge besteht aus sechs Blatt. Br. 11″, H. 9″ 6‴. Sie waren bis knapp an den Rand beschnitten, und ich kann nicht sagen, ob sie numerirt sind.

797.

(1) Dies ist das Titelblatt, grosser Friesblock mit Architrab von anderen Fragmenten umgeben. Ein junger, darüber stehender Schäfer zeigt auf die darauf befindliche Inschrift: **Joh. Hein. Roos** invent. et del. Elias Ridinger sculpsit aqua forti. Johann Georg Hertli excud. Aug. Vind., statt dessen im Dresdner Cabinet: Haer

Jer. Wolffii exc. c. priv. s. Caes. Maj. Dieselbe Unterschrift, schreibt der sel. Frenzel, unter jedem Blatt. — Vorn noch eine fressende Ziege mit strotzendem Euter.

798.

(2) Im Hintergrund Ruine auf Fels, in der Mitte ein Stier mit Glocke, daneben eine meckernde Ziege und ein schlafendes Schaf. Auf der anderen Seite noch drei Schafe.

799.

(3) Hinten Fels und Gestrüpp, auch Verschlag, in der Mitte ein Ziegenbock und eine ungehörnte Ziege — Mutterschaf nebst saugendem Lamm und noch fünf andere Schafe.

800.

(4) Ein Hirt treibt Vieh. Vorn ein wiederkäuender Stier und eine Kuh — eine Ziege, zwei ruhende Schafe und ein Lamm.

801.

(5) Eine mit Schilf gedeckte und mit Tuch verhangene Hütte, davor eine Art Zaun, ein lebensmüder Esel mit Sattel, und eine Schafgruppe.

802.

(6) In der Mitte ein abgelebtes Pferd, vor ihm ein Ochs, drei Schafe, auf der rechten Seite eine liegende Ziege und noch zwei Schafe. Die Figuren auf allen diesen Blättern sind gross.

Zu bemerken ist, dass es von dieser Folge eine verkleinerte Auflage giebt. Br. 5″ 6‴, H. 7″ 10‴. Bez. H. Roos del. Elias Ridinger sculp. J. H. Hertel exc. A. V. Sie sind numerirt. Die erstern Abdrücke haben die Hertelsche Adresse nicht.

Eine dritte Folge besteht ebenfalls aus sechs Blatt, davon ich aber nur vier kenne, und hier beschreibe.

803.

(1) Br. 8″ 6‴, H. 8″ 7‴. Bez. Joh. Heinrich Roos inv. et del. Joh. Elias Ridinger sculps. C. priv. S. C. M. Haered. Jer. Wolffii exc. A. V. Bei spätern Abdrücken ist davor noch Joh. Frid. Probst eingestochen. Sie bestehen aus Rundungen, die Ecken mit Linien ausgefüllt, und enthalten grosse Thiere mit Landschaftsumgebungen. Auf dem ersten ein grosser Ochs, ruhig nach uns gekehrt, dabei Ziegenbock, ungehörnte Ziege und Schafe.

804.

(2) Ein grosser, nur mit dem Vordertheil sichtbarer Ochs, liegend, dabei eine Ziege und einige Schafe, hinten ein rundes Gebäude.

805.

(3) Rechts ein Ziegenbock, auf einem Absatz vier Schafe, eins liegt krötenbreit, und der lange Schwanz hängt über den Absatz.

806.

(4) Ein grosser Ochs und drei Kühe, theils im Wasser, theils abwärts gehend und nur theilweis sichtbar, rechts ein alter Weidenstamm.

Das Paradies oder die Schöpfung und der Sündenfall des ersten Menschenpaares.

12 Blatt, 1′ 7″ 4‴ breit, 1′ 1″ 6‴ hoch, gehört also zu den grössten, aber auch ausserdem zu den berühmtesten Arbeiten J. E. Ridinger's. Unter den Originalzeichnungen, welche Herr R. Weigel besitzt, enthält eine ganze Mappe nichts als Arbeiten diese Sammlung betreffend, woraus man sieht, wie sehr ihm selbst daran lag, dieselben so ausgezeichnet als nur immer möglich zu machen. Einige der gelungensten Zeichnungen führte er völlig und auf's Vortrefflichste aus, und würdigte sie unter Glas und Rahmen seine Wohnstube zu verzieren. Hier konnte sich sein Genie auch in der Gruppirung der verschiedenartigsten Thiere, in Darstellung der schönsten Baumpartieen und lieblichsten Gegenden recht auffallend zeigen. Sein Lebensbeschreiber nennt diese Tafeln sehr r e i z e n d und t h e o l o g i s c h. Veranlassung genug, sie recht ausführlich zu beschreiben. Sie sind nicht numerirt, lassen sich aber leicht nach dem Inhalt und nach den darunter befindlichen Bibelsprüchen ordnen.

807.

(1) „Und Gott sprach: Lasset uns Menschen machen, ein Bild, das uns gleich sei, die da herrschen über die Fische im Meer und über die Vögel unter dem Himmel und über das Vieh und über die ganze Erde und über alles Gewürme, das auf Erden kreucht.“ Gen. I, 26. Dasselbe französisch. Darunter lateinisch:

Pictus es, o homo, et factus a Deo, Domino tuo, bonum habes artificem atque pictorem, noli bonam delere picturam, non fuco, sed veritate fulgentem, non cera expressam, sed gratia. S. Ambros. in Hexaëm. I. V. S. Brockes Gedichte. 8. p. 71 u. folg.

Gemahlt bist du, o Mensch, und gebildet von dem Herrn deinem Gott. Du hast einen guten Bildner und Mahler. Verwische ja nicht das schöne Gemählde, das nicht zum Schein, sondern in Wahrheit glänzt, nicht in Wachs, sondern in Gnade dargestellt ist.“

Da liegt das Meisterstück der irdischen Schöpfung, der erste Mensch, auf seinen Knieen, die gefalteten Hände und das Gesicht

der Sonne, dem sichtbaren Bilde des erhabenen Schöpfers, zugewendet, und dankt Gott inbrünstig für sein Leben. Umgeben ist er von schönen Baumgruppen und von allerlei Thieren auf den Bäumen, auf dem Erdboden und im Wasser, das sich ganz vorn zeigt. Wir bemerken darunter die grüne Meerkatze, einen bärtigen, ungeschwänzten Affen, die gestreifte Hyäne, ein Kaninchen, ein Nasenthier, zwei Trappen, einen Königsgeier, Adler, Papagei, türkische Enten, Ohreule u. s. w.

808.

(2) „Und Gott der Herr — gemacht hatte.“ Gen. 2, 8. — Posuit hominem Deus in Paradiso, sicut solem in coelo, exspectantem regnum caelorum, quemadmodum creatura exspectat revelationem filiorum Dei. Ambros. de parad. c. 1.

„Gott setzte den Menschen in's Paradies, wie die Sonne in den Himmel, damit er das Himmelreich hoffe, gleichwie die Creatur hofft auf die Offenbarung der Kinder Gottes.“

Da sehen wir Adam gottbegeistert den ersten Aufgang der Sonne freudig begrüssen im Garten Eden. Die zahlreiche, ihn umgebende Thierwelt jubelt, gleich ihm, der herrlichen Pracht entgegen. Alles, bis auf den noch einsamen Mann, paarweis. Stier und Kuh ihm zunächst, Widder und Schaf nicht weit davon, ein Paar Murmelthiere, Hasen, Pfauen, Truthühner, Schwäne, Cormorane, Reiher, allerlei Entenarten, dazu eine Gazelle, und ein Krokodil, einsam. Ein lebendiges, reizendes Bild.

809.

(3) „Und Gott, der Herr, gebot — des Todes sterben.“ Gen. 2, 16. 17.

Considerare potuit homo ex his, quae Deus ante ei contulerat, summam auctori obedientiam esse deferendam et ideo, si vim nesciebat boni et mali, tamen, quia tantorum auctor dixerat, de ligno scientiae boni et mali non esse gustandum, fidem praeceptori servare debebat. Ambros. de par. c. 6.

„Schliessen konnte der Mensch aus dem, was Gott vorher ihm erzeigt hatte, er sei dem Schöpfer den grössten Gehorsam schuldig; und sollte daher, auch wenn er die Macht des Guten und Bösen noch nicht kannte, doch, weil der höchste Herr gesagt hatte: „„Vom Baume des Erkenntnisses Gutes und Böses sollst du nicht essen““, dem h. Gesetzgeber folgen.“

Adam liegt knieend vor der Gotteserscheinung, welche in hellen Lichtstrahlen und Wolken durch grosse Bäume bricht. Links der Baum mit der verbotenen Frucht. Vorn in der Mitte einige Cactus. Auf den Aesten zwei Ara, unten rechts ein brauner Geier und ein Adler, ein Paar Zebra, eine Gems, ein Ziegenbock etc.

810.

(4) „Denn als Gott der Herr gemacht hatte — so sollten sie heissen." Gen. 2, 19. 20.

Adducta sunt omnia ad Adam, ut in omnibus videret, ex utroque sexu substantiam constare naturae i. e. ex masculo et foemina et ipse usu exemploque cognosceret, necessarium sibi consortium mulieris adjectum. Ambros. de par. c. 2.

„Alle Geschöpfe wurden dem Adam vorgeführt, damit er an allen bemerke, die Erhaltungskraft der Natur bestehe in zwei Geschlechtern, d. i. aus dem Dasein von Mann und Weib und er selbst nun aus Erfahrung und Beispiel (lernte oder) erkennte, auch ihm sei ein beigeselltes Weib nothwendig."

Da ist nun Ridinger in seinem Esse, da kribbelt und wibbelt es oben und unten und in der Mitte. Natürlich stets ein Männlein und ein Fräulein. Auch er nimmt's, wie Ambrosius, Adam soll das Bedürfniss der Gehülfin fühlen und durch und durch die Wahrheit anerkennen: „Es ist nicht gut, dass der Mensch allein sei." Der Ursprung der Sprache ist ihm Nebensache. Da steht nun Gottes Ebenbild, vom Lichtstrahl der Gottheit erleuchtet, als Herr der Schöpfung in der Mitte freundlich, doch majestätisch gebietend, noch hat ihm die Sünde seinen Adel nicht geraubt. Neben ihm zwei edle Rosse, den Menschen anwiehernd und ihre Dienste anbietend, noch näher ein Paar treue Hunde, nicht weit davon Stier und Kuh, Widder und Schaf, Bock und Ziege. Auch Katzen fehlen nicht. Im Hintergrund Elephanten und Kameele, damit keins der dienstbaren, für den Menschen ganz besonders vom Allgütigen bestimmten Thiere vermisst werde. Aber wir sehen auch Löwen und Leoparden, Luchse und Wölfe, Füchse und Dachse, Elenn- und edle Hirsche, Rehe und Igel, Marder und Eichhörnchen, Affen, Nashörner und Auerochsen und wer weiss, was sonst noch, von Säugethieren. Es wimmelt aber auch von Vögeln in der Luft, auf den Bäumen, auf dem Erdboden und im Wasser. Ein reiches und schönes Blatt.

811.

(5) „Da liess Gott der Herr — und brachte sie zu ihm." Gen. 2, 21. 22.

Non undecunque, sed de costa viri fecit viro auctor conjugii, Deus, adjutorium hujusmodi. Numquis absque injuria factoris sui vir costam suam abjicere poterit? Rupertus Tuit. in Genes. l. II. c. 34.

„Nicht aus irgend einer andern Masse, nein aus der Rippe des Mannes hat Gott, der Stifter der Ehe, dem Manne eine derartige Gehülfin gebildet. Wie? wird der Mann ohne Beleidigung des erhabenen Schöpfers seine Rippe verstossen können?"

Die Sehnsucht des Mannes ist gestillt, die Männin erschaffen. Gott giebt seinen Freunden das Beste im Schlafe. In schweren Traum versunken liegt Adam krampfhaft gewunden da und hinter ihm steht im Lichtstrahle des allmächtigen Schöpfers das schöne Gebilde von seinem Gebein und sieht liebend auf ihre Urquelle herab. Alle Thiere staunen verwundernd die neue, anziehende Gestalt an. Vom Elephanten, der seinen Rüssel nach ihr streckt, bis zum schüchtern blickenden Häschen, vom Strauss bis zur Ente ist Alles mit der neuen Schöpfung beschäftigt. Der Affe weist mit Fingern auf sie. Auch stehen bedeutungsvoll zwei Jungfernreiher in der Nähe.

812.

(6) „Da sprach der Mensch — vom Manne genommen ist.", Gen. 2, 23.

Ex una radice orti sunt, et in unum corpus convenerunt, una caro igitur aequalem habeat honorem. Chrysost. Cat. in Matth. c. 19.

„Aus einer Wurzel sind sie entsprossen und zu einem Leibe vereint, als ein Fleisch gebührt ihnen gleiche Ehre."

Jehovah im Lichtglanze führt dem erwachten Adam Eva als Weib zu. Er streckt ihr die Hand entgegen, sie beugt sich schamhaft etwas zurück. Hinter und neben ihm Hunde, als Bild der Treue. Sonst sehen wir noch an bemerkenswerthen Thieren einen grauen Pavian nebst zwei anderen Affen, zwei syrische Ziegen mit Schlappohren, ein Paar Gazellen, die ich sonst in dieser Art nirgends von Ridinger dargestellt finde, ein Paar Elennhirsche, einen Goldfasan, Purpurhuhn, Doppelsporn (Pavo bicalcaratus), Casuar u. a. m.

Die sechs ersten Tafeln stellen die Würde und das Glück des ersten Menschenpaares im Paradiese dar, die sechs folgenden das stufenweise Herabsinken zum grössten Jammer und Elend.

813.

(7) „Und das Weib schauete an — und ass." Genes. 3, 6.

Infirma auctor judicii, qua de eo, quod non gustaverat, judicabat. Et ideo non facile, nisi quod diligentius tractaverimus, quod interiore probaverimus affectu, videtur ad opus aliquod esse sumendum. S. Ambros. de parad. c. 13.

„Sie (Eva) zeigte sich als eine sehr schwache (unhaltbare) Schiedsrichterin, insofern sie über etwas entschied, was sie noch nicht gekostet (versucht) hatte. Daraus erwächst die Regel, dass uns nichts zu einer That bestimmen solle, was wir nicht vorher sorgfältig geprüft und gleichsam mit dem Innern des Gemüths durchforscht haben."

Die Lust hat empfangen, sie gebiert die Sünde. Ziemlich frech steht das lüsterne Weib neben dem Baume des Erkenntnisses, der mit Recht, als corpus delicti, die Mitte der Tafel einnimmt, und bricht die zweite Frucht für sich, die erste, für Adam bestimmte, liegt vor ihr. Der Mann steht ihr gegenüber auf einer Anhöhe und schaut voll Entsetzen dem Verbrechen zu, das er doch, schwach genug, in Bälde auch vollbringen und die Schuld mit dem Weibe theilen wird. Die niedere Creatur verwundert sich ebenfalls höchlich, und trauert tief über diesen entsetzlichen Frevel. Die Meerkatze, der graue Pavian, Geier und Adler und ein Pfauenreiher wenden das Antlitz weg von dem Schauspiel; andere blicken schreiend und tadelnd nach der verbrecherischen That, so Kameele und Schafe, Rehe und die neben Adam stehenden treuen Hunde, so der Alpengeieradler, der andere Pfauenreiher und mehrere. Ein Aar aber, gleich hinter Eva, scheint einen Anlauf nehmen und die Sünderin beissen zu wollen. Nur die Schlange, die Verführerin, windet sich am Baumstamme herab und schaut beifällig der Schandthat zu. Ein sehr gelungenes Bild!

814.

(8) „Und gab ihrem Manne auch davon und er ass.“ Gen. 3, 6.

Non habebat fidem, qui praevaricatus erat mandatum Dei, non habebat continentiam, qui de interdicto sibi gustaverat ligno. S. Ambros. de parad. c. 13.

„Der hat keine Standhaftigkeit bewiesen, welcher beim Gebote Gottes gewankt; der keine Enthaltsamkeit, welcher vom verbotenen Baume gekostet hat.“

Da sitzen nun unsere ersten Stammeltern einander gegenüber unter dem entscheidenden Baume, und mit einschmeichelnder Geberde bietet das Weib die verbotene Frucht, welche sie in der linken Hand ihm vorhält, dem Manne zum Genuss dar. Adam beugt sich verlegen und ängstlich etwas zurück, streckt aber doch die verwegene Rechte nach der Frucht aus, welche er zwar ziemlich spitzig am äussersten Stiele, aber doch anfasst, indem die teuflische Schlange hinter beiden hohnlachend zuschaut. Der treue Hund unter Adam verzieht den Leib krampfhaft und heult vor theilnehmendem Schmerz, die Katze wälzt sich im Staube. Ein Papagei will Eva strafen. Hinter ihr zwei Pfaue, als Sinnbilder des Stolzes und der Selbstgefälligkeit, dann ein Vielfrass — Bild der Genusssucht, der Gefrässigkeit — der Paradiesvogel eilt das Paradies zu verlassen. Auch ein lüsterner und geiler Pavian schaut billigend darein. Macht ein solches Werk nicht dem grossen Künstler alle Ehre?

815.

(9) „Adam sprach — darum verstecke ich mich.“ Gen. 3, 10.

Ad se ipsos absconderunt se, ut conturbarentur miseris erroribus, relicto lumine veritatis, quod ipsi non erant. Augustin. in Gen. l. II. c. 16.

„Sie verbargen sich vor Gott und verliessen sich auf sich allein, so dass sie nun das wahre Licht, welches in ihnen nimmer zu finden war, von sich stossend, von trostlosen Irrthümern befallen wurden.“

Dem Verbrechen folgt die Strafe auf dem Fusse nach. Jehovah ist erschienen und will im Ungewitter mit ihnen reden — doch gehen seine belebenden und belohnenden Lichtstrahlen, in denen er erscheint, hinter ihnen in mit dem Horizont paralleler Richtung weg, da sie sonst auf sie besonders herabfielen. Da liegt nun Adam zusammengekrümmt, nicht betend, sondern verzweiflungsvoll auf der Erde, das Weib knieet mit zerknirschter Geberde neben ihm — die Scham hat sie getrieben, Blätter um den Leib zu winden. Die Schlange krümmt sich neben ihnen. Die ganze Umgebung ist in Düster gehüllt; schwarze, unglückschwangere Wolken senken sich herab. Ein furchtbar brüllender Löwe, ein jämmerlich heulender Jagdhund, ein gesträubtes Stachelschwein, eine schreiende Gazelle, ein kreischender Luchs und furchtbar gesträubter Adler erhöhen das Schauerliche des Bildes.

816.

(10) „Der Herr sprach — nicht davon essen.“ Gen. 3, 11.

Deus omnium videt culpas et omnium delicta cognoscit, super omnium animam, super omnium occulta oculos habet. S. Ambros. de parad. c. 14.

„Gott sieht die Sünden Aller und kennt Aller Verbrechen. Er hat Augen für alle Seelen und für alle Geheimnisse.“

Da werden die beiden Sünder von dem gerechten Vater im Himmel zur Rechenschaft gerufen. Er erschüttert ihnen durch seine furchtbare Erscheinung in schwarzer Gewitterwolke unter Blitz und Donner das Gewissen. Da liegt Adam, zerfallen mit sich selbst, die Gewissensfolter in allen Gliedern, halb knieend, da, das Weib hingegossen auf einem Felsstück mit kläglich gefalteten Händen, das Gesicht vom Lichtquell abgewendet; vor ihnen die Schlange, sich auf der Erde windend. Aus dem düstern Gewölk blicken ein Kameel und zwei Leoparden hervor. Auf der andern Seite sieht uns ein griesgramiger Wisent (Ur), ein meckernder angorischer Ziegenbock und das Fratzengesicht eines auch auf der Erde liegenden Affen an. „Der Aff' ahmt Alles nach!“ u. s. w. Dann eine Antilope und kleinere Gazelle, ein Paar Meerschweinchen, ein trauriger

Tigerhund und ein naseweiser Affe, der mit dem Finger auf die Trauergestalten hinweiset. Die Feigenblätter spielen nun fort ihre bedeutsame Rolle.

817.

(11) „Verflucht sei der Acker — zur Erde werden.“ Gen. 3, 17—19.

Ecce, ultima percussio mors carnis est. Saltem haec plaga superbiam cineris domare et redigendas in lutum cervices quandoque flectere habebat. Rupert. Tuit. in Gen. c. 24.

„Siehe, der Tod ist der (die) letzte Ruck (Niederlage) des Fleisches. Wenigstens vermag diese Plage den Stolz der Asche zu bezähmen, und die in Koth zu verwandelnden Nacken, wo möglich, zu beugen.“

Gott kündigt den Sündern die harte, aber verdiente Strafe an. Seine Erscheinung wie auf der vorigen Tafel. Adam halb knieend schaut verstohlen dahin — Eva horcht stehend, etwas vorwärts gebückt und die Fingerspitzen zusammengehalten, der entsetzlichen Drohung. Die Schlange vermag sich nicht mehr von der Erde zu erheben. Ein Paar Stinkthiere, als Embleme, fehlen nicht, ein gemeiner Affe liegt, oder klebt vielmehr an einem Baumstamme und schaut neugierig die Angst der verwandten Menschen an, ein Adler schauert vor ihnen, ein Nilpferd zeigt ihnen sein grimmiges Gebiss, ein Reiher ergreift eilig die Flucht. Auch der treue Hund konnte den Jammer nicht mehr mit ansehen; er lugt ganz in der Ferne.

818.

(12) „Gott der Herr trieb — Baum des Lebens.“ Gen. 3, 24.

Quoniam tam negligens fuerat homo in mandato tradito, hinc factum est, ut tanto diligentius ingressus muniretur et flammeus gladius, cum versatur, obduret et praemuniet omnes vias, quae illuc ferunt, ut continuam memoriam et timorem illi incutere possit. S. Chrysost. in IV Cap. Gen. homil. 18.

„Weil der Mensch so nachlässig in Befolgung des Anbefohlnen gewesen war, so geschah es, dass der Eingang desto sorgfältiger verwehrt wurde, und das flammende Schwert, so lange es geschwungen wird, verdirbt und verschliesst alle Wege, welche dahin führen, um ihm stete traurige Erinnerung und Angst einzuflössen.“

Hier geschieht nun das Schrecklichste, denn der Herr, unser Gott, lässt sich nicht ungeahndet verspotten. Er sendet den Engel mit flammendem Schwert und dieser treibt das jämmerlich klagende Menschenpaar, welches die Hüften mit Fellen umwunden hat, aus dem Paradies. Gleich hinter ihnen zeigt sich symbolisch das Elend-

thier und eine Antilope (oryx) will sie mit ihren Spiessen verwunden. Ein ganzes Rudel Thiere läuft den Menschen voran und flieht. Der Pfau gleich neben Eva, der brüllende Löwe und der einen Buckel machende Kater, der Panther und das Wildschwein, die gestreifte Antilope, der Esel, Kuh und Schaf, der Bär und Iltis, sammt den Vögeln in der Luft, Alles flieht vor dem flammenden Schwert. Zwei Hunde bellen die Jammergestalten an, denn ihre Treue hat es bei den Untreuen nicht mehr aushalten können. Auch die Schlange fliehet mit, die Versuchung dauert fort.

K. Fürstliche Personen zu Pferde

oder: Portraits grosser Herren zu Pferde.

Eine sehr interessante, daher sehr gesuchte, und vollständig sehr seltene Arbeit, welche Vater Ridinger mit besonderer Liebe ganz allein gefertigt hat. Sie besteht aus sechszehn Blatt, 8″ 10‴ br., 10″ 10‴ h., bez. J. E. Ridinger inv. fec. et excud., welche sich sämmtlich unter den Weigel'schen Zeichnungen sehr fleissig auf bläulichem Papier, in schwarzer Kreide und weiss gehöhet, vorfinden. Die Hauptperson sitzt, reich geschmückt, auf einem stattlichen Ross, von vornehmem Gefolge und fast stets von einem Läufer oder zweien begleitet, in Landschaften und mit Kriegsscenen im Hintergrunde, nicht numerirt.

819.

(1) Petrus Friderici Filius, Magnus Dux Russorum.

Darüber dasselbe in russischer Sprache.

Es ist Peter II., welcher 1727 im dreizehnten Jahre den russischen Thron bestieg, jedoch 1730 an den Blattern starb. Der ganz jugendliche Monarch reitet in einem Walde, der vor ihm stehende Läufer deutet auf etwas hin. Im Hintergrunde Cavallerie, voran Kriegsmusik.

820.

(2) Elisabeth I. Russorum Imperatrix.

Dasselbe darüber russisch.

Ziemlich jugendlich, auf dem Haupte die Kaiserkrone, in der vorgestreckten Rechten das Zepter, den Hermelinmantel leicht umgehängt, reitet sie auf einem Pferde mit ausgezeichneter Mähne. Viel Gefolge zu Pferde, zwei Mohren als Läufer, in morgenländischer Tracht, begleiten sie. Im Hintergrunde Kriegsschiffe und Cavallerie.

821.

(3) Franciscus I. Romanorum Imperator, semper Augustus, Rex Germaniae et Hierosolymorum, Dux Loth. et Barr. Magnus Dux Hetrur. etc. etc.

Der Kaiser im höheren Mannesalter, theilweis in Ritterrüstung, mit plattem Federhute, Alongeperücke, den Commandostab an der Seite, reitet im Schritt ein prächtiges Tigerpferd, mit langer Mähne und Schweif, an den Seiten zwei reich geschmückte Läufer. Unter dem Gefolge ein Ungar. Er, der Gemahl der folgenden Maria Theresia, und der Vater von Kaiser Joseph und Leopold, regierte von 1745—1765.

822.

(4) Maria Theresia, Romanorum Imperatrix, Regina Hungariae et Bohemiae. Archi Dux Austriae etc. etc.

Die Kaiserin reitet, das Zepter in den Händen und überaus reich gekleidet, einen stolzen Rappen; begleitet von einem jungen Läufer und zwei vornehmen Reitern, in ungarischer Tracht. Im Hintergrunde eine grosse Stadt, davor ein Kriegsheer.

823.

(5) Josephus, Princeps Haereditarius Regni Hungariae et Bohemiae, Archi Dux Austriae etc.

Der nachmalige, musterhaft regierende Kaiser, zeigt sich uns hier als Knabe, ein nett aufgeputztes, ihm angemessenes Pferd in ungarischer Uniform reitend. Im Walde, der aber in der Ferne einen grossen Kirchthurm durchblicken lässt. Ein Läufer und Gefolge, wie vorher.

824.

(6) Carolus VII., Romanorum Imperator, semper Augustus etc. etc.

Er zeigt sich in Tressenhut, mit erhobenem Degen commandirend, auf einem hellfarbigen Pferde. Das Gefolge, wie gewöhnlich.

825.

(7) Fridericus Henricus S. R. I. Comes de Seckendorf etc. etc. S. C. M. Supremus Campi Mareschallus.

Dieser Graf von Seckendorf bekannt als zeitweiliger Retter des vorhergehenden unglücklichen Kaisers und durch sein viel bewegtes Leben mag auf ihn folgen. Sein herzueilender Läufer unterredet sich mit ihm, indem er auf eine Brücke hinweiset, welche von seinem Kriegsheer genommen wird. Sein Gefolge mit gezogenen Degen; er aber weiset mit dem Commandostab auf sein Kriegsheer.

826.

(8) Ludovicus XV. Galliarum et Navarrae Rex.

Dieser König, der viel Unheil über die Erde gebracht hat, regierte von 1715 — 1774. Er sitzt hier auf einem trabenden Schimmel, rückwärts gewendet, weil er mit dem, hinter ihm reitenden Helmträger spricht. Ein Läufer überreicht ihm ein Schreiben. Hinter ihm viel Gefolge, vor ihm eine Schlacht, auch eine grosse Stadt sichtbar.

827.

(9) Georgius II. Magnae Brittanniae Rex. S. R. I. Elector, Dux Brunsv. etc.

Er regierte von 1727—1760 und hiess vorzugsweise „der ehrliche Mann". Er sitzt mit an die Seite gestemmtem Commandostab auf einem Apfelschimmel unter der gewöhnlichen Begleitung. Vor ihm viele Soldaten, dahinter das Meer und Schiffe.

828.

(10) Guilelmus Augustus, Regius Princeps Britanniae, Dux Cumberlandiae.

Dieser Prinz, des vorhergehenden Königs Sohn, ist als Kriegsheld bekannt. Hier reitet er im kurzen Galopp ein englisirtes Tigerpferd einer Schlacht entgegen, mit vorgestrecktem Commandostab. Ein schöner Mann in jugendlicher Frische.

829.

(11) Fridericus. Rex Borussiae S. R. I. Elector.

Es soll dies unstreitig Friedrich II. oder der Grosse sein, der sich als junger Mann mit dem Commandostabe recht stattlich auf seinem Schimmel ausnimmt. Im Hintergrunde wüthet eine Schlacht.

830.

(12) Augustus III. Rex Polonorum, Elector Saxoniae etc. etc.

Ein starker, stattlicher Herr reitet ein grosses, dunkles Pferd, begleitet von einem reitenden Helmträger, und hält den Commandostab in der Hand. Hinter ihm die Elbe, die Dresdner Brücke und das Schloss.

831.

(13) Fridericus V. D. G. Daniae, Norvegiae, Vandalorum Gothorumque Rex, Dux Slesvici, Holsatiae,

Stormariae et Dithmarsiae. Comes in Oldenburg et Delmenhorst.

Der noch jugendliche König reitet zu einer Revue. Hinter ihm Läufer und anderes Gefolge.

832.

(14) Adolphus Fridericus, Haeres Norvegiae, Dux Holsatiae, Slesvici et Episcopus Lubeccensis. Sueciae Regis Declaratus Successor.

Begleitet von zwei Läufern und einem Helmträger zu Pferde, reitet er im Trab zu einer Revue. Im Hintergrunde das Meer mit Kriegsschiffen bedeckt.

833.

(15) Carolus Alexander, Dux Lotharingiae et Barrensis.

Vermuthlich ist Carl V. gemeint, berühmt als kaiserlicher General durch seine Thaten gegen die Türken, welcher, jedoch vergeblich, das ihm entrissene Herzogthum von Ludwig XIV. wieder zu erhalten suchte. Er reitet einen Rappen, hinter ihm zwei Läufer und drei Reiter, darunter zwei Ungarn; vor ihm eine Schlacht.

834.

(16) Carolus Eugenius, Dux Wirtembergiae et Teccae, Comes Montisbelgardensis.

Als junger Mann reitet er ein grossfleckiges Tigerpferd und beugt sich etwas zurück, um mit seinem, hinter ihm reitenden, Helmträger zu sprechen. Vor ihm Schlachtgetümmel.

Hiermit wäre nun diese Folge beendigt. Nun besitze ich aber eine ähnliche, doch grössere Kupfertafel, 9″ 7‴ br., 1′ 1″ 10‴ h. Darunter lesen wir in muschelartigem Schilde, mit militärischen Emblemen umgeben: Carolus — regierender Fürst zu Loewenstein-Wertheim — Ihro Churfürstl. Durchl. zu Pfalz General Major der Infanterie. Wir geben ihm die Nummer

835.

Er reitet im Galopp, die Rechte mit vorgestrecktem Commandostab, einen Apfelschimmel vor einer weit ausgedehnten Schlacht, ohne alles Gefolge. Ein junger, schöner Mann. Auch unter den Zeichnungen befinden sich einige in grösserem Format, als obige sechzehn, wornach es scheint, als habe unser Ridinger eine zweite Folge beabsichtigt.

Bezeichnet ist unser Blatt J. C. Fiedler pinx. J. El. Ridinger sculps. A. V. 1751.

M. Menschliche Figuren.

Dergleichen sind zwar in den schon beschriebenen Werken sehr oft und mannigfaltig vorgekommen, aber gewöhnlich nur beiläufig. Jetzt aber kommen wir zu Sammlungen, die sich vorzugsweise mit dem Menschen beschäftigen. Die mehrsten und gelungensten finden sich zwar in den Schwarzkunstblättern, auf welche wir später zurückkommen, aber doch giebt es manches Beachtungswerthe der Art auch unter den Radirungen und Kupferstichen.

836.

(1) Wir beginnen mit einer grösseren Sammlung aus Ridinger's früherer Zeit, welche in drei Abtheilungen zu acht und sechs Blatt erschienen ist. Der Titel lautet:

Pr. (ima) Pars Variae Praepositiones Antiquarum ad Historiam utilium Figurarum inventae excudens. Joh. Elias Ridinger Pictore Aug. Vind. MDCCXXVIII.

Erster Theil. Unterschiedliche Vorstellungen einiger aus dem Alterthum zur Historie dienlichen Figuren invent. und verlegt. Joh. Elias Ridinger Mahler in Augsburg. 1728.

Dieser doppelte Titel befindet sich auf einer länglich viereckigen Tafel, welche an einen Baum gelehnt ist. Auch ruht auf ihr der rechte Arm eines daneben stehenden antiken Kriegsmannes, hinter ihm ein anderer zu sehen. Darauf folgen auf sieben, nicht numerirten Blättern ähnliche Gestalten in Salvator Rosa's Manier, radirt, und sehr selten. Br. 4″ 4‴, H. 6″ 10‴.

Unter den meisten ER. oder verkehrt, als des Künstlers verzogener Name.

837.

(2) Ein Anführer mit bebuschtem Helm, Pelzmantel, Brustharnisch, Sandalen, Commandostab.

838.

(3) Eine weibliche Figur, von der man nicht recht weiss, was sie hier soll, da sie nicht etwa als Amazone, sondern im Negligée auftritt.

839.

(4) Ein sitzender Feldherr kehrt uns den Rücken zu, und spähet vorwärts, neben ihm der Kopf eines Soldaten.

840.

(5) Ein Soldat, der sich auskleidet, mit Köcher, Bogen, Spiess.

841.

(6) Sitzend, mit goldener Kette, langem Mantel, Sandalen. Er führt etwas Gutes in dem neben ihm liegenden Schilde, nämlich die Namenschiffer unsers Ridinger.

842.

(7) Mit Pelzmütze, Mantel, Schild und eigèn geformter Spitzhacke.

843.

(8) Eine Art Turban mit grossem Federbusch auf dem Kopfe, den Commandostab in der Rechten, in grossem Mantel.

844.

(9) Pars secunda illarum ex vetustate utilium Figurarum ad Historiam inv. et excud. a Joh. El. Ridinger.
Zweiter Theil der aus dem Alterthum zur Historie dienlichen Figuren inventiret und verlegt von J. E. Ridinger.

Dieser Titel befindet sich neben einer nackten männlichen Person. Darauf folgen sechs ähnliche Blätter. Br. 5″ 9‴, H. 6″ 10‴.

845.

(10) Eine sitzende Figur, den Blitz in der Linken, unter sich den Adler, der aber nicht sonderlich gerathen ist. Soll also wohl gar den Jupiter darstellen. Darunter leicht eingegraben J. E. R.

846.

(11) Sitzend, einen Fuss auf das Knie des andern gelegt, auf dem Kopfe eine einfache Krone, in der Rechten einen Stab.

847.

(12) Den Kopf mit Weinlaub umwunden, in der Hand den Tyrsusstab, sitzend, den einen Fuss untergeschlagen. Hinter ihm Reben mit Trauben. Gehört zu Bacchus Gefolge.

848.

(13) Ganz traurig dasitzend, den mit einer Binde umwundenen Kopf auf die Rechte gestützt.

849.

(14) Ein Einsiedler, die Rechte auf die Brust gelegt, vor sich ein ganz einfaches Kreuz, ein aufgeschlagenes Buch, in welchem er mit Andacht liest. Darunter ein Todtenkopf.

850.

(15) Kehrt uns den Rücken zu, lehnt sich an ein Postament, zeigt auf etwas. Eine mehr reinliche, bessere Arbeit als die ersten acht Blatt.

851.

(16) Pars tertia illarum — Figurarum etc.
Dritter Theil der aus dem Alterthum — dienlichen Figuren etc.

Dieser Titel befindet sich neben einer sitzenden Figur. Darauf folgen wieder acht Blatt, von denen ich nur einige beschreibe, aber alle numerire. Sie sind mir nicht alle zur Hand. Br. 4″ 6‴, H. 6″ 8‴.

852.

(17) Ein Kriegsmann an einen Fels gelehnt, Mütze mit Federn, lange Armschienen, Lederharnisch, Sandalen; hinter sich den Mantel.

853.

(18) Stehend, sich umsehend, die eine Hand auf einen langen Schild gelegt, mit der andern zeigend, Mütze mit Pferdeschweif geschmückt, Brustharnisch, Köcher, Pfeile, mit der bekannten Chiffer, wie das vorhergehende, versehen.

854.

(19) Junge, ernste Figur mit der Tiara, nach Links gewendet, in der rechten, auf ein Postament gestützten Hand den Commandostab haltend, mit der linken vor sich hinzeigend, über dem Unterkleide einen langen Mantel.

855.

(20)

856.

(21)

857.

(22)

858.

(23)

859.

(24)

Hieran reiht sich eine ähnliche Folge, jedoch aus viel späterer Zeit, in welcher Ridinger bereits Director der Akademie war.

860.

Sie führt den Titel:

1. Vorstellungen sowohl Römisch- als Griechischer Kriegs-Leuthe aus meinen Akademischen Zeichnungen zum Gebrauch nach der Antiquität gewählet und entworffen von Johann Elias Ridinger, Mahler und Kupferstecher auch der Akademie Direktor.

Darunter: Mart. El. Ridinger Filius aeri incid.

Dieser Titel befindet sich auf einem Quadersteine, worauf ein Soldat kniet, welcher nach dem Titel sieht und Helm, auch Mantel hinter sich gelegt hat. Br. 4″, H. 6″ 2‴. Nun sind aber bei den ersten zwölf Blättern je zwei auf eine Kupfertafel gebracht, in der Mitte eine Linie zum Durchschneiden.

861.

2. Ein Soldat sitzt, uns den Rücken zuwendend, auf einem Felsstück, den kleinen runden Schild neben sich, eine Streitaxt mit beiden Händen haltend, leicht bepanzert, mit kurzem, breitem Degen.

862.

3. Ein leicht bekleideter, mit Bogen und Pfeilen bewaffneter, an den Füssen nett beschienter, in den Händen einen langen, mit eiserner Spitze versehenen, Stab haltender Krieger.

863.

4. Ein mehr bepanzerter, mit tüchtigem Wurfspies und geflügeltem Helm versehener Soldat, schief stehend, den Kopf seitwärts gewendet, auf etwas zeigend. Die Posteriora scheinen unbedeckt.

864.

5. Sitzend, den einen Fuss vorwärts gestreckt, über dem Kopfe und dem Rücken eine Löwenhaut, in der Linken eine Waffe, die Rechte auf einem Steine ruhend.

865.

6. Sitzend, Helm und Mantel neben sich, den einen Fuss etwas ausgestreckt.

866.

7. Auf Quader sitzend mit schön bebuschtem Helm, hinter sich schauend, den kurzen Degen an der Seite, vor einer Felsenhöhle.

867.

8. Nach vorn gebückt, die Hände aufgestemmt, zierlicher Helm, der nette runde Schild mit spitzigem Nabel.

868.

9. Ein Kriegsmann von Felsen todtgestürzt, den Degen in der Faust, Helm und Schild neben sich.

869.

10. Ein ähnlicher im tiefsten Schlaf, entkleidet, Rüstung und Waffen neben sich.

870.

11. In voller Rüstung, den Pfeil in der Brust, sterbend, aber den Degen hoch in der einen, den Schild in der anderen Hand haltend. Die zerbrochene Lanze vor ihm.

871.

12. Nachlässig auf Felsen ruhend, Lanze und Mantel neben sich, der längliche Schild darunter.

872.

13. Die beiden folgenden Tafeln enthalten Soldaten zu Pferd, sie sind auch von M. E. gestochen, aber nur ein Bild auf jeder Platte. Br. 5″ 4‴, H. 6″ 1‴. Der erste von hinten in voller Rüstung.

873.

14. Eine ähnliche Figur von vorn, das Pferd wiehernd, der Reiter auf etwas hinzeigend.

874.

15. Die nun folgenden vier letzten Tafeln sind wieder kleiner. Br. 4″ 9‴, H. 6″ 2‴. Unter ihnen: Joh. El. Ridinger inv. del. et exc. Aug. Vind. Joh. Gottfried Seuter sc. A. V.

Ein leicht bewaffneter Soldat im blossen Kopf, von hinten.

875.

16. Liegend, in Schuppenpanzer, den Wurfspiess in der Hand, die andere verwundernd erhoben, den Helm neben sich.

876.

17. Von hinten, knieend, vorwärts gebückt, auf die Lanze gestemmt, den runden Schild angelehnt.

877.

18. Ein junger Krieger, nachlässig hingestreckt, Lanze und Schild unter sich, eine Felsenhöhle hinter sich.

Die Fontainen.

Die vier Blatt, welche unter obigem Titel ausgegeben, aber jetzt sehr selten geworden sind, möchte ich mythologische Pyramiden nennen. Sie stammen aus früherer Zeit, und sind bezeichnet mit Joh. Elias Ridinger excud. Aug. Vindel. Wir wissen daher nicht einmal gewiss, ob und welchen Antheil unser Meister daran hat.

878.

(1) Fontaine de Persée et d'Andromede.
Springbrunnen des Persei und der Andromeda.

Auf der Spitze eines kegelförmigen Felsen sitzt Minerva, Lanze und Schild in den Händen, und sieht auf den unter ihr schwebenden Perseus herab, welcher das gezückte Schwert in der Rechten, das Medusenhaupt in der Linken, im Begriff ist, dem sich um den Felsen windenden Drachen den Garaus zu machen. Dieser ist schon mit unzähligen Wunden, aus denen Blut spritzt, überdeckt, aber der eigentliche Blutstrom, die Fontaine, kommt aus seinem Rachen. Neben Perseus die angefesselte Andromeda, welche nun bald erlöset sein wird. Br. 10″ 5‴, H. 11″ 10‴.

879.

(2) Fontaine d'Hercule victorieux.
Springbrunnen des triumphirenden Herculis.

Oben auf dem Felsenkegel ein mit Lorbeer umkränzter Genius, also die Siegesgöttin, in der Hand den Lorbeerkranz, um das Haupt des unter ihr von seinen Heldenthaten ruhenden Herkules damit zu schmücken. Daneben eine weibliche, ziemlich indecent dasitzende Figur, die Strahlenkrone, womit man siegreiche Feldherrn schmückte, auf dem Kopfe und in der aufgehobenen Rechten eine für den Herkules. Dieser stützt sich mit der Linken auf seine Keule, mit dem Fusse auf den Hintern des erschlagenen Feindes, der nebst mehreren getödteten wilden und zahmen Thieren unter ihm zerstreut liegt. Aus dem Felsen strömen überall Quellen hervor, die eigentlich zum Ganzen nicht gehören.

880.

(3) Fontain d'Atlas et d'Hercule.
Springbrunnen des Atlas und Herculis.

Auf einem Fels sitzt Herkules mit der Löwenhaut, auf der andern Seite kniet Atlas mit der Strahlenkrone; sie halten die Himmelskugel, aus welcher ganz gewaltige Wassermassen herabfliessen.

881.

(4) Fontaine de la Victoire d'Apollon sur le Serpent Python.

Brunnen von dem Sieg des Apollo über die Pythonische Schlange.

In der Mitte Apollo, als Hauptfigur, die Rechte in die Seite gestemmt, in der Linken den Bogen ohne Sehne, womit er den Drachen Python erlegt hat, auf dessen Flügel er steht, und dem aus den Wunden Fontainen entströmen. Darüber Victoria mit Palmenzweig und Kranz für den Sieger, daneben Cupido in kläglicher Figur. Unten noch ein Flussgott, aus dessen Urne viel Wasser strömt, denn es sollen ja nun einmal Fontainen da sein.

Ich will jetzt noch auf sechs Stück Embleme aufmerksam machen, ohne sie genauer zu beschreiben, weil sie mir nicht zur Hand sind. Br. 5″ 9‴, H. 6″ 8‴.

882.

(1) Vetus Testamentum.

883.

(2) Novum Testamentum.

884.

(3) Fama, Historia, Tempus.

885.

(4) Fortitudo, Religio. Justitia, Invidia etc.

886.

(5) Charitas.

887.

(6) Spes et Devotio.

Ich will daran ein einzelnes Blatt reihen:

888.

Die Froemmigkeit ist zu allen Dingen nuz und hat die Verheisung des zeitlichen als ewigen Lebens.

Bezeichnet: Joh. El. Ridinger inv. et del. Mart. El. Ridinger sculp. et exc.

Br. 7″ 8‴, H. 9″ 6‴. Oben gerundet.

In einer zur einfachen Wohnung eingerichteten Felsgrotte sitzt unten ein frommer Einsiedler, in den zusammengefalteten Händen ein Doppelkreuz, vor ihm auf Felsstück, statt Tisch dienend, ein aufgeschlagenes Buch.

Biblische Bilder.

Zuerst eine Folge von vierundzwanzig Blatt. Br. 10″ 9‴, H. 6″ 9‴. Bezeichnet J. El. Ridinger inv. et del. M. Engelbrecht exc. oder J. El. Ridinger inv. et del. Nessetthaler sc. M. Engelbrecht exc. Sie sind ohne Werth, daher führe ich sie nur ganz kurz an.

889.

1. Drei Maennern Abraham sich gastfrei hier erweiset u. s. w.
Ecce viros Abraham tres sanctos excipit amplo etc.

890.

2. Der Engel zeiget an, wie er werd auserschütten
Auf Sodoms Graeuel-Stadt der Erde Schwefel-Gluth u. s. w.

Dasselbe lateinisch, wie bei allen folgenden.

891.

3. Abraham auf dem Wege seinen Sohn Isaak zu opfern.
Unglaeub'ge Glaubens-Kraft giebt sich hier zu betrachten u. s. w.

892.

4. Der Glaube haelt die Prob', die Vaterlieb muss weichen u. s. w.

Abraham im Begriff den Sohn zu tödten, woran ihn ein Engel hindert.

893.

5. Elias wird durch einen Raben gespeiset.
Auf Gottes Wort laesst sich's in Glauben standhaft wagen u. s. w.

894.

6. Die Wittwe nimmt zu Gast Eliam, den Propheten u. s. w.

895.

7. Elias auf der Flucht mit Himmelsspeis gestärket u. s. w.

896.

8. Eliae Himmelfarth.
Der stets in Lieb' zu Gott und in Lehreyfer brannte u. s. w.

897.

9. Tobias reis't, wie ihm sein Vater hat geheissen u. s. w.

898.

10. Als müd' an einem Fluss Tobias hat gesessen etc.

899.

11. Was war ein Schrecken vor, dient jetzo zum Erfreuen u. s. w.
Tobias erhält die Fischleber etc.

900.

12. Der mit ganz leerer Hand vom Haus war ausgegangen u. s. w.
Tobias wird von Gott gesegnet etc.

901.

13. Die nun folgenden zwölf sind aus dem N. T. entlehnt.
Jesus auf der Flucht nach Aegypten.

902.

14. Maria lehrt Jesu beten.

903.

15. Sorgt Joseph, dass dem Leib es nicht an Speise fehle u. s. w.
Er angelt. Maria unterrichtet das liebe Jesuskind.

904.

16. Da Joseph Jesum hat zu seinem Reis'gefaehrten,
Muss auch die Wüste selbst ein Paradies ihm werden.

905.

17. Jesus und der Versucher in der Wüste.
Ob der Versucher zwar den Heiland will bewegen u. s. w.

906.

18. Die Engel staerken ihn nach der Versuchung mit herrlichen Früchten.

907.

19. Die Jünger sehen Jesum wieder.

908.

20. Jesus betet in der Einsamkeit.

909.

21. Die Erzaehlung von dem, der unter die Moerder fiel.

910.

22. Die Moerder lassen ihn nackt und verwundet liegen.

911.

23. Der Samariter kommt zur Stell' und nimmt sich seiner an.

912.

24. Er ladet ihn auf sein Thier, laesst ihn in der Herberge verpflegen etc.

Ich lasse einige einzelne Blätter ähnlichen Inhalts folgen, so viele ich deren bis jetzt kenne.

913.

Ponam visitationem Tuam, etc. Ps. 60.

Br. 1′ 10″ 6‴, H. 2′ 5″. In der Luft Engel, Maria in grosser Figur, als Pilgerin, neben ihr Joseph. Eine junge Frau nimmt sie traulich bei der Hand, auch sehen wir noch einen jungen Mann. Schöner Stich, gute Arbeit.

914.

Christus am Kreuz. In manus tuas commendo spiritum meum. Ps. 31, 6.

Br. 1′ 5″, H. 2′ 6‴. Bezeichnet L. M. Steinberger sc. Joh. El. Ridinger exc.

Unter dem Kreuz ein Todtenkopf, die Schlange und der Apfel aus dem Paradies. Im Hintergrunde Jerusalem. Sehr brave Arbeit.

915.

Vorstellung der evangelisch Ostindischen Kirche.

Bezeichnet: Joh. El. Ridinger del. J. Jac. Kleinschmidt sc. et exc. Br. 1′ 7″ 9‴, H. 2′ 3″. Also ein sehr grosses Blatt, mit einer Menge Figuren von oben bis unten angefüllt. Ein evangelischer Missionär bekehrt Neger, weiter unten einige Portraits von anderen berühmten Missionären.

Schlachtstücke.

Ich kenne davon drei.

916.

Der Herr wird für Euch streiten und Ihr werdet still seyn.

Dominus pugnabit pro vobis et vos tacebitis. Exod. 25, 25 — Ende.

Bezeichnet: J. El. Ridinger inv. del. et excud. J. G. Seuter sc. Br. 2′ 5″ 3‴, H. 1′ 9″ 2‴.

Pharao ersäuft im rothen Meer. Moses steht auf der entgegengesetzten Seite auf Felsenufer, und erhebt den Stab. Die Israeliten danken Jehova knieend, der in Blitz und Donner seine furchtbare Nähe verkündet. Eine reiche, gut dargestellte, aber schauderhafte Gruppe.

917.

Die Belagerung der Hauptstadt in Carien Halicarnassus unter Alexander dem Grossen.

Dasselbe lateinisch. Bezeichnet: Joh. El. Ridinger inv. et del. J. Dav. Hertz sc. Br. 2′ 10″, H. 2′ 2″ 6‴.

Ein gewaltiges Schlachtstück mit unzähligen Figuren. Man sieht, wie die Heere in der Nähe und Ferne furchtbar kämpfend vorwärts rücken. Im Hintergrunde die feste Stadt.

918.

Alexander M. Tigrim superat, quo non alius ad Orientis plagam violentior invehitur fluvius: Pedes, velut divisus in cornua, circumdato equitatu, levatis super capita armis, haud aegre subsequitur. Primus inter pedites Rex egressus in

ripam, vadum militibus manu, quando vox exaudiri non poterat, ostendit. Curtius Lib. IV. Cap. 9.

„Alexander der Grosse setzt mit seiner Armee, davon das Fussvolk die Waffen über den Kopf hielt und von denen zu Pferd umgeben war, über den ungeheuren Strom Tigris. Er war der Erste so zu Fuss an das Ufer kam und zeiget mit der Hand denen Nachfolgenden den sichersten Weg, wenn man seine Stimme nicht vernehmen konnte.“ Curtius verteutscht durch Lehsten. Buch 4, Kap. 9.

Bezeichnet: Senior Joh. Dan. Hertz excud. Aug. Vind. J. El. Ridinger pinxit. Joh. Balthasar Probst sculp. Br. 2′ 4″ 4‴, H. 1′ 5″ 6‴.

Ein ungemein reiches, gut gearbeitetes Blatt, das Seitenstück des vorhergehenden. Alexander steht auf erhabenem Ufer, umgeben von einigen Generalen, zeigend und schreiend, hinter ihm einige blasende Hornisten. Bei den mit den Wellen furchtbar kämpfenden Soldaten ungemeine Abwechselung und Wahrheit.

N. Colorirte Kupfertafeln.

Ridinger, der, als grosser Thiermaler, wohl einsahe, dass bei ihnen die Farben nichts Unwesentliches wären, beabsichtigte in seinen späteren Jahren seinen vielen verdienstlichen Arbeiten die Krone aufzusetzen und noch einige nach der Natur genau und fein colorirte Folgen erscheinen zu lassen. Dazu ersahe er sich zunächst die Pferde, welche bekanntlich in sehr abweichender Färbung vorkommen. Da es mir nicht gelungen ist, bei den angestrengtesten Bemühungen, worin ich von meinem lieben Freunde, Herrn R. Weigel, treulich unterstützt worden bin, das Werk vollständig zu erhalten, so sehe ich mich genöthigt das zu berichten, was Beckmann in seiner Physikal. ökonom. Bibliothek Th. 3. p. 154 darüber bekannt macht. „Herr Joh. Elias Ridinger, der sich durch seine vielen, unvergleichlichen Thierstücke unvergesslich gemacht hat, hat noch vor seinem Tode, welcher zu Augsburg den 11. April 1767 zum Nachtheile der Kunst und der Naturgeschichte erfolgte, ein Werk vollendet, welches seine Söhne im Jahre 1770 herausgegeben haben.“

919.

(1) „In einem illuminirten Titelkupfer befinden sich die Worte:

Hier zeigt sich Rapp, Braun, Fuchs, Falch, Schimmel,
Scheck und Tiger.
Und jed’s nach seiner Art und mancher Aend’rung wieder.

Verfertiget von Joh. Elias Ridinger seel. Aug. Vind.

Darauf folgen neununddreissig Seiten deutsche und französische Beschreibung, welche in Columnen getheilt ist und also anfängt:

Vorstellung der Pferde nach ihren Hauptfarben und derselben verschiedene Abtheilungen, Complexion und der daraus entspringenden Beschaffenheit.

Description du Cheval, selon ses Poils principaux et leur diverses Divisions, sa Complexion et les Qualites, qui en resultent.

Es besteht aus funfzig Kupfertafeln, zu welchen der seel. Ridinger selbst noch die Muster verfertigt, auch die Platten sehr sauber gestochen hat. Es sind auf denselben die Pferde nach ihren Hauptfarben, nach der Natur, in verschiedenen, dem Temperamente der Pferde angemessenen Stellungen ausgedrückt. Wegen des ungemein feinen Colorits haben die Herren Ridinger das ganze Werk auf holländischem Papier, in gr. 4., abdrucken lassen. Auf den drei ersten Blättern sind die Theile des Pferdekörpers, sowohl des schönen, als des mangelhaften, mit Zahlen bezeichnet, um ihre richtigen Benennungen in der beigesetzten deutschen Erklärung, neben welcher eine französische Uebersetzung gedruckt worden, nachschlagen zu können. Liebhaber werden dadurch in den Stand gesetzt, von den Schönheiten des Pferdes genau zu urtheilen. Diesen Blättern folgen die Pferde nach ihren Hauptfarben, als die Braunen, die Rappen, die Schimmel, die Füchse, Falben, Schecken und Tiger."

So weit Beckmann. Später erschien eine zweite Ausgabe, wo die Tafeln auf vierzig vermindert und auch uncolorirt verkauft wurden. Unter den zehn nicht wieder abgedruckten Blättern befinden sich auch die drei ersten numerirten, was zu bedauern ist. Erschien etwa kein Text zur zweiten Ausgabe? Die vierzig Tafeln derselben kenne ich uncolorirt sämmtlich, von der ersten Auflage sind mir achtundzwanzig, sehr sauber colorirte, Tafeln zu Gesicht gekommen, darunter drei der weggefallenen zehn. Folglich sind mir immer noch sieben völlig unbekannt und würde ich deren Nachweisung dankbarlichst anerkennen.

Sie enthalten, bis auf ein Einziges, nur ein Pferd, sind in Linien eingefasst, 4″ 10‴ br., 6″ 4‴ h. und nicht numerirt. Bezeichnet J. E. Ridinger inv. del. sculpsit et excud. Aug. Vind.; bei einigen ist das del. weggelassen.

920.

(2) Gantz weisser Schimmel. *Cheval Blanc.*

Wahrscheinlich ein weiss geborner, bei dem die Haare milchweiss und glänzend (daher Atlas- oder Seidenschimmel), welche aber selten sind. Er ist springend mit nettem Zaum dargestellt.

921.

(3) Sand Schimmel. *Poil d'Etourneau.*

Colorirt habe ich dies Blatt nicht gesehen, daher kenne ich die Farbe nicht. Er steht, den rechten Hinterfuss etwas vorwärts gebogen. Hinten, wie gewöhnlich, Gebüsch.

922.

(4) Eisen Schimmel. *Gris de fer.*

Im Galopp von einem Hunde verfolgt.

923.

(5) Apfel oder Spiegel Schimmel. *Gris Pomelé.*

Trabend, schiefergrau, Mähne und Schweif hell, Blässe weiss.

924.

(6) Hecht Schimmel. *Gris couleur de brochet.*

Liegend, gezäumt, an einem Fuss gefesselt. Verzäunung, Gebüsch. Hinter- und Vorderschenkel, auch Schattirung hell schieferblau, Mähne schwarz, das Uebrige weiss.

925.

(7) Liechter roth Schimmel. *Rohan vineux.*

Mähne, Schweif schwarz, die hellern Körpertheile bläulichweiss, ins Lilafarbene spielend, die dunklern licht röthelfarben, ins Fuchsbraune übergehend, um die Knie schwärzlich. Nach uns zuschreitend.

926.

(8) Roth Schimmel mit weissen Flecken. *Rouhan Truité.*

Springend, mit dunkeln Extremitäten. Colorirt habe ich ihn nicht gesehen.

927.

(9) Roth Schimmel dunkel gestiefelt. *Rouhan Cap de maure.*

Die hellern Stellen licht röthlichgrau, Kopf rothbraun; ebenso, nur etwas lichter, die Füsse und die dunklern Stellen am Rücken; Mähne, Schweif, Vorderkopf schwarz. Neben Verzäunung schreitend.

928.

(10) Isabell. *Isabelle commun.*

Ein schönes Pferd, von uns wegschreitend, lange weisse Mähne und Schweif, die Füsse in der Mitte schwärzlich, sonst Alles schön chamois.

929.

(11) Semmel oder Stroh Falch. *Cheval jaunâtre de couleur de paille.*

Vorderkopf, Mähne, Schweif, unterer Theil der Füsse weiss, das Uebrige hellocher, röthlich semmelfarben schattirt. Schön. Schreitet gezäumt.

930.

(12) Gold Falch. *Isabelle d'Oré.*

Den Kopf nach uns gewendet, kräftig ausschreitend, kein Hintergrund. Mähne und Schweif schwarz, die Füsse vom Knie an dunkelbraun, Kopf braunroth, das Andere prächtig goldbraun, ins Goldgelbe übergehend.

931.

(13) Silber Falch mit dunklen Haren. *Isabelle argenté.*

Ueber einen Verschlag schreitend. Hellgelblich, hellschieferbläulich schattirt, Mähne, Schweif schwarz, Untertheil der Füsse schwärzlich.

932.

(14) Maus Falch. *Souris.*

Mit erhobenem Kopfe, trabend neben einem Gebäude, hinten Pappelallee.

933.

(15) Dunkel geapfelter Falch. *Isabelle foncé et Pomelé.*

Im Galopp, hinter ihm dicker Baum.

934.

(16) Dunkel Falch. *Louvet.*

Ein gemeines Pferd, trabend, mit herunterhängendem Zaum.

935.

(17) Ordinair oder Liecht Fuchs. *Alzan clair.*

Den Kopf erhebend, bergab, ganz gemächlich, schreitend, schönes Fuchsbraun, Mähne und Schweif weissgelblich.

936.

(18) Brand Fuchs. *Alzan brulé.*

Etwas dunkler, mehr rothbraun als der vorige, neben Verzäunung stehend, gezäumt.

937.

(19) Schweis Fuchs. *Alzan brun.*

In die Höhe springend, gezäumt, die Mähne, welche nebst dem Schweif weisslich ist, zierlich geflochten. Uebrigens kirschrothbraun mit einigen weissen Flecken am Hinterbacken.

938.

(20) Kohl Fuchs. *Alzan brulé.*

Ganz wild hinten ausschmeissend.

939.

(21) Gold Fuchs. *Alzan d'Ore.*

Wälzt sich, schön hellrostfarben unten, etwas dunkler oben. Mähne und Schweif weisslich.

940.

(22) Zobel Fuchs. *Alzan de Zibeline.*

Rothbraun gestochen, schön ocher- oder rostbraun. Schreitet an der Hand eines vornehmen Reiters stattlich vorwärts.

941.

(23) Liecht oder Rehe Braun. *Bais Clair ou bay lavé.*

Bergab nachlässig gehend, Mähne, Schweif schwarz, wie bei allen Braunen. Hellocherbräunlich, hellumbraschattirt, Kopf umbrafarben, Füsse vom Knie an dunkelbraun.

942.

(24) Gold Braun. *Bais d'ore.*

Langsamer Schritt. Colorirt ist es mir nicht bekannt.

943.

(25) Castanien Braun. *Bais Chataein.*

Ein muthig steigender Hengst, hellumbra, dunkelbraun, ins Rostbraune ziehend, schattirt.

944.

(26) Spiegel Braun. *Bais ámiroir mirouetté.*

Rothbraun gestochen, hellrostbraun gefleckt auf dunklerem Grund. Trabend.

945.

(27) Kirsch braun. *Bais Cerise.*

Trabend. Hauptfarbe dunkelocher, ins Kirschrothe ziehend. Ein Mann in blauer Jacke führt es.

946.

(28) Weichsel Braun. *Bais sanguin.*

Schreitet mit niederhängendem Kopf, dunkler, mehr kirschrothbraun, als das vorige.

947.

(29) Schwarz Braun. *Bais brun.*

Stehend, wiehernd, dunkelbraun, heller geapfelt.

948.

(30) Rappe. Braun mit schwarzen Extremitaeten.

Hier sehen wir zwei Pferde, das hintere ganz schwarz, das vordere ganz hellocher, schwarzbräunlich schattirt. Bei der ersten Ausgabe befindet sich statt der Farben die Unterschrift: Von den Eigenschaften guther und böser Pferde.

949.

(31) Mohrenkopf. *Cap de Maure.*

Ein schönes Ross in Galopp, dunkelschieferblau, Mähne, Schweif, Kopf und Schattirung schwarz.

950.

(32) Schwarz Brauner Rappe. *Noir Bais Brun.*

Gezäumt, Stutzschwanz, stehend.

951.

(33) Koth Rappe. *Noir ordinaire.*

Dunkel grauschwarz, ohne Glanz, stehend.

952.

(34) Kohl Rappe. *Noir get.*

Stehend, mit geflochtener Mähne.

953.

(35) Falcken Schecke. *Pie Auber.*

Vor Bäumen stehend, gezäumt.

954.

(36) Hellbrauner Schecke. *Pie bais clair.*

Gezäumt, im Galopp, lichtröthlichocher, allmählig dunkler braun bis zum Fuchsbraunen.

955.

(37) Fuchs Schecke. *Pie Alzan brulé.*

Stehend, schön fuchsrothe Flecke, Mähne und Schweif weissbräunlich.

956.

(38) Castanien brauner Schecke. *Pie Chastagne.*
Galoppirend.

957.

(39) Schwarzbrauner Schecke. *Pie brun.*
Stehend.

958.

(40) Schwartz Schecke. *Pie noir.*
Trabend, schönes Pferd.

959.

(41) Tiger mit rothen Flecken. *Tigre Alzan.*
Gezäumt, schreitend, im Hintergrund ein Dorf.

960.

(42) Tiger mit braunen Flecken. *Tigre bais.*
Auf der Weide grasend.

961.

(43) Tiger mit schwarzen Flecken. *Tigre noir.*
Gezäumt, die Mähne geflochten, hinter ihm Bäume und Gebüsch.

962.

(44) Die guthe Gestalt eines Pferdes.
La beauté et les Parties exterieures du Cheval.
Ein Herr, zierlich gekleidet, hält eine schöne Isabelle, überall mit Zahlen bezeichnet, welche sich auf den Text beziehen.

963.

(45) Ein Blatt desgleichen, das ich nie gesehen, sowie auch alle folgenden nicht.

964.

(46)

965.

(47)

966.

(48)

967.

(49)

968.

(50)

969.

(51)

Noch besitzt Herr Weigel einige Seltenheiten von Pferden, welche füglich hier eingeschaltet werden können.

970.

Ein Blatt 1′ 2″ br., 1′ h., darauf, so gross der Raum es verstattet, ein prächtiger Rappe, Hengst, muthig springend, den Kopf etwas nach der Seite gewendet, die zierlich geflochtene Mähne, und der Stirnzopf mit rothen Rosetten versehen. Das Pferd ist in geschabter Manier sehr sauber ausgeführt, dass man es für getuscht halten möchte.

971.

(1) Es folgen nun drei prächtig schraffirte Blätter, 7″ 10‴ br., 11″ 9‴ h. Vor dem trefflich ausgeführten Baumschlag zeigen sich die herrlichen Rosse in leichten, aber sicheren Umrissen. Das erste stellt den eben beschriebenen Rappen verkleinert, doch immer noch in ansehnlicher Grösse, dar.

972.

(2) Das andere bringt uns in ähnlicher Weise einen trabenden, ganz frei gehenden Hengst vor die Augen.

973.

(3) Das dritte endlich bildet einen solchen ruhig stehend, aber gezäumt ab. Sollen es Studien für Pferdezeichner oder, was wahrscheinlicher ist, Vorübungen zum vorhergehenden Werke der colorirten Pferde sein, darüber sind wir nicht im Klaren. Jedenfalls sind es höchst interessante Arbeiten unseres Künstlers.

Das

in seiner grossen Mannigfaltigkeit und in seinen schönen Farben

nach

Original-Zeichnungen

geschilderte

Thier-Reich.

Herausgegeben

von

Martin Elias und Johann Jacob Ridinger.

Diesen Titel finden wir auf der neunten Seite, oder vor dem Anfange des sehr ausführlichen Textes zu einer sehr merkwürdigen

Folge von einhundertsiebenundzwanzig Blatt, in welcher der unermüdete Meister, schon hoch bejahrt, das Resultat seiner Forschungen im Gebiete der Natur, und seiner seelenvollen Darstellung ihrer wunderbaren Gebilde niederzulegen bemüht war. Er entwarf zu diesem Behuf eine ziemliche Anzahl von Säugethieren, die er theilweis mit Pastell colorirte, wie sich mehrere noch in Herrn Weigel's Besitz befinden, stach schon mehrere in Kupfer, besorgte ihre Illumination, schrieb die Vorrede, und fing an die Ausgabe zu zwölf Stück zu besorgen. Da entrückte ihn ein plötzlicher Tod der Erde und setzte seinem nützlichen Unternehmen ein Ziel. Seine beiden Söhne aber, und vornehmlich der ältere, unternahmen die Ausführung dieses Werkes, als eines theuren Vermächtnisses ihres unvergesslichen Vaters, und führten es glücklich zum gesteckten Ziele. Wir haben die Verpflichtung es ausführlich zu beschreiben.

974.

Das Werk ist in zwei Hauptheilen erschienen, indem der erste die vierfuessigen Hufthiere, der zweite die vierfüssigen Zehenthiere enthält. Zu dem ersten Theile ist kein besonderer Titel erschienen, statt dessen findet man ein Titelkupfer mit Röthelfarbe abgedruckt, welches wir jetzt näher beschreiben wollen.

In der Mitte ein zierliches Postament, darauf in Medaillon Ridingers Kopf. Er sieht alt, doch freundlich aus, im Profil und scheint getroffen. Das Bild ist von einer Löwenhaut umgeben, dahinter schönes Gebüsch, vor demselben zeigt sich ein Rehbock mit sonderbarer Perücke. Auf dem Postamente lesen wir:

J. El. Ridinger
Pictor & Sculptor
A. V.
a Filio suo
M. El. Ridinger
Sculp.

Davor hüpft ein langgeschwänzter Affe, liegt eine Gazelle, sitzt ein geflecktes Kaninchen. Darunter lesen wir folgende Verse:

„Wie schön und mannigfalt zeigt sich doch die Natur
In dem Metallenreich und Pflanzenreich nicht nur,
Sie mahlet künstlerisch im Thierereich desgleichen
Mit Farben, die dem Glanz der Blumen gar nicht weichen,
Ja es zeigt sich ihr Wiz, der stets das Schönste wählt,
Geschäfftiger in Dem, als einem andern Feld

Und lässet sich so weit darin erhobner sehen,
Je höher Thiere auch vor Kraut und Blumen stehen.
Drum suchte dieser Mann, von deme dieses Blat
Den Abriss des Gesichts, den Geist der Himmel hat,
Vor die geübte Faust und den zu starken Zügen
Gewöhnten Pinsel sich diss Feld aus zum Vergnügen.
Selbst die Natur, die er so liebenswürdig fand,
Gos ihm die Gaben ein und führte ihm die Hand
Und liese ihn in sich, so tief er wollte, steigen,
Um ihm den wahren Grund der Schönheit anzuzeigen.
Wer die Natur also und ihre Werke ehrt,
Der hält, was er gemahlt, in nicht geringerm Werth
Und nimmt, wenn er nicht gleich selbst die Natur kan haben,
Mit Freuden diss indess, was seine Faust gegraben."

Auf dieses Titelkupfer folgt eine Vorrede von vier Seiten, grösstentheils von dem Vater verfasst. Er preist darin die Herrlichkeit des erhabenen Schöpfers, wie sie, auch nach der Bibel, sich in seinen Werken in der Natur deutlich kund giebt. Er gesteht, dass er eben deswegen dies Werk herauszugeben sich entschlossen, um einen, wenn auch nur kleinen, Beitrag dazu zu liefern. Er erkennt die Schwierigkeiten dieses Unternehmens und die Verdienste seiner Vorgänger darin wohl, aber noch fehlt es an gut colorirten Thieren, und er hofft, namentlich bei den Unterstützungen des Herrn Klein in Danzig, der aus der Ludolf'schen Verlassenschaft eine ungemein reiche Sammlung von Thieren erhalten habe, gar manches Seltene ans Tageslicht zu bringen.

Nun lassen seine Söhne „Zuverlässige Nachricht von dem Leben und Kunstwerken des ehemahligen berühmten Mahlers und Kupferstechers Joh. El. Ridinger", folgen, worauf wir später zurückkommen. Sie füllt einen ganzen Bogen oder die Folioseiten 5—8 aus. Daran reihen sich vierundzwanzig Seiten deutscher und zwanzig Seiten, vom Senior Thenn gefertigter, französischer Text, nebst zwei Seiten allgemeines Register, ebenfalls in beiden Sprachen.

Das Werk ist vollständig wohl nirgends mehr zu finden, vielen Verehrern und Sammlern Ridinger'scher Kunstblätter so gut wie gar nicht bekannt, und nur bei den angestrengtesten Bemühungen ist es uns gelungen, aus ganz verschiedenen Orten diese kostbare Sammlung so ziemlich vollständig zu erhalten.

In neuerer Zeit haben die Augsburger Kunsthandlungen, welche in den Besitz der Ridinger'schen Kupferplatten gelangten, das Werk, aber in sehr veränderter Gestalt, neu aufgelegt. Die ursprünglichen Platten waren gegen 8″ br. und gegen 1′ h. Da

hat man so viel von ihnen weggenommen, dass die neuen gegen 7″ 6‴ br., aber nur 7″ 1‴ h. geblieben sind. Dadurch wurde allerdings Papier erspart und manche Tafel nimmt sich nun besser aus, weil der obere leere Raum weggefallen ist; aber es ist auch zugleich manches Ende von Bäumen und Sträuchern, manche Zierrath, ja sogar manches Thier mit weggenommen worden, was sich theils nicht gut ausnimmt, theils als wahrer Verlust zu betrachten ist. Man hat dem Werke folgenden neuen Titel gegeben:

„Naturhistorisches Original-Thierwerk mit erklärendem Text, bestehend aus sieben Heften mit 127 Blättern in gross Real-Quart. Nach der Natur gezeichnet und in Kupfer gestochen von Johann Elias und Martin Elias Ridinger.“

Es wurde nun auch uncolorirt ausgegeben, was früher nicht der Fall war. Der neue Text ist eben nicht von geschickten Händen geliefert und es finden sich eine Menge Fehler darin. Die Tafeln wurden numerirt, nach einem ganz anderen, aber nicht eben guten System geordnet, und, was sehr zu tadeln ist, ohne irgend eine Unterschrift Ridinger's ausgegeben, so dass Derjenige, welcher das Titelkupfer, wo man das oben beschriebene verkleinert beibehalten hat, oder den Text nicht besitzt und mit der ersten Ausgabe nicht vertraut ist, gar nicht einmal weiss, dass er Arbeiten von Ridinger besitzt. Ein colorirtes Blatt dieser Ausgabe ist mir nie zu Gesicht gekommen, so dass ich das Colorit nicht beurtheilen kann. Was nun die Einrichtung, Bezeichnung und Ordnung der alten Tafeln betrifft, so habe ich dabei noch Folgendes zu bemerken:

Oben steht der lateinische Name des Thieres, unten der deutsche und französische, darunter die Familie, zu welcher es gehöret. Darüber lesen wir auf einigen Tafeln noch Q. D. §. IX oder XIII etc. Dies bezieht sich nämlich auf ein damals berühmtes Werk, welches der verdiente Naturforscher Jacob Theodor Klein in Danzig unter dem Titel: Quadrupedum Dispositio brevisque Historia Naturalis 1751. in 4. herausgab. Er hatte es vermehrt und verbessert selbst ins Deutsche übersetzt, und sein Freund Gottfried Reyger gab es 1760 unter dem Titel heraus: J. Th. Klein's Natürliche Ordnung und vermehrte Historie der Vierfüssigen Thiere.

Ridinger stand in genauer Verbindung mit Klein, wurde bei diesem Unternehmen vielfach von ihm unterstützt und richtete sich nach Klein's System, der die vierfüssigen Thiere, wozu denn auch die vierfüssigen Amphibien gerechnet wurden, ganz nach den Füssen und ihren Extremitäten eintheilte, was freilich nicht Stich hält und längst aufgegeben werden musste. Auch entlehnt er meistens von Klein die Namen. In der neuen Ausgabe sind sie verändert.

aber in der That nicht immer verbessert. Obgleich Ridinger seinem Text zu Folge einige Mal von Klein's System abweicht, was nicht zu billigen ist, da es störend in die angenommene Ordnung eingreift und der Unterschrift widerspricht; so werde ich die Tafeln genau nach demselben folgen lassen. Die beigesetzte Zahl bezieht sich auf die neue Ausgabe.

Erste Ordnung Hufthiere.

Erste Familie. Einhufige.

975.

(1) 57. *Equus.* Das Pferd. *Le Cheval.*
Bez. Joh. El. Ridinger sculps. et exc. Aug. Vind.

N. A. Das Pferd. *Equus Caballus Linn.* Sollte heissen das gemeine Pferd. Ein rothbrauner Hengst. Im Text der a. A. berufen sich die Herausgeber auf die Bemerkungen ihres Vaters im Entwurf der Thiere Th. 6., in der kleinen Reitschule, im Carousel, desgleichen in dem Werke, welches die Pferde nach ihren Farben darstellt und liefern nur „praktische Erläuterungen von Fortpflanzung und Erziehung des Pferdes nach Mittheilung eines alten erfahrenen Bereuters."

976.

(2) 58. oben: *Equus Ostfris.* unten: Der Kranich zu Oldenburg in Ost-Friessland. *Cheval d'Ostfriesland, nomé la Grue.*
Familia I. Einhufige.

Ex Collection. J. Th. Kleinii Secr. Gedan. J. E. Ridinger fecit et exc. Aug. Vind.

N. A. Der Kranich von Oldenburg. *Equus Caballus Ostfris.* Es ist dies ein durch sehr lange Mähne, die bis auf die Erde reicht, und sehr langen Schweif, wenigstens dreimal so lang, als gewöhnlich, ausgezeichneter Schimmel, nach einer Abbildung aus Klein's Sammlung. Er wurde, sonderbarer Weise, der Kranich genannt, weil er seine Vorderfüsse sehr hoch hob und darin jenem Vogel glich.

Ein ähnliches Pferd, Isabell-Schecke, ritt August II., welches im zoologischen Museum zu Dresden bis auf den unseligen Brand, der es mit allen dort befindlichen Säugethieren etc., vernichtete, ausgestopft zu sehen war. Die Abbildung finden wir in v. Tennecker's Messgeschenk für Liebhaber der Pferde. 1798.

977.

(3) 66. *Equus hirsutus.* Eine Art Rauh Pferde oder Bachmatten. *Un cheval velu.* Fam. I. Einhufig.

Ridinger sc.

Eine Schwarz- und Weissschecke liegend, ziemlich rauchhaarig. Daneben noch eine andere Abbildung.

Zebra Zecora. Ein noch versprochener Africanischer Esel. *Ane africain promis.*

N. A. Ein junges Zebra. *Equus Zebra.*

978.

(4) 63. *Zebra vel Zecora.* Africanischer Esel. *Ane Afriquain.* Fam. I. Einhufige.

Ex Collection. Dr. Sloan a Londen. Joh. El. Ridinger sculps. et excud. Aug. Vind.

N. A. Das Zebra. *Equus Zebra.*

Eine recht brave Darstellung dieses schönen Thieres, wie es trabt. Die Streifen schwarzbraun, wie sie gewöhnlich sind.

979.

(5) 65. *Zeckora, Cebra.* Aethiopischer Esel. *Ane d'Ethiopie.* Fam. I. Einhufige.

J. El. Ridinger sc. et exc. A. V.

N. A. Der aethiopische Esel. *Equus Zebra Aethiops.*

Es ist nichts als ein Zebra, welches aber, wie auch das Junge (977) nach unrichtigen Zeichnungen gefertigt, zu pferdeähnlich, langhalsig, kurz nicht so gut, als das vorhergehende gerathen ist. Die Streifen sind goldbraun. Dahinter eine ganz dunkle Wand. Auch die Namen „äthiopischer Esel und Eq. Zebra Aethiops" sind verwirrend und falsch.

980.

(6) 64. *Zebra vel Zecora.* Africanischer Esel. *Ane Afriquain. Q. D.* §. IV. Fam. I. Einhufige.

Ex Collection. Dr. Sloan a Londen. J. El. Ridinger fecit et excud. Aug. Vindel.

N. A. Die Zebrastute. *Equus Zebra foemina.*

Diese Namen sind sämmtlich falsch. Wir haben hier die recht gelungene Abbildung von Equus Quagga, welches dem Zebra ähnlich, aber wesentlich schon in der Färbung verschieden ist, da Unterleib und Füsse stets weiss erscheinen.

981.

(7) 59. *Asinus major.* Der grosse oder Müller Esel. *L'Ane.*

N. A. Der Esel. *Equus Asinus.*

Eine gelungene Figur, aschgrau mit schwarzem Kreuz und Kuhschwanz.

982.

(8) 60. *Asinus minor.* Der kleine Esel. *Le petit Ane.*

Fam. I. Einhufige.

J. El. Ridinger ad viv. del. et sc. Aug. Vindel.

N. A. Der kleine Esel. *Equus Asellus.* Die Namen sind unrichtig, da es nichts als ein kleiner Mülleresel ist. Wir sehen ihn mit Sattel und Zaum. Dunkelbraun.

983.

(9) 61. *Mulus.* Maul-Esel, beladenes Maulthier. *Le Mulet chargé.* Fam. I. Einhufige.

J. E. Ridinger ad viv. del. fec. et exc. Aug. Vind.

N. A. Das Maulthier. *Equus mulus.* Der Name ist wieder unrichtig, da es keine eigene Thierart, sondern nur Bastard vom männlichen Esel und weiblichen Pferde ist. Prächtig geschmückt und tüchtig bepackt mit Treiber.

984.

(10) 62. *Mulus.* Detto beladen Maulthier. *Le Mulet chargé.* Fam. I. Einhufige. Ridinger.

N. A. Der Maulesel. *Equus hinnus.* Der deutsche Name richtig. Das sehr bepackte Thier stellt nämlich einen Bastard vom männlichen Pferde und weiblichen Esel vor. Aber der lateinische Name wieder falsch.

Zweite Familie. Zweihufige.

985.

(11) 85. *Taurus Domesticus.* Herd-Stier, Hage, Hauss-boll. *Taureau.*

J. El. Ridinger fec.

N. A. Der zahme Ochs. *Bos Taurus (domesticus).* Dunkel rothbraun, zur Schweizer Race gehörig.

986.

(12) 88. *Taurus Hispanicus.* Spanischer Stier. *Taureau d'Espagne.*

J. C. de Hamilton pinx. J. El. R. fec.

N. A. Der spanische Stier. *Taurus Hispanicus* (sollte heissen: Bos Taurus, hispanicus).

Eine schöne Schecke dieser durch ihre Gefechte bei den Spaniern sehr bevorzugten Spielart, mit gewaltiger Halskrause.

987.

(13) 86. *Bos.* Ochs. *Boeuf.*

J. El. Rid. ad vivum del.

N. A. Der Ochs. *Bos demesticus* (sollte heissen: der verschnittene Ochs oder Zugstier). Weissgrau, liegend.

988.

(14) 87. *Vacca.* Die Kuhe. *La Vache.*

J. El. Rid. del. et fec. A. V.

N. A. Die Kuh. *Vacca* (sollte heissen: Bos taurus — domesticus. fem.). Eine Rothschecke mit Klingel.

989.

(15) *Urus.* Auerochs, Urochs. *Ure.*

J. El. Riding. sc.

N. A. Der Auerochs. *Bos urus* (so wird er gewöhnlich genannt, ist aber Bos Bison, seu Bonasus, der europäische Wisent). Ridinger hat ihn nach einem lebenden Exemplare gefertigt. Das aber unser zahmes Rindvieh von ihm abstammen sollte, ist unrichtig.

990.

(16) 89. *Buffalus.* Büffel-Ochs, der groessere. *Buffle.*

Ridinger fec.

N. A. Der Büffel. *Bos Buffelus* (unrichtig, statt: Bos Bubalis). Die Stellung ganz von hinten ist nicht gut gewählt.

991.

(17) 90. *Buffalus.* Kleinere Zug-Büffel. *Buffle petit.*

J. El. R. del.

N. A. Der kleine Zugbüffel. *Buffelus minor* (wieder schlechter Name dieser kleinen Art des gewöhnlichen Büffels).

992.

(18) 75. *Aries.* Der Widder. *Le Belier.*

J. El. Rid. del. M. El. Ridinger sc.

N. A. Der Widder. *Capra ovis. Aries* (besser Aegoceros Ovis. mas.), Ovis leptura. Schreb. gemeines Landschaf, liegend.

993.

(19) 76. *Ovis.* Das Schaf. *La Brebis.*
J. El. R. del. Mart. El. Ridinger sculps.
N. A. Das Schaf. *Ovis. (fem).*

994.

(20) 77. *Aries.* Ungarisch oder Böhmisch Schaaf. *Belier d'Hongrie ou de Bohéme.*
J. El. Ridinger fec. et exc. A. V.
N. A. Ein ungarisch Schaf. *Capra Ovis Ungaricus.*
(Sollte heissen: das Zackelschaf Aegoceros ovis — strepsiceros.)

995.

(21) *Oves Alienigenae.* Einige Arten auslaendischer Schafe. *Brebis etrangeres.*
Ridinger sc.
N. A. Mehrere ausländische Schafe. *Oves Alienigenae.*
Es sind folgende: a) vorn rechts ein langhaariges mit vier aufwärtsstehenden Hörnern, wie sie zuweilen in Island vorkommen.
b) Die Kämel- oder angorische Ziege (Capra angorensis).
c) Das fettschwänzige Schaf (Ovis platyura) — d) im Hintergrunde, klein, zwei langschwänzige Schafe (Oves longicaudatae).

996.

(22) 72. *Tragus vel Hircus.* Ziegen-Bock. *Le Bouc.*
J. El. R. sculps.
N. A. Der Ziegenbock. *Capra Hircus. mas.*

997.

(23) 73. *Capra.* Die Geiss, Ziege. *La Chevre.*
N. A. Die Hausziege. *Capra.*
Die Stammart heisst Capra Aegagrus.

998.

(24) 74. *Tragus Arabicus.* Arabischer Bock. *Bouc d'Arabie.*
Ex Collect. Ludolfii. Mart. El. Ridinger sc.
N. A. Der arabische Bock. *Tragus Arabicus.* (Sollte heissen Capra Aegagrus — domestica var. arabica.) Ich weiss von dieser Spielart weiter nichts zu sagen, als dass die Abbildung aus der Ludolf'schen — später Klein'schen — Sammlung in Danzig eingesendet wurde.

999.

(25) 79. *Ibex.* Stein-Bock. *Le Bouquetin.*
J. E. R. del.
N. A. Der Steinbock. *Capra Ibex* (oder Aegoceros Ibex, der europäische Steinbock).

1000.

(26) 80. *Rupicapra.* Gemse. *Chamois.*
M. El. Ridinger fec.
N. A. Die Gemse. *Antilope rupicapra.*

Ridinger hat sie gleich zusammen beschrieben und gemeint, man könnte sie fast für die Stammeltern unserer Hausziegen halten, aber Beides ist nicht statthaft. Sie gehören sogar zu verschiedenen Thiergattungen.

1001.

(27) 81. *Bezaarticus* (soll heissen: Bezoarticus.) Antilope-Gazella. Africanischer Gems. *Bouc bezoardique.*
J. El. Ridinger fec. et exc. A. V.
N. A. a) Die gemeine Gazelle. *Antilope Dorcas.*
b) Der Leukoryx. *Antilope Leucoryx.*

Diese beiden wohlgelungenen Abbildungen hat Ridinger nach der Natur oder gut ausgestopften Exemplaren gefertigt, aber die Namen sind falsch. Die liegende ist die Spring-Antilope (Antilope euchore. Forster), die stehende aber die Pasan-Antilope (Antilope oryx).

1002.

(28) 83. Da ich diese Tafel in der A. A. nicht zur Hand habe, so kann ich auch die darauf verzeichneten Namen nicht angeben.
N. A. Der Kudu. *Antilope Strepsiceros. Pall.*

Ridinger nennt diese Antilope sonderbarer Weise das afrikanische Elendthier, und sagt pag. 14. „Es ist in der Gestalt fast ganz von dem europäischen unterschieden, denn die Grundfarbe ist bei diesem gelblicht, es hat auch besondere Zacken und so schöne weisse Streifen, als sonst nicht leicht an einem Thiere zu finden, wenigstens nicht so rein und so regelmässig. Das Geweyhe desselben ist auch viel anders, man sagt, dass ihm das Geblüt vom Kopfe in dasselbe einschiesse, so dass es bald gelb und weiss hornfarb, bald aber, wenn es zornig wird, roth werde. (Diese Farbe haben sie auch auf dem Bilde. Th.) Ausserdem ist es nicht so gar schwer und hat noch mehr hirschartiges. Diese hier befindliche Vorstellung habe ich selbst nach einem ausgestopften Original gezeichnet,

welches 80 Meilen von dem Vorgebirge der guten Hoffnung gefangen worden. Die Afrikaner nennen dieses Thier Cuttu."

1003.

(29) 82. *Tragulus Guineensis.* Guineisches Böcklein, Hirschlein. *Chevreuil d'Afrique.*

Ex Collect. S. Kleinii.

N. A. Das guineische Böcklein. *Antilope Dorcas.*

Vielleicht die gemeine Gazelle, vielleicht aber auch eine andere. Hier, wie bei manchen folgenden Tafeln, ist es zu bedauern, dass Ridinger den unhaltbaren Grundsatz hat ausführen und die Thiere nach einem Maassstabe fertigen wollen. Da sind viele zu klein gerathen, was sich, besonders auf den grossen Tafeln, nicht gut ausnimmt.

1004.

(30) 109. *Moschiferus.* Bisem-Thier. *Civette.*

Ex Collect. Schaeckii. M. El. Ridinger sc.

N. A. Das Moschusthier. *Moschus moschiferus.*

Ridinger sagt, dass er dreierlei Abbildungen davon erhalten, welche genau mit einander übereinstimmten. Der Name Civette ist ganz unstatthaft.

1005.

(31) 95. *Cervus nobilis.* Der edle Hirsch. *Cerf.*

Ridinger fecit.

N. A. Edler Hirsch. Männchen. *Cervus Elaphus.*

Liegend, gelbbraun, oben ins Rostfarbene, unten ins Graubraune übergehend. Nimmt sich sehr gut aus.

1006.

(32) 97. *Cervus luteus.* Hirsch liechter oder gelblichter. *Cerf jaunâtre.*

Rid. fec.

N. A. Hirsch von lichter gelber Farbe.

Ebenfalls liegend, hellocher dunkler schattirt, unten und vorn überall lichtgrau.

1007.

(33) 98. *Cervus cum Maculis albis.* Weiss gefleckter Hirsch. *Le Cerf tacheté blanc. Q. D.* §. IX.

Joh. El. Ridinger fec. et exc. Aug. Vind.

N. A. Weissgefleckter Hirsch. (Q. D. §. IX. fehlt auf einigen Tafeln.) Hellocher ins Graue ziehend, graubraun schattirt, liegend.

1008.

(34) 96. *Cerva.* Thier, Hündin, Wild. *Biche.*

Rid. fec.

N. A. Hirschkuh. *Cervus elaphus fem.* Liegend, bräunlich gelblich, unten grau.

1009.

(35) 100. *Cervus Americanus.* Americanischer Hirsch. *Cerf Ameriquain.*

Rid. fec.

N. A. Der Amerikanische Hirsch. *Cervus Elaphus Americanus.*

Ganz flüchtig über einen Baumstamm springend, dunkel rothbraun, Kopf und Hals grau, der Schwanz ein wunderlicher Stummel, sonst dem Edelhirsch gleichend. Die Zeichnung ist leider bloss nach einer Beschreibung eines Reisenden gemacht, daher Phantasiestück. Uebrigens giebt es in Amerika gar manche Hirschart, daher ist auch der Name „Amerikanischer Hirsch" gänzlich zu verwerfen.

1010.

(36) 99. *Cervus Guineensis.* Africanischer Hirsch aus Guinea. *Cerf Afrique.*

J. P. de Hamilton pinx. Joh. El. Ridinger fecit et exc. Aug. Vind.

N. A. Africanischer Hirsch aus Guinea. *Cervus Elaphus Guineensis.*

Also hält der Textlieferant zur neuen Ausgabe ihn, wie den vorigen, nur für eine Spielart, climatische Abweichung des Edelhirsches. Das möchte denn dieser, welcher nach einer Zeichnung des berühmten Wiener Hofmalers gefertigt ist, nicht sein, wie schon sein sehr abweichendes Geweih anzeigt. Doch ist es mir nicht möglich die Art zu nennen, welcher er angehören möchte.

Cervus Asiaticus. Ein noch versprochener Asiatischer Hirsch. *Cerf asiatique promis.*

Ridinger sc.

N. A. Der Asiatische oder Gangeshirsch. *Cervus axis.*

Wir dürfen ihm keine besondere Nummer geben, weil er auf 995 bei verschiedenen ausländischen Schafen mit geliefert ist. Er stellt einen männlichen Axishirsch, liegend, recht gut dar.

1011.

(37) 92. *Rangifer Ruthenus Lapponicus. Masc.* Moscowitt.

Lappl. Rennthier aus dem Seehafen Kola. *Rangifer Russien Lapponien. Rangier une Renne.*
Ex Collectione L. B. de Zorn. 1755. Gedan.
N. A Das lappländische Rehnthier. *Cervus Tarandus.* (Fehlt mas.)

1012.

(38) 93. *Rangifer Ruth. Lapp. Foemina.* Moscowitt. Lappl. Rennthier weibl. aus dem Seehafen Kola. *Rangifer Russien Lapponien Rangier.*
Ex Collectione L. B. de Zorn. 1755. Gedan.
N. A. Die Rehnthier Stute. *Cervus Tarandus foemina.*
Sie kamen beide lebendig auf einem Russischen Schiffe nach Danzig, wo sie Herr Baron v. Zorn genau beobachtet, seine Beobachtungen, und wahrscheinlich auch Zeichnungen von ihnen, Herrn Ridinger mitgetheilt, und dieser Beides zu unserem Werke benutzt hat.

1013.

(39) 94. *Rangifer.* Rennthier. *Le Rangier.*
De Stockholm.
N. A. Das schwedische Rehnthier. *Rangifer.* (Sollte heissen Cervus Tarandus Linn.)
Es gehört mit den vorigen zu einer Art. Die Farbe ist dunkler, schwarzbraun, das Geweih grösser, und die Gestalt hirschartiger gezeichnet, aber dies Alles berechtigt nicht es zu einer eigenen Art zu machen. Es ist angeschirrt und mit Schelle am Halse versehen.

1014.

(40) 91. *Alce.* Das Elend Thier. *Un Eland.*
Ex Collection. H. Bar. de Zorn in Danzig. M. El. Ridinger sculps.
N. A. Das Elenthier. *Cervus Alces.*
Männchen schreitend, Weibchen liegend, schwarzbraun, brave Arbeit. Was Ridinger als afrikanisches Elendthier beschreibt, ist, wie wir vorher schon bemerkten, nichts Anderes, als die Kudu-Antilope.

1015.

(41) 103. *Dama spadiceus.* Dammhirsch roth und braun gefleckt. *Daim tacheté rouge et brun.*
J. E. Rid. fec.

N. A. Der roth und braungefleckte Dammhirsch. *Cervus Dama* (distinctus).

Er ist dargestellt, wie er das Laub eines Baumes äset, und scheint copirt aus der schönen Dammhirschgruppe mit Brockes Versen.

1016.

(42) 102. *Cervus Dama.* Dammhirsch, Tannhirsch gefleckter. *Daim tacheté.*

J. El. Ridinger fec.

N. A. Der gefleckte Damhirsch. *Cervus Dama maculatus.*

Stutzend, Flecken schwarzbraun auf weisslichem Grunde.

1017.

(43) 104. *Dama cinereus.* Thannhirsch grau gefleckter. *Daim tacheté gris.*

J. El. R. fec.

N. A. Der grau gefleckte Dammhirsch. *Cervus Dama cinereus.*

Liegend, schreiend, hellgrau auf Weiss.

1018.

(44) 101. *Dama albus.* Weisser Thannhirsch. *Daim* blanc.

J. El. Rid. fec.

N. A. Weisser Dammhirsch. *Cervus Dama albus.*

In einem Park gehend, zahm, mit Halsband und Klingel.

1019.

(45) 105. *Dama.* Tannhirsch, Weiblein. *La Daine.*

J. El. Rid. del.

N. A. Die Dammgeis. *Cervus Dama foemina.*

Liegend, dunkelbraun, unten licht röthlichbraun ins Weise übergehend, zahm, mit Schellenhalsband.

1020.

(46) 106. *Capreolus.* Rehe-Bock. *Chevreuil.*

Ridinger fec.

N. A. Das Reh. *Cervus Capreolus mas.*

Stutzend, dunkelfarbig.

1021.

(47) 108. *Capreolus maculatus.* Gefleckter Rehe-Bock. *Chevreuil tacheté.*

Ridinger fec.

N. A. Der gefleckte Rehbock. *Cervus Capreolus maculis distinctus.*

Liegend, gelbbraun mit weissen Flecken.

1022.

(48) 107. *Caprea.* Rehe oder Rücke. *Chevrette.*

Ridinger fec. et excud.

N. A. Die Ricke. *Cervus Capreolus foemina.*

Im Wasser stehend, hellocher. Die Originalzeichnung ist in unserem Werke in Tuschmanier copirt.

1023.

(49) 110. *Aper, Porcus sylvestris.* Wildes Schwein. *Sanglier.*

J. El. Ridinger sc. et exc. A. V.

N. A. Das wilde Schwein. *Sus Scrofa, aper mas.* (Besser fera.)

Ein erzürnter Eber in verkürzter Stellung.

1024.

(50) 111. *Sus Porcus.* Ein zahm Schwein, Saue. *Porc.*

M. El. Ridinger sculp.

N. A. Das zahme Schwein. *Sus Scrofra domestica.*

Zwei Schecken, halb schwarzbraun oder röthlichocher und halb weiss, liegend und wühlend.

1025.

(51) 113. *Porcus Babiroussa.* Indianisch Schwein. *Porc d'Inde.*

J. El. Ridinger fec. et exc. A. V.

N. A. Der Hirsch-Eber, Schweinshirsch. *Sus Babiroussa.*

Eine ganz verfehlte Abbildung dieses eigenthümlichen Thieres, sowohl nach Gestalt als Farbe. Ridinger kannte, sowie Klein, bloss den skeletirten Kopf, und so hat man sich nach eigener Phantasie das Uebrige gebildet. Ganz richtige Vorstellungen hat man erst in neuerer Zeit aus Paris erhalten.

1026.

(52) 112. *Porcus indicus.* Muscus Schwein. *Porc d'Inde.*

M. El. Ridinger sc.

N. A. Das Muscus- oder Nabelschwein. *Sus Tajassu.*

Auch diese Zeichnung von Klein, wornach Ridinger gearbeitet, ist wahres Unding. Das Moschusschwein, Dicotyles, ist es vollends gar nicht, denn dies ist ungeschwänzt. Hat dies Klein früher gewährt und an Ridinger geschrieben, so hat er später seine Meinung geändert. Seite 29 seiner Nat. Ordn. Nr. 4 lesen wir:

„Gewürfeltes Schwein. Von diesem habe ich eine Abbildung mit lebendigen Farben aus Ludolff's Sammlung erhalten, welche ich an Herrn Ridinger geschickt habe."

Aber was dies curiös gewürfelte Schwein bedeuten soll, weiss ich durchaus nicht zu ermitteln. Es scheint, als ob die Zeichnungen bei Ludolf oft erdacht gewesen wären.

Dritte Familie. Dreihufige.

1027.

(53) 117. *Rhinoceros.* Nasehorn. *Rinocerot.* Q. D. §. XI.

Fam. III. Dreyhufige.

Joh. El. Ridinger ad vivum del. fec. et exc. Aug. Vind.

N. A. Das Asiatische Nashorn. *Rhinoceros unicornis.* Es sollte heissen Rhinoceros indicus, nicht unicornis, weil es mehrere einhörnige giebt.

Es ist eine recht gelungene Abbildung, springend, und trefflich colorirt. Schade, dass sie so wenig bekannt und für naturhistorische Werke benutzt worden ist.

1028.

(54) 118. *Rhinoceros.* Nasshorn. *Rhinocerot.*

J. El. Ridinger fec. et exc. A. V.

N. A. Das Nashorn mit zwei Hoernern. *Rhinoceros Africanus.*

Es fällt bei dieser Abbildung schon auf, dass es in der ersten Ausgabe bloss mit dem Namen des vorigen bezeichnet und nichts von den zwei Hörnern erwähnt worden ist. Dazu kommt, dass man deutlich bemerkt, eben dasselbe Thier sei, nur liegend, abgebildet. Wie kommt es auf einmal zum zweiten Horn? Es

giebt bekanntlich mehrere Nashörner mit zwei Hörnern, aber alle haben eine andere Haut, Farbe, nicht die Falten, wie das unsrige. Auch hat ja der Vater Ridinger nur ein einziges Nashorn 1748 in Augsburg gesehen, wie der Text ausdrücklich sagt, dies kann doch nicht bald ein Horn, bald zwei gehabt haben? Auch finden wir die Zeichnung, nach welcher diese Tafel gefertigt ist, in der Weigel'schen Sammlung, und auf ihr nur ein Horn, wie das unsere Copie deutlich nachweiset. Mart. El. Ridinger hat sich also erlaubt aus eigener Phantasie dem Thiere zwei Hörner zu verleihen, was ganz unrecht und naturwidrig ist.

Vierte Familie. Vierhufige.

1029.

(55) 119. *Hippopotamus. Equus Niloticus.* Flusspferd, Nilpferd, Wasserochs. *Cheval marin.* Q. D. §. XII.

Familie IV. Vierhufige.

Ex Collection. Secr. Klein. Gedan. Joh. El. Ridinger sculps. et exc. Aug. Vind.

N. A. Das Fluss- oder Nilpferd. *Hippopotamus Amphibius.*

Es ist nach einer Zeichnung gefertigt, welche Klein aus der Ludolf'schen Sammlung gesendet hat. Es ist keine ganz gelungene Abbildung dieses bei uns höchst seltenen Thieres, genaue haben wir erst in der neuesten Zeit bekommen, aber sie ist keinesweges ganz missrathen zu nennen. Der Kopf ist zu gross, die Färbung zu lebhaft u. s. w., aber für jene Zeit gut genug.

Fünfte Familie. Fünfhufige.

1030.

(56) 114. *Elephas.* Elephant. *Elephant.* Q. D. §. XIII.

J. El. Grimmel ad viv. del. St. Petersb. Joh. El. Ridinger fecit et excud. Aug. Vind.

Fam. V. Fünfhufige.

N. A. Der Elephant. *Elephas Maximus.* Sollte heissen: der indische Elephant (Elephas indicus), da der andere ebenso gross ist, auch ist ja maximus ein Eigenschaftswort und sollte nicht grossen Anfangsbuchstaben haben.

Wir sehen hier einen schönen männlichen Elephanten mit starken Stosszähnen, aber in auffallender Färbung, schön dunkel-

braunroth. Sie sollen zuweilen solche eigenthümliche Färbungen von dem Schlamme erhalten, in welchem sie sich wälzen. Aber dieser war ja von dem Maler Grimmel, wie die folgenden, in der Gefangenschaft gezeichnet.

1031.

(57) 116. *Elephas.* Ein Elefant. *Un Elephant.*

Joh. El. Grimmel ad viv. del. St. Petersburg. M. El. Ridinger sculps.

N. A. Der weibliche Elephant. *Elephas* (indicus. Th.) *foemina.*

Ein weibliches Thier, gelbgrau, ins Schwarzgraue übergehend. Er liegt an Ketten, starke Zähne.

1032.

(58) 115. *Elephas.* Abgerichter Elephant. *Elephant dressé.*

J. El. Grimmel ad viv. del. St. Petersb. Joh. El. Ridinger fecit et excud. Aug. Vind.

N. A. Der abgerichtete Elephant. *Elephas domesticus.*

Er gehört zu derselben Art, wie der vorige, ist aber wie ein Festochse herausgeputzt und bemalt, was ihm ein sonderbares Aussehn giebt. Die Grundfarbe ist die gewöhnliche, schwarzgrau. Auf ihm sitzt sein Führer. Da dieser aber auf den verkürzten Tafeln der neuen Ausgabe keinen Raum hatte, so ist er weggeblieben, was sich schlecht ausnimmt. Eine ähnliche Darstellung findet sich bei den früher beschriebenen Elephantentafeln.

1033.

Es folgt nun das in Kupfer, röthelbraun, gestochene Titelblatt zum zweiten Theile, die Zehenthiere enthaltend. Oben steht:

Das nach Original Zeichnungen geschilderte Thier-Reich.
Les Animaux repraesentes suivant des Desseins Originels.

2ter Theil.

Die letzte Zeile befindet sich in einem arabeskenartigen Schilde, welches von einem davor kauernden Bären getragen wird, welcher grimmig seinen Rachen aufsperrt, unter der einen Hintertatze einen getödteten Hund, in der andern einen angelehnten Flintenlauf hält. Daneben noch ein Bärenbeisser, der auch bereits

seinen Rest bekommen zu haben scheint. Auf der anderen Seite noch einer dergleichen in ein Netz verwickelt, heulend. Darunter lesen wir folgende Verse:

Ja prächtig zeigt sich Gott in allen seinen Werken,
Vom kriechenden Insekt bis an das Sternenheer.
Dank dem, der uns hier lehrt des Schöpfers Macht bemerken
Und der uns seine Pracht in Bildern stellet her.
Dies that der liebe Mann, von dem dies Werk entsprungen,
Sein meisterhafter Zug lässt schön und trefflich sehn
Die Macht, die dorten wird im höhren Chor besungen
Und die wir freilich hier nur mangelhaft verstehn.
Doch reisst uns seine Kunst zu der Bewundrung hin,
Ja sie weckt in uns auf den himmlisch frohen Sinn.
Sie lehrt uns Gott als unsern Herren kennen,
Den Schöpfer der Natur auch unsern Vater nennen.

Gedanken von Herrn C. F. Christoff.
M. E. Ridinger sculps. et exc. A. V.

In der nun folgenden kurzen Vorrede danken die Herausgeber für die günstige Aufnahme, welche dies Werk gefunden, erklären nochmals, dass sie sich genau nach Klein's Ordnung richten, und zuweilen mehrere Thierarten auf einer Tafel liefern würden.

Darauf erhalten wir zwanzig Seiten deutschen und siebzehn französischen Text nebst allgemeinem Register für diesen Theil.

1034.

(59) 70. *Camelus Bactrianus.* Bactrianisches Camel. *Chameau Bactrien.* Q. D. §. XVI.

Fam. I. Zweyzähige.

Joh. El. Ridinger ad viv. del. fec. et exc. Aug. Vind.

N. A. Das Backtrianische Trampelthier. *Dromedarius Bactrianus.*

Da früher bei den Namen der nun folgenden beiden Kameelarten eine wahre babylonische Sprachverwirrung geherrscht und der Eine das Kameel genannt hat, was dem Andern Dromedar hiess, so hat man beide Namen mit Recht verworfen und nennt das hier abgebildete das zweihöckerige Kameel (Camelus bactrianus). Ridinger hat zwar diese Thiere schon im ersten Theile geliefert und gleich nach den Rindvieharten als Wiederkäuer beschrieben; aber er hat da gegen seine wiederholt ausgesprochenen Grundsätze gehandelt, dass er nämlich genau der Ordnung Klein's folgen wolle, und sie auch in der Unterschrift, als zum zweiten Theile gehörige Zehenthiere bezeichnet. Die erste Abbildung stellt ein dunkelgefärbtes Trampelthier dar.

1035.

(60) 69. *Dromedarius.* Dromedar mit zwey Hoeckern. *Dromedaire avec deux bosses.*

J. El. Ridinger fec. et exc. A. V.

N. A. Das Trampelthier. *Camelus Bactrianus.*

Es ist im Niederlegen begriffen und ganz hellocherfarbig.

1036.

(61) 67. *Camelus.* Braunes Camel mit einem Hoecker. *Dromedaire bai avec une seule bosse.*

J. El. Ridinger sc. et exc. A. V.

N. A. Das Kameel. *Camelus Dromedarius* (besser: das einhöckerige Kameel).

Ganz dunkelbraun, stehend.

1037.

(62) 68. *Camelus.* Weisses Camel. *Dromedaire blanc.*

J. El. Ridinger fec. et exc. A. V.

N. A. Das weisse Kameel. *Camelus Dromedarius albus.*

Dies ist nun ein ganz licht, fast weiss, gefärbtes einhöckeriges Kameel, liegend.

1038.

(69) 71. *Camelo-Cervus.* Cameel-Hirsch. *Chameau-Cerf.*

Fam. I. mit zwey Klauen.

Ex Collection. Hr. Secr. Klein in Danzig. M. El. Ridinger.

N. A. Der Guanaco. *Lama Guanaco.*

Eine ganz gelungene Abbildung dieses bei uns selten zu schauenden amerikanischen Thieres, nach einer Abbildung aus der Ludolf'schen Sammlung. Kopf, Hals, Füsse grösstentheils weiss, das Uebrige schön rostgelb. Der systematische Name ist Auchenia Lama var. b. Lama Guanaco, ein Lama, welches seit undenklichen Zeiten in Freiheit gefunden wird.

1039.

(70) 12. *Ai Brasiliencia et Mexica. Unau ignavus vel Tardigradus.* Ein Affe mit 3 Klauen. *Singe avez trois Ongles.* Das langsame od' faule Afflein. *Singe paresseux ou tardif.*

Fam. I. zwey zeege, und Familia II. Drey zeege.

Ridinger sc.

N. A. Das Faulthier. *Ignavus, Bradypus Tridactylus.*

Bei obigen Namen kann man sich kaum des Lachens enthalten. Was ist das für Latein, Französisch, was für eine Rechtschreibung? Dann erhalten wir hier wieder in der N. A. eine verstümmelte Tafel. In der A. A. sitzt oben am Palmbaume, davon in der N. nur ein Stummel sich findet, der Unau (Choloepus didactylus). Das andere stellt das Kaputzen-Faulthier (Bradypus cuculliger, seu tridactylus) dar.

1040.

(71) 13. *Myrmecophaga; omnium maxima. Phatagin.* Groester Ameisenfresser. *Fourmillier grand.*

Familie III. Vierzaehige.

N. A. a) Der haarige Ameisenfresser. *Myrmecophaga jubata.* b) Das formosanische Teufelchen oder der Phatagen. *Manis macroura Tetradactyla.*

Es sollte das letzte Thierchen heissen: Langschwänziges Schuppenthier. In der A. A. ist es grünspangrün colorirt, wie eine Eidechse, sollte braun, wie Tannenzapfen gefärbt erscheinen. Die Abbildung des grossen Ameisenfressers ist nach der von Klein in seinem Quadr. Dispos. gefertigt und ziemlich gelungen.

1041.

(72) 14. *Tamandua.* Ameisen Schlucker. *Tamanoir.* Guaku und Miri.

M. El. Ridinger fec.

N. A. a) Der drey fingerige Ameisenbaer. *Myrmecophaga tridactyla.* b) Der Vier fingerige Ameisenbaer. *M. Tetradactyla.*

Wahrscheinlich ist unter diesen ganz wunderlichen Namen der Capische Erdferkel (Orycteropus capensis) gemeint. Aber diese Art hat man in zwei verwandelt, einen den dreifingerigen (dreizehigen) genannt, den es gar nicht giebt, und beide aus dem Kopfe, nach Gutdünken gefertigt. Solche Thiere giebt es nirgends.

1042.

(73) 15. *Armadilla Orientalis.*

* *Tatu porcinus, Tatu simplie.*

** *Tatu porcinus, omnium pulcherrimus. Ventres pilosi optime observati.*

Schild-Ferkel oder Panzer-Thier. *Cochon ecaillé ou cuirassé.*

Fam. III. Vierzähige.

J. El. Ridinger fec. et exc. A. V.

N. A. a) Das Armadill. *Tatu.*

b) Der Apar. *Tatu Tricinctus.*

Die Thiere sehr klein und zu bunt, die Namen verwirrend. Welches Gürtelthier a) darstellen soll, vermag ich nicht zu ermitteln, b) ist das Roll-Gürtelthier, Dasypus tricinctus.

Die Vierte Familie. Fünfzehige.

1043.

(74) 18. *Lepus campestris.* Gemeiner Feld-Hase. *Lievre.*

Familia III. Vierzaehige.

Ridinger fec.

N. A. Der Feldhase. *Lepus timidus.*

Ein nettes Bild, in passender Umgebung sitzt Lampe in der Mitte mit seitwärts gewendetem Kopfe. Die Vorderfüsse sind fünfzehig, die hintern vierzehig, daher kommt es, dass Ridinger ihn in die dritte, Klein aber in die vierte Familie versetzt. Letzterem aber folgen wir.

1044.

(75) 19. *Lepus albus.* Weisser Hase. *Lievre blanc.*
Ridinger fec.

N. A. Der weisse oder veraenderliche Hase. *Lepus variabilis.*

Weiss ist er im Winterkleide, sonst ähnelt er dem gewöhnlichen, und macht eine eigene Art aus, welche die Alpen bewohnt.

1045.

(76) 20. *Lepus cum Maculis nigris. Cornutus.* Schwarz gefleckter Hase. Mit Hoerner. *Lievre tacheté cornu.* Ridinger fec.

N. A. Der gehoernte, gefleckte Hase. *Lepus cornibus et maculis distinctus.*

So finden wir das Thier abgebildet, aber, wenn auch in einem Cabinet, in der Natur hat man nie ein solches gefunden.

1046.

(77) 21. *Cuniculus.* Kaninichen, Killhase. *Le Lapin.* Riding. fec.

N. A. Das zahme Kaninchen. *Lepus cuniculus, domesticus.*

Eine artige Gruppe von fünf Stück, in Grösse und Farbe sehr verschieden, aber in allen Farben, wie der Text sagt, möchte man sie doch vergebens suchen.

1047.

(78) 22. *Sciurus colore fusco. Sciurus colore spadiceo. Sciurus Petaurista.*

Mus Major Domesticus. Muscutus (statt: Musculus) *Domesticus. Vespertilio.*

Dunkles Eichhorn. *Detto Lichtes. Ecuriel tanne.*

Fliegendes Eichhorn. *Ecuriel volant. Ecuriel brun vif.*

Ratten, Ratzen. Maeuse. *Le Rat. Les Fouris.*

Fleder Maeuse. *Chauve souris.*

Familia IV. Fünfzaehige.

Ridinger sc.

N. A. a) Das gemeine Eichhoernchen. *Sciurus vulgaris.*

b) Das europaeische fliegende Eichhörnchen. *Sciuvus volans.*

c) Die Hausratte. *Mus Rattus.*

d) Die Wanderratte. *Mus decumanus.*

e) Die Hausmaus. *Mus musculus.*

Das ist viel auf einem Blatte. In der N. A. sind drei Figuren weggekommen, nämlich ein Eichhörnchen und die beiden Fledermäuse. Hier ist der Schade nicht gross.

1048.

(79) 23. *Sciurus getulus.* Gestreiftes Eichhorn. *Ecurieu rayé.*

Ex Collection. Secr. Kleinii. Joh. El. Ridinger fec. et exc. Aug. Vind.

N. A. Das gestreifte Eichhorn. *Sciurus striatus* (sollte heissen: Tamias Lysteri, der Hacki, oder Lysters Backenhörnchen). Das Thier zu klein für die grosse Tafel.

1049.

(80) 17. *Acanthion.*
Cuniculus Americanus.
Mus Alpinus.
Der Igel. *Herison.*
Meer Schweinlein. *Le petit Cochon d'Inde.*
Das Murmelthier. *Rat des Alpes.*
Ridinger sc.

N. A. a) Der Igel. *Histrix erinaceus* (besser: Erinaceus europaeus).
b) Das Murmelthier. *Marmotta alpina* (besser: Arctomys marmotta. Das Alpen-Murmelthier).
c) Meerschweinchen. *Caviae porcelli* (besser: Cavia Cobaya).

Die Thiere wieder zu klein, die aneinander gelehnten Werkstücken scheinen die Hauptsache zu sein.

1050.

(81) 29. *Mabsupiale* (statt: Marsupiale) *Americanum,* oder *Carigueya.*
Das Beutel Thier. *Sarige, Carigueia Americain.*
M. El. Ridinger sc.

N. A. Die Beutelratte. *Didelphis marsupialis.*

Es ist die weissköpfige Beutelratte (Didelphis virginiana), gar nicht uneben mit zwei Jungen abgebildet.

1051.

(82) 16. *Acanthion Cristatus, aut Histrix Orientalis cristata. Talpa.*
Stachel-Schwein, Stachel-Thier. *Porc epic. Mas.*
Ein Maul Wurff.
J. El. Ridinger sc. et exc. A. V.

N. A. a) Das Stachelschwein. *Histrix cristata.*
b) Der Maulwurf. *Talpa europaea.*

1052.

(83) 25. *Mustela viverra Furunculus, Mustela Hermellina.*
Frettichen, Frettwiesel. *Le Furet.*
Hermelin Wiesel. *Armeline.*
Ex Collectione Kleinii. Ridinger sc.

N. A. Das Frettchen. *Mustela furo.* Das weisse oder das Hermelinwiesel. *Mustela Ermelinea alba* (sollte heissen: Mustela Erminea. Winterkleid).

Die niedlichen Thierchen zu klein.

1053.

(84) 24. *Mustela Foetida. Martes.*
Der Iltis. *Furet.*
Der Marder. *Mart.*
Ridinger fec.
N. A. a) Der Stein- oder Dachmarder. *Mustella foina.*
b) Der Iltis. *Mustella putorius* (sollte heissen: Mustela).

Beide sind in voller Räuberarbeit, der Marder hat ein todtes Vögelchen im Maule, der Iltis säuft Eier aus.

1054.

(85) 26. *Mustela Zibellina.*
Mustela Pharaonis.
Zobel Siberischer oder Sarmatischer Marder. *Matre Zibeline de Siberie.*
Egyptisches Wiesel. *Belette.*
Ex Collect. Ludolfii. Ridinger sc.
N. A. a) Der Zobel. *Mustella Zibellina.*
b) Der Ichneumon. *Viverra Ichneumon* (ist wohl der Mungo, Herpestes mungo).

Da finden wir Nord und Süd vereinigt.

1055.

(86) 36. *Canis Molossus.*
Eine Englische Docke und Baerenbeisser. *Dogue d'Angleterre.*
Ridinger fec.
N: A. a) Die englische Dogge. *Canis familiaris Anglicus mastivus.*
b) der Bullenbeisser. *Canis familiaris molossus.*

Sieben Tafeln sind in diesem Werke dem Hunde gewidmet, und dieses dem Menschen ganz unentbehrliche, treue, folgsame Thier in seinen Hauptverschiedenheiten abgebildet worden. Die Abbildungen sind als grösstentheils recht gelungen dankbar aufzunehmen.

1056.

(87) 37. Von dieser Tafel ist mir leider die A. A. nicht zu Gesicht gekommen, daher ich auch die darauf den Hunden gegebenen Namen nicht kenne.

N. A. a) Der Haushund. *Canis familiaris domesticus.*

b) Der Schaeferhund. *Canis familiaris pastoralis* (pastoreus).

c) Der daenische Hund. *Canis Danorum* (besser: Canis familiaris danicus).

1057.

(88) 38. *Canes Sagaces.* (Da nur einer abgebildet ist, so finden wir die Mehrzahl sonderbar. Th.).

Jagd oder Spuhr Hund. *Un limier.*

Ridinger sc.

N. A. Der Spürhund. *Canis* (familiaris) *sagax* (indagator).

Liegt an der Kette vor seiner Hütte.

1058.

(89) 39. *Canes venatici.*

Par Force Hunde. *Chiens de Chasse par force.*

Ridinger fec.

N. A. Verschiedene Jagdhunde. *Canes Sagaces* (besser: Canis familiaris sagax, irritans).

In verschiedenen Stellungen und Farben; recht brav.

1059.

(90) 40. *Canes Vertagi et Taxini.*

Wind und Dachs Hunde. *Levriers.*

Ridinger fec.

N. A. a) Der Windhund. *Canis familiaris grajus* (leporarius).

b) Der Dachshund. *Canis familiaris vertagus.*

Ein rauchhaariger und glatter Windhund, ein heller und dunkler Dachshund, je zwei zusammengekoppelt, nehmen sich recht gut aus.

1060.

(91) 41. *Canes Aquatici.*

Wasser Hunde, Pommer und Budel Hunde. *Barbets.*

Ridinger fec.

N. A. a) Der Pudel. *Canis familiaris aquaticus.*

b) Der Spitz. *Canis familiaris pomeranus.*

Vier Hunde, ein grosser und ein kleiner Pudel, ein eigentlicher Spitz und ein Otterhund.

1061.

(92) 42. *Canes Melitaci.*

Schos Hunde oder Tartuffel Hund. *Bichous.*

Ridinger fec.

N. A. a) Der Mops. *Canis familiaris fricator.*

b) Der Bologneser. *Canis familiaris melitensis.*

c) Das Loewenhündchen. *Canis familiaris Italicus.*

Weder Gestalt noch Farbe stellen den wahren Mops vor. Bei dem einen Bologneser nimmt sich der Schwanz nicht gut aus. Das Löwenhündchen (can. fam. melitaeus) ist ganz verfehlt. In wiefern gleicht denn dieses einem Löwen?

1062.

(93) 43. *Lupus Vulgaris.*

Lupus Alicaus. (ob albicans? Th.).

Ordentlicher Wolf. *Loup ordinaire.*

Ganz weisser Wolf. *Loup blanc.*

Ridinger fec.

N. A. a) Der Wolf. *Canis Lupus.*

b) Der weisse Wolf. *Canis albus* (sollte heissen: Canis lupus var. alba).

Ein recht nettes Blatt, worauf wir oben den ganz weissen Wolf liegend und heulend, unten einen gewöhnlich gefärbten, abgemagerten, stehend erblicken.

1063.

(94) 45. *Vulpes Rutgaris.*

Vulpes Rufesecus.

Brand Fuchs. *Renard roussatre.*

Ordentlicher Fuchs. *Renard.*

N. A. a) Der Birckfuchs. *Canis Vulpes.*

b) Der Brandfuchs. *Canis Alopex* (C. vulpes var. alopex).

Recht gefällig. Es ist früher schon mehrmals gesagt worden, dass die hier als verschiedene Arten bezeichneten Füchse zu einer Art gehören.

1064.

(95) 44. *Hyaena Dubbach.*
Afrikanischer Wolf. *Hyaene d'Affriqué.*
M. El. Ridinger sp.
N. A. Die Hyaene. *Canis Hyaena.* (Sollte heissen. die gestreifte Hyäne, Hyaena striata).
Sie hat Gerippe vor sich und nagt an einem Knochen. Dass sie grimmiger als der Wolf sei, ist unwahr. Als mehr feige nährt sie sich meist von Aas.

1065.

(96) 27. *Coati, Genitta Hispanica.*
Genith-Katze. *Le Chat d'Espagné.*
Ex Collection. D. Kleinii. J. El. Ridinger fec. et excud. A. V.
N. A. Die Genette. *Viverra genetta.*
Der Name Coati gebührt ihr nicht, auch sollte sie nicht Katze heissen, weil sie, wie schon Klein bemerkt, nichts mit der Katze gemein hat.

1066.

(97) 28. *Felis Zibethica.*
Zibethkatze. *La Civette.*
Ex Collect. Kleinii, olim Ludolff. Ridinger sc.
N. A. Das Zibeth. *Viverra Zibetha.* (Schreb. asiatisches Zibetthier.)

1067.

(98) 30. *Taxus caninus.*
Taxus suillus.
Hunds Dachs. *Thaison canin.*
Schweins Dachs. *Thaison de porc.*
Ridinger sc.
N. A. Der Dachs. *Meles taxus.* (Jetzt Meles vulgaris.)
Es sind zwei Dachse einer Art (mehr giebt es bei uns nicht), der eine sich anschleichend, der andere ihn anflennend, recht brav dargestellt.

1068.

(99) 47. *Felis.* Hauss Katze. *Le Chat.*
Ridinger fec.
N. A. Die Hauskatze. *Felis Catus domesticus* (besser: Felis domestica).

Sie stammt aus Egypten und keinesweges von unserer wilden Katze ab. Wir sehen die Mutter Miez in einer Küche auf einem Hackeklotze ruhend. Vor ihr spielen zwei Junge, die aber viel zu eckig gerathen sind.

1069.

(100) 46. *Chatus Sylvestris.*
Wild Katze oder Kuder. *Chat sauvage.*
Ridinger fec.
N. A. Die wilde Katze. *Felis Catus.*

Wieder ein recht ansprechendes Blatt. Die eine Katze frisst eine Waldschnepfe („ei, dass du müsstest Kohlen fressen!"), die andere will zu ihr herabspringen und mithelfen.

1070.

(101) 56. *Lynx Tygrinus.*
Kat Luchs od. Stein Luchs. *Loup cervier.*
Ex Collection. D. Kleinii. J. El. Ridinger fec. et excud. A. V.
N. A. Der Luchs. *Felis Lynx.*

Unten ein stark gefleckter Rothluchs, liegend, oben lauernd ein Karakal (Felis caracal. Güldenst.) aus Persien oder Arabien. Es ist dann eine recht gelungene Abbildung aus der Ludolf'schen (Klein'schen) Sammlung.

1071

(102) 55. *Panthera.* Ein paar Phanther Thiere. *Pantheres.*
M. El. Ridinger ex. et sep.
N. A. Der Panther. *Felis Pardus.*

Ein hellfarbiger und ein roströthlicher Panther wollen sich angreifen. Der Zanckapfel ist ein Vogel, welcher gemordet zwischen beiden liegt. Die Darstellung gelungen.

1072.

(103) 53. *Tigris fuscus.* Dunckler Tiger. *Tigre d'une couleur tombre.*
J. El. Ridinger sculps. et excud. A. V.
N. A. Der Leopard. *Felis Leopardus.*

Es scheint auch ein Panther zu sein, nur dunkler, als die vorigen. An Tiger ist hier nicht zu denken. Ein schönes Männchen, katzenartig liegend, mit Halsband.

1073.

(104) 54. *Tigris.* Ein Tiger. *Tigre.*
J. El. Ridinger fec. et excud. A. V.

N. A. Eine kleinere Art Leopard. *Leopardus minor.*

Alle diese Namen sind ganz verwerflich. Das Thier sieht dem vorigen sehr ähnlich, nur der Grund hellrostfarben, also weit entfernt davon ein wahrer Tiger zu sein. Es liegt an einer Kette, steht vor seiner Hütte und ich möchte es für einen jungen Panther halten.

1074.

(105) 51. *Pardus.* Ein Leopard. *Leopard.*

J. El. Ridinger sc. et excud. A. V.

N. A. Der Tiger. *Felis Tigris.*

Dies ist der Königstiger mit Streifen. Er sitzt etwas zusammengekauert und der starke Bart entstellt ihn etwas, sonst kenntlich.

1075.

(106) 52. *Tigre* (ob *tigris*?) *Albus.*

Weisslichter Tyger. *Tigre blanchatre.*

Ex Collection. D. Kleinii. J. El. Ridinger. fec. et excud. A. V.

N. A. Der weissliche Tiger. *Felis concolor.*

Der lateinische Name ist hier richtig. Es ist der amerikanische Löwe, oder der Kuguar. Klein nennt ihn den amerikanischen Tiger. Er springt an einem Felsstück in die Höhe und wir sehen ihn ergrimmt von hinten.

1076.

(107) 48. N. A. Der Loewe. *Felis Leo.*

Ein schönes Männchen des gewöhnlichen Löwen steht majestätisch auf einem erlegten Wildschwein. Die Namen auf der A. A. kann ich nicht aufführen, weil ich das Blatt nicht habe.

1077.

(108) 49. *Leo Fuscus.* Ein Loewe dunckler Art.

Un Lion d'une couleur brune.

Joh. El. Ridinger sculps. et exc. A. V.

N. A. Der Loewe von dunkler Farbe. *Leo fuscus* (besser: Felis leo, var. fusca).

Liegend, Mähne dunkel, fuchsbraun. Altes Männchen.

1078.

(109) 50. *Leaena.* Eine Loewin. *Une Lione.*

N. A. Die Loewin. *Leaena* (besser: Felis leo, fem.).

Sie liegt und hat die ganze Aufmerksamkeit auf einen vor ihr sich bewegenden Gegenstand gerichtet. Ganz hellochergelb.

1079.

(110) 33. *Ursus Maximus Niger.* Der grosse Schwartze Baer. *L'ours grand et noir.*

J. El. Ridinger fec. et excud. A. V.

N. A. Der schwarze Baer. *Ursus niger* (besser: Ursus Arctos, var. nigra).

Es ist ein gezähmtes Thier in gebückter Stellung.

1080.

(111) 32. *Ursus Maximus Formicarum nigricans.* Der grosse braune Ameisen Baer. *L'ours grand et brun des fourmis.*

J. El. Ridinger fec. et excud. A. V.

N. A. Der grosse braune Landbaer. *Ursus Arctos var. fusca.*

Er sitzt vor einer Heerde Ameisen und leckt dieselben von seiner Tatze ab.

1081.

(112) 35. *Ursus Minor Rufo Fuscus.* Der Zeydel Baer. *Ours petit roussatre.*

J. El. Ridinger fec. et excud. A. V.

N. A. Der Zeidelbaer. *Ursus minor* (besser: Ursus Arctos, var. rufa).

Er soll zuweilen in der Schweiz in dieser ganz auffallenden Färbung vorkommen. Stellung wie der Grönländische Bär Nr. 527., nur verkleinert.

1082.

(113) 34. *Ursus Albus Groenlandiae.* Der weisse Spitzberg Groenländische Baer. *L'ours blanc de Groenlaud.*

J. El. Ridinger fec. et excud. A. V.

N. A. Der weisse Landbaer. *Ursus albus.*

Stehend, den Rachen weit aufgesperrt. Warum man ihn gegen Ridinger in der N. A. bloss für eine weisse Spielart des Landbären erklärt, und nicht für den Eisbär (Ursus maritimus) hält, weiss ich nicht.

1083.

(114) 31. *Gulo.* Vielfrass. *Le Glouton.*

Raton, animal Americanum. Raton. *Raton Americain.*

M. E. Ridinger fec.

N. A. a) Der Vielfrass. *Meles gula.*

b) Der Schupp- oder Waschbaer. *Meles lotor.*

Die Namen ganz falsch bei a) besser: Gulo borealis, Nordischer Vielfrass (Bergbär, nicht vom vielen Fressen; und gula heisst ja die Kehle, was soll die hier?); b) aber ist Procyon (nicht Meles) Lotor.

1084.

(115) 2. *Simia Satyrus vel Home* (o) *Silvestris.*
Coaita Simia Nigra Caudata.

1. Gibbon, aufrecht gehender Affe mit langen Armen oder Wald Mensch genant. *Gibbon ou l'homme sauvage.*
2. Coaita, der schlange und besonders lang geschwänzte schwarze Sapajous mit 4 Finger. *Signe arangnée* genant.
3. Sambt noch einer kleinen Meerkazzen art, *avec une petite guenon.*

M. E. Ridinger ex. et sep.

N. A. a) Der Gibbon. *Simia longimana.*

b) Der Mongus oder das Ringauge. *Lemur Mongoz.*

Hier giebt es leider viel zu berichtigen. 1. ist viel zu menschenähnlich und ein Phantasiestück, das weder den Orang-Utang, noch weniger den Gibbon vorstellt.

2. ist ein Klammeraffe (Ateles Paniscus), der sich auf einem Seile schaukelt, aber in der N. A. ganz weggefallen ist.

3. ist allerdings ein Halbaffe, Maki, und mag wohl der Mongus oder das Ringauge sein.

1085.

(116) 3. *Simia.* Gemeiner Affe. *Singe.* Q. D. §. XXXVIII.

J. E. Ridinger ad viv. fec. et exc. Aug. Vind.

N. A. Der gemeine Affe. *Simia Sylvanus* (besser: Inuus ecaudatus juv.)

Der einzige Affe, welcher sich wild in Europa (Gibraltar) findet.

1086.

(117) 4. *Cynocephalus Satyrus.* Wald-Teuffel. *Le Satyre.*

Ridinger fec.

N. A. Der Choras. *Simia Mormon.*

Ist eine gelungene Abbildung von Cynocephalus Mormon. Der Mandrill ist derselbe Affe jung.

1087.

(118) 5. *Simia Personata ex Guinea.* Ein Masquirter Affe aus Guinea. *Singe masque de Guinée.*

Ridinger sc.

N. A. Der sogenannte maskirte Affe aus Guinea. *Simia Marmon S. personata.*

Es ist der Cynocephalus der Alten, jetzt grauer Pavian (Cyn. Hamadryas) genannt, alt.

1088.

(119) 9. *Cebus Liocephalus. Montcey Pavian.* Loewen Meer Katze, Mann Tiger. *Marmot qui a le Tete d'un Lion.*

Ridinger sc.

N. A. Der Lovando. *Simia Hamadryas.*

Ist nichts Anderes, als ein Junges der vorhergehenden Art, etwas abgemagert.

1089.

(120) 6. *Simia Barbata.* Ein bartiger Affe. *Singe barbu. Cebus Barbatus.* Eine bartige Meer Katze. *Le Marmot barbu.*

Ridinger sc.

N. A. a) Die bärtige Meerkatze oder Diana. *Simia* (jetzt Cercopithecus) Diana. b) Der baertige Affe. *Simia barbata* (bleibt mir räthselhaft).

1090.

(121) 8. *Cebus Viridis.* Grünlichte Meer Katze. *Le Marmot Verd.* Gelblichte detto.

Ridinger sc.

N. A. Der grüne Affe. *Simia Sabaea.* (Besser Cercopitheus Sab.)

Gehören beide zu einer Art, die grüne Meerkatze genannt.

1091.

(122) 7. *Cercopithecus.* Grosse bartige Meerkatze mit Kleinen. *Le Marmot grand barbu avec ses petits.*

J. El. Ridinger fec.

N. A. a) Die weissnasige Meerkatze. *Simia Petaurista.* b) Die gemeine Meerkatze. *Simia Cynomolgus.*

Dass a) die weissnasige nicht sei, ist gewiss, aber ungewiss, zu welcher Art sie gehöre. Die N. A. macht zwei Arten aus den Abbildungen, was wohl gegründet sein mag, aber Ridinger erklärt sie für alt und jung. In einigen Exemplaren finde ich das Gesicht des geglaubten Jungen schwarz, in anderen aber fleischröthlich. Nach letzteren könnte es Cercopith. cynomolgus sein.

1092.

(123) 11. *Cebus Saguin.* Aller kleinste Meer Katze. *Marmot Sagouin.*

Ridinger sc.

N. A. Der Sagoin. *Simia Jachus.* (Besser: Sahui, Hapale Jacchus).

Zwei kleine Thierchen der Art, das eine vor einem Deckelkörbchen, seiner Behausung, sitzend und an eine Metallkugel befestigt; das andere aber sitzt in einer Art geflochtenem Glockenbauer, klammert sich mit seinen vier Händen an die Stäbe und guckt uns neugierig an. Sonst nicht sehr naturgetreu.

1093.

(124) 10. *Cebus Capite Vulpino.* Füchsel Männchen. *Le Marmot avec la Tete de renard.*

Cebus Minor. Ganz kleine Meerkatze. *Marmot petit.*

Ridinger sc.

N. A. a) Der Mokoko, Füchselmaennchen. *Lemur Catta.*

b) Die weissaeugige Meerkatze. *Simia Aethiops.*

a) Der Katzenmaki ist fleischröthlich gefärbt, sollte wohl aschgrau sein.

b) Ist ganz gewiss Aethiops nicht. Die Abbildung klein und werthlos.

Die fünfte Familie. Fünfzeeige mit Gaensefüssen.

1094.

(125) 121. *Lutra.* Fisch-Otter. *Loutre.*

J. El. Ridinger sc. et exc. A. V.

Familia V. Fünfzähige mit Gaenssen-Füssen.

N. A. Die Fischotter. *Lutra Vulgaris.*

Grün gedruckt, wie das folgende, beides recht ansprechende Blätter.

1095.

(126) 120. *Castor.* Biber. *Castor.*

J. El. Ridinger sc. et exc. A. V.

N. A. Der gemeine (besser: altweltliche) Biber. *Castor Fiber.*

Er äset, und hält seinen Schuppenschwanz ins Wasser.

1096.

(127) 123. *Ros Marus.* *Equus marinus.* Walros, Walrus. *Cheval Marin.*

J. El. Ridinger fec. et exc. A. V.

N. A. Das Wallross. *Trichecus Rosmarus.*

Sähe das Thier wirklich so aus, so wäre es wahrhaftig keine Schönheit. Es ist aber nach einem durch das Ausstopfen entstellten Exemplare gefertigt und daher unrichtig.

1097.

(128) 124. *Leo Marinus.* See Loewe. *Lion Marin.*

Familia V. mit fünf Zeegen und Gaenssen Füssen.

Diese Abbildung wurde uns von einem guten Freunde aus London gütig mitgetheilet. Ridinger cop.

N. A. Die glatte Loewenrobbe mit dem Jungen. *Phoca Leonina.*

Die grössere Figur ist die entstellte Blasenrobbe oder der See-Elephant (Cystophora proboscidea. Peron.) das Männchen, nach Anson in seiner Reise um die Welt. Die kleinere ist wohl das Weibchen, falsch colorirt.

1098.

(129) 122. *Canis Marinus.* See Hund. *Veau Marin.*

M. E. Ridinger sculps.

N. A. Der Seehund. *Phoca Vitulina.*

Der gemeine Seehund nach einer Abbildung von Klein ist gut dargestellt, einmal ganz von der Seite, dann der Kopf von vorn im Wasser.

1099.

(130) 125. *Vitulus Marinus.* Ein See-Kalb. *Veau Marin.*

M. El. Ridinger excud. et scp.

Familia V. mit Gaensse Füssen.

N. A. Die Moenchsrobbe. *Phoca Monachus* (besser: Leptonyx monachus. Nils.).

Ist eine nach der Natur gefertigte gelungene Abbildung.

Es folgen nun noch einige vierfüssige Amphibien nämlich:

1100.

(131) 127. *Crocodilus.* Ein Crocodil mit dem Kamm-Rücken. *Le Crocodile.*

M. El. Ridinger ex. et scp.

N. A. Das Nil-Crocodil. *Lacerta Crocodilus.* (Besser: Crocodilus Niloticus.)

Mit aufgesperrtem Rachen, nicht übel.

1101.

(132) 126. *Alagether.* Alligator, Caiman. *Alligator.*

Familia V. Fünffzaehig.

Ex Collectione D. de Reck. M. El. Rid. sculps.

N. A. Der Kaiman. Alligator. *Crocodilus cataphractus* (gewöhnlich Crocodilus sclerops, s. Alligator genannt).

1102.

(133) *Chamaeleo Rana Bufo Lacerta et Testudo.* Chamaeleon, Frosch, Kroede, Eydexe und Schild-Kroede. *Chamaeleon, grenouille, crapaut, lezard et tortué.*

Familia V. mit fünf Zehn oder Gaensseflüssen.

M. El. Ridinger ex. et scp.

Diese ganz unbedeutende Flicktafel ist in der N. A. weggeblieben, was auch gar nicht zu bedauern ist. Die darauf befindlichen Abbildungen viel zu klein und ganz ohne Werth.

So scheiden wir denn, für jetzt wenigstens, von den köstlichen Gaben unsers unerschöpflichen Künstlers, insoweit sie seine Kupferstiche betreffen.

ZWEITE ABTHEILUNG.

SCHWARZKUNSTBLÄTTER

VON UND NACH RIDINGER.

A. Schwarzkunstblätter, welche sich auf die Jagd beziehen.

1103.

(1) Ich besitze zwei zusammengehörende Blatt mit der Adresse: Joh. El. Ridinger excud. Aug. Vind., wobei man stets über den Erfinder, Zeichner und Kupferstecher in Unwissenheit bleibt. 14″ 4‴ breit, 19″ hoch.

Das erste hat die Unterschrift:

Die unter dem Wilde im Walde vergnügte Diana.
In sylvis inter feras laeta Diana.

„Der Menschen Liebe macht oft ihre Falschheit kund,
Drum liebt Diana Jagd und Wald und ihren Hund.“
Detestata hominum fallacia pectora sylvas
Et praedam atque canem pulchra Diana cupit.

Eine modernisirte Diana in damaliger Jägerkleidung für Frauen, Kniestück, im Walde sitzend. Sie hält zärtlich mit der einen Hand den Kopf eines Windspiels, mit der andern die an ihrer Seite ruhende Flinte. Die erlegte Beute, ein Hase und Fasan, ist an einem Baume hinter ihr aufgehängt.

1104.

(2) Actaeon ein eifriger Hirschen-Jäger.
Actaeon indagator cervorum.

„Actäons Feu'r verfolgt die Hirschen auf der Flucht,
Gut! wenn er sich nur nicht selbsteigne Hörner sucht.“
Persequitur cervum Actaeon dumque acrius instat
Ingratam praedam, cornua sola capit.

Der ebenfalls modernisirte Actäon bläset Halali, denn neben ihm der erlegte Hirsch und der zum Horne heulende Jagdhund. Mit der Rechten hält er das erhobene Waidmesser, unten noch ein Hund.

1105.

Daran reiht sich von selbst eine Folge von vier Blatt mit deutschen und lateinischen Versen, bezeichnet J. E. Ridinger inv. del. et excud. Aug. Vind. 16″ br., 20″ h.

(1) Der beherzte Adonis. *Adonis Magnanimus.*

„Ein Reh ist bald erlegt, allein an grossen Hirschen
Sich wagen, fordert Muth.“ u. s. w.

Es ist sehr ähnlich dem unter 1104. beschriebenen Actaeon.

1106.

(2) Die heldenmüthige Antiope oder Penthesilea.

„Der Hasen schneller Lauf, der Vögel hohes fliegen“ u. s. w.

Sie hat die Flinte umgehängt, ein dickbackiger Junge mit Falken in der Hand steht neben ihr, ein Hase am Baume aufgehängt, ein erlegtes Rebhuhn nebst kleinem Vogel liegend.

1107.

(3) Die muntere Marthesia.

„Das Wild, wie es auch heisst, zu jagen auf der Erden“ u. s. w.

Im Jagdkleid, den behaubten Falken auf der Hand, dabei mehrere von demselben gebeizte Vögel, auch sehen wir den Kopf eines Jagdhundes.

1108.

(4) Der unerschrockene Nicander.

Er ist mit Jagdspiess versehen, daneben ein erlegtes Wildschwein, die eine Hand auf den Kopf eines Hundes gelegt, dahinter noch ein Bullenbeisser und eine aufgehängte männliche Stockente.

1109.

Es folgen zwei Blatt ganze Figuren, schöne Arbeit, bezeichnet Joh. El. Ridinger del. et exc. A. V. Joh. Jacob Ridinger sculps. 13″ 9‴ br., 18″ 9‴ h.

(1) Der nachdenkende Jäger. *Venator meditabundus.*

„Der Wald ist seine Lust, das Wild geschickt zu fällen
Will er der Jäger Trupp sich freudig zugesellen.“
Sum nemorum studiosus, ait, caedisque ferinae. Ovid.

Also ein Gang zum Rendez-vous eines schmucken Waidmanns, der in der Rechten einen Hatzhund an der Leine hält, welcher, die scharfen Blicke auf seinen Herrn gerichtet, dessen Gedanken zu errathen sucht — dabei noch zwei Jagdhunde.

1110.

(2) Das auf das Jagen erpichte Frauenzimmer.
Virago venandi cupidissima.

„Im Amazonen Kleid gezieret und geschnürt
Fährt sie im Eifer durch, wohin der Wald sie führt."
Per juga, per sylvas dumosaque saxa vagatur
Nuda genu vestem rite succincta Diana. Ovid.

Eine nette junge Frau steht, als das Gegenstück der Diana, vom Kopf bis auf die Füsse in Kleidung gehüllt, auf der Linken hat sie ein Hündlein und ein Windspiel an der Leine, welches sehnsüchtig nach ihr blickt, und liebkosend sich an sie schmiegt; die Rechte ruht auf der umgehängten Flinte.

1111.

Noch eine ähnliche Folge von vier Blatt, bezeichnet Joh. Elias Ridinger inv. del. sculp. et excud. Aug. Vind. Br. 13″ 6‴, H. 18″ 4‴, mit vier deutschen und lateinischen Versen.

(1) „Kein grössre Fürsten-Lust, als Jagen wird gefunden" u.s w.
Ein vornehmer Jäger, die Flinte auf der Achsel, steht, einen Leithund haltend, und Hunde noch vor und neben ihm.

1112.

(2) „Es suchet zwar der Haas, das furchtsamst' Wild auf Erden" u. s. w.
Ein am Fels lehnender Jäger, an den er auch seine Flinte gelegt hat, hält einen geschossenen Hasen an den Hinterläuften und hat neben sich zwei Jagdhunde.

1113.

(3) „Will die Amazone der Fürsten-Lust geniessen" u. s. w.
Im Freien vor Bäumen sitzend hält die als Jägerin gekleidete Amazone(?) die Linke auf ihrem Rasensitz, in der Rechten ihre aufgestemmte Flinte, vor ihr ein erlegter Fasan, zu beiden Seiten Hunde.

1114.

(4) „So will die Heldin selbst im Wald zum Streit ausziehen" u.s.w.
Noch eine Frau, als Jägerin, mit umgehangenem Gewehr, den Windhund an der Leine.

1115.

Es mögen nun eigentliche Jagdscenen folgen und zwar zuerst eine interessante Folge von vier Blatt, in Oudry's Manier, bezeichnet

Joh. Elias Ridinger inv. del. sc. et exc. A. V. Br. 16″ 10‴, H. 14″ 10‴, nebst vier Strophen deutscher und lateinischer Verse.

(1) Das land verwüstende Wildschwein wird erlegt.
Vastati ruris aper poenas luit.

„Das Wildschwein wird gehetzt, so lang' mit grab- und wühlen“ u. s. w.

Ein vor vier Hatzhunden fliehender Eber, mit rückwärts gewendetem Kopfe, hat einen fünften Hund mit aufgeschlitztem Bauche unter sich. Zwei Jäger knallen ihm aufs Fell und ein dritter hält den Jagdspiess bereit.

1116.

(2) Der gehetzte wehrlose Rehbock.
Imbellis prostrata Dorcas.

„Der Rehbock mag zwar schnell durch Stock und Stauden setzen“ u. s. w.

Ein flüchtiger Rehbock ohne Geweih wird von zwei Hunden gepackt, von zwei anderen verfolgt, zwei Jäger, der eine mit gezogenem Hirschfänger, der andere blasend, sprengen herbei.

1117.

(3) Der Raubgierige Wolf eine Beute der Hunde.
Lupus rapax canum rapina.

„Der Wolf ein nimmersatt und vieler Schaaf Zerreisser“ u. s. w.

Ein von drei Hunden wüthend gepackter Wolf ist im Begriff den einen zu erwürgen, da feuert ein Jäger auf ihn, zwei andere verfolgen ihn mit Spiessen.

1118.

(4) Der durch Gewalt zerzausste Fuchsbalg.
Vi superata dolosa Vulpes.

„Jetzt gilt's dem Fuchs den Balg durch sein verschlagnes Mausen“ u. s. w.

Ein von zwei starken Hunden vorn und hinten gepackter Fuchs wird von zwei andern Hunden und zwei Jägern noch bedroht und schreit fürchterlich.

1119.

Abermals vier Blatt, schöne Arbeit, bezeichnet Joh. El. Ridinger del. et exc. A. V. 25″ 3‴ br. 18″ hoch.

(1) Der gehätzte grosse Baer.
Grandior canibus investatus Ursus.

Ein Bär von gewaltigen Hunden gepackt, dabei zwei Jäger mit Spiessen.

1120.

(2) Das über Land gehätzte wilde Schwein.

Per campos canibus exagitatus Aper.

In einem Laubwald der Eber von zwei starken Rüden verfolgt, deren zwei er bereits zum Kampfe unfähig gemacht. Ein Jäger sprengt mit gezücktem Waidmesser herbei, ein anderer bläset auf einer Jagdtrompete; dahinter noch zwei Köpfe. Links eilt ein Bursche auf einen Baum und hat den Hut verloren, daneben noch ein schreiender Kopf mit Jagdspiess.

1121.

(3) Der Parforce gejagte Hirsch.

Libera et violenta venatione exagitatus Cervus.

Der Hirsch von Hunden gepackt, hat zwar mehrere verwundet, aber ein Jäger wird ihm eben die Hessen durchhauen, indem ein anderer Halali bläset.

1122.

(4) Der Parforce gejagte Dammhirsch.

Libera et violenta venatione exagitatus Dama.

Der in sehr gezwungener Stellung befindliche Dammhirsch wird nicht nur von Hunden wüthend gepackt, sondern auch von mehreren Jägern mit Schiessgewehr und Waidmesser verfolgt.

1123.

Andere Folge von vier Blatt, nicht übel, bezeichnet Joh. El. Ridinger del. Georg Kilian sc. et exc. 24″ br. 16″ 6‴ h.

(1) Die von Hunden abgefangene Sau.

„Da von der Hunde Grimm das Schwein wird scharf gebissen“ u. s. w.

Dasselbe, wie auch bei den folgenden drei Blatt, lateinisch.

Aus einem Felsbogen kommen zwei reitende Jäger hervor, vorn die von Hunden gepackte Sau, einem hat sie den Leib aufgeschlitzt.

1124.

(2) Der von Hunden gehaltene Hirsch.

„Nach manchem Hatz und Sprung muss doch der Hirsch erliegen“ u. s. w.

Felsen- und Waldparthie, vorn der von Hunden niedergerissene Hirsch, hinter ihm reitende Jäger.

1125.

(3) Der angefallene Eber.

„Es fallen zwar die Hund den Eber grimmig an,
Doch mancher geht zu schand durch dessen scharfen Zahn" u. s. w.

Sieben Hunde haben den Eber in offener Landschaft gepackt.

1126.

(4) Die von Hunden verfolgten Baeren.

„Der Bären-Beisser fällt ergrimmt die Bestie an,
Fühlt aber offt gar scharff derselben Taz und Zahn" u. s. w.

Drei Bäre von gewaltigen Hunden in einer netten Landschaft angefallen.

1127.

Noch eine Folge von vier Blatt mit deutschen, lateinischen und französischen Versen, bezeichnet Joh. Elias Ridinger pinx. J. A. Pfeffel excud. Aug. Vind. Br. 27″, H. 18″ 3‴. Gute Arbeit.

(1) „Es kann das schüchtern' Reh dem Todte nicht entfliehen" u. s. w.

Zwei Jäger schiessen nach zwei Rehen, Rehbock und Ricke, die im schnellsten Laufe begriffen sind, der eine stehend, der andere mit einem Fusse knieend.

1128.

(2) „Es wird dem wilden Schwein mit Schiessen und mit Stechen" u. s.w.

Ein von Hunden gepacktes, aber noch in vollem Laufe begriffenes Wildschwein wird von einem Jäger abgefangen, von einem andern mit der Büchse gepürschet, ein dritter hält einen gestreiften Rüden zurück.

1129.

(3) „Es wird der wilde Bär verfolget von den Hunden" u. s. w.

Ein von Jägern und Hunden in einer Höhle verfolgter Bär hat sich in die Höhe gerichtet und einen Hund erdrückt, aber ein Polack stösst ihm den Spiess in die Flanken, ein andrer zieht den Säbel, ein dritter will auch noch helfen.

1130.

(4) „Die Wachtel pfleget zwar die Einsamkeit zu lieben" u. s. w.

Drei Jäger mit dem Netz auf dem Wachtelfang; einer hat den Habicht auf der Faust und die Leine in der Hand, zwei tragen das Netz, um eine Wachtel im Getraide zu decken, vor welcher ein gefleckter Hühnerhund steht.

1131.

Wir wollen gleich eine neue Folge von vier Blatt beschreiben,

auf denen die vier Welttheile in Jagdscenen dargestellt sind, mit deutschen und lateinischen Versen versehen, bezeichnet Joh. El. Ridinger del. sc. et exc. A. V. Br. 19″ 9‴, H. 16″.

(1) Europa,

„Europa wird zwar nicht geplagt von grimmgen Thieren“ u. s. w.
Carnivoras alit haud florens Europa Leones, etc.

Eine Dame reitet im Galopp zu der vor ihr befindlichen Hirschhatz, hinter ihr ein blasender Jäger. Dem Hirsch wird im Wasser von Hunden und Jägern hart zugesetzt.

1132.

(2) Asia.

„Das Volk in Asia ist leicht an Pferd und Sinnen“ u. s. w.
Gens Asiae levis est ac ad certamina prona etc.

Ein schönes arabisches Pferd mit Reiter am Unterleibe von einem Panther gepackt, dahinter noch mehr Jäger mit Spiessen, alle zu Pferde.

1133.

(3) Africa.

„Pflegt grimmer Löwen art gleich Africa zu hegen“ u. s. w.
Africa terribiles sustentat terra Leones etc.

Ein männlicher Löwe hat ein Pferd sammt seinem Reiter niedergeworfen und sich in dessen Unterleib eingebissen. Ein Afrikaner schiesst den Pfeil auf ihn. Die bäumende Löwin wird in die Brust gestochen, ein junger Löwe liegt bei dem Pferde.

1134.

(4) Amerika.

„Es zeugt Amerika sehr grosse Elephanten“ u. s. w.
(Dies ist ja aber eine Unwahrheit! Th.)
Barbarus et barrus coëunt certamine diro etc.

Ein angegriffener Elephant tritt zwei Eingeborne mit Füssen, ein am Halsbande gehaltener Hund hat ihn am Ohre gepackt, mehrere Jäger verfolgen ihn mit Spiessen und Pfeilen. Es sind gelungene Arbeiten.

1135.

Wir kommen zu einer weniger gelungenen Folge von acht Blatt mit deutschen, lateinischen und französischen Versen, bezeichnet Joh. El. Ridinger pinx. J. A. Pfeffel excud. Br. 28″, H. 18″ 6‴.

(1) „Wird eine sondre Lust auf dieser Welt gefunden,
So ist es eine Jagd“ u. s. w.

Die Ankunft beim Rendez-vous. Wir sehen einen vierspänni-

gen grossen Jagdwagen mit vornehmen Herren und Damen angefüllt, in dem es ganz munter zugeht, nebst einer Anzahl Parforcehunde.

1136.

(2) „Der ganz verwildte Hirsch flieht mit erhobenen Setzen“ u. s. w.
Ein durch's Wasser eilender, steif gezeichneter Hirsch, dabei ein mit sammt dem Pferde ins Wasser gefallener Jäger.

1137.

(3) „Besondre Fürsten-Lust ist auch das Reiher-Beizen“ u. s. w.
Vorn ein Herr zu Pferde, neben ihm eine reitende Dame, ein Falke stösst einen Reiher herab.

1138.

(4) „Wenn grosse Herren sich durch Jagen sehr erhitzen“ u. s. w.
Herren und Damen amüsiren sich in offner Landschaft an reichbesetzter Tafel mit einem Jagdfrühstück. Ein Diener holt Flaschen aus einem dazu eingerichteten Kasten.

1139.

(5) „Die Netz' sind aufgespannt und geht es an ein Hezen“ u. s. w.
Es ist eine Hasenhatz, freie Landschaft, viel Leben, Alles steif.

1140.

(6) „Es ist Lust und Gefahr bei dieser Jagd verbunden“ u. s. w.
Eine Gemsjagd sehen wir auf diesem leicht gearbeiteten Blatt. Mehrere Rudel Gemsen sehen wir oben auf den Bergspitzen, und eine ziemliche Anzahl Gemsjäger hinaufklettern. Ich sah dies Blatt auch in Blaudruck, wo es kaum des Ansehens werth war.

1141.

(7) „Es wird mit einem Aass dem Unthier nachgestellet“ u. s. w.
Es ist eine Wolfsjagd, zwei vom Aas fressend, der dritte fliehend, denn es geben Jäger Feuer auf sie.

1142.

(8) „Wann der Antvogel meint im See fein still zu spielen“ u. s. w.
Eine Jagd auf Enten, Jäger schiessen, Hunde bereit zu apportiren.

Es werden nun hier zwei Folgen, jede von zwei Blatt, einen schicklichen Platz finden, welche Ueberfälle reissender Thiere darstellen.

Die ersten sind bezeichnet Joh. El. Ridinger delineavit. Joh. Jacob Ridinger sculps. A. V. Br. 17″, H. 14″ 9‴.

1143.

(1) Die von Tiger Ueberfallene Pferde.

Eine schauerlich-schöne Gruppe von Leoparden, fünf Stück, welche vier Pferde wüthend angreifen. Landschaft mit Felsen und Palmen, gute Arbeit.

1144.

(2) Die von Luchsen auf dem Brunft-Platz angefallne Hirschen.

Unten Wasser, umgeben von Felsmassen, auf ihnen ein sich bäumender Zwölfer, dem ein Luchs die Halsadern durchbeisst, einem andern, der sich an seinen Bauch angeklammert hat, giebt er einen Fusstritt, dass er laut aufschreit. Ein kräftiger Sechser thut einen gewaltigen Sprung ins Wasser, um sich des auf ihm sitzenden Wüthrichs zu entledigen. Vier Stück Wild, voran ein Spiesser, eilen nach dem Wasser.

Die andere hierher gehörige kleine Sammlung ist bezeichnet J. El. Ridinger del. 1741. den 11 Martji, das zweite J. El. Ridinger inv. del. et exc. 1741. Br. 10″ 2‴, H. 13″ 2‴.

1145.

(1) Dieser sehr grosse und starke Bürg-Hirsch von 22 Enden ist Anno 1687 nach den zeichen des Schweisses bey 3/4 Stunden von 4 Luchsen verfolget, endlich unten am Gebürge an dem Wallenstädter See, in der Schweiz, gefället und von ihnen erwürget worden; und haben beyde Stangen 34 Pfund gewogen.

Ein schönes und seltenes Blatt. Eine Felsenparthie, unten Wasser, der schöne Hirsch stürzt von drei Luchsen gepackt nieder, ein Blutstrom fliesst aus seinem Maule.

1146.

(2) „Venator cursu, canis et latratibus, instat“ etc. Virg. Aen. XII. 751—57.

Ein Hirsch, von drei Hunden verfolgt, will sich im schnellsten Lauf von einem Felsen ins Wasser stürzen. Den Kopf wendet er zurück.

B. Militairscenen und Reitergruppen.

Eine Folge von vier Blatt Militairscenen, bezeichnet J. El. Ridinger inv. et pinx. J. Andreas Pfeffel exc. Br. 27″, H. 18″ 6‴. Darunter deutsche, lateinische und französische Verse.

1147.

(1) „Frisch Geld, ein guter Trunk, der Trommel muntres rühren
Die Meinung, dass es stets so lustig werde gehn,
Macht, dass die Haut ihm juckt; er lässt sich einrolliren
Allein die späte Reu wird bald bei ihm entstehn."
Ein Rekrut vor dem Officier in einem Zelt, viele Figuren.

1148.

(2) „Der Vogel hangt im Garn, es hilft kein widerstreben" u. s. w.
Abführung eines Spions, mehrere Soldaten zu Pferde und zu Fuss vor und hinter dem gefesselten Spion.

1149.

(3) „Diss ist ein wilde Hatz, der Tropff ist durchgegangen" u. s. w.
Der geflüchtete Spion wird in einem Roggenfelde gefunden. Wir sehen eine Menge Sucher zu Pferde und zu Fuss, mit vorgehaltenen Bajonetten, gezogenen Degen, ein Hund findet und packt den armen Spion. Blitze in der Luft.

1150.

(4) „Das Durchgehn ist verwehrt, den man geschlossen führet" u. s. w.
Der Spion wird auf einem Karren vors Gericht geführt. Winterlandschaft, viel Gefolge.

1151 bis **1154.**

Vier Blatt, dieselben Gegenstände in verkleinerten Copieen von geringerm Werthe. Dieselben Unterschriften, dieselbe Bezeichnung, Br. 17″ 3‴, H. 11″ 6‴.

Vier Blatt neue Folge von Militairscenen ebenfalls mit deutschen, lateinischen und französischen Versen, bezeichnet J. El. Ridinger inv. et pinx. Joh. Andr. Pfeffel excud. Br. 27″ 6‴, H. 18″ 6‴. Vorzügliche Blätter von schöner Arbeit.

1155.

(1) „Der Marsch geht ordentlich, doch wo die Gäst' hinkommen,
Ist alle Ordnung aus" u. s. w.
Marsch von Cavallerie und Infanterie in verschiedenen Gruppen.

1156.

(2) „Die Lust kann man im Feld bei Marquetentern haben" u. s. w. Ein grosses Marketenderzelt, vor welchem ein wild tanzendes Paar, auch andere Zelte und verschiedene Soldatengruppen.

1157.

(3) „Beut' der Soldaten Frend, da wird sich keiner säumen" u. s. w. Nachtscene mit brennenden Ortschaften, Soldaten theilen den geplünderten Raub, Mond und Fackeln leuchten dazu.

1158.

(4) „So weist den Donnerschlag die Kriegskunst nachzuahmen" u. s. w. Belagerung einer Festung. Da sieht es wild aus, viel Abwechselung, aus der Festung geworfene Bomben sind zerplatzt und haben Tod und Verwüstung angerichtet.

1159 bis **1162.**

Dieselben vier Blatt verkleinert, ebenso bezeichnet und dieselben Unterschriften, aber von geringerm Werth. Br. 17″ 6‴, H. 11″ 6‴.

1163 und **1164.**

Zwei Blatt Cavalleriegefechte zwischen Deutschen und Türken, mit deutschen, lateinischen und französischen Versen, bezeichnet J. El. Ridinger pinx. J. Andr. Pfeffel exc. A. V. Br. 17″ 6‴, H. 11″ 9‴.

Viele Figuren, ganz gute Arbeit. Unter dem einen Blatt fangen sich die Verse an:

„Da geht es hitzig her mit schiessen, hauen, stechen" u. s. w.

Daran reiht sich eine Folge von vier Blatt Reitergruppen in landschaftlichen Umgebungen, mit deutschen und lateinischen Versen, bezeichnet Joh. El. Ridinger inv. sculp. et excud., Br. 14″ H. 19″. Schöne Arbeit.

1165.

(1) Ein stolzer Persianer auf einem hochtrabenden Pferd.
Persa superbus in equo gressus glomerante.
„Hat Perseus Pegasus, das Flügel-Pferd geritten" u. s. w.
„Pegasus alatus ceu quondam Persea vexit" etc.

1166.

(2) Ein flüchtig reutender Ungar auf einem leichten Pferd.
Hungarus fugax in aëri pede caballo.

„Der Ungar liebt ein Pferd so leicht und hurtig springt" u.s.w.
„Ut levis ipse venit, sic mobilitate vigentem" etc.

1167.

(3) Ein munterer Franzos auf einem gewandten Pferd.
Alacer Gallus in equo bene domito.

„Wie überall aktiv sich lässt der Franzmann sehen" u. s. w.
„Alacer ut Gallus sic optat habere caballum" etc.

Ein französischer Dragoner mit empor gehaltener Flinte auf einer Schecke, hinter ihm zwei andere Soldaten mit gezücktem Säbel.

1168.

(4) Ein tapferer Teutscher auf einem starken Pferd.
Fortis Germanus in equo robusto.

„Ein tapfrer Teutscher will noch Helm und Kürass tragen,
Deswegen schafft er auch ein starkes Pferd sich an" u. s. w.
Fortis ut est animo Germanus sic quoque telis
Incedit etc.

Wir wollen daran eine andere Folge von vier Blatt reihen, welche die vier Welttheile in grossen einzelnen Halbfiguren mit reichen Umgebungen repräsentiren, weil sie sich theilweis auch auf die Jagd beziehen. Sie sind bezeichnet J. El. Ridinger inv. et del. A. V. Gabriel Spizel sculp. et excud. Aug. Vind., mit deutschen und lateinischen Unterschriften und Versen. Br. 13″ 9‴, H. 10″.

1169.

(1) Europa.

„Europa klein an Raum, doch gross an Ruhm und Sitten" u.s.w.

Wir sehen eine junge Jägerin, mit Federhut und Jagdtasche, in der einen Hand einen Hund, in der andern die unten aufgestemmte Flinte mit sehr langem Rohr haltend.

1170.

(2) Asia.

„So mild sich Asien an kostbar'n Schäzen zeiget,
So wild ist dessen Volk, die Weisheit liegt veracht,
Im Aufgang bleibet stets zum Untergang geneiget
Der Wahrheit Gnaden-Sonn und herrscht die dunkle Nacht."

Ein Tartar einen Pfeil abschiessend in schöner militairischer Kleidung, Helm mit schönen Federn, die Tabakspfeife im Gürtel — ein Negerknabe betrachtet ihn.

1171.

(3) Africa.

„Es pfleget stets was neu's aus Afrika zu kommen,
Nur bleibt die schwarze Farb an Haut und Seele alt" u. s. w.

Ein Neger mit Kopfbinde und goldnem Armband sitzt mit übereinander geschlagenen Beinen, den Unterleib mit schönem Shawl umwunden, neben einem gezähmten brüllenden Löwen.

1172.

(4) America.

„Es giebt die neue Welt was kostbar's zu beschreiben,
Nur trifft in selbiger man keine Menschen an" u. s. w. (nämlich Eingeborne. Th.).

Es wird dieser Erdtheil repräsentirt von einer üppigen Indianerin, die ein Kopftuch mit Federn, Ohrglocken, einen Shawl um den Unterleib und einen Stab in der Hand trägt.

C. Genrebilder.

Da die Anzahl derselben sehr gross ist, so will ich sie nach den verschiedenen Rahmen, in denen sie uns Ridinger darbietet, wieder in Unterabtheilungen bringen.

a. Genrebilder als die vier Jahreszeiten.

Erste Folge Halbfiguren mit Umgebungen, deutsche und lateinische Unterschrift und Verse, bezeichnet Joh. El. Ridinger invenit et del. A. V. Gabriel Spizel sculps. et exc. Aug. Vind. Br. 16″ 9‴, H. 13″ 6‴.

1173.

(1) Der Frühling. *Ver.*

„Der Frühling schaffet Lust mit bunter Blumen Zierde" u. s. w.

Ein liebend Pärchen, der Jüngling bietet dem Mädchen, welches schon das Haar und den im Schoosse liegenden Hut mit Blumen geschmückt hat, noch einen schönen Blumenstrauss, wahrscheinlich um ihr in der Blumensprache seine Liebe zu erklären.

1174.

(2) Der Sommer. *Aestas.*

„Nun geht die Blüh in Frucht, die Hitz kommt ihr zu statten,
Nach abgeschorner Woll' das Schaf Erquickung fühlt.

Das schöne Hirten-Paar sucht auch den grünen Schatten,
Wo keusche Gegenhitz' die Liebesflamme kühlt."

Ein junger Schäfer ist ganz entzückt von seiner Schäferin, welche mit der einen Hand ein Lämmchen füttert, mit der andern den überseligen Liebhaber caressirt.

1175.

(3) Der Herbst. *Autumnus.*

„Durch Gottes Segen bringt der milde Schooss der Erden" u. s. w.

Ein zärtliches Paar treibt sein Liebesspiel mit Weintrauben und andern edeln Früchten, welche sie sich gegenseitig bieten.

1176.

(4) Der Winter *Hiems.*

„Wenn weisses Winter-Kleid die müde Erd' bedecket" u. s. w.

Ein Herr und eine Dame spielen in Pelz gehüllt im Damenbret.

Zweite Folge: die vier Jahreszeiten in grossen Figurengruppen mit landschaftlichen Umgebungen, mit deutschen und lateinischen Titel und Versen, bezeichnet J. El. Ridinger fec. et excud. A. V. Br. 14", H. 19".

1177.

(1) Frühling. *Ver.*

„Die Flora stellt sich ein auf den beblumten Auen" u. s. w.

Ein junges Mädchen sitzt mit Blumen in der Schürze neben einem Jüngling, welcher sie mit der Rose in seiner Hand vergleicht.

1178.

(2) Sommer. *Aestas.*

„Hie sucht in Sommer-Hitz im Schatten sich zu kühlen" u. s. w.

Ein junger Bursche kitzelt ein, an einen Fels gelehntes, schlafendes Mädchen mit einer Kornähre an der Brust.

1179.

(3) Herbst. *Autumnus.*

Ein Mädchen, welche 5 reife Trauben im Schooss und eine Flasche Most in der Hand hat, erhält von einem daneben stehenden Jüngling mit vollem Glase in der Hand eine Liebeserklärung.

1180.

(4) Winter. *Hiems.*

„Wo Lieb' im Herzen flammt, da fürcht' man kein erfrieren" u. s. w.

Ein junger Mensch in Schlittschuhen fährt seine niedliche Donna im Stuhlschlitten.

Dritte Folge: die vier Jahreszeiten in grossen Halbfiguren in reicher Kleidung. Die Ideen aus den Werken Rigaud's und anderer französischer Bildnissmaler entnommen, mit deutscher und französischer Unterschrift und Versen, schöne Blätter von kräftiger Arbeit und gutem Charakter, bezeichnet J. El. Ridinger excud. A. V.; das dritte Blatt, der Herbst, hat den Zusatz J. J. Heyd (Haid) sculps. Br. 15″ 6‴, H. 20″ 5‴.

1181.

(1) Der Frühling. *Ver.*

„Der Frühling lacht uns an mit bundter Blumen prangen
Es zeigt sich die Natur belebt mit neuer Lust.
Die Rofse ziert die Hand gleichwie die zarten Wangen
Und weisse Lilien das reine Feld der Brust."

Eine junge weibliche Gestalt, im grossen Strohhut uns freundlich anlächelnd, hält in der Rechten eine Centifolie, die Linke ruht auf einem Blumenkorbe in ihrem Schooss.

1182.

(2) Der Sommer. *Aestas.*

„Da mit der Erndte-Lust kein Lust ist zu vergleichen" u. s. w.

Eine junge Dame im aufgekrempten, mit Roggenähren und Cyaneen verzierten Strohhut zeigt auf ein reiches Aehrenfeld.

1183.

(3) Der Herbst. *Autumnus.*

„Es will auf süssen Most und Wein der Herbst vertrösten" u. s. w.

Eine Frau im herbstlichen Alter hat in der Rechten die Weinhippe, in der Linken eine Rebe mit der Traube.

1184.

(4) Der Winter. *Hiems.*

„Durch warme Wasser will der Alte sich erhitzen" u. s. w.

Ein Greis, in Pelz und Pelzmütze gehüllt, trinkt Thee; Kanne, Zucker, Backwerk stehen daneben.

Vierte Folge: die Jahreszeiten in grossen Halbfiguren mit Umgebungen. Die Ideen aus berühmten französischen Portraitfiguren, bezeichnet J. El. Ridinger excud. A. V. Mit deutschen und lateinischen Versen, sehr kräftig gearbeitet. Br. 16″, H. 19″.

1185.

(1) Der Frühling. *Ver.*

„Im Frühling will das Land die Flora lieblichst krönen,
Geruch und Farb' macht werth die edle Nelcken-Blum" u. s. w.

Eine reich geschmückte Dame hat eine Nelke in der Hand, die sie von einem danebenstehenden Nelkenstock abgepflückt. Ein Mohr reicht einen Korb mit den schönsten Blumen dar. Arbeit nach Rigaud.

1186.

(2) Sommer. *Aestas.*

„Des Sommers Hitze kann der dunkle Schatten kühlen" u. s. w.

Ein Guitarrenspieler; die Idee von Edelinck entlehnt, doch Manches verändert.

1187.

(3) Herbst. *Autumnus.*

Eine junge Dame, eine Hippe in der einen Hand, mit der andern Weintrauben pflückend, neben ihr ihr Mops.

Es soll Mignaud's Tochter, die Gräfin Jenquières, copirt sein.

1188.

(4) Winter. *Hiems.*

„Wenn in dem Winter ist der Erden Schoos verschlossen" u. s. w.

Copie des Schauspielers Poisson, als Crispin, nach Edelinck. Er hat ein Käppchen auf, den Hut in der Hand und sieht auffallend aus.

Fünfte und letzte Folge: die Jahreszeiten in Schäfer und Schäferinnen zierlich eingekleidet, bezeichnet J. El. Ridinger inv. et del. A. V. Gabriel Spizel fec. et excud. Aug. Vind. Mit deutschen, lateinischen und französischen Versen. Br. 13″ 6‴, H. 18″ 6‴.

1189.

(1) „Sobald die rege Hand die Mayen Pfeiff ergreift,
Die sie von einem Stab geklopft und abgestreift,
Wenn in der Frühlingszeit die Bäume Saft gewinnen" u. s. w.

Ein junger, anständig gekleideter Schäfer, den Stab neben sich, die lange Rindenpfeiffe im Munde, knieet und hat die Linke nachlässig auf einen Fels gestreckt.

1190.

(2) „Wenn eine Schäferin nächst grünenden Aleen,
Allwo sie Schatten findt bei schwüler Sommerszeit" u. s. w.

Eine niedliche Guitarrenspielerin in einem Park sitzend.

1191.

(3) „Da ich im kühlen Herbst Pomonens süsse Gaben,
Wenn meine Heerde ruht, von Bäumen brechen kann" u. s. w.

Ein junger Schäfer mit Stab, den Kopf mit Epheu umkränzt, hat eine schöne Frucht in der Hand; hinter ihm Springbrunnen.

1192.

(4) „Kann sonst das Jungfern-Volk die kleinen Hündchen herzen,
Weiss ich weit freundlicher mit meinem Lamm zu scherzen" u. s. w.

Ein Schäfer hält ein Lämmchen im Arm, die Mutter daneben. Das Schaf giebt Wolle, die vor dem Winterfrost schützt.

1193 bis **1196.**

So wollen wir vier Blatt Copieen von 1181 bis 1184 bezeichnen, welche mit wenigen Veränderungen in Nebendingen dieselben Gegenstände darstellen. Sie enthalten in grossen Buchstaben die Jahreszeiten in lateinischer und deutscher Sprache als Unterschrift, aber die Verse sind weggelassen und die weniger als die Originale gerathenen Blätter sind um 1″ kleiner.

b. Genrebilder als die vier Tageszeiten.

Erste Folge von vier Blatt in Halbfiguren mit Umgebungen, mit deutscher und lateinischer Unterschrift und Versen, bezeichnet J. El. Ridinger inv. et excud. A. V. Br. 20″ 6‴, H. 15″.

1197.

(1) Der Morgen. *Tempus matutinum.*

„Seht doch das liebe Paar, den schönen guten Morgen,
Der Herr schmaucht früh Taback, die Frau schluckt Aquavit,
Und so erleichtert man des ganzen Tages Sorgen.
Das Mittel ist probiert, wer Lust hat, mache mit!"

1198.

(2) Der Mittag. *Meridies.*

„Wann man um den Mittag hübsch mit dem Tischtuch läutet,
So zeigt sich, dass der Bauch auch hab' ein gut Gehör.
Ist dann nach Appetit, die Tafel zubereitet,
So schmeckt ein jeder Schub und kühler Trunk noch mehr."

Ein älterer Mann sitzt mit einer jungen Frau, die einen kleinen Bausback auf dem Schoosse hat, zu Tische, und schenkt ihr

ein. Ein junger Mann steht dahinter, hält in der einen Hand einen Napf mit Speise, in der andern einen gefüllten Löffel, in den er bläset; vielleicht Brei für das Töchterchen.

1199.

(3) Der Abend. *Tempus vespertinum.*

„Da er den ganzen Tag hat Busch und Wald durchkrochen" u. s. w.

Ein ermüdeter Jäger bringt, an die Flinte gehängt, ein einziges Häschen, an der Leine hält er den Hund, welcher die Beute beschnüffelt, die junge Jägerin ist auch dabei.

1200.

(4) Die Nacht. *Nox.*

„So geht der Violist bei dunkler Nacht gassaten" u. s. w.

Ein alter Mann und ein geigender Knabe, zwei Kinder und eine Frau am Fenster hören zu. Diese Gruppe ist aus Ostade's Violinspieler entlehnt.

Zweite Folge: die vier Tageszeiten in grossen einzelnen Halbfiguren mit reichen Umgebungen, bezeichnet Joh. El. Ridinger inv. et del. A. V. Gabriel Spizel sc. et exc. A. V., mit deutscher, lateinischer und französischer Unterschrift. Schöne kräftige Blätter von vielem Charakter. Sehr gross Folio.

1201.

(1) Der Morgen. *Tempus matutinum.*

„Weil mich mein Paperle — mit grösster Sorgfalt an."

Ein junges Mädchen im Morgen-Negligé füttert den auf ihrer Linken sitzenden Papagei mit einem Mandelkern, neben ihr auf einem Tische ein Körbchen mit Obst und Weintrauben.

1202.

(2) Der Mittag. *Meridies.*

„Von Jagen müd und matt nimm ich zur Mittagsstunde
Mit schlechter Kost vorlieb in diesem Grünen Wald" u. s. w.

Ein junger Jäger sitzt im Walde, neben ihm sein Caro und ein aufgehängter Hase, und will sein frugales Mittagsbrod mit ihm theilen.

1203.

(3) Der Abend. *Tempus vespertinum.*

„Wann sich der Sonnen Licht mit seinem Glanz verbirgt,
Wird Feuer angemacht, das Hühnchen abgewürgt" u. s. w.

Ein Mädchen schlachtet junge Hühner, eins lässt sie eben in ein Kasserol ausbluten.

1204.

(4) Die Mitternacht. *Nox.*

„Die Magische Latern — darüber müsste lachen."

Ein auf einem Stuhl sitzender Mann, die Brille auf der Nase, zeigt ein Schattenspiel an der Wand, und zwar sehen wir Amor, die Binde vor den Augen und eine grosse Sense in der Hand, daherschweben.

1205 bis **1208.**

Dieselben Gegenstände in etwas harten Copieen von gleicher Grösse und mit denselben Unterschriften und Versen, bezeichnet Joh. El. Ridinger inv. et del. A. V. Joh. Philipp Koch fec. et exc. A. V.

Ich habe sie auch in Blau gesehen, wo sie des Ansehens kaum werth waren.

c. Genrebilder als die fünf Sinne.

Erste Folge: die fünf Sinne in grossen Halbfigurengruppen zu zwei und drei Figuren im Geschmack von Watteau und Coypel, mit verschiedenartigen Umgebungen, deutschen und lateinischen Titel und Versen. Schön gearbeitete Blätter, 18″ br., 24″ 9‴ h.

1209.

(1) Das Fühlen. *Tactus.*

„Ach rühre mich nicht an, ich kann das Ding nicht leiden,
Mein Schaam ist viel zu gross, drum bleib' mir nur zur seiten"
u. s. w.

Der neben seiner Schäferin im Walde sitzende Schäfer treibt Allotria, indem er mit sichtbarem Wohlbehagen ihre Brust berührt. Das Gesicht und Benehmen der Tuschirten ist sehr naiv geeignet, das kühne Unternehmen zu begünstigen. Bezeichnet Joh. El. Ridinger exc. A. V. Joh. Jacob Heyd (Haid) sculpsit.

1210.

(2) Der Geschmack. *Gustus.*

„Es kann mir auf der Welt nichts angenehmer schmecken,
Als wann an seiner Pfeiff ich Meine kann anstecken" u. s. w.

Diese Worte kommen aus dem Munde eines verliebten Mädchens, welche, auf einem Lehnstuhl sitzend, ihre thönerne Pfeife an der des neben ihr stehenden und sich an sie anschmiegenden Galans

anzündet. In der andern Hand hält sie eine Tasse, eine andere nebst Kanne, Teller mit Backwerk und Messer ist auf einem Tische neben ihr. Bezeichnet Joh. El. Ridinger inv. del. et exc. Joh. Jac. Heydt sculps.

1211.

(3) Der Geruch. *Odoratus.*

„Ob du schon jetzt mein Haupt mit schönen Blumen zierest,
So sehen andre doch, dass du mich nur vexierest." u. s. w.

Ein schelmisches Mädchen sitzt in zierlichem Sommerneglígé auf einer Gartenbank. Neben ihr ein blutjunger Laffe, der, indem er mit der Rechten einen Blumenstrauss auf ihren Hut steckt, mit der Linken ihr Eselsohren macht. Sie merkt es und indem sie eine Hyazinthe an die Nase und die andere Hand an ein Blumenkörbchen hält, spricht sie obige Verse mit dem naiven Vorsatz:

„Ich will zu andrer Zeit dein Haupt noch besser schmücken,
Wann statt des Esels ohr, man Hörner wird erblicken."

Bezeichnet Joh. El. Rindinger inv. et excud. Aug. V.

1212.

(4) Das Gehör. *Auditus.*

„Das holde Orgel-Spiel so hier vor Augen stehet,
Ermuntert meinen Geist, vertreibet Sorg' und Schmerz" u. s. w.

Ein junges Mädchen sitzt vor einer Orgel und entlockt ihr köstliche Töne, denen ein hinter ihr mit der Flöte stehender junger Mann mit Entzücken lauscht. Bezeichnet J. El. Ridinger invent. et et exc. A. V.

1213.

(5) Das Gesicht. *Visus.*

„Komm, reich mir deine Hand, lass dir von mir wahr sagen" u. s. w.

Da sehen wir bei Nacht eine Trude beschäftigt, einem Mädchen aus den Linien der Hand mit schlauer Miene ihr Schicksal zu verkünden. Ein junger Mann, der sich sehr dafür zu interessiren scheint, leuchtet dazu mit der Blendlaterne. Ja wohl ist hier eitel Blendwerk! Bezeichnet Jo. El. Ridinger inv. et excud. Aug. Vind.

Zweite Folge: die fünf Sinne in andern Compositionen, grossen einzelnen Halbfiguren mit sehr reichen Umgebungen, vorzügliche Blätter von grosser Wirkung, bezeichnet J. El. Ridinger inv. et del. A. V. Gabriel Spizel fec. et excud. A. V., mit deutschen, lateinischen und französischen Unterschriften und Versen. Br. 13″ 6‴, H. 17″ 3‴.

1214.

(1) Das Fühlen. *Tactus.*

„Der Laborante hofft was rechts zu distilliren,
Doch, da der Kolbe springt, verändert sich das Spiel“ u. s. w.

Wir sehen ein Laboratorium mit Gläsern und Retorten, darin einen Chemiker, dem auf dem Schmelzofen ein Gefäss zerspringt. Er schreit mit entsetzlicher Miene, da ihm das Feuer ins Gesicht sprüht und die Scherben ihm dasselbe zerreissen.

1215.

(2) Der Geruch. *Odoratus.*

„Es mag den diss, den jenss vergnügen und entzücken,
Ein' schöne Blume ist, woran ich Freude such'“ u. s. w.

Ein junger Landmann, den langen Rechen in der einen, und eine Pomeranze in der andern Hand haltend, riecht mit Entzücken an dieselbe.

1216.

(3) Der Geschmack. *Gustus.*

„Es lässt sich vom Geschmack zwar nicht viel disputieren,
Doch liebt man heut zu Tag durchaus Bier und Taback“ u. s. w.

Ein ziemlich seliger Trinker sitzt da im Schlafrock mit Tabakspfeife und ziemlich leerem Krug.

1217.

(4) Das Gehör. *Auditus.*

„So bald der muntre Hund hört in dass Waldhorn stossen,
Wird er gantz aufgefrischt und giebt kein' Ruhe mehr“ u. s. w.

Ein Jäger, von zwei Hunden umgeben, stösst ins Horn, die Hunde hören aufmerksam darauf.

1218.

(5) Das Gesicht. *Visus.*

„Es ist die mode nun bei Jungen und bei Alten,
Ob es gleich einigen an scharff sehn nicht gebricht,
Durch ein geschliffnes Glas die Augen zu erhalten“ u. s. w. (also Conservations-Brille. Th.)

Ein Gelehrter im mittleren Alter, mit Käpsel und Ueberschlägelchen, Bücher hinter sich, ein aufgeschlagenes Buch vor sich, lieset durch ein einfaches Augenglas.

d. Genrebilder als die vier Elemente.

Erste Folge: die vier Elemente in ländlichen Halbfiguren, auf Jagd, Fischfang, Vogelfang und Gartenbau sich beziehend, mit lateinischen und deutschen Unterschriften und Versen, sehr kräftig gearbeitete Blätter, bezeichnet J. El. Ridinger inv. et del.

1219.

(1) *Ignis.* Das Feuer.

„Des Feuers Nutz ist gross bei Jägern und bei Schützen" u. s. w.

Ein sitzender Jäger schiesst niederwärts sein Gewehr ab, ein Weib mit dem Kinde hinter ihm hat eine brennende Lunte in der Hand.

1220.

(2) *Aqua.* Das Wasser.

„Der Fischer geht zum Fang mit Angel, Legel, Nezen" u. s. w.

Ein junger Fischer sitzt mit der Angel am Wasser, dabei eine Frau mit einem Wasserzober, worin Fische.

1221.

(3) *Aër.* Die Luft.

„Der Veitel hat den Korb nicht recht in Acht genommen,
Die Tauben fliegen ihm fein lustig in die Luft" u. s. w.

Ein ältlicher Mann erschrickt nebst seiner aufschreienden Frau; denn die zum Verkauf in die Steige gebrachten Tauben haben die Thür geöffnet und entfliehen. Bezeichnet noch: Gabriel Spizel excud.

1222.

(4) *Terra.* Die Erde.

„Cucumern, vieles Kraut, roth, weiss und gelbe Rüben" u. s. w

Ein junger Gärtner hat einen sehr grossen Krautkopf in der Hand, daneben Gurken, Zwiebeln u. s. w. Ein dabei sitzendes Mädchen hat in ihrem Korbe allerlei Gemüsse und Obst.

Zweite Folge: die vier Elemente, Figurengruppen in Watteau's Geschmack mit grossen Landschaftsumgebungen, mit deutschen und lateinischen Titel und Versen, bezeichnet Joh. El. Ridinger excud. c. priv. J. J. Haid sculps. Vorzügliche Blätter von malerischem Charakter. Br. 16″, H. 21″.

1223.

(1) Das Feuer. *Ignis.*

„Den Schatten suchet sie, der Hitze zu entweichen,
Da in dem Herzen doch die Liebesflamm nicht ruht.

Es ist so eine Brust dem Hecla zu vergleichen,
So aussen weiss, wie Schnee, inwendig roth von Gluth."

In einem angenehmen Park zwei junge Mädchen und zwei junge Bursche, die eine liegt hingestreckt im Grase, die andere scheint vor Liebe ausser sich und erwartet Trost.

1224.

(2) Das Wasser. *Aqua.*

„Es dient zum Auffenthalt das Wasser denen Fischen,
Und auf wie viele Art nützt es den Menschen nicht?
Verliebte können sich gedoppelt hier erfrischen,
Am Spiegel in der Quell, am Spiegel im Gesicht."

In einem schönen Park mehrere Liebespaare, auch ein Guitarrenspieler; dabei ein netter Springbrunnen.

1225.

(3) Die Luft. *Aër.*

„Die Luft scheint nichts zu seyn, doch bringt sie viel Erquicken,
Wenn durch Natur und Kunst manch' süsse Stimme ruft.
Noch mehr, wenn man dabei, was lieb ist, kann erblicken,
Doch hat in enger Brust der Geist dann oft nicht Luft."

Drei Mädchen in freier Waldparthie, die eine sitzend und sehnsüchtig nach einem jungen Mann blickend, welcher den Dudelsack bläset. Im Hintergrunde ein junger Schäfer mit der Schäferin.

1226.

(4) Die Erde. *Terra.*

„Die Erde tretten wir, die wir doch Mutter nennen,
Die uns durch Fruchtbarkeit allein ernähren muss.
Die Tänzer den Respeckt ihr geben zu erkennen,
Die gleichsam küssen sie mit Kunst-bewegtem Fuss."

Eine zierliche Menuet, doch nimmt sich der Tänzer, welcher uns den Rücken zukehrt, fast lächerlich aus. Links ein verliebtes Pärchen, auch mehrere Zuschauer.

d. Genrebilder vermischter Art.

Erste Folge: vier Blatt Gartenscenen mit Figuren in Watteau's Geschmack, mit deutscher und lateinischer Unterschrift und Versen, bezeichnet J. El. Ridinger sc. et exc. A. V. Br. 19″, H. 15″.

1227.

(1) Die nüchtern machende Trunkenheit. *Sobria Ebrietas.*

„Caffee und Thee braucht man zum kühlen und zum hitzen,
Je mehr man trinkt, je mehr kommt man zur Nüchternheit.“
u. s. w.

Man sieht sechs Pärchen, klein, aber nett, gehend, liegend, sitzend, ja knieend.

1228.

(2) Unschuldigster Zeitvertreib. *Innocens Recreatio.*

„Dem ersten Unschuldsstand kann die Gesellschaft gleichen“ u. s. w.

Mehrere Gruppen liegend, stehend, conversirend.

1229.

(3) Zur Gesundheit und Wohlstand. *Sanitati et Venustati.*

„Ein Tanz nach der Cadence mag etwas propres heissen“ u. s. w.

Ein Paar tanzt eine zierliche Menuet, Zuschauer liegend und sitzend, vorn ein Kind bei Mantel und Guitarre.

1230.

(4) Gelegenheit lockt an. *Allicit Occasio.*

„Es könnte die Revier nicht anmuthreicher seyn,
Wem die Gelegenheit nicht sollte Reizung bringen
Zu einem Tanze, der wär' wie Stahl, Stock und Stein“ u. s. w.

Ein stehender Guitarrenspieler, zwei sitzende Mädchen, ein junger Mann hinter ihnen macht Tanzpas.

Zweite Folge: vier Blatt charakteristische Figuren mit Umgebungen, mit deutscher und lateinischer Unterschrift und Versen, bezeichnet J. El. Ridinger inv. del. sculps. et excud. Aug. Vind. Br. 14″, H. 18″ 9‴.

1231.

(1) Das Lachen. *Risus.*

„Es zeugen Mund und Aug' von den beliebten Sachen“ u. s. w.

Eine junge Frau, bei einem Quell sitzend, lieset einen angenehmen Brief und lacht.

1232.

2) Die Freude. *Laetitia.*

„Wie diesem sei zu Muth' entdecken Händ' und Füsse“ u. s. w.

Ein junger freudig springender Mann mit Fackel und Maske.

1233.

(3) Das Entsetzen. *Horror.*

„Wann ein schröckhafter Blick schnell in die Augen fället" u. s. w.

Eine sitzende Frau im Erschrecken über Mäuse, welche aus einer Schachtel springen.

1234.

(4) Der Zorn. *Ira.*

„Das Herze brennt vor Grimm, wie Blitz die Augen flammen" u. s. w.

Ein wüthender Soldat mit gezücktem Schwert, in der Ferne eine Stadt in Flammen.

Dritte Folge: vier Blatt Conversationsstücke mit deutschen und lateinischen Versen, bezeichnet J. El. Ridinger inv. del. sc. et exc. Gute Arbeit. Br. 16", H. 20".

1235.

(1) „Es wird Taback und Thee im ursprung hier erblicket" u. s. w.

Chinesen trinken Thee unter einem Zelt. Eine Dame trinkt, ein vor ihr liegender Herr raucht Tabak, ein Diener präsentirt ihm Thee, dabei Backwerk und Obst.

1236.

(2) „Der muntre Ungar tanzt nach Trommel und Schalmayen" u. s. w.

Tanzende Ungarn im Lager, auch ein tanzender Hund, ein Trommelschläger und Clarinettenbläser.

1237.

(3) „Wer auf das Spiel erpicht, hört nicht, was wird gepfiffen" u.s.w.

Herr und Dame spielen Karte, unter dem Kleide der Dame eine Katze, ein Bursche schenkt Wein ein, einer bläset Flöte.

1238.

(4) „Der Spanier fängt an mit fingern erst zu spielen" u. s. w.

Gruppe von zwei verliebten Spaniern und Frauen in einem Garten bei Abendlicht. Voll Ausdruck.

Vierte Folge: vier Blatt idyllische Landschaften mit Viehgruppen und Hirten im Charakter des H. Roos componirt. Schöne und seltene Blätter; bezeichnet Joh. El. Ridinger inv. et del. A. V. Gabriel Spizel fec. et exc., mit deutschen, lateinischen und französischen Versen. Br. 13" 6"', H. 18" 3"'.

1239.

(1) „Wann das erfüllte Vieh mit seinen scharfen Zähnen“ u. s. w.
Ein junger Hirt bläset auf einem im Wasser saufenden Pferde den Dudelsack, um ihn ein Ochs, Kühe, Ziege und Schaf im Wasser.

1240.

(2) „Nach ausgestandnem Schweiss bekommt man Appetit“ u. s. w.
Ein daliegender Hirt verzehrt sein Abendbrot, um ihn allerlei Vieh, auch eine Felsengrotte und Wasserfall.

1241.

(3) „Wenn Ziege, Schaf und Kuh in kühlen Thälern liegen“ u. s. w.
Ein Hirt hält eine Flasche unter einen kleinen Wasserfall, um sie zu füllen. Das oben bezeichnete Vieh fehlt nicht.

1242.

(4) „Wenn um die Mittag-Zeit das heisse Sonnen-Liecht“ u. s. w.
Ein auf einem Fels schlafender Hirt mit Hund und Weidevieh umgeben.

Fünfte Folge: vier Blatt verschiedene Gruppen in Halbfiguren, das zweite und vierte Blatt in Watteau's Charakter, und bezeichnet Joh. El. Ridinger exc. Aug. Vind., mit deutschen und lateinischen Versen. Br. 16″ 6‴, H. 19″ 9‴.

1243.

(1) „Es wollt die Schäferin nur Zorn und Rach' ausschütten“ u. s. w.
Wir sehen hier die zornige Schäferin Phyllis mit entstelltem Gesicht, der unglückliche Schäfer sucht knieend Verzeihung.

1244.

(2) „Weg Unschuld-voller Wald und einsam schöne Plätze“ u. s. w.
Neben einer Dame ein schmelzender Galan, ewige Liebe schwörend. Sie aber blickt, das Gesicht auf den Arm gestützt, ernsthaft ins Blaue und ihre Rechte empfängt ein von einem Mohr verstohlen überreichtes Billet-doux, also die betrogene Liebe.

1245.

(3) „Es bringt Geruch, Geschmack und Farbe viel erquicken“ u. s. w.
Ein junger Bauer reicht seiner Käthe ein Glas mit Most, mit der andern Hand zieht er der liebend zu ihm aufblickenden das Halstuch ab. Daneben ein Korb mit Weintrauben, Pfirsich u. dergl.

1246.

(4) „Alle beide sind allhier abscheulich auszulachen,
Sie, dass die kranke Katz' so kläglich sie beweint,
Er, dass er seine Kunst so mag zu schanden machen
Und als ein Medikus bei einer Katz' erscheint" u. s. w.

Eine weinende Frau hält ihren Liebling, eine kranke Miez, im Arme, welcher ein hülfreicher Arzt den Puls befühlt. Er macht dazu ein wahrhaft Hogarth'sches Gesicht. Gute Arbeit.

Sechste Folge: vier Blatt verschiedene Gruppen in Halbfiguren mit deutschen und lateinischen Unterschriften und Versen, bezeichnet Joh. Elias Ridinger inv. et exc. Aug. Vind. Br. 16", H. 20" 9'".

1247.

(1) Wein und Sauerbrunnen. *Vinum et Acidulae.*
„Dem vormahls gar zu wohl der süsse Wein geschmecket,
Kühlt sich desselben Hitz durch Sauerbrunnen ab" u. s. w.

Ein trinkendes Fräulein, dessen Gesicht durch's Glas gesehen sich sonderbar ausnimmt; ein junger Mann spielt mit ihren Fingern. Dabei zwei Kinder, ein Knabe hält eine gewaltige Flasche. Gute Aussicht!

1248.

(2) Caffee und Chocolata. *Faba Caffe et Chocolata.*
(Küchenlatein! Th.)
„Caffee ist morgens früh genehm dem schwachen Magen" u. s. w.

Eine Dame und ein Herr trinken im Morgen-Negligé Kaffee.

1249.

(3) Bier und Brandewein. *Cerevisia et vinum sublimatum.*
„Der Wexel steht recht wohl, wenn erst durch Brandweinnöpffen
Ist Durst und Hitz erregt, da sehnt man sich nach Bier
Und lässt ein' kühlen Trunk im besten Keller schöpffen.
So geht der Durst nie aus, das ist recht gut Manier." u. s. w.

Ein stehender Mann, in der einen Hand ein schäumendes Bierglas, in der andern die Schleifkanne, eine sitzende Frau mit Branntweinflasche und Glas, beide ziemlich benebelt.

1250.

(4) Thee und Taback. *Herba Thee atque Tabacum.*
„Es schickt Taback und Thee sich trefflich wohl zusammen,
Was jener trocken macht, feucht dieser wieder an" u. s. w.

Ein galanter Herr präsentirt mit zärtlicher Miene einer Dame eine Tasse Thee, beide haben thönerne Tabakpfeifen. Ein Knabe schenkt Thee in die andere Tasse.

Siebente Folge: vier Blatt musicirende Figuren mit Umgebungen, deutschen und lateinischen Versen; gut gearbeitete Blätter, bezeichnet Joh. Elias Ridinger excud. Aug. Vind. Br. 15″ 6‴, H. 19″.

1251.

(1) Der gravitätische und durchdringende Violon.

„Es kann zwar die Musik von Stimm' und Saiten klingen,
Doch giebt ihr erst die Kraft der grosse Violon" u. s. w.

Ein junger Bassspieler nach vor ihm liegenden Noten.

1252.

(2) Die angenehme Sängerin.

„Wenn nach der Kunst geübt die zart' und reine Kehle" u. s. w.

Eine junge, liebliche Frau, nach Noten singend.

1253.

(3) Die sanft bezaubernde Viola d'amour.

„Der Mensch will von Natur stets Sprach-Gesellen haben" u. s. w.

Ein junger Mann spielt nach Noten auf einer grossen Violine.

1254.

(4) Das vollstimmig reizende Clavecin.

„Dem Instrument gebührt der Vorzugspreis vor allen" u. s. w.

Ein junges Frauenzimmer begleitet ihr Spiel auf dem Flügel mit ihrem Gesange.

Achte Folge: ebenfalls musicirende Figuren; mit deutschen und lateinischen Versen, bezeichnet J. El. Ridinger inv. del. sc. et exc. Br. 16″, H. 20″.

1255.

(1) Das mit durchdringender Annehmlichkeit ergözende Clarinet.

„Wie es den Namen führt, so klingt es klar und nette
Recht auf Trompeter art; jedoch gar douce und süss.
Ach wer doch allezeit ein'n Virtuosen hätte,
Der ihn bei stiller Nacht fein still zur Ruhe bliess."

Ein sitzender Clarinettenbläser in einer Landschaft.

1256.

(2) Das entzückende Lautenspiel.

„Der Finger rührt die Sait', der Wohlklang Ohr und Herz" u. s. w.

Eine Dame in einem Zimmer die Laute spielend.

1257.

(3) Die Hertz und Ohr vergnügende Floete.

„Es mag das Federheer gleich noch so lieblich singen" u. s. w.

Ein junger Mann in Gebirgslandschaft bläset die Clarinette nach vor ihm liegenden Noten. Man nannte sie damals auch Flöte.

1258.

(4) Die lieblich schallende Floete Travers.

„Hier zieht, laufft, fällt und steigt, gleich denen Nachtigallen" u. s. w.

Junges Mädchen im Gartensalon, nach Noten die eigentliche Flöte blasend.

Neunte Folge: zwei Blatt Schäferstücke, mit deutschen und lateinischen Unterschriften und Versen, bezeichnet Joh. Jacob Ridinger sc. J. El. Ridinger. exc. Br. 15″, H. 13″ 9‴.

1259.

(1) Der belohnte Schaefer. *Praemium pastoris certantis.*

„Lässt Herz und Leyer sich in gleichem Tone hören,
So wird die Liebe bald den Lohn und Cranz gewähren."

Ein schmelzend hingegossener Schäfer liegt da, in der Hand zwar keine Lyra, wohl aber einen ehrlichen Dudelsack, und schiesst sehnsüchtige Blicke auf die schmucke Schäferin, welche ihm einen Kranz darreicht; dabei Stier und Ziege u. s. w.

1260.

(2) Der angenehme Unterricht. *Dulcis institutio.*

„Die Flöte klingt zwar schön bei süssem Unterricht,
Doch das verliebte Aug' sieht seine Bande nicht."

In einem Park sitzt ein Liebespaar. Der schöngelockte Jüngling schlingt die eine Hand um des Mädchens Hals, die andere ruht auf ihrer Brust, mit beiden scheint er auf der Flöte zu fingern, welche die Geliebte bläst. Auf der Erde liegt ein Kranz. Es wird doch nicht ein verlorner sein?

D. Schwarzkunstblätter, zur biblischen Geschichte gehörend.

Erste Folge, die vier Evangelisten in vier Blatt darstellend, grosse Figuren, bezeichnet Joh. El. Ridinger sculp. et exc. Br. 14″, H. 19″.

1261.

(1) Matthäus. Ein Genius trägt Feder und Tintenfass. (Ein kleiner Anachronismus. Th.)

1262.

(2) Marcus. Er schaut begeistert nach oben, neben ihm auf dem Fussboden Pergamentrollen.

1263.

(3) Lucas sitzt mit einem Buch in der Hand, neben ihm der Ochs.

1264.

(4) Johannes, stehend, an der Brust geschnürt, unten der Adler.

1265.

Es folgt ein Blatt, die Geburt Jesu darstellend, Motiv aus C. Maratti's Bild. Unterschrift: *Verbum Caro Factum est.* (Das Wort ward Fleisch.) Joh. I v. XIV. Bezeichnet J. El. Ridinger excud. A. V.

Maria auf Stroh sitzend, das neugeborne Kind im Schooss, davor drei Hirten, Joseph hinter der Maria, unter ihm der Kopf eines Ochsen und die Schnauze eines Esels, in der Luft Engelsköpfe.

1266.

Auf diesem Blatt, wozu das Motiv aus C. Le Brun's Bild entlehnt ist, bezeichnet Joh. El. Ridinger excudit. A. V., Br. 14″ 3‴, H. 19‴, ein Thesenblatt, sehen wir Engel das mit Strahlenglanz umgebene, auf einem Kissen schlummernde Jesuskind anbeten. Reiche Umgebung.

1267.

Ein anderes Bild stellt die h. Familie unter einem Baume ruhend dar. Darüber steht: *Vocati estis in societatem filii ejus.* (Ihr seid berufen zur Gemeinschaft seines Sohnes.) I. Corinth. 1, 9. Br. 22″ 9‴, H. 36″ 3‴. Im Hintergrunde dieses sehr

grossen Blattes ein köstlicher Fruchtbaum, und drei Engel in der Luft, unten Maria mit dem Jesuskinde, welches in der Hand ein Kreuz trägt, das unten von seiner Mutter mitgehalten wird. Joseph sitzt theilnehmend dabei. Bezeichnet J. El. Ridinger inv. E. Thomann sc.

1268.

Johannes der Täufer, bezeichnet J. El. Ridinger excud. Br. 16″, H. 19″. Er hält in der einen Hand einen Stab, daran ein Band mit der Aufschrift: *Ecce agnum Dei, qui tollit peccata mundi!* (Siehe, das ist Gottes Lamm, welches der Welt Sünde trägt.); in der andern Hand hat er eine Perlenmuschel, aus der er Perlen schüttet. Ein Thesenblatt.

Eine Folge von zwei Thesenblättern reiht sich daran, bezeichnet Joh. El. Ridinger del. A. V. Joh. Jacob Ridinger sculps. Br. 13″ 7‴, H. 18″ 10‴.

1269.

(1) S. Joannes Baptista.

Johannes in der Wüste, in der Hand ein mit Band umwundenes Kreuz, neben sich ein Lamm, weiset mit vorgestreckter Hand auf Jesum hin, den man aber nicht sieht.

1270.

(2) Pastor bonus.

Jesus mit dem Schäferstabe, vor sich eine Schafheerde, in felsiger Umgebung, blickt sitzend auf ein neben ihm stehendes und zu ihm aufschreiendes Schaf theilnehmend herab.

1271.

Abermals ein Thesenblatt, bezeichnet Georg Dieffenbruner pinx. J. El. Ridinger exc. A. V. Br. 14″ 3‴, H. 19″. Bruststück, Figuren fast Lebensgrösse. Der zur Kreuzigung bereitete Heiland wird von einem jüdischen Bösewichte und von einem rohen Kriegsknechte verlästert.

Es folgen drei Darstellungen Jesu am Kreuz, welche die Unterschrift haben: *Consumatum est!* (Es ist vollbracht!) Joh. XIX, 30.

1272.

(1) Der Herr neigt das Haupt, darunter knieet Magdalena, um in

ein Tuch das aus den Füssen strömende Blut aufzufangen; bezeichnet J. El. Ridinger inv. pinx. et excud. A. V.

1273.

(2) Christus am Kreuz, darunter ein Todtenkopf und eine Schlange sich aus einer Höhle windend; bezeichnet J. El. Ridinger exc. A. V. Beide sehr gross Fol.

1274.

(3) Dem vorigen ähnlich, im Hintergrunde Jerusalem, neben dem Kreuze Johannes und Maria, beide stehend und betend, unten ein Todtenkopf. Br. 14″ 6‴, H. 19″ 6‴. Die Bezeichnung war abgeschnitten.

E. Schwarzkunstblätter, sogenannte Heilige darstellend.

Zuerst eine Folge von drei Blatt, worauf die h. drei Könige befindlich. Br. 15″, H. 21″ 3‴. Grosse Halbfiguren in reicher Kleidung.

1275.

(1) Melchior. *Rex unus ex 3 Magis.* Mit Krone.

1276.

(2) Balthasar. *Rex unus ex 3 Magis.*

In orientalischer Tracht, wie der vorige, ein Gefäss mit Geschenken haltend.

1277.

(3) Caspar. *Rex unus ex 3 Magis.*

Ein Mohr, der ein Gefäss mit dampfendem Weihrauch bringt. Alle drei haben unten lateinische Inschriften.

Es folgt nun eine Reihe Heiliger als Thesenblätter. Sie haben geringen Werth und unser Ridinger hat sich nur als Verleger derselben bezeichnet, sehr wenige gestochen.

1278.

(1) S. Maria. *Mater de Carmel.*

J. E. Ridinger exc. Aug. Vind. Br. 15″, H. 20″. Maria, von Wolken, Engelköpfen und grossem Strahlenkranze umgeben, hält das Jesuskind.

1279.

(2) S. Maria. *Mater de Rossalis.*

Bezeichnet, wie vorher; das in ihrem Schooss sitzende Jesuskind hat in den Händchen eine Rosenkranzschnur. (Auch ein Anachronismus. Th.) Br. 15″, H. 19″ 3‴.

1280.

(3) Eine heilige Familie.

J. E. Ridinger sc. et exc. A. V. Br. 15″ 3‴, H. 21″ 5‴. Maria, mit Sternenkranz umgeben, hält mit der Rechten das auf Polstern sitzende Jesuskind, die Linke ruht auf dem Arme des Johannes, welcher mit dem Kreuze neben ihr steht und das Füsschen Jesu küsst. Joseph schaut zu.

1281.

(4) Maria, das Haupt mit Schleier bedeckt und von 8 Sternen umstrahlt, beugt sich zum geliebten Kinde herab, das sich zärtlich an sie anschmiegt und ihr die Wange streichelt. Joh. El. Ridinger exc. A. V.

1282.

(5) Joseph, in der einen Hand den Lilienstengel, das Haupt mit Heiligenschein umgeben, blickt nach oben; in der andern Hand hält er das auf weichem Polster sitzende Jesuskind, welches das Kreuz in der Erdkugel befestigt. Bezeichnet J. E. Ridinger exc. A. V. Br. 16″, H. 20″ 9‴.

1283.

(6) Petrus, in beiden Händen die Schlüssel haltend, weint reuig Bussthränen, indem der Hahn kräht. Br. 17″ 6‴, H. 24″.

1284.

(7) St. Augustinus.

Bezeichnet J. El. Ridinger exc. A. V. Br. 13″, H. 18″. Halbfigur, halbe Lebensgrösse. Er blickt betend, die Hände auf der Brust gekreuzt, nach Jesu Herz, welches blutend, flammend sich in den Wolken zeigt. Er ist in reichem Gewand und hat neben sich die Bibel, die Bischofsmütze und den Krummstab.

1285.

(8) S. Benedictus.

Bezeichnet, wie vorher. Br. 15″ 4‴, H. 21″. Halbfigur im hohen Alter, betend das Gesicht gen Himmel gewendet, Mönchsgewand, um den Hals ein kostbares Kreuz, hinter sich den Krummstab. In der Hand ein zersprungenes Glas, aus dem eine Otter flieht.

1286.

(9) Das gleichgrosse und gleichbezeichnete Seitenstück stellt die S. Scholastica dar in Nonnengewand, mit ausgebreiteten Händen betend, aufwärts blickend. An der Brust schwebt, als weisse Taube, der h. Geist.

1287.

(10) S. Barbara.

J. El. Ridinger exc. A. V. Br. 16″, H. 21″. Auf dem Haupte die Krone, in den Händen Palmzweig und Kelch.

1288.

(11) S. Franciscus, Seraphicus.

Bezeichnet J. El. Ridinger exc. A. V. Br. 14″ 6‴, H. 20″. Der Stifter des bekannten Mönchsordens ist im Gebet versunken und im grobhärenen Gewand. Er hat vor sich ein Kreuz, einen Todtenkopf und eine Bibel.

1289.

(12) Ein Papst, ein Cardinal und zwei Bischöfe stehen gedrängt aneinander, und hören aufmerksam auf die Worte des Cardinals, der, auf die Stelle eines Buches hindeutend, eifrig darüber spricht. Die Idee von Rubens' Gemälde entnommen. Bezeichnet J. El. Ridinger exc. Br. 16″ 5‴, H. 23″ 1‴.

1290.

(13) Ein in der Luft schwebender Engel hält mit der Rechten ein sich anschmiegendes Kind, mit der Linken deutet er aufwärts, auf dem Scheitel hat er das Kreuz. Gewiss zum Andenken an ein gestorbenes liebes Kind. Bezeichnet, wie vorher. Br. 14″ 4‴, H. 19″ 3‴.

Zuletzt wollen wir noch fünf hierher gehörende Blatt erwähnen, welche weit kleiner, etwa 8″ 7‴ br. u. 13″ h. sind, alle bezeichnet Joh. El. Ridinger excud. A. V.

1291.

(1) S. Josephus.

Er hält mit der einen Hand den Lilienstengel, mit der andern das Jesuskind, welches auf seinen Knieen steht und ihm einen Lilienkranz aufsetzt.

1292.

(2) S. Magdalena.

Ganze Figur vor einem Altar kmeend, auf welchem Kelch und

Kreuz befindlich, in der Hand die Bibel, vor sich einen Todtenkopf und eine Geissel.

1293.

(3) S. Catharina.

Mit Märtyrerkrone, Strahlenkranz und Perlen geschmückt, blickt sie aufwärts, die Rechte auf ein Marterinstrument gelegt, in der Linken den Palmenzweig.

1294.

(4) S. Antonius.

In Mönchskutte weinend, indem das neben ihm auf der Erdkugel sitzende Jesuskind ihm einen Rosenkranz auf das Haupt setzen will.

1295.

(5) *Dominus possedit me in Initio.* (Der Herr besass mich von Anfang an.) Eine weibliche, mit Sternen und Blumenkranz gezierte hässliche Figur schwebt, auf der Erdkugel stehend, in der Luft, von Engeln getragen, über sich den h. Geist. Sie tritt dem Drachen auf den Nacken, der sich um die Erde windet, und hält einen Lilienstengel.

F. Schwarzkunstblätter in Bezug auf Weltgeschichte.

Ich kenne davon nur drei Blatt, zuerst eine Folge von zwei Blatt, bezeichnet Joh. El. Ridinger inv. sc. et exc. A. V. Br. 16″, H. 21″ 6‴. Ganze Figuren, so gross, als es die Tafeln verstatten.

1296.

(1) Carolus VI., *Romanorum Imperator.*

Stehend, im grössten kaiserlichen Schmuck, mit bedecktem Haupte, den Herrscherstab in der Hand.

1297.

(2) Elisabetha Christina, *Romanorum Imperatrix.*

In reicher Kleidung, stehend; die Krone liegt neben ihr.

1298.

Das dritte wahrscheinlich von Ridinger gefertigte Blatt ist links bezeichnet Johann Daniel Herz exc. A. V. (Die rechte ist leider abgeschnitten.) Unterschrift:

Carolus, *Archi Dux Austriae*
nat. d. 1. Febr. 1745.

Er ist als junger Prinz reitend in köstlichem Hermelinmantel und reicher Kleidung dargestellt. Ein über ihm schwebender Genius hält auf einem Kissen Scepter und Krone. Ein Ungar hinter ihm trägt einen prachtvollen Helm. Das Ganze ist dem Prinzen Joseph, Nr. 823 meines Katalogs, zu vergleichen.

Nachdem ich nun den Freunden und Verehrern Ridinger's einhundert sechsundneunzig Schwarzkunstblätter, welche mehr oder weniger in Beziehung auf unsern Meister stehen, kurz, aber bezeichnend vorzuführen versucht habe, erlaube ich mir noch einige Worte über sie im Allgemeinen. — Ich setze als bekannt voraus, dass die Schwarzkunstblätter von geringerm Werthe sind, als die gestochenen oder radirten Arbeiten; dass wir aber auch unter ihnen Sachen von Bedeutung antreffen, bestätigt sich auch an den eben beschriebenen. Viele freilich sind in früherer Zeit vom Vater Ridinger selbst, oder nach seinen Zeichnungen von andern Künstlern, mehrere von seinem jüngern Sohne, Joh. Jakob, gefertigt und als Broderwerb benutzt worden, wohin wir besonders die Thesenblätter zu rechnen haben, über welche ich mir eine kurze Erklärung erlaube. Es war nehmlich zu Anfang des achtzehnten Jahrhunderts gewöhnlich geworden, die Sätze (Theses), über welche auf Gymnasien, besonders auf Universitäten, disputirt werden sollte, auf besonders dazu gefertigte Schwarzkunstblätter zu schreiben, weil diese am wohlfeilsten zu liefern waren. Mit diesen Thesenblättern war ein so reicher Absatz zu machen, dass sich manche Künstler und Kunsthändler fast allein mit ihnen beschäftigten. So haben wir auch aus Ridinger's Verlag eine ziemliche Anzahl erwähnt, und gewiss hat es deren noch manche gegeben, welche mir unbekannt geblieben sind. Es sind das grösstentheils Heiligenbilder ohne Werth. Auch haben wir bemerkt, dass Ridinger manche fremde Arbeit benutzt, manches Gemälde, manchen guten Kupferstich dabei copirt, oder als Motiv gebraucht hat; aber demungeachtet ist nicht zu läugnen, dass sich auch dabei das vielseitig ausgebildete Talent des Meisters bewährt, und er, der sich freilich am grössten in den Darstellungen der jagdbaren Thiere und des Jagdwesens gezeigt hat, doch auch in dem Fache der Genremalerei eine seltne Mannichfaltigkeit der Ideen entwickelte. Uebrigens sind sämmtliche von und nach Joh. El. Ridinger gefertigte Schwarzkunstblätter so selten, dass sie fast nur in einigen öffentlichen, grossartigen Kupferstichcabineten zu finden sind. Ich habe die meisten der beschriebenen nur in dem berühmten Dresdner Cabinet angetroffen und kann nicht unterlassen, dabei die gütige Unterstützung des verstorbenen Directors Frenzel und des jetzigen Directors Gruner, so wie die freundliche Bemühung des Assistenten Franke dankbar zu rühmen.

DRITTE ABTHEILUNG.

ZEICHNUNGEN

VON RIDINGER.

Für den, welcher es unternimmt, über Ridinger etwas Gründliches zu schreiben und dem Künstler einen würdigen Ehrentempel zu erbauen, ist das Vorhandensein ungemein vieler Originalzeichnungen von seiner kunstgeübten, unermüdet thätigen Hand der erwünschteste Zufall. Sie sind aber nicht nur da in der grössten Menge und Mannichfaltigkeit von der rohesten Skizze, von den ersten Anfängen, bis zur sorgfältigsten Ausführung und höchsten Vollendung, sondern sie sind auch vorzüglich gut erhalten seit längerer Zeit in den besten Händen. Der hochverdiente und allgemein bekannte J. A. G. Weigel, der Vater R. und T. O. Weigel's, deren Verdienste um Literatur und Kunst weit über mein schwaches Lob erhaben sind, erkaufte sie bereits im Jahre 1830 von Ridinger's Erben. Im Bewusstsein, darin einen köstlichen Schatz zu besitzen, und erfüllt mit edlem Streben, ihn gehörig wuchern zu lassen, lieferte er in dem Kataloge seiner Privatsammlung: Aehrenlese auf dem Felde der Kunst etc. 3 Abtheilungen. Leipzig, 1836, 45. in 8. ein vollständiges und genaues Verzeichniss derselben unter der Ueberschrift: „Joh. Elias Ridinger's Kunstnachlass in Handzeichnungen.“ Hier sagt er: „Man ist bei der Aufzeichnung um so mehr mit Sorgfalt verfahren, als der Kunstnachlass eigener Arbeiten eines ausgezeichneten Künstlers in solchem Umfange zu den Seltenheiten gezählt und als ein Denkmal deutscher Kunst und Fleisses betrachtet werden muss. Er zeigt den Anfang, das Wachsthum, die Vervollkommnung, die höchste Blüthe und die Abnahme der Leistungen des Meisters.“ Alles vortrefflich gesagt, nur von der Abnahme finde ich keine Spuren, denn seine letzten Werke, zu denen ohne Widerrede das Paradies gehört, waren die vollendetsten.

Als Erbtheil übernahm dann R. Weigel diese Kunstschätze, suchte sie mit Eifer noch zu vervollständigen, was ihm auch

bis auf die neueste Zeit gelang, und liefert in dem Nachfolgenden unter meiner Beihülfe eine wissenschaftliche, mit grösster Sorgfalt gefertigte Uebersicht des Vorhandenen nach Maassgabe und in der Ordnung des von mir gefertigten Verzeichnisses der Kupferstiche. Hierdurch unterscheidet sich und zeichnet sich dasselbe vor dem früheren wesentlich aus, welches weniger nach den Folgen, sondern mehr nach den abgebildeten Gegenständen geordnet ist. Die mit * bezeichneten sind später erkauft und fehlen daher in jenem Verzeichnisse ganz. Die Unterabtheilungen sind nach den Mappen gemacht, welche in gehöriger Folge diese Zeichnungen enthalten. Die eingeklammerten Zahlen beziehen sich auf den Katalog des ältern Weigel, die andern auf mein Werk.

Erste Mappe.

a. Der Fürsten Jagd-Lust.

Die ersten acht Blatt oder Thiergarten vollständig, Th. Nr. 13—20. 21—23. 25—27. 28, 2 Bl. 29. 31—34. 36. 38. 39, 2 Bl. 40—44. 47. 48. (W. S. 68 u. 69) theils in Bister und Tusche, theils in Bleistift und Kreide. Zusammen zweiunddreissig Blatt.

b. Die par force Jagd des Hirschen.

49. Unterschrift: „Dem Hirschen wird mit dem Leithunde nachgezogen, bestätigt und zur par force Jagt der Anfang gemacht. J. E. Rid. 1746.“

Hierauf folgt ein Blatt, welches nicht gestochen worden; dann 50. 51; hierauf ein Jäger mit einer Meute Hunde im Walde, kleineres Format, nicht gestochen; 52. 53. 54, ganz verschieden vom Stich; 55. 56, 2 Bl. 57. 58, 2 Bl. 59. 60, 2 Bl. 61, 2 Bl.; dann ein Blatt mit der Unterschrift: „Der Hirsch wird so lange par Force gejagt, bis er sich Tod stürtzet. 1746.“, nicht gestochen; 62. 63, 2 Bl. 64, 2 Bl. (W. S. 65—67.) Diese Folge ist in Tusche und Bister ganz ausgeführt, nur wenige in Bleistift und Feder. Zusammen fünfundzwanzig Blatt.

Zweite Mappe.

c. Fangarten der Thiere.

Hier finden wir zuerst ein Blatt mit der Unterschrift: „Den Bähren durch etliche Selbstschüsse zu fällen.“, doch ganz verschieden in der Ausführung von 76; dann noch zwei Blatt, wo ein Fuchs mit dem Kopfe, ein andrer aber mit dem Fusse im Fangeisen befindlich ist, mit der Unterschrift: „Im Walde bei Sommer-

hausen nach der Natur gezeichnet von J. El. Ridinger." Erstere zwei Blatt in Bister, letzteres in Tusche. (W. 1284. 1308 u. 10.)

d. Vorstehende Hühnerhunde.

102 und 104 s. in der zwölften Mappe, woselbst noch eine Menge Zeichnungen von Hunden vorkommen.

e. Die vier Jahreszeiten der Hunde.

Der Sommer 106. in Tusche.

f. Jäger und Falkoniers.

114. 115. 119. 122. 123. 126, verschieden vom Stiche, 127. 129. 131. 132, 2 Bl. 133, 2 Bl. 135, 3 Bl. 136, 2 Bl. Dazu noch drei Blatt Jäger mit dem Leithunde und ein Blatt Entenjagd mit zwei Wasserhunden. Diese oben abgerundet. (W. S. 62—65, auch 69.) Meist in Bister mit Weiss aufgehöht, auf farbiges Papier. Die letzten vier mit der Feder.

g. Die von verschiedenen Arthen der Hunden behetzte Jagtbare Thiere.

141. 142. 145, 2 Bl., das eine ganz verschieden in Format und Ausführung; 152. 155, ganz verschieden in Grösse und Ausführung; 158. 160, aber statt der Ente ein langschnäbeliger Säger (Mergus serrator). Zusammen neun Blatt. Meist in Bister. (W. S. 58 und 60.)

h. Schiesstabelle.

161, sehr verschieden vom Stiche, in Bister.

Eine zweite, weit reicher und in grösserem Format, mit Namen und Jahreszahl 1753, in Kreide, Tusche und weiss gehöht, auf blauem Papier, ist eine der schönsten Zeichnungen (s. W. 1588).

i. Jagdbare Thiere mit Fährten in natürlicher Grösse.

162. 163, 2 Bl. 164. 165, 2 Bl. 166—168. 169, 2 Bl. 170—177. 178, 2 Bl. 179—185. Dazu einundzwanzig Blatt mit Spuren. Zusammen neunundvierzig Blatt. Die Hauptfolge in Kreide und Tusche ganz ausgeführt. (W. S. 72 und 73.)

Dritte Mappe.

k. Die wilden Thiere, in grossem Format.

187, vom Jahre 1730, 188*—190*. 193. Zusammen fünf Blatt in Kreide und Bleistift.

l. Wilde Thiere, mit Brocke's Versen.

195. 208. 214. 216. 218. 225. 234. Zusammen sieben Blatt, meist in Tusche und Bister. (W. S. 43. 44 und 47.)

m. Wie die Hirsche auf französische Art angesprochen werden.

Es sind beide Stücke, 236 und 237, vom Jahre 1750, in Tusche und Bister vorhanden. (W. 1425 und 26.)

n. Wundersame Hirsche und andere besondere Thiere.

242. 245. 246. 255. 263. 271. 272, 2 Bl. 277. 279. 284. 290. 293. 294, 2 Bl., beide in Farbe, 295. 300—305. 315, Gegendruck, 316. 320. 326. 327. 332. 335, 3 Bl. 336, 2 Bl. 338, 2 Bl. Dazu noch folgende vier nicht gestochene:

Ein Hirsch im Walde Nymphenburg, 1738.

Ein aufsteigender Hirsch von zwei Hunden gepackt, 1740.

Ein liegender schöner Zwölf-Ender, 1740.

Ein Dammhirsch von einem Wolfe gepackt, im Wasser, in Farben.* Zusammen neununddreissig Blatt. (W. S. 46—48, auch S. 57 u. 58.)

o. Titelblättlein.

343. 353. 359. 360, 4 Bl. 369. 370. 376—378. 382. 385, 2 Bl. 387. (W. S. 57. 58. 61 und 64.) Zusammen sechzehn Blatt in Kreide, weiss gehöht, Tusche u. s. w.

Vierte Mappe.

p. Entwurf einiger Thiere.

Diese Folge ist der alleinige, jedoch reiche Inhalt derselben. 391—399. 400, 2 Bl. 401—420, dazu ein Löwe mit geöffnetem Rachen, nicht gestochen; 421—425, dazu zwei Leoparden bei Felsen; 426—443. 445—450. 452—464. 465, 2 Bl. 466—481. 483—486. 487, 2 Bl. 488, 2 Bl. 489—502 und 507, zwei Maulthiere beladen. Zusammen hundertundachtzehn Blatt in Tusche und Bister ausgeführt.

Dazu eine ähnliche Sammlung in kleinerem Format, in 8., 1735, in Bister mit Feder, sechzehn Blatt. (W. S. 73—76.) Was die Pferde und Maulthiere betrifft, vergleiche man noch die eilfte Mappe.

Fünfte Mappe.

q. Löwen.

523 und 524 in Bister, auch Studien zu den übrigen Blättern in Kreide, 1758 und 1760. Zusammen sieben Blatt. (W. S. 39 und 40.)

r. Bären.

525 in Tusche und ein Blatt nicht gestochen.

s. Kameele.

529. 531. 532, 4 Bl. 533, 2 Bl. 534, 2 Bl. Zusammen achtzehn Blatt, darunter mehrere nicht gestochen. Ein Blatt in Farbe, die andern theils Kreide, theils Feder, theils Bleistift. (W. S. 42.) Vergl. auch die zwölfte Mappe.

t. Affen.

542 ein Blatt in Bister.

u. Nationalpferde.

562. 567. 571. 573. 575—577. 580. 581. 584. 590. 591. 596. 597. Zusammen vierzehn Blatt in Kreide, weiss gehöht, auf farbigem Papier. (W. S. 55 u. 56.)

Dazu noch zwei Blatt in grossen Compositionen mit landschaftlichen Umgebungen in der Manier des Spazierrittes und der Reitschule, in grossem Format, 1748. Tusche und Bister. Vergl. auch die eilfte Mappe.

v. Die Reitschulen, in grössern und kleinern reichen Compositionen von den Jahren 1744—60, theils in Bister, theils in Tusche, zum Theil weiss gehöht. Zusammen eilf Blatt. Sie sind sehr verschieden von den Stichen 708—715, auch die Figuren grösser. (W. S. 55.) Vergl. besonders auch die eilfte Mappe.

w. Der Spazierritt.

714 und 715 in Tusche und Bister; grössere Figuren als in den Stichen; zusammen zwei Blatt. Vergl. auch die eilfte Mappe.

x. Kämpfe reissender Thiere.

716, 2 Bl. 717. 718, 2 Bl. 719, 2 Bl. 720. 722, 2 Bl. 723. Ferner ein Schimmel von einer Löwin, ein Zebra ebenfalls von einer Löwin mit zwei Jungen gepackt, und ein Tiger von Hunden angegriffen; alle oben abgerundet, die letztern drei nicht gestochen. Von den Jahren 1758, 60, 63 und 68. Mit Feder, Tusche und Bister. (W. S. 61.) Zusammen sieben Blatt.

Sechste Mappe.

y. Zeichenbücher.

Zu 737—754 gehörend, zum Theil aber auch nicht gestochen. Darunter befinden sich zwei Blatt Vögelköpfe, welche der Künstler, dem Titel zu Folge, herauszugeben beabsichtigte, aber nicht geliefert hat. Theils in Kreide, theils in Bleistift, Rothstein u. s. w. Zusammen dreissig Blatt. Vergl. auch die drei letzten Mappen. (W. S. 53, 54 u. a. O.)

z. Raubvögel.

755—758, ferner funfzehn nicht gestochene Blätter, in Tusche weiss gehöht, in Kreide, in Feder. Zusammen neunzehn Blatt. (W. S. 56 und 57.)

aa. Vögel mit Bibelsprüchen.

759—762. Sechs Blatt mit der Feder fein skizzirt, eins in Tusche, weiss gehöht, auf farbigem Papier.

bb. Reiherbeitze.

763 und 764, also beide Blatt, jedoch in vier Zeichnungen, theils mit Feder, theils in Bister. (W. S. 64.)

cc. Fabeln.

774. 776. 780. 781. 783. 784, nebst sechs Blatt, die nicht gestochen sind, darunter eine Scene aus Reinecke der Fuchs, mit den Ueberschriften: Die im Finstern verübte Ungerechtigkeit wird am hellen Tage bestraft, und: Nothwehr denen, die sie verursachen, selbst schädlich. Ferner die jämmerliche Klage um einen todten Vogel und das unmusikalische Vögelconcert um die gestorbene Katze, nebst einer Skizze. Zum Theil in Bister und Tusche, zum Theil in Kreide, weiss gehöht, zum Theil in Feder und Tusche, zum Theil endlich blos in Kreide. Zusammen vierzehn Blatt. (W. S. 56—60.)

Siebente Mappe.

dd. Das Paradies.

Obgleich dasselbe bereits S. 168—175 meines Kupferstichverzeichnisses und in dem Weigel'schen Kunstkatalog S. 80—82 ausführlich beschrieben worden ist, so verdient doch die reiche Sammlung dazu gehöriger Zeichnungen einzeln nach den zwölf Blättern durchgenommen zu werden, um so mehr, da die Entwürfe vielfach von den ausgeführten Zeichnungen abweichen.

807. (1.) Erschaffung des Menschen, in Kreide, Tusche und weiss gehöht, auf farbigem Papier ausgeführt, nebst zwei Entwürfen in Kreide und Bister. Sie führen die Jahrzahl 1744 und 1746, wofür als Druckfehler in Weigel's Katalog 1722 und 26 steht.

808. (2.) Adam in Eden, in Kreide ausgeführt, nebst zwei Entwürfen in Bleistift und Kreide.

809. (3.) Adam empfängt von Gott ein Verbot, in Kreide ausgeführt, mit der Jahrzahl 1747 (bei Weigel falsch 1737). Nebst einem Entwurf in Kreide.

810. (4.) Adam benennt die Thiere, in Kreide, Tusche und Bister vollendet ausgeführt, mit der Jahreszahl 1744, nebst drei Entwürfen in Bleistift, Kreide und Tusche.

811. (5.) Die Schöpfung des Weibes, in Kreide, Tusche und Bister ausgeführt, mit der Jahreszahl 1744, nebst zwei Entwürfen, einer mit der Jahreszahl 1740, in Bleistift und Kreide.

812. (6.) Adam begrüsst Eva, in Kreide und Bister, weiss gehöht, Jahreszahl 1744, nebst drei Entwürfen in Bleistift, Kreide und Feder.

813. (7.) Der Eva Sündenfall, in Kreide und Tusche ausgeführt, nebst fünf Entwürfen in Kreide und Tusche.

814. (8.) Eva verführt Adam, in Kreide und Tusche, weiss gehöht, nebst einem Entwurfe in Bleistift.

815. (9.) Gott fordert die ersten Menschen zur Rechenschaft, in Kreide ausgeführt, Jahreszahl 1746, nebst einem Entwurf in Kreide.

816. (10.) Reue des ersten Menschenpaares, in Kreide ausgeführt, nebst zwei Entwürfen mit Feder und Kreide.

817. (11.) Ankündigung der Strafe, in Kreide ausgeführt, nebst einem Entwurf mit Feder.

818. (12.) Die Austreibung aus dem Paradies, in Kreide und Tusche ausgeführt, nebst zwei Entwürfen in Kreide.

ee. Fürstliche Personen zu Pferde.

819—834, also sechzehn Blatt complett, ja ein Blatt doppelt, ausgeführt in Kreide und Tusche, weiss gehöht, auf blauem Papier, mit den Jahreszahlen 1744—1747, nebst sechzehn Entwürfen in Kreide. Vergl. die eilfte Mappe. (W. S. 71.)

Achte Mappe.

ff. Colorirte Pferde.

Davon ist nichts hier, wohl aber Mehreres in der eilften Mappe zu finden.

gg. Das colorirte Thierreich.

974. 975. 976, 2 Bl. 978. 980—983. 985—993. 996—1000. 1001, 2 Bl. 1003. 1004; dann 1 Bl. mit der Unterschrift: „Eine wilde Geiss. Capra sylvestris, africana Gazella.“, nicht gestochen; 1005; dann ein Blatt mit der Unterschrift: „Edler Hirsch, Cervus nobilis.“, stehend und nicht gestochen; 1006—1013. 1015—1023. 1025. 1027, nebst anderer, nicht gestochener Darstellung desselben Thieres; 1028, 2 Bl. 1029. 1030, 2 Bl. 1031, 2 Bl. 1032, 2 Bl. 1033. 1034, 2 Bl. 1035—37. 1041—43. 1044, 2 Bl. 1045. 1046, in Farben; 1048. 1051—54. 1057—61, dabei 1 Bl.: Der schwarze Wolf, nicht gestochen; 1062, 2 Bl., im Stiche vereinigt; 1063, 2 Bl., wie vorher; 1065. 1066. 1067, 2 Bl., im Stiche vereinigt; 1068. 1069. 1070, 2 Bl., im Stiche vereinigt; 1071, in

Kreide; 1072, in Farben; 1074. 1075, 2 Bl.; dann eins mit der Unterschrift: „Ein Tiger, Tigris.“, nicht gestochen; 1076, 2 Bl. 1077—79. 1080—82. 1086, 2 Bl. 1087. 1088. 1089, 2 Bl. 1090, 2 Bl., im Stiche vereint; 1091, 3 Bl. 1092. 1093; dann zwei Blatt Meerkatzen, nicht gestochen; 1094, 2 Bl. 1095. 1096. 1100, 3 Bl. 1101. (W. S. 76—79.) Fast sämmtlich in Bister mit der Feder, meistens vom Jahre 1754.

Neunte Mappe.

Enthält eine Menge einzelner Thiere in folgender willkürlicher Ordnung:

1. **Hunde**, von den Jahren 1721—25, in Kreide, Tusche, Feder, auch von 1741. Rothstein und Bister, in ganzer Figur, 45 Stück, zum Theil nur Köpfe u. s. w. dreiundsechzig Stück.

2. **Bäre**, 1720, auch 1741, in Kreide, sieben Blatt.

3. **Löwen**, in Kreide, Tusche, 1720, auch 1741. Löwin in Bister und Rothstein von 1753. Achtzehn Blatt.

4. **Wölfe**, in Kreide. Zwei Blatt.

5. **Hirsche und Rehe**, 1722, mit Feder, 1725, in Kreide, Bister, Tusche, mit den Jahreszahlen 1720, 26, 41. Zusammen fünfundzwanzig Blatt.

6. **Füchse**, in Kreide, Köpfe. Ein Blatt.

7. **Affen**, in Kreide und Bister. Vier Blatt.

8. **Leoparden**, theils in Farben, eins in Wasserfarben, sonst Pastell, Rothstein, 1741, in Kreide 1753. Acht Blatt.

9. **Luchse**, in Pastell, Feder 1736, Rothstein 1748. Drei Blatt.

10. **Wilde Katze**, Pastell, Kreide, 1741. Zwei Blatt.

11. **Nashorn**, meist Kreide, weiss gehöht, auf blauem Papier. Sechs Blatt.

12. **Kameel**, ein weibliches, in Wasserfarben.

13. **Biber**, in Kreide, 1754. Zwei Blatt.

14. **Auerochsen**, Feder. Zwei Blatt.

15. **Vögel**, Kreide, Rothstein, und ein Adler in Wasserfarben.

Alle diese funfzehn Nummern enthalten meistens nicht gestochene Blätter, jedoch zum Theil auch Studien, Uebungsversuche zu den colorirten und nicht colorirten einzelnen Thierstichen und zu den verschiedenen Zeichenbüchern.

Zehnte Mappe.

Enthält nicht gestochene grössere, meist ausgeführte Compositionen von verschiedenen einzelnen Thieren, auch Jagden, Thierhetzen und dergleichen.

1. Hirsche, mit landschaftlicher Umgebung, von 1758, in Kreide, weiss gehöht auf blauem Papier, auch in Kreide, Tusche und Bister, von 1751 in Tusche, Bister und weiss gehöht, farbige Tusche in Potter's Manier, wie es verkleinert in unserm Werke gestochen ist. Neun Blatt.

2. Jagdscenen, Tusche, Kreide 1745, Tusche und Bister 1763. Eine Hirschjagd nach Lucas Cranach (v. 1520), ganz Tusche. Zusammen dreiundzwanzig Blatt.

3. Landschaftliche Compositionen, in Kreide und Tusche. Zwei Blatt.

4. Hirsche von Luchsen überfallen. Ein Blatt davon gewiss, einige muthmasslich in Schwarzkunst ausgeführt, als Gegenstück zu den von Panthern überfallenen Pferden, in Kreide von 1746, die übrigen in Tusche 1745, in Tusche und Bister 1747, darunter das verkleinert in dem Werke von uns gelieferte Blatt, nebst einem Gegendruck, Hirsche von Wölfen überfallen. Zusammen neun Blatt.

5. Thierhetzen, in Kreide, Tusche, weiss gehöht, in Rothstein 1746, davon die verkleinerte Copie in dem Werke sich findet, in Kreide, weiss gehöht, 1746, in Rothstein 1747, viele in Tusche 1720. Zusammen einunddreissig Blatt.

6. Grosse Jagden. Hirsche in Parken, 1733; Hirsch-, Bär-, Sau-, Luchs-Jagd; auch zwei Karawanen, in Tusche, Kreide, Rothstein; auch Fang wilder Pferde, zwei Blatt in Tusche. Zusammen zehn Blatt.

Eilfte Mappe.

Da die einzelnen Zeichnungen, welche diese und die letzte Mappe enthält, auf Papier geleimt worden sind, welches fest eingebunden ist, und das Ausschneiden für jetzt nicht thunlich war, so war es unmöglich, eine wohlgeordnete Beschreibung zu liefern, sondern sie musste gerade so gegeben werden, wie wir die zahlreichen Arbeiten unseres so ungemein fleissigen Künstlers eben eingereiht vorfanden. Jedoch enthält diese eilfte Mappe nur Pferde, die fol-

gende verschiedenartige Thiere. (W. S. 83 führt unter Nr. 2028 dieselben ganz im Allgemeinen auf vier Zeilen an.)

1. Zwei Blatt, zu Spazierritt 714 und 715 gehörig, nebst mehreren Studien, meist in Federumrissen von 1746.

2. Funfzehn Blatt, meistens in Federumrissen, zur grossen Reitschule S. 137 u. fgd. 708—13 gehörig. Eins in Tusche ausgeführt.

3. Pferdestudien, eine Parthie kleinere Pferde, oder einzelne Theile derselben, Reitübungen in kleinen Figuren u. s. w., in Bleistiftumrissen.

4. Zehn Blatt Pferde in Bleistiftumrissen, mit Ueberschriften, als: Schwanhals, Schweinshals, Hirschhals, Kurzhals, Sterngucker, Schweinskopf, Schafskopf u. s. w., in Grösse der colorirten Pferde. Auch finden wir hier in Tusche 752.

5. Acht Pferdeköpfe in Tusche.

6. Sechsunddreissig Blatt einzelne Pferde in Umrissen, Bleistift, Rothstift, in verschiedenem Format.

7. Noch sechs Blatt Umrisse in Bleistift, zur Reitschule gehörig, wie Nr. 2.

8. Eine Folge Pferde, gr. fol., in Bister, Federumriss, mit deutlichen Spuren, dass sie abgezeichnet wurden. Das Eine stellt nach Nummern und Unterschrift die Fehler des Pferdes dar.

9. Drei Blatt einzelne Pferde, mittelgross, Federumriss, Bister.

10. Eine grosse Anzahl Reiter in Rugendas' Geschmack, Umrisse mit Feder.

11. Funfzehn Blatt, zu der kleinen Reitschule, ein Blatt zu colorirten Pferden gehörig, mit vielen Zahlen, um die einzelnen Theile des Pferdes zu bezeichnen. Dabei ein grosser Reiter, imp. fol. Gegendruck in Rothstein.

12. Sieben Reiter, qu. fol., davor ein Cavalier stehend, Rothsteinumriss; scheinen zu einer neuen Reitschule bestimmt.

13. Feldherren und fürstl. Personen zu Pferde, gr. fol., auch ein Blatt, 115, in grösserm Maasse vorstellend.

14. Acht Blatt grosse Pferde in netten Federumrissen, dabei 235.

15. Sieben Blatt Pferde, qu. fol., eins galoppirend.

16. Siebzehn Blatt Nationalpferde, wobei er die Farben nennt, woraus ersichtlich ist, dass er sie colorirt zu liefern beabsichtigte.

17. Ausser einzelnen Pferden, Eseln in Kreide- und Roth-

steinumrissen ohne Werth, sechs Blatt Kreide, Tusche, weiss gehöht, zu den colorirten Pferden gehörig.

18. Pferde ohne Köpfe, zu Zeichenbuch 750 gehörig; auch noch einige Pferdeköpfe in Tusche, zwei Kutschpferde, grösser als im „Entwurf" 489.

19. Eine Parthie Studien zu colorirten Pferden, in Umrissen, darunter 941. 946 und 948. Zusammen vierundzwanzig Blatt.

20. Ein Pferd im Trapp, in Kreide und Tusche ausgeführt, eins dergl. Mittelgrösse, Federumriss in Bister, nebst einem Blatt gr. 4., Pferd und Knecht, der es hält, mit Zahlen und französischer Unterschrift, von 1744. Dazu acht Blatt Pferde in Kreide, Tusche, weiss gehöht, darunter 970, in Schritt, Trapp, Galopp, und noch zwei in Kreide, Tusche, weiss gehöht, ausgeführte Tafeln, Mittelgrösse, nebst zwei halben Bogen Text, um die schöne Gestalt und die Fehler des Pferdes zu bezeichnen.

21. Mehrere Pferde, Rothsteinumrisse.

22. Pferdezäume, kostbare Sattel und dergleichen, zu türkischen Pferden 594—97 gehörig, Tusche, weiss gehöht auf blauem Papier.

Zwölfte Mappe.

Ihr mannichfacher Inhalt wird vorzüglich interessant bei Vergleich mit den frühern Mappen, besonders mit der zehnten.

1. **Hunde,** zweiundsechzig Blatt, meistens klein, theils einzeln, theils in Gruppen, verschiedene Rassen, in den verschiedensten Stellungen, theils in Bleistift- und Rothsteinumrissen, theils in Kreide, Tusche u. s. w., von 1719—21. Darunter 388, 2 Bl., 102 und 104. 331 und 1056, der Haushund.

Es folgt ein liegender Jäger, der sich von seinem Hunde küssen lässt, nicht gestochen.

Dann ein Blatt Jäger mit Hunde-Koppeln ausziehend, welches zu einem Titel bestimmt scheint.

2. **Hirsche.** Ein gestürzter Hirsch, Kreideumriss, der Baumschlag oben ausgeführt, gr. fol., nicht gestochen. Dann zweiundzwanzig Blatt theils Köpfe, Geweihe, theils ganz in Kreide, Rothstein, sehr verschiedenartig ausgeführt; einige mit Unterschriften.

Es folgen mehrere Baumgruppen und andere landschaftliche Studien.

3. **Bäre,** sieben Blatt, darunter 226 und 526, in Umrissen.

4. **Löwen,** sieben Blatt, darunter 1076, 4 Bl. Dazu Löwinnen, drei Blatt. Umrisse in Kreide und Rothstein.

5. **Ein Auerochs und Büffel,** 535 und 536. Kreideumriss, nebst einigen Köpfen u. s. w.

6. **Ochsen,** vierzehn Blatt, nach Roos, in Rothstein und Kreide.

7. **Nashorn,** zwei Blatt, Umrisse in Bleistift.

8. **Kameele,** siebzehn Blatt, theils zu 529—36, theils zu 1034—38 gehörig, Umrisse.

9. **Elephanten,** fünf Blatt, Kreide- oder Bleistiftumrisse, Studien zu 537—40 oder 1030—32.

10. **Schweine,** 1024, 3 Bl., und 1026, Bleistiftumrisse.

11. **Lama,** 1038. 1014, **Elenthier,** Bleistiftumriss.

12. **Ziegen.** Ein grosses Felsenstück mit Hirten, Hund und ruhenden Ziegen, Kreide, weiss gehöht, auf farbigem Papier. Dann zweiundzwanzig Blatt einzelne Ziegen in Rothsteinumrissen.

13. **Verschiedene Thiere,** als: ein Blatt schwarzer und brauner Coati nebst Maulwurf, 1092, 2 Bl., 1098, 2 Bl., 1100 und 1101, 3 Bl., Bleistiftumrisse. Ein Blatt qu. fol., in Rothstein ausgeführt, mit der Unterschrift: Effigies Embrionis Manati ex India orientali, Bremae 1755, also wohl eine ihm zugeschickte Zeichnung, nicht gestochen.

14. **Vier fürstliche Personen zu Pferde,** drei Herren und eine Dame, ganz gr. fol., in Umrissen. Ridinger hat demnach eine grössere Ausgabe dieser Folge beabsichtigt. Dann 835, in Tusche ausgeführt.

Jetzt folgen vier Blatt kleine Reiter in Rugendas' Manier, in Tusche.

Dann folgen zwei Blatt Katzenköpfe.

15. **Vögel.** Der Flamant, gr. fol., Pastell. Dann acht Blatt verschiedene Vögel, in landschaftlichen Umgebungen, oder einzeln, auch Gruppen. Umrisse in Bleistift oder Rothstein.

Dann Anhang 1313, Tusche, weiss gehöht.

Ferner ein Uhu mit ausgebreiteten Flügeln, auf querliegendem Baumstamm. Zuletzt ein ausgeführtes Bildchen: Unten ein Berg, darüber schwebt ein Adler, über ihm eine Art Thierkreis, darin ein Kreuz, ein Lamm, eine Krone. Ueberschrift: Ad Astra („zu den Sternen").

16. Vier Blatt **Affen,** darunter 1084, Bleistiftumrisse; vier Blatt **Schafe,** in Rothstein, nach Roos. Dann fünf Blatt landschaft-

liche Studien, Federzeichnung, Bleistift, Tusche u. s. w., zum Theil in grossem Format.

17. Jagdscenen, dreizehn Blatt, darunter 114, einige Federumrisse, einige in Tusche, einige weiss gehöht, auch ein Blatt in Farben, die Falkenhaube darstellend.

18. Fünf Blatt Thierfallen, ein Blatt Flinten, Pistolen, mehrere Blatt Waldhörner, Trompeten, in Rothstein, ein Blatt Jagdwagen, drei Hirschgeweihe, ein Blättchen zu 161 gehörig.

19. Dreizehn kleine Blatt, Studien zum Paradies, also zur siebenten Mappe gehörig, Adam theils allein, theils mit Eva, Kreide, Bleistiftumriss, oder in Tusche ausgeführt.

20. Ein Emblem, 4 Bl., davon 3 Bleistiftumrisse, eins in Kreide, Tusche, weiss gehöht, wahrscheinlich die Furcht vorstellend.

21. Sechs Figuren, in 8., theils liegend, knieend, um Feuer zu geben, theils stehend, den Hahn spannend, u. s. w.

22. Zuletzt eine in Tusche ausgeführte Vignette, vielleicht zum Titel der Folge Jäger und Falkoniers bestimmt (oder gar benutzt?). Zwei Falken stossen einen schon halbtodten Reiher herab, daneben galoppirende Falkoniere in Nähe und Ferne.

Zum Schluss habe ich noch zwei Zeichnungen in Deckfarben oder Gouache auf Pergament unter Glas und in Rahmen zu erwähnen, welche Hunde trefflich ausgeführt darstellen. Br. 8″ 9‴, H. 5″ 9‴.

a. Blauer Hintergrund mit Bergen, Bäumen u. dergl. Vordergrund links ein altes Postament, darauf Weinranken mit Weintrauben, blauen Winden u. s. w.; davor vorn ein liegender Jagdhund, weiss und schwarz gescheckt, in Ruhe; dahinter ein zweiter, stehend, mit drohender Miene, Kopf etwas seitwärts gewendet, so wie wir ihn unter 554 des Katalogs benutzt finden: graubraun, ziemlich dunkel, Oberhals, Untergesicht, Streif über Kopf und Nase, so wie Füsse nach unten weiss, rothes Halsband; Vordergrund dunkel blau- und schwarzgrün.

b. Hier sehen wir bei ähnlichem Hintergrunde, doch statt des Postaments Erderhöhung mit Laubwerk, vorn Baumstamm, drei stattliche Jagdhunde, zuerst zwei zusammengekoppelte Windhetzer, den vorderen in Ruhe liegend, mit seitwärts gewendetem Halse, dunkel chamois, weiss an denselben Theilen, wie der vorher be-

schriebene; den andern stehend mit niederhängendem Kopfe und etwas eingezogenem Schwanze, dunkel graubraun, Vordergesicht, Kehle, Hals weiss. Ein dicker Hatzhund liegt, nur theilweise sichtbar, dahinter, schwarz, an denselben Stellen, wie der erste, weiss, rothes Halsband.

NACHTRÄGE

UND

BERICHTIGUNGEN.

A. Beschreibung und Numerirung der später erhaltenen Kupferstiche.

1299.

S. 45. Nr. 166. Unter den Originalzeichnungen befinden sich zwei Hirsche, s. Mappe II., S. 274, einmal der Umriss in Rothstein, das andere Mal in Tusche schön ausgeführt, etwa in der Grösse, wie die Thiere mit grossen Spuren: Br. 10″ 8‴, H. 13″ 6‴; in dem untern, sonst leeren Raume die grosse Spur des Hirsches im Umrisse. Genau nach diesen trefflichen Zeichnungen ist ein Kupferstich von unserm Meister gefertigt worden, welcher sich nur in wenigen Exemplaren erhalten zu haben scheint. Der schöne Hirsch befindet sich ganz ruhig stehend in passender Landschaft. Die Figur ist so gross, als es der Raum verstattet, die Tafel ist nämlich 10″ 2‴ br., 13″ 1‴ h., doch gehen von der Höhe 3″ 5‴ ab, welche zu Abbildung der Spur benutzt sind. Darin lesen wir: „Die Ferte von dem Hirsch.“ Die Unterschrift aber lautet:

„Dieser Hirsch von 46 Enden, und der bey 550 Pfd. gewogen, ist am 31. Augusti 1736 von des Herrn Herzog Franz Josiä zu S. Coburg-Saalfeld Hoch-Fürstl. Durchl. anderthalb Stunden von der Fürstl. Residenz Coburg in denen sogenannten Moggenbrunner Feldbüschen in einem Kessel Jagen geschossen worden.“

Nun folgt eine ausführliche Ausmessung dieses Hirsches, der 6 Schuh 7 Zoll lang und 4 Schuh 2 Zoll hoch angegeben ist. Bezeichnet unten: Johann Elias Ridinger delineavit et sculpsit. Aug. Vind. Es scheint von Ridinger zu der Folge der hundert Blätter bestimmt gewesen zu sein.

1300.

Zusatz zu S. 122. „Das Seitenstück dazu werde ich später beschreiben.“

Ich eile mein Versprechen zu erfüllen.

Est animal sonipes, quo vix pretiosius ullum,
Hinc caveat, fortem rite parare volens.
Arduus incedat, gressus glomeretque caballus,
Ad motum freni mobilitate vigens.

Ein Pferd ein kostbar Thier, drum muss man wohl zusehen,
Obs in Proportion an Brust, Kreuz, Schenkeln sei;
Ob es sich zäume hübsch und sei gelenk im Gehen,
Besonders ob es auch von den Hauptmängeln frei.

Wir erblicken hier einen Pferdemarkt im Kleinen: Reiter, welche die Pferde vorreiten; einer führt sein Pferd vor; Fussgänger, welche die Pferde besehen und um sie handeln.

1301.

Zu S. 136, Z. 8, „ein Titelbogen dazu gehört, den ich aber nicht kenne."

In einem ganz alten, sehr schön erhaltenen Exemplar des Caroussels aus England, im Besitz Hrn. Weigel's, habe ich zwar auch kein Titelblatt, aber eine sechzehnte Tafel angetroffen (soviel werden auch in einigen Verzeichnissen genannt), welche eine schematische Darstellung der sämmtlichen Caroussel-Kunststücke in Linien, kleinen Figuren, Buchstaben etc. enthält. Die Hinweglassung dieser Tafel in den neuern Ausgaben ist sehr störend, da man ohne sie die beigefügte Erklärung ja gar nicht versteht. Auch befindet sich in obigem Exemplar noch ein Bogen oder vier Quartseiten Text in gespaltenen Columnen, deutsch und französisch, in welchem Ridinger die Wichtigkeit dieser Lustbarkeit zu beweisen und darzustellen sucht, worauf die jungen Cavaliers dabei vorzüglich zu achten hätten.

Zusatz zu S. 168, nach Nr. 806 (4).

1302.

(5) Im Vordergrunde eine Kuh stehend, eine andere nebst Ziegen liegend, dabei ein stehendes und den Hintertheil zukehrendes Schaf.

1303.

(6) Ein grosser Ochs, den Vordertheil nach uns gerichtet, daneben Ziegen und Schafe.

Zu S. 180. Die von Nr. 845 bis Nr. 850 beschriebenen menschlichen Figuren gehören zu einer andern, ich weiss nicht, zu welcher Folge. Im Dresdner Cabinet finde ich folgende Blätter, welche von mir noch nicht beschrieben, daher mit neuen Nummern aufzuführen sind.

1304.

(10) Eine nackte Mannsperson, sitzend auf einem Gewand, die eine Hand auf der Brust, die andere auf ein Felsenstück gelegt.

1305.

(11) Scheint ein Kriegsmann mit einiger Rüstung, aber ohne Waffen, mit Federmütze, stehend, die eine Hand auf Fels liegend, mit der andern nach etwas hinzeigend.

1306.

(12) war die unter 853 und (13) die unter 854 beschriebene Figur, welche daher nicht noch einmal numerirt werden dürfen.

1307.

(14) Ein stehender Soldat mit Streitaxt in der einen Hand, die andre auf den Rücken gelegt, zwei Federn auf der Mütze.

Zusatz zu den Emblemen, also zu S. 185.

Ich erhielt zwei kleine Folgen nicht uninteressanter Embleme, welche ich jetzt näher beschreiben will. Beide sind numerirt, die erste besteht aus zwei, die andere aus vier Blatt. Beide sind nur zum Theil von J. E. Ridinger gezeichnet, ein Blatt von G. P. Rugendas dem Aelt., ein anderes von Joh. Esaias Nilson in Augsburg, sämmtlich aber von Letzterm gestochen und verlegt.

Die erste Folge von zwei Blatt ist 7″ 4‴ breit, 4″ 9‴ hoch und mit feiner Linie eingefasst. Links oben steht N. XXXIIII., rechts 1. Unterschrift:

Nunquam redibit. (Nie wird sie wiederkehren! Th.)

Gezeichnet von G. P. Rugendas dem Aelt. — Gestochen und verlegt von Joh. Esaias Nilson in Augsburg.

C. Gr. et Pr. S. C. R. M. Ac. Fr.

Wir bezeichnen es mit

1308.

(1) Auf einem nach Möglichkeit galoppirenden Rosse mit geöffnetem Maule sitzt in grösster Aufregung ein bärtiger, nackter Mann, in der nach hinten ausgestreckten Rechten die gewaltige Sense, auf dem Kopfe die Sanduhr; ein um die Schulter gehangener Streifen Tuch wird von der Luft kreisförmig ausgedehnt. Wer verkennt hier das Sinnbild der Zeit? Umgebung einfach.

1309.

(2) Ein nacktes junges Weib, mit fliegendem Haarschopf auf dem,

übrigens kahlen, Scheitel, sitzt ziemlich locker mit untergeschlagenem rechten Fusse auf einem nach Kräften galoppirenden Hengst und hält sich mit der rechten Hand ein wenig an der Mähne an. Einfache Umgebung. Unterschrift:

Fronte capillata est posthaec Occasio calva.

(Behaarten Schopfs ist bald die Gelegenheit kahlköpfig. Th.)

Gezeichnet Joh. Elias Ridinger. Gestochen und verlegt Joh. Esaias Nilson in Augsburg.

C. Gr. et Pr. S. C. R. M. Ac. Fr.

Von der andern Folge besitze ich vier Blatt, welche zwar numerirt, aber nicht eingefasst sind. Die Kupferplatte ist 9″ 6‴ breit, 6″ 6‴ hoch.

(1) Unterschrift: **Das Unrecht.**

„Tritt die Gerechtigkeit, Vernunft, Religion,
Der Menschen Glück, mit stolzen Füssen;
Betrüg' und wuchere, verschwend', nimm bösen Lohn,
Sei wissend blind, doch merk! du wirst erfahren müssen,
Was diese Blätter zeigen. Rach'
Von Gott folgt stets dem Sünder nach."

J. E. Nilson del. scul. et exc. A. V. G. S. Negges.

Ein blindes junges Weib in leichtem, theilweis um den Hals flatternden Gewand, auf dem Kopfe eine Wetterfahne und Pfauenfeder, reitet, ganz wie ein Mann, ein edles Ross in kurzem Galopp. In der ausgestreckten Rechten hält sie flatternde Blätter, „schädliche Projecte" bezeichnet; die Linke greift in den Zügel. Vor sich, statt Pistolenhallter, hat sie eine Maske, Bild der Verstellung und Heuchelei, und einen Beutel, mit ☉ und ☽ bezeichnet. (Etwa Türkentreue? Th.) Auf dem Erdboden liegt das Gesetzbuch unter des Pferdes Schwanz, die mosaischen Gesetztafeln, welche das Pferd mit den Hufen tritt, und die zerbrochene und verstümmelte Wage der Gerechtigkeit.

1310.

(2) **Der Krieg.**

Sieh den gezückten Mordstal! Menschenblut
Will er in Strömen trinken. Raub, Verderben
Eilt vor ihm her, des Landes Segen sterben,
Und Thränen folgen seiner Wuth.

J. E. Ridinger, Eq. del. J. E. Nilson scul. et excud. A. V.

(Was dieses Eq., Ritter, nach Ridinger's Namen bedeutet, weiss ich nicht.)

Ein Cosak, oder dess etwas, reitet in vollem Galopp auf einer Tigerhaut, in der linken Hand das gezückte Schwert, in der Rechten den Zügel. Im Hintergrunde brennende Ortschaften; Umgebung Pulverdampf.

1311.

(3) Der Hunger.

So gehts. — Wer Gott vergisst, mit seinen guten Gaben
Nur seine Lüste stillt, sich selbst ein Gott will seyn,
Verzehrt sich selbst, und wird zum Lohne Mangel haben,
Sät viel und erndet wenig ein.

J. El. Ridinger del. J. E. Nilson sculps. et excud. A. V.

Eine fast nackte, nur mit einigen Lumpen versehene Jammergestalt reitet ein entsetzlich abgemagertes, jeden Augenblick hinzustürzen drohendes Pferd. In der dürren Linken hält er eine Wage, in der einen Wagschale ein Haufen Geld, in der andern ganz wenig Brod — also Theurung. Die Rechte berührt den Zügel. Unten schwärze Wolken.

1312.

(4) Das Sterben.

Wenn Menschen Gottes Hand in Theurung, Armuth, Noth
Von aller Art nicht sehen wollen,
So schickt er Krankheit, schicket seinen Tod.
Lehrt sie, was sie vorher schon hätten lernen sollen,
Dass er der Herr sey, der das Uebel schafft,
Und wenn nicht gleich, gewiss doch Bosheit straft.

J. El. Ridinger del. J. E. Nilson scul. et exc. A. V.

Ein grinsendes Menschengerippe mit der Tiara um den Schädel, in den Knochenfingern eine gewaltig lange Sense, an der Seite einen geräumigen Köcher mit dem tödtlichen Geschoss, sitzt auf einem, über seine Kräfte galoppirenden, Pferde, das in Wolken schwebt.

Mehr kenne ich von diesen sehr seltenen Blättern nicht, die mir bloss in einem Exemplare zur Kenntniss gekommen.

Einer niedlichen Vignette, zu einem Buche gehörend, — zu welchem? weiss ich leider nicht, — weiss ich keinen schicklichern Platz anzuweisen, als hier. Ich bezeichne sie mit

1313.

Sie ist 3″ 4‴ br., 2″ 4‴ hoch, und befindet sich auch recht nett unter den Zeichnungen. Ein Adler fliegt rechts gegen die Sonne und scheint bald am Ziele zu sein. Zwei andere erheben sich, ihm

nachzustreben. In der Umgebung Wasser, worin allerlei Vögel. In der Luft viel Wolken, vor denen sich ein ganzes Heer von Vögeln, als Reiher, Störche etc., herumtreibt, welche vergebens dem königlichen Aar nachstreben, aber ermattet zurücktaumeln. Im Unterrande rechts liest man: J. E. Ridinger inv. et fecit.

Auf der Rückseite des Blättchens finden wir gedruckt:

„Des Lobes Weyrauch gleich verdienst, den=
noch kein dreistes Lob gefällt,
Dass sie hier, unterm Flor der Fabel, die
Ursach ihrer Absicht zeigen."

Nach einem grössern leeren Raume steht:

„Fabel."

Aus diesem Bruchstück wird man nicht klug. Sollte Jemand uns das Verständniss eröffnen können, so bitte ich, es zu thun.

Es ist mir auch ein Wolfskopf vorgekommen, bezeichnet Ridinger fec. Wintter excudit, oben Nr. 2.; aber ich kann ihn nur für eine Copie Wintter's von einem ganz gleichen, nur in entgegengesetzter Richtung unter 744. angeführten Ridinger'schen Originale halten, die geringer, als letzteres, und keinesweges von unserm Meister selbst gestochen ist.

Es war übrigens J. G. Wintter, welcher sich nach unserm Meister gebildet hat, ein recht glücklicher Nachahmer desselben, wie man aus seinen Radirungen und Zeichnungen weiss.

B. Zusätze und Berichtigungen.

S. 32, Z. 13 v. u. ist noch vor „weiter unten" zu setzen.

Zu S. 34, Nr. 113. Zwar habe ich dieses Titelblatt noch nicht selbst, aber unter den Zeichnungen eine Vignette gefunden, welche dazu recht passend erscheint. In der Mitte stossen eben zwei Falken einen Reiher herab, mehrere Falkoniere sprengen herzu, davon wir den vordersten auf seinem galoppirenden Stutzschwanz ganz erblicken. Federumriss, in Tusche ausgeführt, mit Weiss gehöht, das aber röthlich geworden ist. Br. 6'', H. 3''.

Zu S. 44, Z. 12 v. o. Es giebt auch Titel mit ganz schwarzer Schrift und nicht verzierten Initialen.

Zu S. 97, 437. „richtiger Bürghirsch." Man setze hinzu: „So steht es auch unter alten Stichen."

Zu S. 98, 450. Ist in der Zeichnung besser.

Zu S. 99, 457. Alle drei Luchse in der Zeichnung weit deutlicher.

Zu S. 100, 463. In der Zeichnung vier Stück.

Zu S. 111, 544. Stellt nach genauer Vergleichung die weissnasige Meerkatze (Cercopithecus Petaurista, Schreber) gelungen dar.

Zu S. 129, 628. Z. 11. Den Worten „worauf wir" ist hinzuzufügen: „auf jedem".

Zu S. 132, Z. 1 v. o. „Deutsch und französisch." Bei einem ganz alten Exemplar aus England befindet sich noch ein aus 18 Quartseiten bestehendes, oder von S. 17—35 fortlaufendes Schreiben eines sehr wohlerfahrenen Bereuters von einem hochfürstl. Hofe an einen Cavalier, enthaltend: „Nothwendige Anmerkungen für diejenige, welche sich eine Zeitlang in der Reut-Kunst unter einem Meister geübet, was sie in acht nehmen sollen wann sie von demselbigen wegkommen." In gespaltenen Columnen deutsch und französisch.

Zu S. 136, hinter 692.

Im Dresdner Cabinet fand ich auch eine kleine Reitschule von vierundzwanzig Blatt, ohne Titel, Br. 5″ 7‴, H. 7″, bezeichnet Joh. El. Ridinger excud. A. V. L. M. Steinbrenner sc. Sie ist zwar nicht übel, jedoch glaubte ich sie nicht numeriren und in den Katalog aufnehmen zu dürfen, weil Ridinger nur als Verleger genannt ist. Doch mochte ich diese Folge auch nicht ganz mit Stillschweigen übergehen.

Zu S. 137. „Grosse Reitschule in gross Quer-Imperial." Setze hinzu: „Davon finden sich in Mappe XI. mehrere Zeichnungen."

Zu S. 139. „Spazierritt." Setze hinzu: „Die Zeichnungen finden sich in Mappe XI."

Zu S. 143, 737. Z. 3—5 v. u. Dazu setze man:

„Jedoch finden wir unter den Zeichnungen mehrere, davon eine hier verkleinert gestochen worden ist, welche beweisen, dass es mit diesem Zusatz auf dem Titel ein Ernst gewesen."

Zu S. 165, Z. 12 v. u. „Radirt." Setze hinzu: „Ausführung wie bei den Pferdekuren."

Zu S. 165, 790. Z. 8 v. u. „Reh", setze hinzu: (oder vielmehr Schaf?).

Zu S. 168. Vor das Paradies etc. setze man: K.

Zu S. 175. Statt: K. Fürstl. Personen etc., setze man: L.

Zusätze zu: Menschliche Figuren.

Zus. zu S. 181, 851. Der Titel heisst eigentlich:
Pars Tertia invent. et excud. a J. E. Ridinger.
Dritter Theil inventiert und verlegt von Joh. El. Ridinger.
C. P. S. C. M.

Dieser Titel befindet sich auf einem Felsstück, die eine Hand einer nackten männlichen Figur darauf liegend, deren andere einen langen Stab hält.

Nackte Figur, stehend, in der Rechten einen langen Stab, die Linke auf dem Schienbein, mit einem Finger nach etwas hinzeigend, den andern Fuss kräftig aufstemmend.

Nackte Figur mit Hauptbinde, Gewand hinter sich, die Rechte auf Fels gestützt, die Linke, mit Stab versehen, herabhängend.

Nackte Figur, mit Tiara, sitzend, sinnend; der eine Arm ruht nachlässig auf einem Felsstück, der andere hängt herab; die Füsse sind über einander geschlagen.

Nackte Figur, uns den Rücken zukehrend; die Rechte hält einen Stab, die Linke, erhoben, ruht auf einem Felsstück; der rechte Fuss steht, etwas erhoben, mit der Spitze auf einem Steine.

Nackte Figur, den Rücken uns zukehrend, den rechten Arm in die Seite gestemmt, die andre ausgestreckt auf einem Felsen ruhend.

Eine gestürzte, am Felsen mit dem Kopf unten liegende, nackte männliche Figur, die eine Hand über das Gesicht haltend, wie todt.

Eine nackte männliche Figur, auf einem Fusse knieend, die eine Hand flehend erhoben, die andre auf einem Fels.

Nachtrag zu S. 189, Nr. 917.

Da ich dies jetzt nur selten vorkommende Blatt bei seiner Beschreibung zum Druck nicht vor mir hatte, so erlaube ich mir noch Einiges nachzutragen. Unterschrift vollständig:

Obsidio et Expugnatio) Urbis totius Cariae Capitis.*
Alexander M. tota ferme Caria

Die Belagerung der Hauptstadt in Carien Halicarnassus unter Alexander D. Grossen.
Es hatten die siegreichen Waf-

*) Hier sehen wir, dass die lat. Unterschrift vollständiger den Inhalt des reichen Blattes beschreibt, als die deutsche, weil sie auch die Einnahme erwähnt, welche im Hintergrunde angedeutet ist.

subacta, Halicarnassum, Urbem hujus regni primariam, obsidione cincturus, cum pedestri exercitu ad eam castra communit, machinasque ad oppugnationes pertinentes navibus eo deportari jubet. Primo statim die ex urbe excursio fit et velitaris pugna excitatur: at Macedones fortiter conferentes manus, haud magno negotio in urbem eos repulerunt. Ad replendas fossas, quas hostes pro urbe duxerant murosque quassandos, testudines, turres, aliaeque machinae, quibus sternentes, admoventur. Strata jam moenium parte, Memnon cum valida manu prorumpit oppido, ignemque operibus injicit. Quum extinguere flammas Macedones conarent, oppidum angerent, acre proelium coortum est. Atrox inter haec utrimque clamor, hortantius Suos, increpantius adversos; tum sauciorum et morientium gemitus, flammarumque crepitantium fulgor omnia terrore tumultuque impleverant. Tandem oppidani, acrius adnisis Macedonibus, intra moenia repulsi sunt. Quibus Ephialtes cum omnia in dies arctiora esse videret, ad extrema audenda actus est; quippe cum duobus millibus mercenariis, facibusque mille instructus, erumpens exitium oppugnatorum machinis igne parat. Ephialtes dubio diu eventu cum Alexandro conflictatus, cum plurimis, fortissimisque suorum tandem caesus. Reliqui in urbem repulsi, nocte intempesta, turri ligneae et porticibus aedificiisque muro vicinis ignem supponunt et in arcem sese recipiunt. Itaque

fen des Heldenmüthigen Alexanders nach der vor die Perser so unglücklich abgelaufenen Schlacht an dem Fluss Granico, schon einen grossen Strich Landes von Kleinasien seinem Scepter unterwürffig gemacht, als er seine Conqueten zu mainteniren sich vornahm die Hauptstadt in Carien Halikarnassus zu belagern. Zu solchem Ende zog er sein Fussvolk zusammen, rückte damit vor die Stadt, in welcher sich Memnon und Ephialtes, zween der Dapfersten und Klügsten Generalen des Darii befanden. So bald aber wurden sie durch einen unvermutheten Ausfall von der Garnison empfangen, welche doch bald den Rückzug nach den Thoren zu nehmen genöthigt worden. Hierauf wurden die auf Schiffen angekommene Gallerien, Maur-Brecher, Sturm-Thürme, gross und kleine Streit- und Pfeil-Geschütze sammt andern Machinen, welche der Zeit bei einer Belagerung erfordert wurden, herbey gebracht, damit vor die Vestung gerücket, der breite und tieffe Graben ausgefüllet, etliche Thürme und ein Theil der Maur gefället und denen Belagerten hart zugesetzet, welche aber ihres Orts durch tapfre Gegenwehr, unterschiedene Ausfälle und Scharmüzel, auch stetes Schiessen von ihren Mauren, insonderheit aber von ihrem hohen, zu diesem Ende erbaueten Hölzernen Thurm den Feind ziemlich Warm hielten. Endlich entschlossen sie sich das äusserste zu wagen, fielen in 2000 Mann stark aus, steckten die Sturm-Machinen mit brennenden Fackeln an und überfielen die Belagerer

20

Macedones in urbem irruentes post longum temporis spatium durantem obsidionem eamque periculosissimam ceperunt Halicarnassum, captamque solo aequaverunt. Diodor. XVII, 24. Arrian. 1, 7. Frenshemii Supplem. in Curt. II, 9 et 10.

wie ein Donnerschlag. Alexander, der für Zorn und Unwillen entbrannte, munterte seine schon weichenden Macedonier durch sein Zurufen, seine Geberden und dapferes Exempel auf und beorderte die alten Soldaten dem wüthenden Feinde die Spitze zu bieten. Diese gingen mit einem zornigen Gesicht und funkelnden Augen den Persern zu Leib. Unter diesen Gewimmern und Getöss zitterte der Erdboden.

Die Streiche gingen in solcher Menge auf die Schilde, dass das Feuer heraussprang. Das Rasseln des Geschützes, das Brasseln des Feuers, das Zurufen der Streitenden, und das erbärmliche Geschrey der Sterbenden verursachten auch den Tapfersten ein Grauen. Endlich wichen die Halikarnassier zurücke, zündeten Thurm und Magazine mit Feuer an, begaben sich in das Schloss und überliessen die Stadt dem Ueberwinder, von welchem sie geschleift und dem Boden gleich gemacht wurde.

Cum Privil. S. Caes. Maj.
Statt: J. Dav. Hertz, ist zu lesen:
J. Daniel Hertz sculpsit.

Haered. Jeremiae Wolffii excud.
Aug. Vind.

Zu S. 203, Nr. 981. Nach L'Ane ist hinzuzufügen: de Meunier.
Familia I. Einhufige. J. El. Ridinger fec.

Zu S. 206, 1002. a. A. oben: Cuttu.
Unten: Africanisches Elend-Thier. Elan d'Afrique, nommé Couttou.
Familia II. Zweihufige. J. El. Ridinger sc. et exc. A. V.

Zu S. 222, 1056. a. A. oben: Canes Porcarii.
Unten: Sau Rüden Bauer Hund Chien de Chasse des Sangliers.
Dänischer Hund. Familia IV. Fünfzaehige.
Ridinger fec.

Zu S. 224, 1067. Auf der Originaltafel steht nicht Suillus, sondern Suittus.

Zu S. 226, 1076. a. A. oben: Leo colore lucido.
Unten: Ein Löwe von heller Farbe. Un Lion d'une couleur clair.
Familia IV. Fünfzaehige.
J. El. Ridinger sculps. et exc. A. V.

Zu S. 250, 1186. Es ist hier das köstliche Blatt Edelinck's gemeint, mit der Unterschrift:
Charles Mouton, Musicien de Louis XIV.

Zu S. 250, 1187. Statt Mignaud's ist zu lesen: Mignard's, und statt Jenquières: de Feuquière. Das schöne Portrait derselben, von ihrem Vater, dem berühmten Maler, selbst gefertigt, hat Daullé 1735 in wohl ausgeführtem Kupferstich vervielfältigt.

Zu S. 257. Unten vor „Genrebilder vermischter Art" setze man e statt d.

So eben bei fast vollendetem Druck sendet mir Freund Weigel den 5., 6. und 7. Theil von Brockes' „Irdischem Vergnügen in Gott", weil sich in den Titelkupfern der beiden ersten Theile Arbeiten von unserm Ridinger zeigen.

Das Titelkupfer zum 5. Theile stellt eine gekrönte weibliche Figur dar; auf dem Rande der Krone steht: „Betrachtung." Sie hat ein Buch in der linken Hand, und zeigt mit der Rechten auf die drei Worte, welche sich in der Flamme des neben ihr dampfenden Altars befinden: „Empfindung, Bewunderung, Dank." Hinter ihr ein Wasserfall, vor ihr die Erdkugel, daneben die aufgeschlagene Bibel, worin wir die Worte lesen: „Gross sind die Werke des Herrn, wer ihrer achtet, hat viel Lust daran!" Darunter steht:

„Nur durch Betrachtung kann der Himmel mit der Erden,
Dem, der sie beide schuff, zum Ruhm verbunden werden."

Bezeichnet: J. El. Ridinger inv. et del. Anno 1736. a. v. C. Fritzsch sculpsit Hamb. Br. 3" 6"', H. 5" 7"'.

Eine bessere Arbeit ist das Titelkupfer zum 6. Theile. Grösse wie vorher, bezeichnet: E. R. del. 1738. C. Fritzsch sculps. Unterschrift:

„Da, so im Thier- als Pflanzen-Reich euch alles Gottes Wunder weiset,
Ach! das ihr Gott darin nicht findet, euch Sein nicht freut, und Ihn nicht preiset!"

Wir sehen vorn zwei Genien liegend, sitzend, betrachtend, staunend, denn vor ihnen befindet sich die zahlreich repräsentirte Säugethier- und Vögelwelt. Ein Löwe, Panther, Hund, Elephant,

Kameel, Pferd, Ochse, Hirsch, Schaf, Strauss, Adler, Ohreule, Pfau in netter Gruppe.

Das Titelkupfer zum 7. Theil ist eine Schülerarbeit ohne Werth und für uns nur insofern interessant, weil sie bezeichnet ist B. H. Brockes iun. inv. del. et sculps. 1743. Dies ist der Sohn des berühmten Dichters, welcher mehrere Blätter radirt hat. Besonders soll er nach der Versicherung des Herrn E. Harzen in Hamburg ein Blättchen mit Hirschen nach Ridinger gestochen haben, welches nach der Behauptung des Herrn E. Meyer daselbst ebenfalls zu einem Theile der Gedichte seines Vaters als Titelkupfer gehöre. Dies ist zwar in der ersten Auflage derselben nicht zu finden, kann aber wohl einer spätern beigefügt worden sein.

Druck von J. B. Hirschfeld in Leipzig.

Nachträge, Zusätze und Berichtigungen

zu:

Leben und Wirken des unvergleichlichen Thiermalers und Kupferstechers Johann Elias Ridinger etc., geschildert von Georg Aug. Wilh. Thienemann, Past. emer. etc. Leipzig bei Rud. Weigel. 1856.

Noch einmal ergreife ich die Feder zu Gunsten dieses Werkchens, weil ich im Stande bin, einige Lücken auszufüllen, einige Fehler zu verbessern, kurz, dasselbe seiner Vollkommenheit näher zu bringen.

Vor Allem kann ich nicht unterlassen, denjenigen Beurtheilern desselben, welche glimpflich, gerecht und billig dabei verfahren sind, theilweis sogar mit einem unverdienten, beschämenden Lobe mich überschüttet haben, meinen schuldigen Dank darzubringen. Dabei lässt sich leicht der unverdiente Vorwurf eines Pedanten, den mir ein selbstgefälliger Kunstrichter von seinem Dreifuss herab an den Hals geworfen hat, verschmerzen. Schliesslich wünsche ich sehr, dass folgende Blätter in die Hände aller Besitzer meines Werkchens gelangen mögen, welches ihnen der Herr Verleger auf alle Weise erleichtern wird. Sie enthalten in der That wesentliche Verbesserungen.

Zusatz zu S. 5, Nr. 8. Ich will hier eine damit nahe verwandte Folge einschalten, welche mir erst nach beendigter Herausgabe des Originalwerkes bekannt geworden ist, und die ich selbst besitze. Sie besteht aus vier numerirten Blatt, ist 8″ 6‴ hoch, 11″ 9‴ breit, also der dort zuerst beschriebenen Folge von acht Blatt auch darin sehr ähnlich, und scheint eine Vervollständigung derselben vorzustellen, da sie vier dort nicht abgebildete jagdbare Thiere enthält. Ich will diese sehr seltenen Tafeln näher beschreiben, welche ich nur in Heinecken's Ms. des Dictionaire des Artistes im Dresdener Kupferstichcabinet angezeigt finde.

1314.

1. Die Adresse bei allen gleich Joh. Elias Ridinger inv. et del. Andreas Hofer fecit. Martin Engelbrecht excud. Aug. Vind. Cum Priv. Sac. Caes. Maj.

1316.

3. Die Beissige und schlau erdappte Dachsen.
Callida Mordaxque Deprehensa Melis.

So schlau und schlimm der Dachs, so wird er doch gefangen,
Wann der klein Spür-Hund ihn hat vor das Hohl gebracht,
Man passt ihm auf den Dienst mit gablen u. mit zangen
Drauf nach belieben ihm wird der Procesſ gemacht.

Pellitur e ſcrobibus melis stimulante catello,
Egreſſum forceps ſurcaque firma manet,
Sternitur ad lubitum tunc acta per aequora campi
Bestia dente nocens, utilis ast adipe.

Freie Landschaft mit Hügeln, Bäumen, Quelle. Darin wird auf drei Dachse Jagd gemacht. Im Hintergrunde vier Männer um eine Dachshöhle versammelt; der eine sieht hinein. In der Mitte drei Männer mit Gabel, Zange, Stecken; der eine hat einen Dachs mit der Zange gepackt, ein Hund beisst ihn in's Genick; vorn links zwei Reiter, daneben ein Treiber mit der Gabel, vor ihm ein bellender Hund, der auf einen Dachs losgehen soll, welcher eben von einem anderen Hunde aus seiner Höhle getrieben und von einem dahinter knieenden Treiber mit der Zange gepackt wird. Daneben Grabscheit und Radehacken. In der Mitte ein sitzender Jäger, der seinen Hund hält.

1317.

4. Der glücklich erlegte rauberische Wolff.
Feliciter Prostratus Rapax Lupus.

So wird dem wilden Wolff, der soviel Schaf zerrissen,
Doch endlich auch sein rest nicht ohn gefahr ertheilt,
Da Gablen, Hund, Geschoss, Schwerd, Prügel dienen müssen
Biss er ergrim̄t im tod sich selbst sein Sterb-Lied heult.

Praedo rapax ovium latebris expulſus anhelat,
Mortem ut effugiat, sed cadet ille tamen,
Glans feriet, vel furca tenet, gladiusve, canisve,
Aut ululans querno fuste sonante perit.

In einem Walde sehen wir hinten zwei Jäger zu Pferde, davon der vorderste auf den von Hunden hart verfolgten Wolf seine Pistole abdrückt; vorn liegt ein von einer Gabel gehaltener, von drei Hunden gepackter Wolf, dem ein Jäger sein Waidmesser in die Seite bohrt. Ein dahinter stehender Treiber holt mit seiner Keule aus, als wollte er einen Elephanten erschlagen, aber man weiss nicht recht, wonach er zielt, denn zwischen ihm und dem Wolfe steht der Gabelmann. Links noch ein junger Jäger mit gezücktem Waidmesser knieend, ob er dem herzulaufenden Wolfe noch eins versetzen könne. Ganz vorn ein zerfleischtes Lamm.

Es sind frühere, unvollkommene Arbeiten unseres Meisters,

denn er hat sie weder gestochen, noch verlegt. Sie sind etwas steif, doch immer bemerkenswerth.

S. 112 unten: „Unterschidliche Arten Hunden etc.

Später abgedruckte, kaum erträgliche Blatt haben die Adresse: Joh. Georg Hertel excud. Aug. Vind. Auch ist hier bereits das Titelblatt numerirt, so dass die erste Numer der alten Abdrücke nun die zweite, und die sechste die siebente wird. Auch sind sie doppelt, einmal oben, einmal unten numerirt, und enthalten unten sämmtlich die Zahl 38.

S. 129. „Neue Reit Schul etc.

Es ist irrig, wenn ich behaupte, Joh. El. Ridinger habe diese Blatt ganz allein ausgearbeitet. Ich widerspreche mir ja selbst, indem ich bei Nr. 630 oder dem dritten Blatt ganz richtig der Unterschrift erwähne: „Johañ Gottfried Seuter sculpsit." Da ferner unter jedem Blatt nur steht: Joh. El. Ridinger inv. des. et excud. Aug. Vind., d. h. Ridinger hat es erfunden, gezeichnet und verlegt; auch die Behandlung oder der Stich bei Allen ganz gleichförmig ist: so ist wohl kein Zweifel, dass Seuter sie sämmtlich gestochen hat. Hr. Senator D. Usener in Frankfurt a. M., dieser bekannte Kunstkenner, war so gütig, mich darauf aufmerksam zu machen.

S. 165, 789—792. Da ich diese seltene Folge nun selbst besitze und sie früher etwas flüchtig beschrieben habe, so erlaube ich mir eine ausführlichere und bessere Beschreibung.

789.

Ein erzürnter Jäger, welcher zwei ermattete Hunde führt, zankt sich heftig mit einem Falkonier, welcher mit drei beladenen Maulthieren von der Falkenbaize heimkehrt und einen bärtigen Mann zur Seite hat, welcher mit aufgehobenem Stock ihn fragend ansieht: „ob er zuschlagen solle?" Auf zwei Maulthieren sehen wir verkappte Falken, im Hintergrunde Ruinen, davor vier Männer, einen reitend, zwei stehend und einen auf die Erde gebückt, etwas suchend.

790.

Ein Mann steht am Hintertheil eines Pferdes, welches mit einem getödteten Wolf bepackt ist, und stützt seinen rechten Arm darauf; mit dem Zeigefinger der linken Hand deutet er auf etwas hin, indem er sich lebhaft mit einem jüngeren Baarfüsser unterhält, der, in der Rechten einen Stock haltend, die Linke nach ihm vorgestreckt, neben ihm steht. Dahinter ein sehr bepacktes Pferd, davor ein Esel, auf welchem ein nach dem Pferde sich umschauender Knabe mit einem Stocke sitzt. Zur Linken steht ein Jagdhund und im Hintergrunde ein Hirt mit zwei Stück Rindvieh und einem Schaf.

791.

Ein Hirt mit einem Stabe in der einen und einer tüchtigen Peitsche in der anderen Hand hütet zwei Kühe, ein Schaf und zwei Ziegen, davon die eine vorn niederstürzt, und ein Pferd. Letzteres schlägt, von einem Hunde angebellt, hinten aus, wofür der Hund Peitschenhiebe empfängt. Hintergrund Felsen, welche rechts eine Fernsicht gestatten.

792.

Vorn sechs Jagdhunde, davon drei liegen, einer sitzt, zwei stehen. Rechts hinter ihnen zwei Jäger, die Flinten in den Händen, in lebhaftem Gespräch. Der Hintergrund theils Fels, theils freie Landschaft mit Bäumen.

Zu S. 179. Menschliche Figuren.
Nr. 836—859. desgl. S. 290 u. fgde. Nr. 1304—1307. u. S. 296.

Da ich bei Beschreibung dieser seltenen Folge kein vollständiges Exemplar vor mir hatte und genöthigt war, mir mit Conjecturen zu helfen, so haben sich ungeachtet aller angewandten Sorgfalt und Mühe mâncherlei Irrthümer und Mängel eingeschlichen. Hr. Senator D. Usener wies mich zurecht und setzte mich durch Uebersendung eines alten, gut erhaltenen, vollständigen Exemplars in den Stand, die Lücken auszufüllen und die Irrthümer zu berichtigen. Jetzt aber besitze ich selbst die ganze Folge, gut erhalten. Ich werde nun dieselbe noch einmal vollständig in gehöriger Ordnung beschreiben, und bitte das Frühere ganz zu vergessen.

836.

(1.) Pr. (ima Th.) Pars Variae Propositiones Antiquarum ad Historiam utilium Figurarum inventæ excudens Joh Elia Ridinger Pictore Aug. Vind MDCCXXVIII.

Erster Theil Unterschiedliche Vorstellungen einiger aus dem Alterthum zur Historie dienlich Figuren invent. und verlegt Joh. Elias Ridinger Mahler in Augspurg 1728.

Dieser doppelte Titel befindet sich auf einer länglich viereckigen Tafel, welche an einen Baumstamm gelehnt, zugleich aber auch von dem ausgestreckten rechten Arme eines daneben stehenden jungen antiken Kriegers gehalten wird. Er ist unbewaffnet, aber bepanzert. Hinter ihm ein anderer Soldat mit Schild und Spiess. Unten Nr. II, die ich jedoch bei einem Exemplar vermisse.

Die übrigen sieben Blatt dieses ersten Theiles werde ich in der alten Ordnung folgen lassen.

837.

(2.) Ein Anführer, den Helm mit Rosshaaren verziert, Pelzkragen, Panzer, kurze Beinkleider, Sandalen, Mantel, mit der vor-

gehaltenen Rechten demonstrirend, in der herabhängenden Linken den Commandostab. Hinter ihm links ein gemeiner Soldat mit Schild und Spiess. Unten der verzogene Name *GR*

838.

(3.) Eine jüngere Weibsperson, nur leicht von einem Mantel umgeben, welcher den rechten, vorgestreckten Arm grösstentheils verhüllt, den linken aber ganz frei lässt. Der Namenszug verkehrt.

839.

(4.) Ein nachlässig auf einem Felsstück sitzender vornehmer Krieger, den Helm mit Federbusch und langem Rossschweif, lange Beinkleider, Schuhe, die Rechte auf den Fels, die Linke auf ein Schild gestützt, kehrt uns, seitwärts spähend, den Rücken zu. Vor ihm ein gemeiner Soldat, der mit der Lanze nach ihm zu stechen scheint. Unten der verzogene Name des Künstlers rechts, daneben aber die Jahreszahl 1758 verkehrt.

840.

(5.) Ein sich auskleidender bärtiger Soldat mit Bogen, Pfeilen, Beinschienen, Sandalen, halb sitzend, die Rechte auf einem Felsstück ruhend, die Linke vor den Leib gehalten. Unten der verzogene Name verkehrt.

841.

(6.) Sitzend, aufgeregt vorwärts spähend, Ledermütze mit Federbüschen, goldne schwere Halsketten, leicht umgeschlagener Mantel, kurze Beinkleider, Sandalen, die Linke auf sein verziertes Schild gelegt. Er führt etwas Gutes im Schilde, nämlich den verzogenen Namen Ridingers.

842.

(7.) Ein Kriegsmann, stehend, die Pelzmütze mit Federn geschmückt, in der Rechten eine Spitzhacke, der Stiel mit Nägeln beschlagen, die Linke auf ein Schild gestützt, einen langen Mantel umgeworfen, Schuhe; ohne alles weitere Abzeichen des Künstlers.

843.

(8.) Ein bärtiger Feldherr, in der Rechten den auf die Erde gestützten Commandostab, stehend, auf dem Kopfe eine Art Turban mit Federbusch, Brust- und Beinharnisch, grosser Mantel, Sandalen. Er sieht verdriesslich aus. Unten Ridinger's verzogener Name.

Sämmtliche acht Blatt sind 6″ 9‴ hoch und 4″ 4‴ breit.

844.

(9.) Pars Secunda illarum ex vetustate utilium Figurarum ad Historiam inv. et excud. a J. E. Rid.

Zweyter Theil der aus dem Alterthum zur Historie dienliche Figuren Inventirt und verlegt von Joh. El. Ridinger Cum Pr. S. C. M.

Neben diesen in Stein gegrabenen Titeln steht eine nackte junge Mannsperson, welche den linken Arm und den Zeigefinger vorstreckt, die Rechte aber, etwas mit einem Mantel verhüllt, nach der Brust zu krümmt. Unter dem linken, ganz ausgestreckten Fusse steht No. IV.

Die Grösse dieser acht Blatt fast dieselbe, wie vorher.

852.

(10.) Ein junger Soldat, an einen Fels gelehnt, mit Federmütze, Panzer, Mantel, Sandalen. Vor sich eine Lanze, die er mit der Rechten an sich hält, indem die etwas vorgestreckte Linke nach vorn zeigt.

853.

(11.) Einer dergleichen stehend, sich nach Links lebhaft umsehend und mit der Rechten dorthin zeigend, während die Linke auf einem langen, schmalen Schilde ruht, die Mütze mit Rossschweif, Harnisch, Bogen, Pfeile, Degen.

854.

(12.) Junge Mannsperson stehend, mit Mantel bekleidet, den mit Binde versehenen Kopf wendet sie rechts, der rechte Arm mit Commandostab ruht auf steinernem Postament, der linke zeigt ausgestreckt seitwärts; Riemen und Sandalen an den Füssen. Die drei letzten Blatt haben Ridinger's verzogenen Namen.

855.

(13.) Ein wenig bekleideter, mit Kopfbinde versehener Mann sitzt auf einem Mantel, der auf einem Felsstück liegt. Er scheint ermattet, der Kopf ist vorwärts geneigt, der linke Arm schlaff herabhängend, der rechte auf dem Steine ruhend, die Füsse unten gekreuzt, über dem Knie an den Beinkleidern breite Gürtel. Diese und die folgende Tafel haben kein Zeichen unter sich.

1304.

(14.) Ein auf einem Mantel, der auf einem Felsstück liegt, sitzender nackter, etwas bärtiger Mann, richtet das Gesicht aufwärts, die Linke nach der Brust gekrümmt, in der Rechten einen Steinhammer haltend, beide Füsse stark gekrümmt.

1305.

(15.) Ein Krieger mit Brustharnisch, worauf ein Menschengesicht, die Mütze mit Federn und Rosshaaren, lange Beinkleider, die in Schuhe ausgehen. Die Linke auf ein Felsstück gelehnt, die Rechte etwas vorgestreckt, ein Mantel und kurzer Waffenrock. Unten, wie am folgenden Blatt, Ridinger's verzogener Name.

1307.

(16.) Ein stehender Krieger, in der herabhängenden Rechten eine Streitaxt, die Linke in die Seite gestemmt, Kopf mit Binde, Mütze und Federstutz, kurzer Waffenrock, an den nackten Füssen Riemen und Sandalen.

851.

(17.) Pars Tertia invent. et excud. a J. E. Rid.

Dritter Theil inventiert und verlegt von Joh. El. Ridinger. C. P. S. C. M.

Dieser Doppeltitel befindet sich ebenfalls auf einem Felsstück, darüber eine nachlässig hingestreckte junge Mannsperson, wie alle folgenden gänzlich nackt, welche einen ängstlichen Schrei ausstösst. Der rechte stark erhobene Fuss stützt sich auf den Fels, der linke ruht auf einem Steine. Der rechte Arm kräftig nach links gebeugt, in der Hand einen dünnen Stab, die Linke auf den Fels gestützt. Alle diese acht Blatt sind etwas kleiner, als die vorigen.

856.

(18.) Ein Mann vor einem Fels mit dem rechten Fusse knieend, Gesicht und Arme betend erhebend. Keins dieser sieben Blatt hat irgend eine Unterschrift.

857.

(19.) Der vor einem Fels stehende junge Mann kehrt uns den Rücken zu, doch zeigt er etwas von seinem links gewendeten Gesicht; in der herabhängenden rechten Hand hält er einen Stab, die nach dem Kopfe gekrümmte Linke ruht auf dem Fels.

858.

(20.) Etwas bärtig, halb sitzend, den Ellenbogen des rechten Armes auf ein Felsstück gestützt, den Vorderarm mit der Hand erhoben, hält dieser Mann in der herabhängenden Linken einen Stab. Der Mund zum Sprechen geöffnet, der Kopf mit Binde versehen.

859.

(21.) Ein herkulischer Mann ist todt, mit dem Kopfe vorwärts von einem Felsen gestürzt, der rechte Fuss an dem Felsen ausgestreckt, der linke gekrümmt; der linke Arm ruht auf dem Erdboden, der rechte verdeckt theilweis das Gesicht.

1306.

(22.) Auf einem Mantel, der ein Felsstück bedeckt, ruht der rechte Arm eines jungen Mannes, dessen Oberleib nach dieser Seite stark gebogen ist. Der linke Arm ist so in die Seite gestemmt, dass wir die flache Hand sehen. Der seitwärts gewendete Kopf zeigt uns sein Profil. Der linke Fuss ganz ausgestreckt, der stark gekrümmte rechte ruht mit den Zehen auf einem Steine.

1318.

(23.) Der Leib dieses bärtigen Mannes ist ganz nach uns zu, der Kopf aber seitwärts gewendet. In der erhobenen Rechten hält er einen Stab, die herabhängende Linke zeigt nach etwas; der rechte Fuss ganz ausgestreckt, der linke stark gekrümmt mit den Zehen auf einem Steine ruhend. Er scheint zu lächeln und sein Mantel herabzufallen.

1319.

(24.) Ein junger Mann stehend, von hinten zu sehen, der gebückte Kopf nach links gewendet; der linke ausgestreckte Arm ruht auf einem Felsstück, der rechte ist in die Seite gestemmt. Die beiden letzten Blatt sind von mir noch nicht beschrieben, daher neu numerirt.

Was nun aber die von mir unter 845—850 beschriebenen sechs Blatt betrifft, so könnten sie muthmaasslich zu einem vierten Theile dieser Sammlung bestimmt gewesen sein, und würden sich an den dritten sehr gut anschliessen; aber mit Gewissheit kann ich nichts darüber bestimmen.

S. 189. Nr. 915.

Vorstellung der evangelisch Ostindischen Kirche.

Da ich dieses seltene Blatt selbst erhalten habe, so will ich es ganz ausführlich beschreiben, was es schon wegen seines Gegenstandes gewiss verdient.

Die Unterschrift lautet:

„Des Höchsten Gnaden Reich erweitert seine Gräntzen,
Es bricht der Wahrheit Licht den armen Heiden an,
Man sieht im Orient die reine Lehre glänzen,
Es tritt das schwarze Volk nun auf des Lebens Bahn,
Der stumme Götze muss vom alten Sitze weichen,
Man nimmt den wahren Gott in Kirch und Herzen ein,
Lass, Heyland! Deine Hand noch immer weiter reichen,
Und Deiner Lehre Sieg recht ausgebreitet seyn.

Spargitur eoas divinum lumen in oras,
Et tristes tenebrae discutiuntur ibi,
Qui latices hausit stygios jam fonte salutis
Indus roratur, sacra fluenta bibens,
Tartareus cultu meliori pellitur hostis,
Destruit armipotens numina ficta manus.
Christe! Tibi pariat porro tua dextra triumphos,
Disjice labantes et phlegetontis opes.

Ganz oben im Hintergrunde Berge, einzelne Palmen, Häuser, Menschen, darunter ein Chinese. Weiter vorn Laubbäume mit Palmen vermischt, davor eine erleuchtete Grotte, worin ein Götzenbild mit der Unterschrift „Brama“ aufgestellt ist. Davor ein evangelischer Missionär von einem Hügel herab einer zahlreichen Versammlung Eingeborner das Evangelium verkündend. Mit der Rechten zeigt er auf Brama, in der Linken hält er ein Notenbuch. Der Kopf ist mit einem Turban, der Leib mit einem Priestermantel bedeckt, auch sind die Ueberschlägelchen vorhanden. Die uns näheren, daher grösser und deutlicher erscheinenden Zuhörer unter dem Hügel bilden interessante Gruppen. Ganz unten eine Art Altar, auf welchem mehrere Bücher, das mittelste mit der Aufschrift „Biblia Malabarica“, ein anderes „Catechismus Malabaricus“, ein drittes „Liber Cantion. Malabar.“ (also ein Gesangbuch). Darunter eine Inschrift in mir unbekannter Sprache; weiter unten ein Landkärtchen, darauf Decan, Province de Lingi, Coste de Malaber, de Coromandel etc. Noch weiter unten erblicken wir die beiden Gesetztafeln an den Altar gelehnt, darunter ein geschlachtetes Schaf, Opfermesser, ein umgestürztes dampfendes Räuchergefäss, rechts die christlichen heiligen Gefässe, Taufkanne, Kelch, Hostienschachtel, und eine Rolle mit der Inschrift: Luc. 1. 4. 29. „Auf dass er erscheine denen, die da sitzen in finsterniss und schatten des todes.“ Neben dem Altar stehen zwei Neger in Landestracht mit Federn, Armbändern u. dgl., links der Jüngling, rechts das Mädchen, jedes hält in der einen Hand das Bild eines berühmten Missionärs, mit Unterschrift in mir unbekannter Sprache. In der andern hat er das englische Wappen, mit „Grundriss von der Jerusalems Kirchen.“ Nun sind eine Menge bedeutungsvoller Randverzierungen unter Blumenguirlanden, Blumenkörbchen, Weintrauben u. dergl. angebracht. Oben neben der Ueberschrift und einer helleuchtenden Sonne die Taufe eines Eingebornen mit der Unterschrift: Deletur candore nigror.

Der Sünden Schwarz wird weggethan
Man leget Christi Unschuld an.

Links die im Abend aufgehende Sonne:

Lumen ab occasu. Die Sonne geht vom Abend auf
Und nimmt gen Osten ihren Lauf.

Rechts in der Mitte: Jam sanctos spirat odores.

Das Land von edler Würze reich
Wird nun dem Garten Gottes gleich.

Links in Medaillon ein Eingeborner, welcher eine Götzenstatue zertrümmert: Merito migrare jubentur.

Man schafft sie billig fort
An ihren alten Ort.

Dann ein gezähmter Elephant: Mansuetum docilemque facit.
Man legt die wilden Sitten hin
Und fasset einen neuen Sinn.
Gegenüber die aufgeschlagene Bibel: „Act. 26. v. 18. Aufzuthun ihre Augen, dass sie sich bekehren von der finsterniss zu dem licht und von der gewalt des satans zu Gott."

Die Ausführung dieses interessanten Blattes ist recht brav.

Hieran will ich die Beschreibung von drei Kupferstichen reihen, die sich in der ausgezeichneten Sammlung Ihrer Majestät der verwittweten Königin in Dresden befinden. Lang 7", br. 4" 5"'. J. E. Ridinger inv. fec. et excud. A. V. steht unter dem ersten Blatt.

1320.

S. Josephus.

Er ruht auf Wolken, das Haupt mit einer Strahlenkrone umgeben, im mittleren Alter, mit krausem Bart, ganz in den Mantel gehüllt. Das Gesicht nach oben gewendet, mit der erhobenen Rechten vorwärts zeigend oder etwas demonstrirend, die herabhängende Linke deutet auf etwas hin. Unter der rechten Hand ein kindlicher Engel mit Lilienstengel.

1321.

S. Johannes Baptista.

Er sitzt in lebhafter Bewegung auf einem Felsenstück, das Gesicht, Freude strahlend, rechts gewendet, ein frei über den Rücken leicht gehangener Pelz ist über dem Schooss zusammengelegt, der obere Theil mit dem unteren durch einen Riemen über den Leib zusammen verbunden. Seine Rechte zeigt auf ein Lamm, welches auf einem steinernen Piedestal ruht; die Linke liegt bei dem Lamm und hält ein langes Kreuz, woran oben ein Band geschlungen ist. Das Ganze verräth jugendliche Arbeit.

1322.

Pastor bonus.

Der Herr, mit grosser Strahlenkrone umleuchtet, ist in einen Mantel gehüllt, ein Gürtel um den Leib, in der erhobenen Rechten ein Schäferstab mit Band. Die Linke hält er an die Brust. Der rechte Fuss tritt dem Drachen, einer grossen Schlange mit Hundskopf, auf den Schädel. Sie schlingt sich um die Erdkugel. Jesus thront auf Wolken mit freundlich ernstem Antlitz.

S. 190. Da es Herrn Rud. Weigel endlich gelang, ein vollständiges Exemplar dieses ungemein seltenen Werkes zu erhalten, ja ich auch fast zu gleicher Zeit ein solches vollständig bis auf

Titelblatt und Text, trefflich colorirt und sehr gut gehalten, bekam, so freue ich mich, diesen köstlichen Schwanengesang unseres vortrefflichen Meisters ausführlich beschreiben zu können. Zuerst also

919.

Das nette Titelkupfer. In der Mitte des Vordergrundes eine muschelförmige Arabeske, darauf sitzt eine kurzöhrige Ohreule mit ausgebreiteten Flügeln und sieht ängstlich und feindlich herab auf einen Marder, welcher unten an der Arabeske mordsüchtig in die Höhe blickt. Neben dem Marder eine grossblätterige Pflanze, darin das Nest der Eule mit 6 Eiern, um welche die Mutter eben besorgt ist. Im grossen Schilde der Arabeske befinden sich die im Werke angeführten Verse: „Hier zeigt sich Rapp" etc. Dann die Worte: „verfertiget von Joh. El. Ridinger Aug. Vind." Hinter der Arabeske eine Mauer, darauf ein Pferdesattel, Gurt und andere Embleme der Reitkunst. Dahinter eine andere Mauer, auf welcher in der Mitte das schöne sich bäumende Pferd nebst seinem nackten Führer, welcher auf die Köpfe zweier Krieger tritt, in Bronze befindlich ist, das ja in Rom nebst seinem Seitenstück allgemein bewundert wird. Daneben eine Vase mit lilienartigem Gewächs, und Baumzweige. Das Ganze nimmt sich sehr nett aus.

Was nun den ausführlichen Text betrifft, so enthalten die ersten sechs Seiten die Vorrede. Hier sagt nun Ridinger: „Es haben schon viele Pferdezüchter versucht, aus den Hauptfarben Schlüsse auf das Temperament und die ganze Beschaffenheit der Pferde zu ziehen. Ob diese nun gleich nicht überall stichhaltig sind, so darf man sie dennoch nicht ganz verwerfen, weil sie sich zum Theil auf lange Erfahrung gründen. Einige Neuere dagegen sehen den Unterschied der Farben für ein blos unwesentliches Naturspiel an, und auch für diese Meinung lassen sich Beweise anführen. Es gebe, sagen sie, in allen Farben gute und schlechte Pferde. Weit sicherer sei es, die Pferde nach ihrer inneren Beschaffenheit zu beurtheilen, ob sie Feuer, Muth, Lebhaftigkeit, Langsamkeit, guten Athem, starke Muskeln, gefällige Gestalt hätten. Indessen rührt ja die Farbe unleugbar von der inneren Beschaffenheit mit her. Mein Endzweck geht also dahin, die Pferde nach ihren Hauptfarben in diesem Werklein vorzustellen. Zuerst aber habe ich einige Pferde mit beigefügten Zahlen und Erklärungen entworfen, damit man die edle Creatur des Pferdes recht kennen lerne. Dann habe ich auch gezeigt, worin die vollkommen gute Gestalt und die Fehlerhaftigkeit bestehe. Daher habe ich auch an einem Pferde alle Hauptmängel gezeigt; endlich auch ihre guten und schlechten Eigenschaften bemerkt. Je mehr Mühe mir dieses Werklein in Nachahmung der natürlichen Farben gemacht, und je mehreren Fleiss und Zeit ich daran gewendet, dieses der Natur nach zusammenzutragen; desto mehr hoffe ich, dass man

meine Mühe und Aufmerksamkeit sehen werde, und ich zweifle daher um so weniger an geneigter Aufnahme, da dieses Werk das erste von seiner Art ist, welches zum Vergnügen wahrer Kenner an das Licht getreten.

Man findet also in diesem Werklein, welches aus funfzig Kupferplättlein besteht, eine jegliche Hauptfarbe mit ihren Abstammungen, wobei ich nichts unnöthig habe erweitern, aber auch nichts unvollkommen habe lassen wollen. Die Abdrücke sind wegen der feinen Illumination auf holländischem Papier veranstaltet worden, weil es hiezu das anständigste und beste ist.

Wird dasjenige, was ich hierbei gethan habe, um dieses Werklein angenehm zu machen, die resp. Liebhaber vergnügen, so ist solches alles, was ich wünschen kann."

Johann Elias Ridinger.

„N. S. Da der Tod den Herausgeber dieses Werkleins übereilet, noch ehe die völlige Ausgabe desselben geschehen konnte, so haben dessen beide hinterlassene Söhne nicht länger anstehen wollen, solches denen Liebhabern in die Hände zu liefern, um den Freunden der Kunst ihres seel. Vaters sich gefällig zu erweisen."

Martin Elias und Joh. Jakob Ridinger.

Auf S. 7—10 des Textes folgt nun:

Die Beneñung der aeussern Theile des Pferdes.

Hierzu gehört Tafel

963.

(1.) Ein Schimmel, zwischen Sand- und Eisenschimmel stehend, den rechten Hinterfuss etwas erhoben, um den Huf zu zeigen, mit fünf und fünfzig Ziffern bezeichnet, auf welche sich die ausführliche Erklärung des Textes bezieht. Dann folgt:

962.

(2.) Mit fünf und dreissig Ziffern, worauf die Erklärung im Text hindeutet. Ridinger sagt, die gute Gestalt eines Pferdes bestehe hauptsächlich darin, dass alle Theile in guter Proportion zu einander stehen und wohl mit einander harmoniren. Ein solches Pferd sei freilich selten zu finden.

964.

(3.) zeigt uns: Ein Pferd von allen Maengeln.

Ein wahres Scheusal, das man nur mit Widerwillen ansieht. Ziemlich dunkelbraun, Mähne und Schwanz schwarz, der grosse Kopf mit sehr breitem weissen Streif, Rücken, Seiten und Schenkel mit offenen Wunden bedeckt; ein gemeiner Mann in blossen Aermeln hat es am Zaum. Der Text S. 17—23 macht nach den vier und dreissig, an dem armen Thiere befindlichen Ziffern auf die Hauptmängel aufmerksam, welche zwar wohl nie alle an einem Pferde, wohl aber irgendwo getroffen werden.

948.

(4.) Im Text S. 24—29 ausführlicher beschrieben. Man finde in der Regel bei einem Fuchse mehr Tücke, als bei einem Schimmel; bei einem nobeln Braunen mehr Feuer, Gedächtniss, Hurtigkeit, als bei einem Rappen. Nach dieser langen Einleitung folgt nun das wesentlich hierher Gehörige:

Allgemeine Anmerkungen über die Natur und Eigenschaften der Pferde nach ihren Farben.

Er redet zuerst von den Braunen, zweitens von den Rappen, drittens von den Schimmeln, viertens von den Füchsen, fünftens von den Falken (sollte Falben heissen. Th.), sechstens von den Schecken, und endlich siebentens von den Tigern. In dieser Ordnung habe ich nun die Pferde selbst folgen zu lassen, also

941.

(5.) Hier fangen also die Braunen an.

942.

(6.) Gold-Braun, ochergelblich, rostfarbig schattirt, Mähne, Schwanz, Unterfüsse schwarz, Gesichtsstreif weiss.

943.

(7.) Castanien-Braun, weisser Gesichtsstreif.

944.

(8.) Spiegel-Braun. Unterfüsse und Gesichtsstreif weiss.

945.

(9.) Kirsch Braun.

946.

(10.) Weichsel Braun.

947.

(11.) Schwarz Braun.

Hier kommen die Rappen.

952.

(12.) Kohl Rappe. Rabenschwarz, in's Dunkelschieferblaue schillernd, schmaler Gesichtsstreif und Unterfüsse weiss, an der geflochtenen Mähne glänzende Messingbleche — ruhig stehend.

950.

(13.) Schwarz Brauner Rappe.

951.

(14.) Koth Rappe.

965.

(15.) Maus Rappe. Noir mal teint.

Schönes starkes Pferd, kräftig vorwärts schreitend, der Zaum am Sattelgurt befestigt; dunkel mäusegrau, schwarz schattirt. Von einem jungen Manne geführt.

Es folgen nun als dritte Abtheilung die Schimmel.

920.

(16.) Gantz weisser Schimel.

921.

(17.) Mähne und Schweif strohgelblich, die hellsten Stellen weiss, dann röthlichgelb, darauf hellschieferbläulich. Schatten dunkelgrau, Mund fleischfarbig.

922.

(18.) Eisen Schimel. Weit dunkler, als der vorige, hellaschgrau, schiefergrau schattirt, Hauptschatten fast schwarz, Mähne und Schwanz schwärzlich.

924.

(19.) Hecht Schimel.

966.

(20.) Liechter spiegel Schimel mit weissen extremiteten. Gris Pomelé avec les extremites blanches.

Das schöne Pferd stutzt und wird von einem daneben stehenden Reiter zurückgehalten. Es ist ein Apfelschimmel; das blendende Weiss mit Hellschieferblau schattirt, Mähne und Schweif strohfarben überlaufen. Maul und Bauchseite fleischröthlich schimmernd.

967.

(21.) Fliegen oder Mücken Schimel. Truité noir.

Das weisse, mit grösseren und kleineren schwarzen Flecken ganz übersäete Pferd, wodurch es manchen Tigerpferden ähnlich wird, wird vorwärts schreitend von seinem Reiter geführt. Ein nettes Blatt.

923.

(22.) Apfel oder Spiegel Schimel.

925.

(23.) Liechter roth Schimel.

926.

(24.) Roth Schimel mit weisen Flecken. Ein prächtiges Pferd von seltener Färbung in kurzem Galopp. Kopf röthelfarbig, am weissen Streif dunkelrothbraun eingefasst, Hinterhals, Vorderrücken, Oberschenkel bis an's Knie, Unterleib schön röthlichrostbraun, Vorderhals und Brust bläulich, in Lilla spielend, Mähne und Schweif schwarzröthlich, Oberhals, Hinterrücken und runde Flecke weiss.

927.

(25.) Roth Schimel dunkel gestiefelt.

968.

(26.) Dunckler grau Schimel mit weissen extremit: Gris foncé avec les extremités blanches.

Ein nobles Pferd, stehend, an seiner Rückseite ein Reiter, der die Rechte traulich auf dessen Rücken gelegt, mit der Linken den Zaum hält. Die schöne lange Mähne sammt Schweif und Gesichtsstreif weiss, das Uebrige schieferfarben.

969.

(27.) Schwartz Schim̃el. Gris sale. Ein vor ihm stehender Reiter hält das ruhig stehende, schmucke Pferd am Zaum. Mähne, Schweif und Vorderkopf grauweisslich, Grundfarbe dunkelgrau, schwarz schattirt und geäpfelt.

949.

(28.) Mohren Kopf.

Nun kommen die Füchse als vierte Abtheilung an die Reihe.

935.

(29.) Ordinair oder Liecht Fuchs.

936.

(30.) Brand Fuchs.

939.

(31.) Gold Fuchs.

940.

(32.) Zobel Fuchs. Gesichtsstreif, einige Flecke am Oberhals und Hinterrücken, auch unten an den Füssen weiss. Schweif weissbräunlich.

937.

(33.) Schweis Fuchs.

(34.) Kohl Fuchs. Rothbraun, Mähne und Schweif dunkelbräunlich, Unterfuss weiss.

Die fünfte Abtheilung umfasst die Falben.

929.

(35.) Sem̃el oder Stroh Falch.

928.

(36.) Isabell.

930.

(37.) Gold Falch.

931.

(38.) Silber Falch mit dunklen Haren.

934.

(39.) Dunkel Falch. An den hellsten Stellen strohgelblich, daran rostgelblich, dann in's Schwarzgraue übergehend. Mähne und Schweif schwarz.

933.

(40.) Dunkel geapfelter Falch. Die lichten Stellen hellocher,

in's Gelbbräunliche, zuletzt in's Schwarzbräunliche übergehend. Mähne, Schweif und vorderer Theil der Füsse schwärzlich.

932.

(41.) Maus Falch. Mausfahl, Kopf und Vorderhals am hellsten. Linker Vorder- und Hinterfuss unten weiss. Mähne, Schweif, Oberrücken und mehrere Flecke am Bauche und Hinterschenkel schwarz.

Sechste Abtheilung. Die Schecken.

953.

(42.) Falcken Schecke. Ein zartes Pferd von seltener Farbe. Die Flecke blos gelbröthlich mit weisser Borde eingefasst. Mähne und Schweif hell strohgelb, das Uebrige weiss, graublau schattirt.

954.

(43.) Hellbrauner Schecke. Mähne und Schweif dunkelbraun, in Weiss verlaufend.

955.

(44.) Fuchs Schecke.

956.

(45.) Castanien brauner Schecke. Schön röthlich kastaniengefleckt an Kopf, Hals und Bauch, die übrigen dunkelrothbraun, an Mähne, Schweif und Unterfüssen in Schwarzbraun übergehend.

957.

(46.) Schwartz brauner Schecke. Die Farbe giebt sich von selbst. Nur ist zu bemerken, dass am Rande der Flecke sich hellbräunlich findet.

958.

(47.) Schwartz Schecke. Die Farbe bedarf keiner näheren Beschreibung.

Siebente Abtheilung Tiger.

959.

(48.) Tiger mit rothen Flecken. Die Flecke sind schön roströthlich, Schweif strohgelblich mit bräunlich schattirt.

960.

(49.) Tiger mit braunen Flecken. Die zahlreichen Flecke hellumbra, das übrige dunkelschattirte schwarz.

961.

(50.) Tiger mit schwartzen Flecken. Das Weiss überall mit Fleischröthlich angelaufen, alles Uebrige schwarz.

Wegen der ungemeinen Seltenheit des Textes wird es mir vergönnt sein, einen kurzen Auszug aus den:

Allgemeinen Anmerkungen über die Natur und Eigenschaften der Pferde nach ihren Farben

zu machen.

Von den Braunen. Das verschiedenartige Braun an den Pferden lässt sich fast nicht beschreiben; wir heben die Hauptarten hervor. Je dunkler das Braun, desto besser das Pferd. Kastanienbraune haben den Vorzug. Ihnen gleichen am Meisten die Weichsel- und Kirschbraunen, doch sind diese sehr hitzig und cholerisch. Die Reh- und Goldbraunen haben weniger Ausdauer. Die Dunkelbraunen, welche in den Weichen röthlichbraun sind, hält man für besser, als die, welche daselbst hellfalb aussehen. Einige sind auch geapfelt. Ein Stern an der Stirn, eine schmale Blässe und weisse Unterfüsse stehen allen Braunen gut.

Von den Rappen. Hier giebt es eben so vortreffliche Pferde, als unter einer andern Farbe. Sie theilen sich vornämlich in vier Arten. 1) Kohlrappen, die schwärzesten, 2) schwarzbraune Rappen, 3) Kothrappen und 4) Mäuserappen. Eins und zwei wird für besser gehalten als drei und vier. Sie neigen sehr zum Zorn und lassen sich nicht leicht beruhigen, sind zur Trägheit und Vergessenheit geneigt, daher schwer anzulernen. Dabei scheu, schreckhaft, erblinden leicht. Schön steht ihnen ein Stern, Gesichtsstreif und Unterfüsse von weisser Farbe. Je schwärzer der Rappe, um so besser das Pferd. Besonders sind sie zu Kutschpferden geeignet, weil sie beim Hären weniger der Farbenveränderung unterworfen.

Von den Schi eln. Besonders die ganz weissen sehen recht angenehm, und eignen sich zur Equipage grosser Herrn; sonst zärtlich. Dauerhafter sind die mit dunklerem Maul, grossen schwarzen Augen nebst schwarzem Geschröte. Je dunkler die Apfelschimmel, je mehr sie ins Bläuliche, ja Schwärzliche fallen, von desto besserer Art sind sie. Die meisten haben weisse Mähne und Schweif. Die daselbst dunkel gefärbten werden ihnen vorgezogen. Die Mohrenköpfe dauern am längsten, ohne sich zu ändern, die andern werden weisser oder grauer. Unter den Rothschim̄eln sind ebenfalls die dunklern die besten.

Von den Füchsen. Alle sind sehr hitzig und cholerisch, wenig Gedult, viel Tücke. Gute Springer unter ihnen. Zobel- und Goldfüchse hochgeachtet, jedoch Kohl- Brand- und Schweissfüchse ihnen noch vorzuziehn. Sie müssen mit Gedult behandelt und dressirt werden.

Von den Falken (Falben.) In ihren Eigenschaften den Schimmeln gleich geachtet. Mausfalken, Dunkel- und Goldfalken die besten und dauerhaftesten. Die lichtern, als: Isabellen, Silber- Sem̄el- und Strohfalken werden für matte Pferde gehalten.

Von den Schecken. Sie finden sich von allen Hauptfarben; die, welche ebensoviel dunkle, als weisse Flecke haben, werden

für die schönsten gehalten, besonders weñ die Füsse ums Knie ganz dunkel, darunter aber weiss sind, Mähne und Schweif mehr schwarz, grosse dunkle Augen und schwarz Geschröte. Die dreifarbigen sind rar.

Von den Tigern. Sie koñen den vorigen am Nächsten, nur die Flecken kleiner und allgemeiner vertheilt. Sie sind rasch und flüchtig, aber auch furiös, ungeduldig und untreu, ebenso für die Länge nicht ausdauernd. Sie dienen mehr zum Staat. Je älter, desto mehr Flecken, welche sich jedoch im hohen Alter verlieren. Die meisten sind rattenschwänzig, auch die Mähnen haararm.

Wie sich die Colorirung der neuen Abdrücke in nur vierzig Blatt, wo 940, 945, 962 bis 969 fehlen, zu der der alten verhält, kann ich nicht sagen, da ich davon nie ein colorirtes Blatt, überhaupt nur ein vollständiges Exemplar in einer Privatsammlung gesehen habe.

S. 216. Hier springt nach einem sonderbaren Druckfehler die eingeklammerte Ziffer (62) sogleich zur (69) über, diese muss also mit (63) und so alle folgenden um sechs Ziffern zurück, also die letzte S. 232 statt (133) mit 127 bezeichnet werden.

S. 248. Nr. 1179. Herbst. ist der Vers vergessen worden. Er lautet:

Auf einen guten Trunk gehört ein guter Bissen,
Es ist ein reiner Kuss die allersüsste Kost.
Wen Lieb und Wein erhitzt, der kañs am Besten wissen,
Es scheint auch der versteht, wo Barthel hohle Most.

Statt „5 reife Trauben" ist zu lesen: „welche reife Trauben auf Weinblättern im Schoos etc."

S. 263. Durch Hrn. Rud. Weigel erhielt ich folgendes mir neue Genrebild, welches ich mit

1323.

bezeichnen und genauer beschreiben will.

Unterschrift: Die überfallene Verliebte. Amantes ex improviso detecti.

Trau doch, verliebtes Paar, der Aehren Schatten nicht
Es wacht des Schnitters Aug' und bringt es an das Licht.
Densae ne mesſis ſpicis vos fidite amantes
Qui prodet mesſor proxime ille venit.

Joh. Jac. Ridinger sculps. Joh. El. Ridinger excud. Aug. V.

Das Blatt ist wahrscheinlich von dem Gemälde eines französischen Meisters copirt. Br. 14″ 7‴, Höhe 19″.

2*

Ein liebetrunkenes junges Pärchen liegt hinter einem Weizenfelde, zwar nicht in der schlimmsten, aber doch in einer sehr verdächtigen Situation. Der Galan liegt als Sansculotte unten, die reizende Donna auf seinen Schooss hingestreckt. Nahe bei ihr ein sie anklaffender, höchst unwillkommener Bauernhund, durch welchen aufmerksam gemacht ein Schnitter mit der Sichel aus den Weizenähren hervorblickt. Das Haar vor Erstaunen und Schrecken gesträubt, das Gesicht in schwere Falten gelegt. Natürlich wird auch das überraschte Paar aus seinen verliebten Tändeleien aufgescheucht und glotzt den Friedenstörer mit stieren Augen und geöffnetem Munde an. Die Jungfer hat in den Haaren, an der Brust, in der Schürze und dem neben ihr liegenden Hute Blumen. Die Umgebung nett, das Ganze voll Ausdruck.

S. 264. Hier erlaube ich mir abermals ein neues, durch Grösse und Ausführung gleich ausgezeichnetes Thesenblatt einzuschalten, dessen Ansicht ich der Güte des Hrn. Senator D. Usener verdanke. Ich bezeichne es mit

1324.

Unterschrift: Prete Genuefe pinx. Joh. El. Ridinger sc.
et excud. Aug. Vind.

Breite 1′ 5″ 5‴, Höhe 24″.

Es enthält dieses schöne Blatt drei menschliche Figuren in etwa halber Lebensgrösse, rechts der Herr Jesus, noch ziemlich jugendlich in schön gelocktem Haar, wenig Bart, den Mund zum Sprechen geöffnet, wie er, etwas vorgebeugt, dem links neben ihm befindlichen Petrus zwei Schlüssel — zum Binden und Loslassen, überreicht, welche dieser in Demuth annimmt. Ein anderer, ebenfalls starkbärtiger Apostel lehnt sich treulich an Jesu Gesicht und scheint ernste Betrachtung über diese bedeutungsvolle Handlung des Herrn anzustellen, der freilich der Beweis ihrer Wahrheit gänzlich fehlt.

Das muschelförmige, leere Schild unten zeigt deutlich die Bestimmung zum Thesenblatt. Es ist unstreitig eins der schönsten Schwarzkunstblätter unseres grossen Meisters.

S. 293. Nr. 1313.

Endlich ist es uns gelungen, auch die Deutung dieser räthselhaften Vignette vollständig liefern zu können. Sie ist aus folgendem Werke unseres oft gerühmten Brockes entlehnt:

„Hrn. B. H. Brockes, Et. Com. Palat. Caef. und Raths-Herrn der Stadt Hamburg Harmonifche Hiṁels-Lust im Irdifchen, oder auserlesene, theils neue, theils aus dem Irdischen Vergnügen genom̄ene und nach den vier Jahreszeiten eingerichtete Mufikalische

Gedichte und Cantaten. Mit einer Vorrede zum Druck befördert von B. H. Brockes Jun.

Zweite Auflage. Hamburg bey Conrad König. 1744."

Auf diesen langen Titel folgt eine Widmung:

Der Allerdurchlauchtigsten Fürstin und Frauen, Frauen Sophia Dorothea, verwittweten Königin von Preusfen und Churfurstin von Brandenburg.

Nach dem unbedeutenden Titelkupfer und einem Kupferstich vor der Widmung (Brockes jun. inven et delin. C. Fritzch sculps 1741.) findet sich unsere unter 1313 beschriebene Vignette. Dann folgt:

Zueignung.

Die Dicht-Kunst, die Mufic, die Andacht,
Bewundrung und Erkeñtlichkeit
Die haben Dir, Grosfmaechtigste!
Zum Opfer diese Schrift geweyht.
Erlaube, da Dein Ruhm, mit Recht, von
keiner Zunge zu verschweigen,
Dir aber, aus besondrer Grosmuth, wie
sehr Du von der gantzen Welt"

Nun folgen oben auf der folgenden Seite die von mir bereits abgedruckten Worte als Beendigung der poetischen Anrede. Die aus sieben und funfzig Strophen bestehende Fabel, worauf sich die Vignette bezieht, endet also:

„Soll in der Welt die güldne Zeit, soll Freude, Ruh und Ueberfluss
Noch wieder einst zu hoffen seyn, in unsrer Brust sich Tugend regen,
Soll aller Laster Schwarm verjagt, die Unschuld sicher sein; so muss
Ein Tugendliebender Regent, zu solchem Glück, den Grundstein legen.

Nun wirst Du, grosse Koenigin! gar leicht den jungen Adler neñen
Und ja so leicht Diejenige, Die uns, durch Ihn, beglücket, keñen.

B. H. Brockes. Senior. Ao. 1740.

Diese Königin nun war die Gemahlin, resp. Wittwe, Friedrich Wilhelm I., Königs von Preussen, und also die Mutter Friedrich II. oder Grossen. Der Inhalt der Fabel nun ist folgender:

Ein edler Aar, der Vögel König, empfing vom Zeus die Offenbarung, ein männlicher Sprössling von ihm werde sich zur höchsten Stufe, die einem Adler erreichbar sei, emporschwingen. Dies spornte ihn an, seinem Erstgebornen dazu behilflich zu sein. Da aber der Umfang seiner Regierungsgeschäfte ihn verhinderte, sich darin völlig zu genügen, so vertraute er seiner Gattin, die als ein Ausbund aller Adlerinnen bezeichnet wird, die Vollendung dieses Werkes an. Sie unterzog sich demselben mit bewundernswerther Umsicht und Treue, besonders gewöhnte sie ihren hoffnungsvollen Zögling an das Sonnenlicht, um durch dasselbe die Nebel der

Falschheit und den Dunst der Schmeichelei, dieser Pest der Höfe zu zerstreuen. Der Himmel segnete ihr redliches Bemühn, trefflich bildete sich der geistreiche Sohn zu der verheissenen Hoheit aus, mehr durch das Beispiel, als durch das Wort seiner verständigen Mutter getrieben.

Inzwischen stirbt der väterliche Aar und überlässt dem wohlbereiteten Sohne das ganze Vögelreich und die zärtliche Mutter findet in den ausgezeichneten Regententugenden, die er gleich vom Anfange seiner Regierung an entfaltet, den reichsten Lohn für ihre Anstrengungen. Aus dem Reiche des Luftvolkes entflicht Furcht und Gram und ihre Stelle nehmen Eintracht, Harmonie, Zufriedenheit und Frohsinn ein. Dafür wird ihm auch der lauteste Dank der hochbeglückten Vögel.

„Sie grüssen früh die Morgenröthe mit frohem, zwitschernden Getümmel
Und danken für ihr Oberhaupt, dem, der es ihnen gab, dem Himmel.

Auf unsrer Vignette nun bedeutet der Adler, welcher sich kühn zur Sonne aufschwingt, Friedrich II., die zwei andern Adler, welche sitzend mit ausgebreiteten Flügeln sehnsüchtig nach ihm blicken, scheinen seine Aeltern zu bedeuten. Die Schaar der vielen andern, theils in der Luft fröhlich herumschwärmenden, theils traulich im Wasser schwimmenden Vögelschaaren bezeichnen die glücklichen Unterthanen des grossen Königs.

Uebrigens stimmt die Geschichte nicht ganz mit obiger Fabel, indem Sophia Dorothea zwar grossen Einfluss auf den Kronprinzen übte, aber keineswegs im Auftrage ihres selbstregierenden Gemahls, welcher mit unerbittlicher Strenge allein die Erziehung seines Sohnes leitete und dadurch den aufstrebenden Geist mehr niederzudrücken, als zu erheben suchte.

Das Buch steht in R. Weigel's Kunst-Katalog 29. Abtheil. Nr. 21930.

In demselben Kunst-Cataloge 28. Abtheil. Nr. 2151 ist auch die Weinmann'sche Phytanthozoiconographie aufgeführt, an deren Abbildungen unser Ridinger, wie auf dem Titel bemerkt, Antheil hat, er beschränkt sich aber jedenfalls nur auf einen Theil der Zeichnungen, welche H. Haid und S. Seuter in Kupfer gestochen haben.

Druck von J. B. Hirschfeld in Leipzig.

Zweiter Nachtrag

zu:

Leben und Wirken Johann Elias Ridingers.

Von

G. A. W. Thienemann.

(Aus dem Archiv f. d. zeichn. Künste VII. u. VIII. 1861 u. 1862 besonders abgedruckt.)

Wider Erwarten finde ich mich noch einmal veranlasst, einige Nachträge zu meinem Werke „Leben und Wirken J. E. Ridinger's" etc. zu liefern, um dasselbe so immer mehr und mehr seiner Vollständigkeit zu nähern.

S. 65. Zusatz zu No. 255.

Herr Dr. J. W. Sturm in Nürnberg, berühmter Naturforscher und kenntnissreicher Besitzer einer sehr ansehnlichen Sammlung der Blätter unsers Meisters, besitzt ein Blatt, welches ich mit

1325.

bezeichne, mit derselben Unterschrift, nur steht hier: Abgezeichnet von Joh. Ernst Wagner, Fürstl. Bixenspañer allda: Joh. Elias Ridinger sculps. Aug. Vindel. Unter 255 steht: Joh. Elias Ridinger del. sculpsit et excud. A. V. Höhe 14". 4'". Breite 11", 4½'".

Der nach der Grösse der Tafel ziemlich klein gehaltene Hirsch ist nach rechts gekehrt, etwas von dem Beschauer abgewandt, doch so, dass sich sein Kopf mit dem prächtigen Geweih von der Seite zeigt, während der untere Theil der Läufe durch den Vordergrund verdeckt wird. Zur Linken erhebt sich ein mächtiger Eichbaum, von Epheu umrankt. Im Mittelgrunde fliesst ein Bach und hinter demselben befindet sich ein ruhig äsendes Wild und ein stattlicher, aufhorchender Hirsch. Hinter einem Eichwalde ragt eine mit Wetterfahne verzierte Thurmspitze hervor und noch weiter im Hintergrunde rechts erhebt sich auf kegelförmigem Fel-

dieser Stich, eine ausgezeichnet schöne Arbeit, aus dem Jahre 1742 her, da in diesem Jahre der Kurfürst Karl Philipp aus der Neuburger Linie starb und Karl Philipp Theodor aus der Sulzbacher Linie als Kurfürst folgte. Wahrscheinlich ist Letzterer dargestellt, weil wir im Bilde einen Mann in jüngern Jahren erblicken. Das Bildniss scheint von Nilson gestochen, das Uebrige ohne Zweifel von Ridinger. Denn rechts unter der Platte steht: J. E. Ridinger fecit, A. V.

Zu S. 215.

Beim französischen Text S. 12 ist unten dieselbe Vignette befindlich, welche ich bei den Fabeln S. 150 beschrieben habe.

Zusatz zu S. 235.

Hinter Nr. 1104 anzureihen:

In der Sammlung des verstorbenen Herrn Auctionators J. A. Boerner zu Nürnberg befinden sich nach der gütigen Mittheilung des bereits gerühmten Herrn Dr. Sturm daselbst zwei Schwarzkunstblätter, welche 19″ hoch und 14″ breit sind, dabei als Addresse die Unterschrift tragen:

Joh. El. Ridinger excud. Aug. Vind. Sie gehören unstreitig zu 1103 und 1104 unseres Verzeichnisses. Wir bezeichnen sie mit

1327.

(3.) Das scharfe Auge der schönen Jägerin Phyllis. Venantis Phyllidis oculus acute cernens.

Sieht Phyllis Aug' und Falk des Reygers Beute,
Wie scharf wird es nicht sein, sucht es sich andere Freude,
Phyllydis ante oculos acres dum praeda vagator,
Observat, quid non acriusilla videt.

Eine Dame in Profil gesehen mit dem Hute auf dem Haupte. Kniestück. Sie stützt sich auf ihre Linke und hält mit der Rechten einen Falken hoch empor. Ihr zur Seite liegt und hängt ihre Jagdbeute, bestehend aus einem Reiher und vier kleinern Vögeln.

1328.

(4.) Amynta's Freude auf der Reigers Beize.
Amyntas ardearum insectator.

Es prangt des Falken Stolz in seines Pflegers Hand,
Wie mancher Räuber wird an seinem Stolz erkannt.
Turgescit folio praedator falco superbus
Elatum fugias insidiasque cave.

Ein stattlicher Herr mit unbedecktem Haupte in reicher Falkoniertracht mit umgehängten Cuier. Kniestück. Auf seiner Linken trägt er einen behaubten Falken.

Zusatz zu S. 240.

Nach 1130 einzureihen.

In der reichen Sammlung des bereits mehrerwähnten Hrn. Dr. Sturm in Nürnberg befinden sich nach seiner gütigen Beschreibung folgende vier bierhergehörige Blätter. Sie sind bezeichnet: Joh. Elias Ridinger delineavit. Joh Christ. Leopold excudit. Aug. Vind. Cum Privil. Sacr. Caes. Maj. Der Name des Zeichners ist jedoch nur auf dem ersten Blatte befindlich. Sie enthalten ausser der lateinischen und deutschen Benennung der Darstellung vier lateinische und ebensoviel deutsche Verse. Höhe 15″ 7‴, Breite 23″ 3‴. Ich bezeichne das erste mit

1329.

(1.) Die Hirsch-Jagd. Cervorum venatio.

„Es muss der edle Hirsch der Hunde Beute werden etc.

Wir erblicken hier eine reiche, schön zusammengesetzte Jagdscene. Ein von einer Meute verfolgter Hirsch ist eben im Begriff, einen am Boden liegenden Hund mit seinem mächtigen Geweih zu spiessen, während ein anderer Hund ihn von hinten ergriffen hat. In dem Augenblick sprengt auf hohem Rosse ein Jäger herbei und giebt mit einer Pistole dem edlen Zehnender den Blattschuss. Zur Linken mächtige Eichbäume im Vorgrunde, zur Rechten in der Ferne noch zwei Jäger zu Pferde.

1330.

(2.) Die Stier-Hatz. Tauri Dilaniatio.

„Das mag im engen Raum man eine par force Jagd heissen etc.

In der Mitte ein gefleckter Stier, welchen zwei grosse Hunde am Ohr und Unterkiefer gepackt haben, ein dritter aber am Hinterfusse festhält, während ein vierter, am Boden liegender laut aufheult. Ein Mann hat den Stier bereits am Schweife erfasst, während ein zweiter hinzueilt, und ein dritter, einen mächtigen Hund zurückhaltend, sich von vorn nähert.

1331

(3.) Die Bären-Hatz. Urforum insectatio.

„Da geht es munter zu, man sieht es mit Erstaunen etc.“

Die baumreiche Landschaft zeigt Felsenbogen und Höhle. Drei starke Hunde suchen einen grossen Bären niederzuziehen, welcher den einen mit kräftiger Bratze umarmt, einen andern, am Boden liegenden, bereits kampfunfähig gemacht hat, während ein dritter, lautgebend, dahereilt. Ein Pole in Nationaltracht bohrt dem Bären eine Lanze hinter dem Blatt ein und endet somit den Kampf.

1332.

(4.) Die Haasen-Jagd. Ceporum Exagitatio.

„Es will durch falsche Sätz der Haas den Hund betrügen" etc.

In einer felsigen Gegend jagen drei Hunde zwei Hasen, auf welche soeben ein im Vordergrunde zur Linken knieender Jäger Feuer giebt. Im Mittelgrunde ein Felsthor, durch welches zwei Reiter sprengen.

Zusatz zu Seite 20. der letzten Nachträge.

Als Fortsetzung des unter Nr. 1323 beschriebenen Schwarzkunstblattes erhielt ich noch vier andere, die mit ihm eine kleine Folge bilden und genauer beschrieben werden sollen. Höhe 19" 6"', Breite 16". Dass die Grösse bei dem früher angezeigten Blatte etwas geringer angegeben ist, rührt daher, weil dasselbe stark beschnitten ist. Sie haben auch dieselbe Addresse, nämlich Joh. Jac. Ridinger sculp. Joh. El. Ridinger excud. Aug. Vind. Sie sind in Bucher's Manier, als Schäferstücke bearbeitet.

1333.

(2.) Die blinde Kuhe. Muindae lusus.

„Sieh dieses Spiel der Welt! sie spielt die blinde Kuh
Auf's Ungefähr; wer sieht, der greift auf's wahre zu".
Haec facies mundi, dum circumducitur, errat
Incertus coecus, qui videt, ille sapit.

Die Hauptfigur, ein dralles Mädchen, steht als Blindekuh in der Mitte. Sie breitet beide Arme aus, um den gewünschten Fang zu thun. Da kitzelt sie der dicht hinter ihr stehende Galan mit einem Hölzchen an der Nase. Sie blinzelt unter ihrer schmalen Kopfbinde hervor und ergreift ihn mit der Linken. Mit der Rechten berührt sie das Ende einer Peitsche, welche ein neben ihr liegender Knabe ihr hinhält. Etwas höher wird noch ein schön gelocktes Kind sichtbar, welches der Scene ernsthaft zusieht. Umgebung links eine alte Weide, daneben grossartige Blumen, dahinter ein Gebäude. Rechts ein grosser kupferner Kessel, mehreres Holzwerk, ein Tuch und dergleichen, dahinter Gebüsch.

1334.

(3.) Das Schocken oder Schwingen. Oscillatio.

„Seht dieses Kinderspiel an als ein Bild der Welt,
Der eine steiget hoch, indem der andre fällt."
Oscillis pueri dum suspenduntur inanes,
Surgentis, messi, tristis imago patet.

Da erblicken wir abermals ein junges dickes Mädchen, ohne Halstuch, welche sich in Uebermuth an den Ast eines neben ihr stehenden Baumes mit der Linken hält und schaukelt, den einen Fuss über den andern gelegt, um kein Aergerniss zu geben. Denn gleich unter ihr liegt ein junger Bursche auf einer Steinbank ausgestreckt, begierig etwas Reizendes zu erspähen. Un-

ter ihm liegen zwei wohlbeleibte Kinder, von denen er das ältere hält. Im Vordergrunde ein Tuch mit Korbflasche und Früchten. Im Hintergrunde rechts Bäume, davor grossblättrige Blumen.

1335.

(4.) Die zwo Verliebten. Amicae fide conjunctae.

„Ist dein Geheimniss gleich der Freundin nur bekannt,
Gib acht, der stumme Got hat es gleich auch bey Hand".
Dum Secreta tuae soli confidis amicae,
Muta, attende, illam garrula proditavis.

Da wird doch das Ding gleich mit dem rechten Namen genannt. Wir sehen also hier zwei Verliebte, und wie wir hoffen, auch liebenswürdige junge Freundinnen an einander gegossen, die eine sitzend, die andere liegend. Im Schoose der letzeren, welche die nackten Füsschen übereinander schlägt, eine anakreontische, oder Liebes Brieftaube, welcher die erstere ein billet d'amour unter den Flügel bindet. Dabei sieht sie liebedürstend nach der Freundin auf, neben welcher ein schiefstehender Korb mit Rosen und andern Blumen, dahinter aber ein Schaaf und hinter diesem Gesträuch auch ein Postament mit ruhenden Löwen sich befindet. Ueber dem Löwen das Laub schöner Bäume, welche auch links den Hintergrund bilden. Neben dem liegenden Fräulein ein sitzender Schäferhund und vier Schaafe. Im Vordergrunde Rosen, Gestein, Baumstamm und allerlei Gewächs.

1336.

(5.) Der unterbrochene Schlaf. Somnus turbatus.

„Du schläfst o Schäferin, auf Blumen-Betten ein,
Die Freyheit, weckt man Dich, wird bald verlohren seyn."
Flores dum placidam fessae dant membra quietem,
Cum libera es, furgens, ne capiare, cave.

Da liegt die reizende Schäferin auf einer schlecht geflochtenen Bank, den Kopf auf den rechten Arm gestützt und schläft sanft von Liebesträumen eingewiegt. Neben ihr ein Körbchen imit Rosen, hinter ihr aber der geliebte Schäfer, welcher sie mit einem Pilze am Halse kitzelt. Der Schäferhut neben ihr, hinter hr wilder Wein und Hopfenranken an einem gewaltigen Stamm, der seine Zweige über sie wölbt. Einen andern in der Mitte stehenden Baumast umfasst der Galan, sehnsüchtig dem Erwachen entgegenharrend. Rechts im Vordergrund der wachsame spanische Wachtelhund, hinter ihm Schaafe, Gebäude und Bäume, an einem ein Vögelchen im Vogelbauer.

Zusatz zur S. 269.

Hinter Nr. 1295 sind folgende drei Blatt einzuschalten.

1337.

(6.) **Johannes Baptista.**

Der Täufer sitzt im Freien von einem Pelzmantel und Heiligenschein umgeben. In der Rechten ein mit Band umwundenes Kreuz niederhaltend, mit der Linken auf etwas hindeutend. Hintergrund canadische Pappeln und ein Palmbaum.

1338.

(7.) S. Petrus.

Joh. Elias Ridinger excud. Augusta Vindel. Der Apostel betet mit gefalteten Händen im Freien knieend, vor ihm ein aufgeschlagenes Buch, gleich neben ihm der bedeutungsvolle Hahn krähend. Petrus in Unterkleid und Mantel gehüllt, neben ihm das verbundene Schlüsselpaar, im Hintergrund einige Bäume.

1339.

(8.) St. Franciscus.

In Mönchskutte und Heiligenschein sitzend und betend, die gefalteten Hände auf einen Todtenkopf gelegt, der auf seinem Schoose ruht. An seiner Seite eine Paternosterschnur und der den Leib umgürtende Strick, vor ihm in einer Felsenhöhle ein Crucifix.

Ich habe diese an sich werthlosen Blätter der Vollständigkeit wegen anführen zu müssen geglaubt.

Zu N. 1296 und 1297 gehörig.

Ich erhielt zwei noch nie zuvor gesehene Blatt, welche mit obigen Nummern zwar in genauer Verbindung stehen, da sie dieselben Personen darstellen, aber dabei in vielen Stücken abweichen und werthvoller sind.

1340.

Carolus VI. D. G. Rom. Imperator Augustus, German. Hispan. utriusque Siciliae, Hungariae etc. etc.

Joh. Elias Ridinger inven. et excud. Joh. Jac. Haid sculps. A. V. (Die früher angeführten hatte Ridinger auch selbst gestochen.)

Der Kaiser in reichem Ornate, grosse Perrücke und Barett mit Diamanten und Straussfedern verziert, vorn den Elephantenorden, an der Seite der Degen. Den rechten Arm auf einen Tisch gelegt, wo ein Sammetkissen mit der Krone, davor das Scepter befindlich. Die Linke an die Seite gestemmt und dadurch unsichtbar. Der Kaiser ernst, doch nicht finster.

1341.

Elisabetha Christina, Romanorum Imperatrix.

Ridinger ebenfalls nur als Erfinder und Verleger, Haid als Stecher bezeichnet. Die Arbeit bei diesen Blättern recht brav. Beide nur Kniestücke, nicht, wie obige, ganze Figuren. Die Kai-

serin in blossem, reich mit Diamanten verziertem Haar, Hermelinmantel, köstliche Spitzen um den Oberarm, der Unterarm mit prachtvollen Perlenband verziert. Die Linke in die Seite gestemmt, die Rechte nach der Krone greifend, welche auf einem Sammetkissen. Miene freundlich.

Zusatz zu S. 290.

Bei 1302 ist hinzuzufügen: Im Hintergrunde Fels, entfernte Berge mit Wald und Burgruinen. Ferner schreibt mir Hr. Dr. Sturm, dass der verstorbene Auctionator Börner in Nürnberg obiges Blatt besessen habe, er selbst aber besitze noch eine andere Folge der Art von vier Blatt, die nicht in meinem Verzeichniss befindlich ist. Ich werde sie also nach seinen Worten beschreiben.

1342.

1. Eine ungehörnte, stehende Ziege, dem Beschauer den Hintertheil und ein strotzendes Eiter zukehrend, frist an Disteln. im Hintergrund Felsen. Unterschrift:

Roos del. No. 37. Hertel excud.

Höhe 3″ 3‴, Breite 3″ 3‴.

1343.

2. Eine meckernde Ziege mit langem Barte und langen Hörnern in abgewandter Stellung, den Kopf drehend und abwärts schreitend. Der felsige Vordergrund zur Linken deckt den untern Theil der Füsse. Rechts starke Baumstämme.

Höhe 3″ 7‴. Breite 2″ 6‴, Der Stich von allen Seiten bis zur Platte reichend, daher die Zahlen 37 u. 2. innerhalb des Bildes stehen, welches ohne Addresse ist.

1344.

3. Ein nach rechts gekehrter, liegender, ungehörnter Widder mit langem Schwanze, hat sich dem Schlafe überlassen. Im Mittelgrunde grossblättrige Pflanzen, im Hintergrunde Gestein.

Höhe 2″ 7‴, Br. 4″ 7‴. Unterschrift:

Roos del. Hertel exc. No. 37. J. Elias Ridinger sculpsit aqua forti.

1345.

4. Zwei liegende Schaafe und ein stehender ungehörnter, nach rechts gekehrter Widder, welcher sein Stimmchen ertönen lässt, Im Vordergrunde zur Rechten ein begraseter Vorsprung, den Hintergrund bildet eine Felsenwand. Höhe 3″, Breite 4″ 11‴. Der Stich reicht überall bis zum Plattenrande. Unten in der Mitte No. 37, rechts am Rande 4. Diese vier Blatt scheinen eine frühere Arbeit unseres Meisters, wie wohl fast alle Blätter nach Roos.

Druck von J. B. Hirschfeld in Leipzig.

Dritter Nachtrag

zu

Georg Aug. Wilh. Thienemann's Leben und Wirken

des

unvergleichlichen Thiermalers und Kupferstechers

Johann Elias Ridinger

von

Heinrich Graf Stillfried
Rittmeister a. D. und Landstallmeister.

Seit Mai 1868 begann ich und anfänglich ausschliesslich Stiche und Schwarzkunstblätter von Joh. El. Ridinger und seinen Söhnen zu sammeln mit Anlehnung an die so verdienstvolle Monographie Thienemanns und deren Nachträge. Im Laufe der Jahre haben sich aber unter meiner Sammlung, welche 1395 Stück Ridingers (incl. etwa 200 Stück abweichender Doubletten) enthält, eine Menge Blätter besonders in Schwarzkunst gefunden, welche Thienemann unbekannt waren, die es mich drängt in einem dritten Nachtrage zu beschreiben als Ehrenzoll meinerseits dem unvergleichlichen Ridinger und in dankbarer Erinnerung an den verstorbenen Thienemann.

Leubus, den 10. März 1876.

Heinrich Graf Stillfried.

Nachträge, Zusätze und Berichtigungen:

Zusatz zu Seite XX:

Ein anderer Abdruck des Portrait 2. ist bezeichnet Haid pinx. Walch fecit. 0,22 br., 0,31 h. Schwarzkunst. Das Medaillon, welches Ridingers Bild und die Staffelei mit dem Hirsch enthält, aber ohne Diana und die landschaftliche Umgebung. Das Medaillon

Zusatz zu pag. 145:

Die Pferdestudien bestehen aus 6 Blatt: dieselben sind bezeichnet: Joh. Elias Ridinger inv. et fec. Cum Priv. Sac. Caes. Maj. Haered. Jer. Wolff excud. Aug. Vind. und sind numerirt 1—6. 0,28 br., 0,17 h.

1346.

1. Dreiundzwanzig einzelne Theile von Pferdeköpfen.

1347.

2. Sechs ganze und sechs Bruchstücke von Pferdeköpfen.

1348.

5. Ein Durcheinander von schlagenden Hinterfüssen.

1349.

6. Drei Vordertheile von Pferden und vier Pferdeköpfe.

Einzufügen ist hier eine interessante Folge von 18 Blatt, von denen ich nur 5 besass, die mir aber vollständig durch die Liebenswürdigkeit des Kunsthändlers Herrn C. G. Börner in Leipzig zugegangen ist. Ein nur auf einer Seite bedrucktes Textblatt von der Hand Ridingers liefert die Erklärung des Zweckes und lautet:

Vorstellungen einiger Köpffe
aus des berühmten Raphaels Wercken.

I.

Diese Köpffe, welche ich nach den Frantzösischen Originalien mit möglichstem Fleiss und unter meiner Correction habe copieren lassen, gebe ich zum Behelff junger Leuthe an das Licht, nicht Zweiflende, es werden solche grossen Nutzen daraus schöpffen können. Zumahl da die Grösse und Zierlichkeit des Contorno sie zu einer sehr guten und grossen Manier im Zeichnen führen wird, sintemahl die allzu viele Kleinigkeiten und trocknes Wesen der Freyheit und vollkommnen Schönheit der Rundierung eines Kopffes entgegen stehet, es seye dann, dass ein besonderes Alter damit ausgetruckt werden wolte.

II.

Ich habe ohnnöthig zu seyn erachtet, die besondere Eintheilungen der Creutze und Oval-Striche mit beyzusetzen, weil solches von anderen schon zur Gnüge geschehen, so wird auch

1*

ein Tüchtiges Subjectum solche von selbsten finden, wann es sich anderst in den Anfangs-Gründen festgesetzet, es ist auch ohnnöthig vieles Rühmen davon zu machen, weilen die Correction des Raphaels, sowohl in der Eintheilung, als auch lieblicher Wendung der Köpffe, bekannt genug ist.

III.

Mein Endzweck gehet vornehmlich dahin, den vortrefflichen Verstand und die grosse Dapfferkeit der berühmten Mad. le Hay, welchen sie in Verfertigungen dieser Köpffe gewisen, der Lehrbegierigen Jugend darzustellen, dann die gute Anlegungen der Haupt-Schraffierungen, und die grosse Fermitè der nach dem Fleisch über einander gezogenen Striche, verdienen wohl, dass junge Leuthe sich derselben in ihren Anfangs-Gründen bedienen mögen. Dann sie durch fleissige Imitation und reifes Iudicium sich im Nachzeichnen anderer Originalien solcher Manier wohl mit Nutzen bedienen können. Wie solches im ersten Theil an N. 1. 3. 5. im 2ten 7. 9. im 3ten an N. 14. 15. 18. und denen anderen Theilen mehr zu sehen ist.

IV.

Entweder da sie durch die Imitation solcher Meisterhafften Schraffierungen, oder durch leichte Anlegungen des Röthels oder schwartzen Kreide, da man solche mit einem reinen Lumpen verwischet und so weit ganz gelinde hinaus führet, als die Puncten gehen, und die benöthigte Stärke nach deren Schraffierungen darein ziehet; oder auf obgedachte Weise bei denen Puncten aufs gelindeste anfänget zu schraffieren, und denen jenigen Strichen welche in dem Schatten seyn, die grössere Stärke nach dem Fleische gibet.

V.

Es sind zwar der Manieren im Zeichnen vielerley, als mit nasser Farbe mit dem Pinsel tuschen, mit Röthel oder schwartzen Kreide röselen und vermusen etc. und sind alle gut, wo sie recht angebracht werden, dahero obige keinem als ein Gesetze gegeben sind, nachdem ich aber solche vor die beste und üblichste Zeichner Art gefunden, als habe ich sie darum auch anführen wollen, zumahl die Angewöhnungen einer guten Manier im Zeichnen,

grossen Nutzen schaffet, wann sie in der Jugend auf eine leichte Art gefasst werden kan. Und zu solcher Manier hab ich gefunden, dass diese Köpffe überaus dienstlich wegen ihrer Tractation seyn werden.

VI.

Ich könnte zwar diesen Köpffen viele Nahmen der Passionen oder Affecten geben, nachdem sie aber von Mr. le Brun schon vollständig und in ihren Ordnungen heraus gekommen seyn, habe ich solches unterlassen, zumahl ein Verständiger solche selbst zu distinguieren weisst.

VII.

Die Jugend gleichet einem neuen Gefässe welches denjenigen Geschmack behält, mit welchem es zuerst ist aufgefüllet worden, auf gleiche Weise werden sie denjenigen gut behalten, zu welchem sie gleich in den ersten Jahren gewiesen worden, ist derselbe schlecht und verzagt, wird es, nachdem er lange gewohnt, viele Zeit erforderen, solchen von sich zu legen. Da im Gegentheil, wann sie gleich zu einem grossen zierlichen und schönen Umriss geführet werden, sie mit mehrerer Habilité und einer angenehmen Leichtigkeit, sowohl nach Kupfferstichen, Zeichnungen und lebendigem Modell alles unternehmen können.

Dieses ist es endlich, was mich bewogen diese Köpffe zum Dienst junger Leuthe in solcher Grösse herauszugeben, werde ich finden, dass sie auch bei denen Kunst-Liebhaberen einer Aufnahme gewürdiget werden, sollen die übrige auch Theils-weise folgen, worauf ich den Liebhaber Göttlicher Protection, mich aber dessen ferneren Affection empfehle.

Verlegt und herausgegeben
von
Johann Elias Ridinger
Mahler in Augspurg. Anno 1732.

Folgen nun 18 numerirte Blatt in 3 Abtheilungen, die Köpfe in etwa halber Lebensgrösse. 0,28 br., 0,36 h.

1350.

(1) bezeichnet: Joh. Gottfr. Seuter sculps. Joh. Elias Ridinger excud. Aug. Vind.

Kopf eines aufwärts blickenden Kriegers.

1351.

(2) bezeichnet wie 1350.

Kopf eines Italieners, die erhobene Rechte macht das Zeichen der Jettatura.

1352.

(3) bezeichnet: J. G. S. sculps. J. E. Rid. excud.

Mädchenkopf, gespannt nach vorn blickend.

1353.

(4) bezeichnet wie 1352.

Kinderkopf.

1354.

(5) bezeichnet wie 1352.

Kopf eines Mädchens, das reiche Haar in Flechten darum gelegt.

1355.

(6) bezeichnet wie 1352.

Kopf eines Kriegers, der Helm mit Thierfell überzogen.

1356.

Vorstellung einiger Köpffe und Hände
aus des berühmten Raphaels Wercken. 2. Theil.

(7) bezeichnet: J. E. Ridinger excud. Aug. Vind. J. G. Seutter sculps.

Schmerzbewegter Mädchenkopf.

1357.

(8) bezeichnet: J. E. Rid. exc. A. V. J. G. S. sc.

Stolz blickender Frauenkopf; von dem eigenthümlich in kleine Zöpfchen, welche wie Aehren aussehen, geflochtenen Haar fällt ein Schleier nach hinten herab.

1358.

(9) bezeichnet wie 1357.

Frauenkopf, das Haar wie ein Helm geordnet.

1359.

(10) bezeichnet wie 1357. qu. fol.

Zwei Hände.

1360.

(11) bezeichnet wie 1357. Auch qu. fol.

Ebenfalls zwei Hände, von denen die rechts in Lebensgrösse.

1361.

(12) bezeichnet: J. E. Ridinger excud. A. V. J. G. Seuter sculps.

Kopf eines Mannes mit lauerndem Ausdruck, das Haar mit einem Tuch umwunden.

1362.

Vorstellung einiger Köpff, Haend und Fuess aus
des berühmten Raphaels Wercken. 3. Theil.

(13) bezeichnet: Joh. El. Ridinger excud. J. Gottfr. Seuter sculps.

Zwei Füsse und eine Hand.

1363.

(14) ohne alle Bezeichnung.

Zwei Hände.

1364.

(15) ohne Bezeichnung.

Kopf eines lachenden Mannes.

1365.

(16) ohne Bezeichnung.

Zwei Füsse.

1366.

(17) ohne Bezeichnung.

Frauenkopf, nach unten schauend.

1367.

(18) ohne Bezeichnung.

Frauenkopf, das Auge niedergeschlagen, mit einer Krone geschmückt.

Zusatz zu pag. 165:

Hierher gehört eine Folge von 5 unnumerirten Blättern. Nur das erste Blatt ist bezeichnet: J. E. Rüdinger del. Dedié à Mons. Hartmann de Grebel par son très humble et très obéissant serviteur David Herliberger. Cum Priv. S. C. M. — J. A. Pfeffel exc. — Mit französischen und deutschen Versen. 0,19 br., 0,25 h.

1368.

La Veüe (sic!). Das Sehen.

Wenn das ermunterte Gesicht
Des Falken in die Höhe dringet etc.

Zwei Reiter, die behaubten Falken auf der Faust, in der Luft ein Reiher, auf welchen aufwärts zeigend ein Jäger zu Fuss den enthaubten Falken eben wirft. Daneben ein ebenfalls in die Höhe blickender Hund.

1369.

L'Odorat. Das Riechen.

„Wann bei des Mondes Silber Rund
Die Hühner ausgespüret werden etc."

In mondbeschienener von Wald umkränzter Landschaft ziehen zwei Jäger und ein Knecht, welcher einen Stock hält, das Hühnernetz; vor demselben ein Hund Rebhühnern vorliegend.

1370.

L'Attouchement. Das Fühlen.

„Man wird beim Jagen hier und dort
Nebst der plaisir auch Unlust haben etc."

Im Hintergrund ein Reiter, der sein Pferd straft, vor ihm ein Jäger, welcher zwei Hunde an der Leine hält und auf dieselben losschlägt, im Vordergrund ein Jäger, der einem Hund einen Dorn aus dem einen Vorderlauf entfernt.

1371.

Le Goût. Das Schmecken.

„Sobald als einem Hund was fehlt
Bemüht man sich durch Hunde-Arzeneien etc."

Der Schauplatz jedenfalls in der Nähe des Hundezwingers, dessen Dach und Einfriedigung im Hintergrund und nach welchem ein Jäger einen eben besichtigten Hund an der Leine zurückgeführt. Im Vordergrund hält ein Jäger knieend einem Hunde den Fang mit Gewalt auf, während ein Schmied, wie es den Anschein hat, vermittelst eines Trichters aus einer Flasche Medicin eingiesst.

1372.

L'Ouie. Das Hören.

„Lässt sich der Jäger in dem Wald
Auf rund gebogenem Erze hören etc."

Ein sehr reich gekleideter Herr und eine Dame zu Pferd hören zwei Jägern, von denen der eine steht, der andere sitzt, zu, welche Waldhorn blasen. Im Vordergrund zwei Hunde, von denen der eine, ein Windhund, jämmerlich heult.

Wohl auch folgendes Blatt dürfte hier einzuschalten sein, bezeichnet M. E. Ridinger sculp. 0,21 br., 0,31 h.

1373.

Wahre Abbildung der Rehe Geiss welche von einem des Herrn Reichs Marschalls Graffen von Pappenheim Jaeger A? 1689 ist geschossen worden und wie solche zu sehen ist in dem Hoch Gräffl. Jagt Schloss Waelden.

An einem Baumstamm hochgezogen und mit dem linken Hinterlauf angeschnürt hängt eine Ricke mit wundersamem Perrückengehörn. Daneben lehnt ein Gewehr und ein Jagdhund sieht um den Stamm herum. Im Vordergrund mehrere erlegte Vögel.

Zusatz zu pag. 166:

Von der 2. Folge Roos'scher Viehstücke besitze ich 4 veränderte und verkleinerte Blatt 1—4 numerirt, bezeichnet: H. Roos del. No. 246. Elias Ridinger sculpsit aqua forti. J. G. Hertel exc. A. V. Auf 2 und 4 fehlt das „Elias Ridinger sculpsit“. 0,15 br., 0,21 h.

1374.

1 (800). Der viehtreibende Hirt, die Ziege, die beiden Schaafe und das Lamm. Der Stier und die Kuh sind weggelassen.

1375.

2 (802). Das abgelebte Pferd, der Ochs und rechts ein Schaaf. Die Ziege und die 4 andern Schaafe fehlen.

1376.

3 (801). Die Schilfhütte, der Esel und die 5 Schaafe sind vorhanden, die beiden andern Schaafe im Hintergrund rechts fehlen.

1377.

4 (799). Die Ziegen und 4 Schaafe. Links ist ein, rechts 2 Schaafe weggelassen.

Zusatz zu pag. 178:

Zu Nr. 835 ist beizufügen, dass unter dem beschriebenen Reiterbild ein reich mit Trophaen und Fahnen bedecktes Muschel-Schild sich befindet, welches die Inschrift führt:

Carolus

des Heil. Römischen Reichs regierender Fürst zu Löwenstein-Wertheim, Souverainer Prinz zu Chassepierre, Graff zu Rochefort und Montaigu, Herr zu Scharpffeneck, Breuburg, Heubach, Salasheim, Rostenberg, Abbstadt, Kerpen, Casselburg, Herbemont, Neufchateau, Wessertz, Schwamberg, Buttenstein, Zebau, Hayd und Sekupsch p. p. Sr. Röml. Kaisl. und Königl. Mays. würkl. Cammerherr und Ihro Churfürstl. Durchl. zu Pfaltz General Major der Infanterie auch Ritter des Brandenburgl. Rothen Adler Ordens.

1378.

Ein Blatt, welches nach Grösse und Form der Serie fürstl. Personen zu Pferd sich anreiht. Bezeichnet: G. A. Eger Serenissimi Landgr. Pictor pinxit. Mart. El. Ridinger sculps. Aug. Vind.

Ludovicus VIII. D. G. Landgravius Hassiae-D, Princeps Hersfeldiae, Comes in Catimeliboco, Decia, Ziegenhaina, Nidla, Schaumburgo, Isenburgo et Budinga etc. Sacrae Caesareae ac Regiae Hungaricae et Bohemicae Apostol. Majestatis Supremus Campo Mareschallus et cohortis Dimachorum Summus Praefectus.

Im besten Mannesalter im ruhigen Schritt auf einem Apfelschimmel mit dem auf die rechte Lende gesetzten Commandostab einer Truppenaufstellung, die links in hügeliger Gegend sich zeigt, entgegenreitend. Zwischen der Unterschrift der reiche Wappenschild mit Schildhaltern.

Zusatz zu pag. 185:

1379.

Vielleicht ein Titel zu den Emblemen. Zwei Engel halten eine Draperie, zu deren Füssen ein Engel sitzt, während ein vierter über seine Schulter sieht. Auf der Draperie steht geschrieben:

Martin Elias Ridinger sculpsit 1748

0,23 br., 0,30 h.

Folgen die 6 Blatt Embleme, schöne poesievolle Compositionen, von denen immer zwei Blatt zusammengehören, einen leeren Raum (Draperie oder Medaillon) umschliessend, vielleicht Thesenblätter, dann aber nicht recht ersichtlich, warum sie nicht auf ein grösseres Blatt zusammengezeichnet sind. Sie sind sämmtlich bezeichnet: Mart. Elias Ridinger sculp., bei 3 und 4 steht die Jahreszahl 1748.

882. 883.

Die Mitte eine leere Draperie, welche oben in einem ebenfalls leeren von Engeln gehaltenen Schild gipfelt. Links unten eine traurende verhüllte Figur an die Bundeslade gelehnt und auf die Gesetzestafeln gestützt, Wanderstab und Opfergefässe zu Füssen; den unteren Abschluss bildet ein von Adlern gehaltener, mit 5zackiger Krone gekrönter leerer Schild, an welchem links eine Mitra, rechts ein Krummstab lehnt. Auf dem Blatt rechts aus Wolken aufsteigend eine weibliche Heiligengestalt, den Kelch in der linken hochhaltend, über welchem in Strahlen die Hostie schwebt. Unter den Wolken zwei spielende Engel, dann Flammen und Rauch und der niedergeworfene verzweifelnde Satan, im Hintergrund ein Verdammter. Auf dem Podium steht links „Vetus Testamentum“, rechts „Novum Testamentum“.

884. 885.

Die Mitte nimmt ein kleineres spiegelförmiges leeres Medaillon in Barockrahmen ein, links oben und rechts unten von einem Engel gehalten. Auf der linken Seite schwebt in Wolken „Fama“ geflügelt mit den Posaunen, ihr zu Füssen eine Frauengestalt „Historia“ ruhend, mit der Linken auf ein Schriftstück deutend, welches auf dem Rücken eines kauernden, geflügelten, nackten, vom Zuschauer abgewendeten Mannes (Tempus) liegt, zu dessen Füssen Stundenglas und Hippe. Rechts lehnt sich an das Mittelmedaillon ein Weib mit Helm und Schild (Fortitudo), während noch mehr rechts eine verschleierte, mit der rechten Hand nach dem in der Linken hochgehaltenen Kelch deutende Frauengestalt (Religio) sich über eine niederblickende weibliche Figur (Justitia), die Flammenschwert und Wage hält, niederbeugt. Zu Füssen eine schlangenumwundene aufgerichtete und eine niedergestürzte,

die Erde mit den Händen kratzende nackte Gestalt (Ignorantia, Invidia). Palette, Winkelmaas und Zirkel liegen auf dem Boden.

886. 887.

Wiederum in der Mitte ein leeres Medaillon in Spiegelrahmen, viel grösser als das der vorigen Blätter, als Krönung ein muschelförmiger leerer Schild, als Fuss ein ähnlicher leerer Wappenschild mit Krone, Adlern und bischöflichen Attributen wie auf den beiden ersten Blättern dieser Folge. Der Rahmen ist drapirt, aus der Drapirung sehen rechts und links je zwei Engel hervor. Links unten sitzt mit einem Kind an der Brust und zwei Kindern zu Füssen eine weibliche Figur (Charitas). Rechts ruht auf einem Anker eine Frauengestalt, welche zu einer anderen jüngeren, die ein flammendes Herz in der ausgestreckten Linken hält, aufschaut. Die Unterschrift lautet „Spes et Devotio“.

Zusatz zu pag. 189:

Ich bin im Besitz eines biblischen Bildes, sehr figurenreich und schön in der Ausführung. Dasselbe ist bezeichnet: L. M. Steinberger sculpsit. Joh. Elias Ridinger excudit Aug. Vind. 0,70 br., 0,45 h.

1380.

> Siehe, ich will daselbst stehen vor dir auf einem Fels in Horeb, da solt du den Fels schlagen, so wird Wasser herauslaufen, das das Volk trinke. Im JJ Buch Mose Cap am XVJJ v. VJ.

Das ganze Blatt ist von einem canellirten Rahmen umgeben, der am oberen Rand verschnörkelt und mit einer schweren Guirlande von Blumen und Früchten umwunden in die Aeste der 4 Bäume ausläuft, die aus dem Bild hervorwachsen. Den oberen Rahmenschluss bildet ein ausgebogter Schild, welcher die Inschrift trägt:

> Omnes eundem potum spiritualem biberunt, bibebant autem de spirituali consequente eos petra: petra autem erat Christus . I . Chorinth. X. IV.

Zwischen den erwähnten vier Bäumen liegt der Fels, wie ein conischer Hügel gestaltet, aus welchem unter der Stabberührung des rechts stehenden strahlengekrönten Moses der Quell in Cas-

caden hervorsprudelt und am Fuss des Bildes in einem Bach weiterfliesst. Hinter Moses steht Aaron, Moses gegenüber auf der linken Hügelseite eine Schaar Bewaffneter, von denen mehrere ins Horn stossen. Unten rechts und links in den verschiedensten Stellungen begierig Trinkende und Heerdenthiere, Esel, Schaafe und Camele.

Hier dürfte auch unter

1381.

noch ein fliegendes Blatt, bezeichnet: Elias Ridinger delin. Joh. Jacob Kleinschmidt sculp. 0,30 br., 0,23 h., zu erwähnen sein.

Von einer Draperie umrahmt, welche oben durch einen geschweiften mit Palmenzweigen besteckten Schild, der die Inschrift trägt

Evangelische Kirchenvisitation,

zusammengehalten wird, zeigt sich ein alterthümlicher Saal, zwischen dessen Fenstern man Bilder aus der heil. Schrift sieht mit den Unterschriften: I. Sam. VII. 16. II. König I. 45. Math. IX. 35. Act. VIII. 14. Act. XV. 36. Der Fussboden ist schwarz und weiss geschacht, die Wände drapirt. In der Mitte um einen Teppich bedeckten Tisch, auf welchem ein Crucifix steht und mehrere Schriftstücke (eines bei Joh. V aufgeschlagen lautet „Suchet in der Schrift“) liegen, sitzen in alterthümlicher Tracht 4 weltliche und 4 geistliche Personen, im äusseren Kreise an der Wand eine grössere Versammlung. Unter dem Bild steht:

Friedensgemähld auf das den 8t Augusti
im Jahr Christi 1728 wiederholte Danck und
Friedens-Fest der Evangelischen Schul-Jugend
in Augspurg den 11t Augusti ausgetheilet und
genommen aus der H. Schrift und der Reformations
Historia.

Da gantz Europens Aug sich nun nach Soissons Mauren
Voll sehnlicher Begierd', voll Forcht und Hoffnung kehrt,
Zu sehn, ob der Congress des Friedens wegen dauren
Und nicht, wie man besorgt, in Krieg sich enden werd';
Vergönnet uns allhier mit Freuden zu begehen
Des Höchsten Gütigkeit heut unser Friedensfest,
Worinn Er unsre Kirch nun achzig Jahre stehen
So vielmahl solches auch vergnüglich feyren lässt.

Hieran gedenke dann, du unsres Augspurgs Zierde,
O werthe Jugend-Cron! wend' Augen, Hertz und Sinn
Mit aufmerksamen Fleiss, mit aller Lust-Begierde
Auf dieses Denck-Gemähld' und seine Deutung hin.
Es lässt des Künstlers Hand in selbigem dich sehen
Die Visitation, die auf Lutheri Rath
In Sachsen zu der Kirch- und Schulen Wohlergehen
Vor zweymal hundert Jahr man angestellet hat. A. 1528
etc. etc. etc.

Zweite Abtheilung.

Schwarzkunstblätter.

Zusatz zu pag. 241:

1382—1385.

Die Nrn. 1135—1138 mit derselben Bezeichnung verkleinert. 0,47 br., 0,32 h.

Zusatz zu pag. 243:

1386.

Grönländische Seebären.

Bezeichnet: Joh. Elias Ridinger pinx. Joh. Elias Haid fec. 0,30 br., 0,25 h.

Der eine der zwei Bären schreitet nach links, die Nase auf der Erde, spürend einer Höhle zu, der andere hinter ihm sperrt den Rachen auf. Ueber der Höhlenöffnung auf dem Fels liegt zum Sprunge geduckt ein Polarfuchs. Sehr gut ausgeführtes Bild.

Zusatz zu pag. 253:

Dritte Folge: die vier Tageszeiten in idyllischen Landschaften nach Berghem in qu. fol. 1—4. Bezeichnet: Joh. El. Ridinger excud. Aug. Vind. — Mit deutschen und lateinischen Versen. 0,53 br., 0,42 h.

1387.

(1.) Der Morgen. Matutinum tempus.
Quod surgente die mulsere horis diurnis
Sub lucem exportant. — Virg. Georg. 1. 2.

Rechts unter Bäumen drei Ochsen, von denen zwei stehen und einer liegt. Angelehnt an einen der stehenden ein Hirt,

welcher zwei plaudernden Hirtinnen, von welchen die eine sitzende ein Kind auf dem Schoose hält, während die andere stehende und lebhaft gesticulirende ein Milchgefäss auf dem Rücken trägt, zuhört. Links im Hintergrunde Berge, im Vordergrunde Vieh.

1388.

(2.) Die Nacht. Nox.

Nocte sub ancipiti quamvis humentibus astris
Longus ad auroram superest labor. — Stat. Teb. l. 3.

Felsige Gegend, der Mond in Wolken verhüllt, rechts ein bepackter Esel, ein Mann und eine Frau zu Pferd, an welches letzteren Croupe ein Mann sich lehnt und zwei Hunde. Im Vordergrunde links zwei krebsende Figuren mit Rohrfackeln, von denen die eine einen Krebs in die Höhe hält.

1389.

(3.) Der Mittag. Meridies.

Festus in pratis vacat otioso
Cum bove pagus. — Hort. 3 od. 14.

Ein Bach mit sehr schwanker Brücke, die sich unter dem Gewicht eines Mannes und eines Hundes biegt. Schöne Weidenbäume am Bach, in demselben ein Hirt zu Pferd mit übergeschlagenen Beinen und Kühe, die ein anderer Hirt zu Fuss nachtreibt, und ein Hund. Links im Hintergrunde ein Reiter, ein Fussgänger und noch eine Kuh.

1390.

(4.) Der Abend. Vespera.

Aspice aratra jugo referunt suspensa juvenci
Et sol crescentes decedens duplicat umbras. — Virg. ecl. 2.

Links an einer mächtigen Felswand ist mitten unter Schaafen ein in Felle gekleideter Hirt gelagert, während eine Hirtin spinnend daneben sitzt. Mehr rechts packt ein Bauer ein Pferd ab, während ein Knabe eine Ziege herantreibt. Ganz rechts im Vordergrund liegt ein Ochse und ein Schaaf, im Hintergrund zieht ein Reiter und ein Fussgänger ab.

Zusatz zu pag. 255:

Aus einer dritten Folge der „5 Sinne“ liegt mir leider nur ein Blatt vor. Es trägt dasselbe innerhalb des Schriftrandes

rechts die Bezeichnung: Joh. Elias Ridinger invent. et excud. Aug. Vind. 0,35 br., 0,48 h., mit deutschen und lateinischen Versen.

1391—1395.

(1.) Das Fühlen. Tactus.

Qui manibus pedibusque levis peccaverat olim
Nunc podagra immotum saeva dolore ligat
Stulta juventutis misero delicta luenda
Ac animus patiens una medela datur.

Eine einzelne männliche Halbfigur mit schmerz durchfurchtem Antlitz sitzt an einen Tisch gelehnt in einem Armstuhl und wickelt die Binde von der rechten podagrischen Hand.

Zusatz zu pag. 258:

Ebenfalls zwei Blatt aus einer Folge mit Watteau'schen Figuren. Im Schriftrand rechts bezeichnet: Joh. Elias Ridinger excud. Aug. Vind. qu. fol. 0,56 br., 0,41 h. Mit deutschen und lateinischen Versen.

1396. 1397.

Die lieblichste Musik. Suavissima musica.

An Lieblichkeit kann es zwar der Musik nie fehlen
Doch steigt sie dann aufs höchst, wann in dem grünen Wald
Von Nymphen Saitenspiel und Engelsüssen Kehlen
Bei rauschendem Gebüsch die dunkle Luft erschallt.

Vorn in einem Park mit alten Buchengängen, Steinsitzen und Steinfiguren eine Gruppe von 3 jugendlichen Weiber- und 2 Männer-Gestalten, von denen die eine Frauengestalt die Mandoline spielt, eine andere dazu singt. Weiter nach rechts 2 kleine Mädchen, von denen die eine unter einer Buche sitzt, neben ihr ein Wachtelhund.

Die Ergötzung der Schäfer. Pastorum Oblectatio.

So kann das Schäfervolk die Zeit mit Lust zubringen
Da einer zierlich pfeifft, tanzt dort ein liebes Paar
Bald zwischen Bäumen sich ein andres frei lässt schwingen
Und selbst der dunkle Wald stellt viel Vergnügen dar.

Buschreiches Wiesenterrain, ganz vorn Wasser, im Hintergrund rechts ein Dorf, vor demselben eine Schaafheerde. Unter einem Baume sitzt ein alter Hirt in Mantel und spitzer Mütze

und spielt auf einer Schalmeye, ein jüngerer liegt vor ihm auf der Erde neben einem Hunde, der sich flöht. Zum Klange der Schalmeye tanzt ein Paar in spanischem Costüm ein Menuett. Links im Hintergrunde sieht man eine Hirtin, ebenfalls in sehr eleganter Tracht und mit Spitzenärmeln, von der Rückseite, die ein sehr jugendlicher Gesell auf primitiver Schaukel schaukelt.

Zusatz zu pag. 262:

1398.

Wahrscheinlich aus einer ferneren Folge von „Getränken" mit deutschen und lateinischen Versen und dto. Unterschrift, bezeichnet: J. El. Ridinger excud. 0,35 br., 0,48 h.

Die Hitze löschendes heisses Wasser
Calida extinguens calidum.

Ein Schäl'gen Cofee löscht die Hitze von dem Wein
Geuss', Freund, in heissen Zorn viel warmes Wasser ein.

In einem altmodischen steiflehnigen Armstuhle sitzt in Pelzüberwurf und Pelzmütze, auf den gespreitzten Fingern der linken Hand eine chinesische Porzellantasse haltend, ein Mann am Camin, dessen Sims mit vier chinesischen Vasen garnirt ist.

Zusatz zu pag. 263:

Die unter 1259. 1260 aufgeführten 2 Blatt gehören aller Wahrscheinlichkeit nach mit der in Nachtr. I, p. 19 aufgeführten Nr. 1323 und den Nrn. 1333—1336 des Nachtrag II, p. 5 zu einer Folge von 8 Blatt.

Hierher gehören auch folgende Genre-Bilder, zunächst eine Folge von 2 Blatt, innerhalb des rechten Schriftrandes bezeichnet: J. E. Ridinger exc. Aug. Vind. qu. fol. 0,54 br., 0,43 h., mit deutschen und lateinischen Versen.

1399. 1400.

Der gefährliche Schlummer. Periculosa Dormitio.

O traue doch dem Schlaf, berückter Schäfer, nicht,
Dieweil dein Schicksal wacht und dir den Stab doch bricht.
Der Schlummer selbst betrügt den Vorwitz kühner Seelen,
Er weiss des Herzens Tück' gar künstlich zu verheelen.

Im Hintergrunde eine Hütte unter Bäumen, nächtliche Beleuchtung. Im Vordergrunde zwei Kühe und mehrere Schaafe,

zwischen ihnen eine schlafende auf ihren linken vollen Arm gestützte Schäferin, der ein sehr elegant gekleideter neben ihr sitzender und über sie gebeugter Schäfer das Busentuch raubt und sich sichtlich an den enthüllten Reizen erfreut.

Das glückselige Schäferleben. Vita pastoritia felix.

Verachte dieses Feld und dies unschuldge Leben
Verwirrte Hofart nicht, es weis dir das zu geben
Was dein verstiegner Pracht dir nimmer geben kann
Der Unschuld Vaterland, der Tugend reine Bahn.

Im Hintergrunde unter Bäumen eine Hirtenhütte, vor derselben eine Kuh, über welche hinweg eine Hirtengestalt lehnt und auf eine sehr elegant gekleidete Hirtin sieht, welche im Vordergrunde sitzt und zu deren Füssen ein ebenfalls eleganter Schäfer ruht und der Hirtin Hand gefasst hält, indem er auf schönes Obst, welches auf Weinblättern ausgebreitet vor ihnen liegt, deutet. Sieben Schaafe und ein Hund füllen den Raum des Bildes.

1401. 1402.

Zwei Blatt in qu. fol. bezeichnet: Jordans inv. Joh. Elias Ridinger excud. Aug. Vind. 0,55 br., 0,44 h.

Jung gewohnt, alt gethan.
Adeo a teneris adsuescere, multum est.

Ein mit papierner Krone geschmückter alter Zecher in Pelz verbrämtem Rock, die Serviette vorgesteckt und einen Glaspocal hebend nimmt an einem Tische die Mitte ein. Ihn umgiebt eine bunte Gesellschaft, welche aus zwei Männern, einer alten und zwei jungen Frauen, von denen die eine links ein Kind auf dem Schoos hat und mit dem alten Zecher anstösst, besteht: die Gesellschaft scheint ein Hoch auszubringen. Im Vordergrunde ein Knabe und ein Hund.

Wie die Alten sungen, so zwitschern die Jungen.
A bove majori discit arare minor.

Wiederum ein gedeckter Tisch mit Speisen und Früchten besetzt. Die Mitte nimmt eine dicke üppige Holländerin ein, das kurz geschnittene Lockenhaar mit einem Federbarett bedeckt, ein Kind auf dem Schoos haltend, welches die Flöte bläst, links

neben ihr ein Dudelsackpfeifer, der nicht recht zu der übrigen Gesellschaft passt, noch weiter links an der schmalen Seite des Tisches ein alter Mann mit Käppchen und Kneifbrille, der ein Buch hält und den Ton anzugeben scheint, zwischen seinen Knieen ein Knabe mit einer Flöte. Dem Greis gegenüber an der rechten schmalen Tischseite eine alte Frau in eigenthümlichem korbgeflochtenem Lehnstuhl ebenfalls mit Kneifbrille von einem Blatt singend. Ein schöner flockhaariger Windhund legt seinen Kopf auf den Tisch und beriecht eine Feige.

1403.

Das mir vorliegende Blatt ist leider bis zum Schriftrand beschnitten, trägt aber auf dem linken Rand einer Draperie die Inschrift: Joh. El. Ridinger exc. A. V. gr. qu. fol. 0,60 br., 0,40 h.

An einem Tische auf dessen Decke zwei geöffnete Goldstücke enthaltende Säcke und mehrere Pergamente liegen, sitzt eine alte Frau in Pelzjacke mit reichen Spitzen um den mit einer Capote bedeckten Kopf und die Aermel, welche eine Goldwage hält und eben eines der auf dem Tisch lose herumliegenden Goldstücke darauf legt, wie es scheint einem sehr ernsten neben ihr sitzenden, ebenfalls mit Pelzjacke und einem Barett bekleideten alten Manne, der einen Geldsack zuschnürt, eine Bemerkung mittheilend.

Zusatz zu pag. 264:

1404.

Nochmals St. Marcus.

Ohne Unterschrift, die Schildmuschel unter dem Bild leer. Bezeichnet: Joh. El. Ridinger excud. Aug. Vind. 0,40 br., 0,57 h.

Der Evangelist mit dem Mantel um die Lende kniet mit dem linken Knie vor einem rohen in den Fels gesteckten Kreuz, hält einen Todtenkopf in der Linken, während er die Rechte ausstreckt und zu einem über ihm schwebenden Engel, welcher in die Posaune stösst, aufschaut. Hinter dem Evangelisten in felsiger Gegend der liegende Löwe mit gekreuzten Vordertatzen, vor ihm das Evangelium und ein Schreibzeug.

1405.

S. Marcus.

Bezeichnet: Johann Elias Ridinger sculps. et excud. Aug. Vind. 0,35 br., 0,49 h.

Der Evangelist in Mantel und Sandalen in der linken Hand eine Feder, in der rechten eine Palme haltend steigt die Stufen eines Perrons herab auf dessen oberster Stufe der Löwe liegt. Im Hintergrunde Garten.

Zusatz zu pag. 265:

1406.

Leider bis zum Schriftrand beschnitten, doch links innerhalb des Bildrandes bezeichnet: Joh. Elias Ridinger excud. A. V. 0,45 br., 0,63 h.

Auf Stufen vor einem tempelartigen Gebäude sitzt die heil. Jungfrau, links neben ihr das Jesuskind, S. Joseph rechts neben Maria auf einen Stab gestützt. Knieend vor dem Jesuskind, welches seine rechte Hand segnend ihm auf das kahle Haupt legt, einer der heil. drei Könige, dessen schleppendes reiches Gewand von einem Pagen gehalten wird. Weiter zurück der Mohrenkönig stehend, in perlenumwundenem Turban, ein reiches Gefäss darreichend und neben ihm der dritte König, dahinter Gefolge. In den Lüften schweben Engel, zeigt sich der Stern als Komet.

1407.

Salvator mundi.

Bezeichnet: J. El. Ridinger excud. Aug. Vind. 0,38 br., 0,47 h.

Als fünfjähriges Kind dargestellt, fast nackt; den rechten Fuss auf die Schlange gesetzt, welche unter der links befindlichen sehr grossen Weltkugel sich hervor windet, auf welche das Kind sich stützt und das Kreuz, welches gleichsam den Abschluss der Welt bildet, mit der Linken umfasst hat, während die Finger der Rechten zum Schwur gehoben sind. Sehr dunkler Hintergrund.

Zusatz zu pag. 266:

Noch zwei Kreutzigungen, nichts weniger als ästhetisch schön.

1408.

In manus tuas commendo spiritum meum et haec dicens expiravit. Luc. 23.

Bezeichnet: J. El. Ridinger excud. A. V. Aehnlich wie Nr. 914. 0,39 br., 0,52 h.

Christus am Kreutz, im Hintergrunde Jerusalem, zu Füssen des Kreutzes Todtenkopf und Gebeine, der Apfel und die Schlange.

1409.

Attendite et videte, si est dolor sicut dolor meus. Thren. 1. v. 12.

Bezeichnet: Joh. El. Ridinger exc. Aug. Vind. 0,44 br., 0,58 h.

Christus am Kreutz, links Maria, rechts eine männliche Gestalt stehend und zu Füssen Johannes sitzend an das Kreutz gelehnt.

Zusatz zu pag. 267: Thesenblätter:

1410.

Bezeichnet: Joh. El. Ridinger excud. Aug. Vind. 0,41 br., 0,55 h.

Maria sitzend, auf ihrem Schoos ein Buch, aus welchem das Kind Jesus, dessen Haare à la chinoise frisirt sind und dessen Haupt von 8 Sternen umstrahlt ist, Lesen lernt. Hinter dem stehenden an die Mutter gelehnten Kinde Joseph mit Heiligenschein wie Maria. Im Hintergrunde sieht man durch Draperien auf einen Bach mit einer Brücke und einen fernen Thurm.

1411.

Bezeichnet wie das Vorige. 0,39 br., 0,52 h.

Maria, von 10 Sternen umstrahlt, hat die Hände auf der Brust gefaltet, als ob sie eben die Verkündigung empfinge.

1412.

Ohne alle Bezeichnung. 0,39 br., 0,56 h.

Maria in einem grossen ovalen Medaillon von 7 Sternen umstrahlt, hält das Kind auf dem Schoose, welches mit den Händen nach der Mutter fasst. In den Wolken darüber zwei Engelsköpfe.

1413.

Pendant zu dem Vorigen, ebenfalls ohne Bezeichnung.

St. Joseph, von Heiligenschein umgeben und ebenfalls in grossem ovalen Medaillon, hält das Jesuskind vor sich sitzend, welches mit der rechten Hand nach ihm fasst. Joseph trägt in der Rechten den Lilienstengel. In den Wolken zwei Engelsköpfe.

1414.

Bezeichnet: J. E. Ridinger excud. Aug. Vind. 0,39 br., 0,32 h.

St. Joseph stehend, hält das noch sehr kleine Jesuskind auf einem Tuche liegend schwebend, dabei in der Linken den Lilienstengel.

1415.

St. Josephus Dei in terris
nutritius.

Bezeichnet: Joh. El. Ridinger excud. Aug. Vind. 0,41 br., 0,57 h.

St. Joseph hält das Kind, welches so wie er selbst von Strahlenglanz umgeben und ihm die Arme um den Hals geworfen hat, auf dem linken Arme; der Lilienstengel lehnt vor ihm.

Zusatz zu pag. 268:

1416.

S. Franc. de Paula
Fund. ord. Minimor.
Ordinavit in me charitatem.
Cant. 2 cap.

Bezeichnet: Joh. El. Ridinger exc. Aug. Vind. 0,42 br., 0,52 h. Ein sehr schönes Blatt.

Die obige Unterschrift steht auf dem Muschelschilde einer Holzboiserie. Der Heilige in Ordenstracht mit frommem Aufblick hält in der auf die Brust gelegten Rechten ein Blatt, auf welchem „Charitas“ steht, in der Linken einen Knotenstock.

1417.

S. Johannes Nepomucenus Can. Cath. Prag.

Bezeichnet: Joh. El. Ridinger excud. Aug. Vind. 0,39 br., 0,51 h.

Von 6 Sternen umstrahlt sitzt der Heilige in Stiftstracht vor einem Tische, auf welchem Crucifix, Todtenkopf, Barett und ein aufgeschlagenes Buch liegt mit den Worten „Ut non loquatur os meum verba hominum".

1418.

Ohne jede Unterschrift und Bezeichnung. 0,41 br., 0,57 h.

Die Heilige (S. Barbara) sitzend, das Haar mit Perlen durchflochten, hält in der Rechten den Kelch, über welchem Strahlen umflossen die Hostie schwebt, die Linke umfasst den Kreutzgriff eines mächtigen Schwerts.

1419.

Wie das Vorige, möglicherweise Pendant.

Eine Heilige (S. Catharina) auf Wolken ruhend, auf dem Haupte einen kronenartigen Kamm, den Hals mit Perlen geschmückt, hält im rechten Arme, während die Hand auf dem Marterrade ruht, Schwert und Palme.

1420.

S. Cecilia.

Bezeichnet: Joh. El. Ridinger excud. A. V. 0,39 br., 0,51 h.

In reichem Gewand und turbanartigem Kopfschmuck sitzend, Harfe spielend, während vor ihr ein wenig bekleideter Engel Noten zu lesen scheint.

1421.

S. Maria Magdalena.

Bezeichnet: J. El. Ridinger excud. Aug. Vind. 0,42 br., 0,52 h.

An einer Felswand sitzend, weinend, die rechte Hand gehoben, die Linke, auf ein aufgeschlagenes Buch gestützt, Todtenkopf und auf demselben liegendes Crucifix haltend.

1422.

Ave gratia plena.

Bezeichnet: Joh. Elias Ridinger sculp. et excud. Aug. Vind. 0,24 br., 0,35 h.

Engelsgestalt mit auf der Brust gekreuzten Armen sich neigend, Kniestück.

Zusatz zu pag. 269:

1423.

S. Franciscus.

Bezeichnet: Joh. El. Ridinger excud. Aug. Vind. 0,24 br., 0,35 h.

Dasselbe wie Nr. 1288, nur verkleinert.

1424.

St. Sebastianus Maertirer.

Bezeichnet: Joh. Elias Ridinger excud. A. V. 0,23 br., 0,35 h.

In ganzer Figur an einen Baum geschnürt, bis auf ein Lendentuch unbekleidet, mit Heiligenschein, zwei Pfeile in der Brust, einer im linken gekrümmten Knie. Zu seinen Füssen Helm, Schild, Köcher und Bogen.

1425.

Mater amabilis.

Bezeichnet: J. El. Ridinger excud. A. V. 0,22 br., 0,32 h.

Maria sitzend, das Haupt von 12 Sternen umstrahlt, hält auf den Armen in liegender Stellung das Jesuskind, welches mit einer Rosenkranzschnur spielt.

Zusatz zu pag. 270:

Zunächst 6 Blatt, die sich auf den Tod und die Vergänglichkeit alles Irdischen beziehen:

1426.

Memento mori.

Quidquid agis, prudenter agas et respice finem. Sir. 7 cap.
Was du thust, bedenke das Ende, so wirst du
nimmermehr übels thun. Sir. 7 cap.

Bezeichnet: Joh. Elias Ridinger inv. et exc. Aug. Vind. 0,42 br., 0,53 h.

Auf einem Tische eine Bibel, auf welcher ein Todtenkopf, rechts eine Vase mit einem Blumenbouquet, dessen verwelkte Blätter herabfallen, links dahinter ein Stundenglas, links daneben ein verlöschendes Licht und auf einer Schaale Seifenblasen.

1427.

Bezeichnet: Joh. Jacob Ridinger sculps. Joh. El. Ridinger delin. et excud. Aug. Vind. 0,42 br., 0,58 h.

In einem Grabgewölbe sitzt auf einem aus Waffen, Kronen, Priesterkleidung, wissenschaftlichen und landwirthschaftlichen Instrumenten, so wie Malergeräth bestehenden Haufen ein Skelett, von dessen Haupt, auf welchem ein mit Fledermausflügeln versehenes Stundenglas steht, ein Schleier herabfällt. Die rechte Hand des Skeletts hält eine Steintafel, auf der die Worte eingegraben:

Sum qui non curo, quis aut qua-
Nil mihi dignitas papa-
Nec valet majestas rega- } lis
Stultus et sapiens aequa-
Dives et pauper est morta-
Non juvat hic se excus-
Nec ad apostolicam sedem apell-
Dona promittere aut don-
Seu clam se velle alien- } are
Pacem non mecum est tract-
Nec dico quando, quis vel qu-
Omnia mihi subdita.

die Linke einen Pfeil mit der Aufschrift „Praesens“, die Spitze desselben auf die letzten Worte der Tafel gerichtet. Ein Pfeil mit der Aufschrift „Futurum“ steckt in einem Köcher, welcher an der linken Seite des Skeletts demselben über die Schulter hängt. Ein fernerer Pfeil „Präteritum“ lehnt auf der Erde neben Orden, Geschmeide und Goldstücken.

Nun eine sehr interessante Folge von 2 Blatt. 0,48 br., 0,65 h.

1428.

Bezeichnet: Joh. Jacob Ridinger sculps. Joh. El. Ridinger excud. Aug. Vindel.

Um ein viereckiges Mittelblatt, 0,27 br., 0,34 h., reihen sich sich 12 durch Todesembleme verbundene ovale Medaillons auf schwarzem Grunde, welche von links nach rechts numerirt und mit deutscher und lateinischer Unterschrift versehen sind. Das Mittelbild zeigt um ein geöffnetes Grab, in welchem 2 Skelette liegen, eine Todtenrunde von 9 Paaren, ein Skelett mit einer Frau verschiedensten Standes, der durch die Kopfbedeckung, Kronen, Hauben u. s. w. bezeichnet ist, abwechselnd. Links in

der oberen Ecke Christus am Kreutz, zu dessen Füssen 2 Beter, rechts in der oberen Ecke der Himmel, links unten der Baum des Paradieses mit Adam und Eva, rechts unten die Hölle. Zwischen Golgatha und dem Himmel ein Schild mit der Inschrift deutsch und lateinisch:

Der Todt Christi zu nicht hat gemacht
Den Todt und 's Leben widerbracht.

Zwischen Paradies und Hölle ebenfalls ein Schild mit der Inschrift:

Den Todt und die ewige höllische Pein
Hat veruhrsagt die Sünd' allein.

Medaillon 1. Papa. Papst.

Des Papst Gewalt, den Tod nicht halt.

Der Tod in Gestalt eines Skeletts hält den Papst an der Hand, zu dessen Füssen die Tiara und der Stab. Im Hintergrunde eine Stadt mit vielen Kirchen.

Medaillon 2. Imperator. Kayser.

Das Haupt der Welt, dem Tod heimfällt.

Ein Skelett hält den Kaiser in Harnisch und Mantel, das Haupt unbedeckt, gefasst. Zu Füssen Kaiserkrone, Scepter und Reichsapfel, im Hintergrunde ein Schloss.

Medaillon 3. Rex. König.

Des Haupts gekront der Tod nicht schont.

Ebenso wiederholt mutatis mutandis. Kronreif und Scepter zu Füssen, im Hintergrunde eine Burg.

Medaillon 4. Cardinalis. Cardinal.

Den Cardinal ich auch hinhal.

Zu Füssen der Cardinalshut, im Hintergrunde ein Kloster.

Medaillon 5. Episcopus. Bischoff.

Vader Bischoff führ ich aufn Freythoff.

Das Skelett, sehr beweglich, hebt Fuss und Arm. Mitra und Inful zu Füssen, im Hintergrunde eine Kirche.

Medaillon 6. Dux. Herzog.

Seyst Herr oder Fürst, dem Tod zletz wirst.

Das Skelett entschuldigt sich; der Herzog in Rüstung, die Krone zu Füssen, im Hintergrunde eine Burg.

Medaillon 7. Comes. Graf.

Zu Graffn und Knecht der Tod hat recht.

Skelett und der sehr jugendliche Graf tanzen Menuett. Zu Füssen der Hut mit der Feder, im Hintergrunde eine Stadt.

Medaillon 8. Nobilis. Edelmann.

Kein Edel blut dem Tod ist zu gut.

Mit diesem verkehrt der Tod viel ruhiger. Zu Füssen Helm und Lanze, im Hintergrunde ein Schloss.

Medaillon 9. Civis. Bürger.

Kein Mensch hie hat ein bleibend Statt.

Der Bürger folgt sehr resignirt, sein Hut liegt am Boden.

Medaillon 10. Rusticus. Baur.

Der Baur auch muss unters Tods Fuss.

Diesen hat der Tod mit beiden Händen gefasst, ein Dreschflegel liegt auf der Erde, im Hintergrunde eine ländliche Hütte.

Medaillon 11. Mendicus. Bettler. Miles. Kriegsmann.

Kriegsmann, Bettler, gleich halten her.

Der Tod geht zwischen Beiden, hat Jeden mit einer Hand gefasst; der Bettler sieht sich scheu nach dem Tod um, während der Soldat sehr gleichgültig scheint.

Medaillon 12. Stultus. Narr. Enfans. Kind.

Kindt, Narrn zugleich, gehören in mein Reich.

Der Tod geht ebenfalls zwischen beiden, links der Narr mit Schellenkappe und Pritsche, rechts ein kleines Mädchen.

1429.

Bezeichnet: Joh. El. Ridinger exc. Aug. Vind.

Ebenfalls ein Mittelbild, viereckig, um welches sich 10 Medaillons, die durch verschiedene Standesembleme verbunden sind, auf schwarzem Grunde gruppiren. Statt der 2 unteren Medaillons (8 und 9 des vorigen Blattes) ein reich verziertes Doppelschild, links von der Jugend, rechts vom Alter gehalten, mit der deutschen Inschrift:

Hoffart bespiegle dich hieran
Ehrgeiz schau dieses Bild recht an
Du Uebermuth tritt auch herbey
Sieh was dein Lohn am Ende sey
Ihr Laster last euch insgemein
dieses ein redend Beyspiel seyn
Junge und alte all zugleich
ihr möget seyn arm oder reich

Hier seht ihr an dieser Figur
was der Mensch ist von Natur
Weisheit, Thorheit und Fröhlichkeit
hört endlich auf nach dieser Zeit
und wird in ein solch Bild verkehrt
das Niemand mehr zu sehn begehrt.

Das Mittelschild zeigt den Tod nicht als Skelett, sondern nur mit Todtenkopf, den eine Art Capuze bedeckt, mit angefressenem Unterleibe, den ein zerlumptes Lendentuch verhüllt, mit Flügeln, in der Rechten die Sense, in der Linken das Stundenglas, auf einem Wappenschilde und einem geöffneten Goldsacke stehend, während allerlei Embleme, Kronen, Orden, Geräthe zu seinen Füssen umher gestreut sind. Links ein monumentales Beinhaus mit einer Schädelpyramide, rechts im Hintergrunde in einer Landschaft zwei Reiter, von denen der eine in die Posaune stösst, während der andere die Pauken schlägt.

Die Medaillons beginnen nicht wie bei dem vorigen Blatt links oben zu zählen, sondern links unten und haben deutsche und französische Unterschriften.

Medaillon 1. X Jahr ein Kind.

Unter einem Baume, auf dessen unterstem Aste ein Affe sitzt, spielen drei Kinder.

Medaillon 2. XX Jahr ein Jüngling.

Ein jugendlicher Schäfer betrachtet sehr sentimental eine jugendliche Schäferin in Watteau'schem Costüm.

Medaillon 3. XXX Jahr ein Mann.

Ein Liebes- oder junges Ehe-Paar hält sich bei der Hand, der Mann in Soldatentracht trägt in der andern eine Fahne, neben der Frau ein Pfau.

Medaillon 4. XL Jahr wohlgethan.

Ein sehr elegant gekleideter Herr sitzt neben einer Dame, die einen Sonnenschirm hält. Im Vordergrunde eine Taube auf Eiern.

Medaillon 5. L Jahr stille stahn.

Auch ein Paar in ernster bürgerlicher Tracht, hinter dem Manne liegt ein Löwe als Zeichen der Manneskraft.

Medaillon 6. LX Jahr gehts Alter an.

Ein Jäger mit Speer, Hifthorn und Hund spricht mit einer

ältern Frau, vor welcher eine Gans. Im Hintergrunde geht die Sonne unter.

Medaillon 7. LXX Jahr ein Greis.

Ein sehr altes Paar in bescheidenster bürgerlicher Tracht, der Mann in Pelz und Pelzmütze einen Jagdhund liebkosend. Im Hintergrunde eine Stadtkirche.

Medaillon 8. LXXX Jahr immer weiss.

Die Frau spinnend, der Mann, sehr in den Knien hängend, hält einen Stab und einen Pocal: 2 Hunde.

Medaillon 9. XC Jahr der Kinder Spott.

Beide an Krücken, aber noch leidlich rüstig. Hinter dem Manne ein Esel.

Medaillon 10. C Jahr Genad dir Gott.

Das Paar sitzt in einem Zimmer in Lehnstühlen, die Frau ganz besonders durch Kissen gestützt, zwischen Beiden der Tod mit Stundenglas und Pfeil zum Stoss ausholend.

Zweite Folge von 2 Blatt in vortrefflichster Ausführung, aber schauerlichem Motiv. Bezeichnet: Jacob Ridinger sculp. Dieffenbruner pinx. 0,23 br., 0,34 h.

1430.

Tu fui, ego eris.

Auf rasenbewachsenem Leichenstein, der obige Inschrift trägt, ein Todtenkopf fast in Lebensgrösse.

1431.

Quae prius Anima mea Tangere nolebat
nunc cibi mei sunt.

Diese Inschrift auf einem Sockel, der ein geschlossenes Buch trägt, auf dessen Deckel das Haupt eines Todten steht, noch ziemlich erhalten, Nase und Wangen vom Gewürm angefressen, welches aus Haar und Bart auf das Buch herabfällt.

Dann eine landschaftliche Folge von 4 Blatt in grösstem qu. Fol. Auf einem Stein in der linken Ecke des ersten Blatts: Joh. Jac. Ridinger sculps. Aug. Vind., die andern Blatt ohne Bezeichnung. 0,58 br., 0,42 h.

1432.

Ein mit Schlingpflanzen und Strauchwerk bewachsener Thorbogen, vor dem links ein Steinobelisk und ein Brunnen zwischen zerfallenen Säulen hervorsprudelnd und sein Wasser in eine Stein-

schaale ergiessend. Am Brunnen trinkt ein junger Bursche, zu welchem jedenfalls das unter dem Thorweg stehende verlassene Packpferd gehört. Durch den Thorbogen hindurch sieht man im Hintergrunde fernere Ruinen.

1433.

Die Ruinen eines alten Klosters mit verfallenen Bogengängen, durch deren Oeffnung man in eine lachende Landschaft blickt. Im Vordergrunde ein noch wohl erhaltener Obelisk mit reicher Skulptur und einer Reliefbüste. Rechts treibt ein Hirt Kühe, von einem grossen Hunde angebellt. In den Ruinen vertheilt mehr Vieh. Links lehnt an einer inneren Einfriedigung ein Bauer.

1434.

In den Ruinen eines grossen Gebäudes, von welchem wenige Säulen und Bogen erhalten, weidet Vieh. Ein Hirtenpaar steht auf dem Piedestal einer fehlenden Säule, an welchem ein Hund aufspringt.

1435.

In ganz ähnlichen Ruinen liegt ein Schläfer von einem grossen Hunde bewacht. Unter demselben giebt ein Weib, welches sich über ein Mauerstück weglehnt, einem Jungen, der eine störrische Ziege herbeibringt, Befehle; links liegt ein Esel mit einem Packsattel. Im Hintergrunde noch mehr Vieh und Leute.

Zum Schluss noch ein Portrait, bezeichnet: Gabriel Spitzel pinxit. Joh. Jacob Ridinger sculps. A. V. 0,27 br., 0,41 h.

1436.

M. Johann Christoph Thenn
von Augspurg
Evang. Pfarrer bei St Ulrich
gebohr. Ao 1729 d. 28 Oct
Zum Predigtamte berufen Ao 1758

Unter einer Draperie in geistlicher Tracht damaliger Zeit mit dem grossen getüllten Spitzenkragen, Kniestück, die linke Hand auf der aufgeschlagenen Bibel liegend, die rechte gehoben.

Druck von Metzger & Wittig in Leipzig.










30
43
NOV



Glatt und zottichte gemeine Wind-Hunde.





Ein Hirsch mit sehr zahmem Gesichte.





1) Wannenweher 2. Schafsteule 3 Großer Schubut 4 Mauser.













Caprea Reh. Ricke













Verzeichniss

alter Kupferstiche von J. E. Ridinger, berühmten Thiermalers und Kupferstechers in Augsburg, geordnet nach Pastor Thienemann's Beschreibung.

Nro.	Zahl der Blätter.	Zweite Auflage. Zu haben bei G. Hamminger Regensburg	Preis. M	Preis. K
1	1	Portrait: Der Künstler auf einem Lehnstuhl im Walde, gestochen von seinem Sohn M. E., alter, sehr schöner Abdruck, ~~bis Stichrand beschnitten~~	30.	–
2	1	Dasselbe, in Schwarzkunst, von seinem Sohn Jean Jaq Th XXI. 3.	30	
3	1	Daselbe, desgleichen, von demselben .	20	
4	1	Dasselbe, in Schwarzkunst, von Bergmüller Th. IX	40	
5	8	Der Thiergarten, Fol.: Th. 13—20, alte Abdrücke, mit sehr breitem Rand, das Papier hat Linien als Wasserzeichen	18.	
6	8	Dieselben, alte Abdrücke, mit breitem Rand, 1 Blatt aufgezogen	18	
7	8	Dieselben, alte Abdrücke, 4 Blätter schmalen Rand	16	
8	8	Dieselben, neuere, noch sehr gute Abdrücke, mit breitem Rand	16	
9	36	Der Fürstenjagdlust mit dem Thiergarten, gross quer Fol., Th. 13—48, alte Abdrücke, mit breitem Rand, auf Linienpapier, Ruck & Eck in Pergament gebunden	145	
10	36	Dieselben, alte, erste Abdrücke, jedoch wie in früherer Zeit immer üblich, sind die Blätter beschnitten und auf starkes Schöpfpapier aufgezogen, Ruck und Eck in Schweinsleder gebunden, aus der Graf Fugger'schen Sammlung	154	
11	36	Dieselben, alte, erste Abdrücke, mit breitem Rand, auf Linienpapier, Ruck und Eck in Schweinsleder gebunden	140	

Nro.	Zahl der Blätter.		Preis. ℳ
12	36	Dieselben, alte, erste Abd., mit ganz schmal. Rand, die Abdrücke nicht ganz gleich, auf einigen Blättern die Correctur des Künstlers C. P. S. C. M., Ruck und Eck in Pergament gebunden	131 —
13	16	Die Parforcejagd des Hirschen, gross quer Fol., Th. 49—64, alte, erste Abdrücke, wie Nro. 6 aufgezogen, Ridinger's Hauptfolge gebunden	150 —
14	16	Dieselben, alte Abdrücke, mit ganz breitem Rand	120
15	16	Dieselben, neuere, noch recht gute Abdrücke, mit breitem Rand	40
16	16	Dieselben, desgleichen, Ruck und Eck in Pergament gebunden	— —
17	2	Thierhetzen, quer Fol., Th. 65 und 66, alte Abdrücke, mit breitem Rand, selten . . .	I 12. — II 15. —
18	1	Daraus, wie der Hirsch durch seichtes Wasser forcirt wird, Th. 65, alter Abdruck, mit Rand	— —
19	2	Die Parforcejagd eines Hirschen & eines Schweines und wie sie erlegt werden, imp. quer Fol., Th. 67 und 68, neuere, gute Abdrücke, mit breitem Rand, Ridinger's grösste & schönste Blätter	20
20	28	Fangarten der wilden Thiere, gross quer Fol., Th. 69—98, neuere Abdrücke, enthält die höchst seltenen Blätter, nach Th. 74, 75, 89 und 91, schön ~~gebunden~~	56. —
21	30	Dieselben, sämmtliche Blätter enthaltend, daher selten; bis auf 4 Blätter alte Abdrücke, mit sehr breitem Rand, Ruck und Eck in Schweinsleder gebunden	— —
22	2	Das Aufbrechen des Hasen und des Hirschen, hoch Fol., Th. 99, 100, schöne, alte Abdrücke, mit breitem Rand, selten	14. —
23	2	Dieselben, desgleichen, aufgezogen	—
24	4	Vorsteh-Hunde, Th. 101, 102, 102, 104, 104, alte & neue Abdrücke, mit breitem Rand à ~~4 fl.~~	24 —
25	4	Die Jahreszeiten der Hunde, gross Fol., Th. 105 bis 108, alte Abdrücke, mit Rand	24

Nro.	Zahl der Blätter.		Preis.	
26	4	Dieselben, desgleichen	–	–
27	4	Dieselben, von 1 Blatt die Unterschrift abgeschnitten	20	
28	4	Dieselben, ausgezeichnet, schöne, alte Abdrücke, mit sehr breitem Rand	26.	–
29	4	Die Jahreszeiten der Jäger, Th. 109—112, alte Abdrücke, mit breitem Rand, gewaschen . .	24	–
30	4	Dieselben, alte, sehr schöne Abdrücke, 2 Blätter ohne Beschädigung, aufgezogen	14	–
31	25	Jäger und Falkonier, gross Fol., Th. 113—138, schöne, alte Abdrücke, mit breitem Rand, ~~einige Blätter ohne Beschädigung~~, ~~aufgezogen~~, viele Blätter vor dem Alphabet gedruckt, daher sehr selten	100	
32	25	Dieselben, erste Abdrücke, einige Blätter, wie früher üblich, aufgezogen	–	–
33	25	Dieselben, gute Abdrücke, mit ~~schmalem und~~ breitem Rand, Ruck und Eck in Pergament gebunden	100	
34	25	Dieselben, alte, schöne Abdrücke, mit sehr breitem Rand, Ruck und Eck in Schweinsleder gebunden	–	–
35	22	Die von Hunden behetzte, jagdbare Thiere, gross Fol., Th. 139—160, alte Abdrücke, mit breit. Rand, (Pracht-Exemplar) . schön gebunden	110	
36	22	Dieselben, desgleichen ungebunden . .	100	
37	11	Daraus, Th. 145, 146, 148, 149, 151, 152, 153, 154, 158, 159, 160, alte Abd., mit schmalem Rand, à 48 kr., zusammen	–	–
38	24	Jagdbare Thiere mit grossen Fährten & Spuren, gross Fol., Th. 162—185, alte Abdrücke, mit breitem Rand, (Pracht-Exemplar mit Titelblatt und Erklärung)	100.	–
39	23	Dieselben, 163—185, Titel-Blatt fehlt, alte Abdrücke, mit breitem Rand, detto	90	
40	20	Dieselben, desgleichen [illegible]	25	
41	24	Dieselben, guter Abdruck, mit ~~ungleichem~~ Rand, Ruck und Eck in Pergament gebunden. schön	110	

Nro	Zahl der Blätter.		Preis. M. kr.
42	8	Vorstellung der wilden Thiere mit kleinen Spuren, roy. Fol., Th. 187—194, mit den 2 Titel-Bl. alte Abd., mit sehr breit. Rand, Ridinger's Hauptwerk, 2 Blätter in Papierrand, etwas fleckig . . .	80 -
43	8	Dieselben, ebenso, ohne Titelblätter	— —
44	3	Daraus, Th. 187, 190, 194, alte Abdrücke, mit Rand, theilweiss etwas beschädigt, 1 Blatt aufgezogen	— —
45	41	Betrachtung der wilden Thiere mit Brokes Versen, gross quer Fol., Th. 195—235, alte Abdrücke mit breitem Rand, eines von Ridinger's Hauptwerken, schön gebunden	200
46	41	Dieselben, alte Abdrücke, mit schmalem Rand .	130
47	41	Dieselben, alte Abdrücke, mit breitem Rand, gebunden	180
48	2	Wie die Hirsche nach französischer Art angesprochen werden, quer Fol., Th. 236, 237, alte Abdrücke, mit breitem Rand	25
49	2	Dieselben, desgleichen	16
50	2	Dieselben, desgleichen	8.
51	4	Die vier Tageszeiten der Hirsche, oval Folio, Th. 238—241, alte Abdrücke, mit breitem Rand, selten	12. 25.
52	101	Wundersamsten Hirschen und andere Thiere, gross Fol., nach Th. fortlaufende Nro 1, 2, 2, 3, 3, 4, 5, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 14, 15, 16, 19, 20, 21, 22, 25, 26, 26, 27, 27, 28, 29, 30, 33, 34, 35, 37, 37, 38, 39, 40, 40, 40, 41, 41, 41, 42, 42, 44, 44, 45, 46, 46, 47, 47, 48, 48, 49, 50, 51, 53, 54, 54, 56, 57, 60, 61, 62, 64, 66, 67, 68, 69, 69, 70, 70, 72, 74, 76, 77, 78, 83, 85, 87, 88, 94, 95, 95, 98, 99, 100, alte Abdrücke, meistens mit breitem Rand, 12 Blätter aufgezogen, à Blatt 1 fl. 30 kr. bis 2 fl., zusammen	500

Nro.	Zahl der Blätter.		Preis. ℳ	₰
53	43 ~~69~~	Daraus, 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 12, 12, 13, 14, 15, 15, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 34, 35, 37, 40, 41, 42, 45, 47, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 59, 60, 63, 64, 66, 67, 69, 70, 71, 72, 79, 83, 85, 86, 89, 90, 93, 94, 95, 96, 98, 100, ~~alte und 11 neue Abdrücke, mit schmalem Rand, (einige Blätter etwas fleckig), à 48 kr. bis 1 fl. 12 kr., zusammen~~ a 4 ℳ b. Ab. [illegible] ca 5.		
54	16	Titelblätter, Th. 1, 2, 12, 13, 14, 16, 17, 18, 19, 20, 22, 23, 23, 23, 24, 40, alte & neue Abdrücke, 2 Blätter, mit breitem Rand, 2 Bl. aufgezogen à 36 kr. bis 1 fl. 12 kr., zusammen	—	—
55	126	Entwurf einiger Thiere, mit Titel und Text, Th. 391—516, alte Abdrücke, mit breitem Rand, wenige Blätter aufgezogen, schön in Schweinsleder gebunden	125	
56	126	Dieselben, alte Abdrücke, mit breitem Rand, Ruck und Eck in Pergament gebunden . .	120	
57	90	Daraus, Th. 391—480, neuere, schöne, kräftige Abdrücke, mit breitem Rand	90 36 30.	
58	18	Daraus, 6. Theil, die Pferde, Th. 481—498, alte Abdrücke, mit breitem Rand	—	—
59	11	Daraus, die Esel, nach neuer Ausgabe von Engelbrecht 1827	—	—
60	38	Daraus 1. und 2. Theil mit Text, Th. 391—428, alte Abdrücke. mit breit. Rand, einige Blätter etwas fleckig	—	—
61	8	Löwen, Fol., Th. 517—524, schöne alte Abd., mit breitem Rand	32	
62	4	Elephanten, Fol., Th. 537—549, alte schöne Abd., mit breitem Rand		
63	10	Affen, Fol., Th. 541—550, alte, schöne Abdrücke, mit breitem Rand	50	
64	6	Unterschiedliche Arten Hunde, gest. J. D. Hertz, quer Quart, Th. 551—555 doppelt, alte, schöne Abdrücke, mit breitem Rand, bis auf 2, die		

Nro	Zahl der Blätter.		Preis. M	Pf.
		bis an Stichrand beschnitten und bei 2 kleine Löcher unterlegt sind, sehr selten	—	—
65	36	Pferderacen mit türkischem Pferdeaufputz, quer Fol., Th. 562—597, alte Abdrücke, schön gebunden	100	—
65½	32		50.	—
66	4	Türkischer Pferdeaufputz, 594—597, alte Abd., mit breitem Rand	24 18.	— —
67	22	Neue Reitkunst, Th. 605—627, alte Abdrücke, mit breitem Rand, gebunden, sehr selten . .	—	—
68	17	Die grosse Reitschule, mit grossen Figuren, Th. 628—645, alte Abd., ohne Rand, Th. 632 fehlt, einige Blätter etwas fleckig	—	—
69	18	Dieselben, alte Abdrücke, mit breitem Rand, vorzüglich erhalten	126	—
70	3	Die grosse Reitschule, mit vielen kleinen Figuren, (Sommerreitschule), Th. 708—710, alte Abdrücke, mit schönem Rand, etwas gebräunt	—	—
71	6	Dieselben, vollständig, alte Abdrücke, mit Rand	—	—
72	2	Der Spazierritt, Th. 714, 715, alte Abdrücke, mit schmalem Rand	12. 15.	— —
73	8	Kämpfe reissender Thiere, Th. 716—723, alte Abdrücke, mit breitem ~~& schmalem~~ Rand, selten	48.	—
74	8	Dieselben, alte Abdrücke, mit Rand, ~~Th. 716,~~ ~~die Schrift abgeschnitten~~ do , ...	45	
75	8	Dieselben, alte ~~und neuere~~ Abdrücke, mit Rand, ~~einige Blätter aufgezogen~~	40	
76	8	Dieselben, alte, sehr schöne Abdrücke, mit Rand	—	—
77	1	Löwenjagd nach Rubens, gross quer Folio, Th. 724, schöner, alter Abdruck, mit etwas Rand	15.	—
78	12	Neues Thierreissbüchel, Th. 725—736, nicht ganz gleiche alte Abdrücke	15.	—
79	4	Tag- und Nacht-Raubvögel, alte Abdrücke, mit Rand, Th. 755—758	20	
80	~~4~~ 6	Tag- und Nacht-Raubvögel, 2 Blätter ~~bis Stichrand beschnitten~~, ~~2 Blätter~~ mit breit. Rand, alte Abdrücke	24	

Nro.	Zahl der Blätter.		Preis. ℳ ₰
81	4	Vögel mit biblischen Sprüchen, Th. 759–762, alte Abdrücke, mit Rand	16 –
82	4	Vögel mit biblischen Sprüchen, alte, schöne Abd., 2 Blätter schmalem, 2 Bl. breitem Rand . .	12 –
83	2	Dieselben, schöne Abdrücke mit breitem Rand .	– –
84	2	Reiherbeitze, Th. 763, 764, gross quer Fol., alte, schöne Abdrücke, mit breitem Rand	– –
85	20	Lehrreiche Fabeln, Th. 765—780, alte Abdrücke. mit Rand und Text, schön gebunden . . .	85 –
86	16	Dieselben, alte, schöne Abdrücke, mit breitem Rand, Titel und Text gebunden	64
87	16	Dieselben, desgleichen, Ruck & Eck in Pergament gebunden	–
88	4	Ruhe der Jäger und Jägerin, quer Fol., Th. 785 bis 787, alte, äusserst zarte Abd., mit schmalem Rand, R. seltensten Blätter	– –
89	4	Dieselben, Th. 785 doppelt, 1 Blatt bis Stichrand beschnitten, 3 Blätter, breitem Rand, bei einem 2 kleine Stellen unterlegt	– –
90	4	Viehstücke nach J. H. Roos, rund, 2 Abdrücke, mit wagrechten Strichen in den Ecken, Th. 793 bis 796, 2 Blätter aufgezogen, 2 mit breitem Rand, selten 1, Folge	20 –
91	6	Viehstücke nach ~~Roos~~, 3. Folge, rund, Th. 804 Th 1302 1303 bis 806 und Nachtrag, ~~3 Blätter aufgezogen~~, 2 mit breitem Rand, alte, sehr schöne Abd., selten	30 –
92	12	Das Paradies, Th. 807–818, alte Abd., mit Rand	48 60
		Fürstliche Personen zu Pferde: für [illegible]	
93	1	~~Th. 821, Franciscus I., alter Abdruck . . .~~	
94	1	~~Detto, bis Stichrand beschnitten . . . . . .~~	
95	1	~~Th. 822, Maria Theresia, ebenso . . . .~~	
96	1	~~Dieselbe, aufgezogen . . . .~~	
97	1	~~Dieselbe, bis Stichrand beschnitten . . . . .~~	
98	1	~~Th. 824, Carolus VII., sehr schöner, alter Abdruck, aufgezogen . . . .~~	
99	1	~~Th. 829, Fridericus II., ebenso . . . . .~~	

Nro.	Zahl der Blätter		Preis. ℳ
100		Dasselbe, alter Abdruck, mit Rand	
101		Th. 830, Augustus III., alter Abdruck, aufgezogen	
102		Th. 825, Graf Seckendorf, alter Abdruck, schmalem Rand	10.
103	127	Thierreich, Th. 974—1102, uncolorirt	
104	4	Schwarzkunstblätter, welche sich auf die Jagd beziehen, alte Abdrücke, mit Rand, Th. 1123 bis 1126	
105	1	Genrebilder die nüchtern machende Trunkenheit, Th. 1217	

Regensburg, Demmler'sche Officin.

Nachtrag.

Nro.	Zahl der Blätter.	Zweite Auflage. Zu haben bei G. Hamminger Regensburg	Preis. ℳ	₰
61½	8	Kameele und Büffel, Fol., Th. 529—536, alte schöne Abdrücke	28 40	
69½	62	Vorstellung und Beschreibung derer Schul- und Compagne-Pferde mit dem Carousel; Titel und Text Th. 646—707 alte Abdrücke, vor der Retouche; alt gebunden	90	
78½	12	Neues Zeichnungsbuch, Th. 737—748, darunter das Blatt mit den Fuchsköpfen, eine der meisterhaftesten Arbeiten des Künstlers; alte sehr schöne Abdrücke mit breitem Rand .	20	
90½	6	Viehstücke nach Roos, II. Folge, Th. 797—802, alte schöne Abdrücke	30	
93	16	Fürstliche Personen zu Pferd, sehr interessante seltene Folge, Th. 819—834; alte schöne Abdrücke mit breitem Rand	240	
93b	15	Dieselben, ebenfalls ausgezeichnet schöne alte Abdrücke mit schmalem Rand	190	
93c	1	Blatt hievon, Th. 830, August III., König von Polen und Sachsen, mit breitem Rand . .	15	
104	8	Menschliche Figuren aus dem Alterthum I. Theil Th. 836—843, alte Abdrücke, äusserst selten Folge	32	
105	3	Blätter desgleichen aus dem dritten Theil, Th. 853, 854, 856 ebenso	12	
106	56	Colorirtes Thierreich, mit Titel; altcolorirte Blätter mit breiten Rändern auf Holländer Linienpapier. Als Wasserzeichen eine Wappe mit Querbalken und Lilienkrone, bezeichnet C. und J. Honig; höchst selten. Th. 974, 977, 980, 985 bis 999, 1002, 1004, 1007, 1010, 1014, 1016 bis 1021, 1023 bis 1028, 1030, 1031, 1032, 1033, 1034 bis 1039, 1048, 1049, 1064, 1065, 1079, 1085, 1088, 1097, 1098, 1099, 1101, mit breitem Rand, sehr selten zusammen einzeln à 3 M.	110	

Nro. per	Zahl Blätter	Zweite Auflage. Zu haben bei G. Hamminger Regensburg	Preis. ℳ	₰
107	31	Desgleichen, Th. 974, 977, 985 bis 988, 990, 991, 993 bis 996, 998, 999, 1007, 1013, 1017, 1020, 1024, 1025, 1026, 1026, 1030, 1031, 1034, 1036, 1038, 1088, 1091, 1091, 1098. Ebenso. per Blatt 3 ℳ zusammen	60	–
108	2	Hirsch mit grosser Fährte und 66 Enden, Th. 1299, vorzüglicher Abdruck von allergrösster Seltenheit; es existiren hievon nur wenige Abdrücke . . . . I.	40	
		II.	60	







